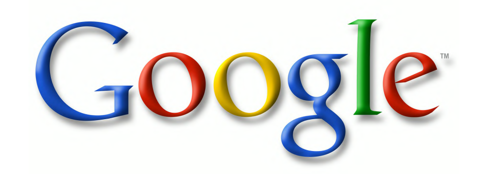
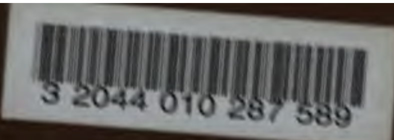
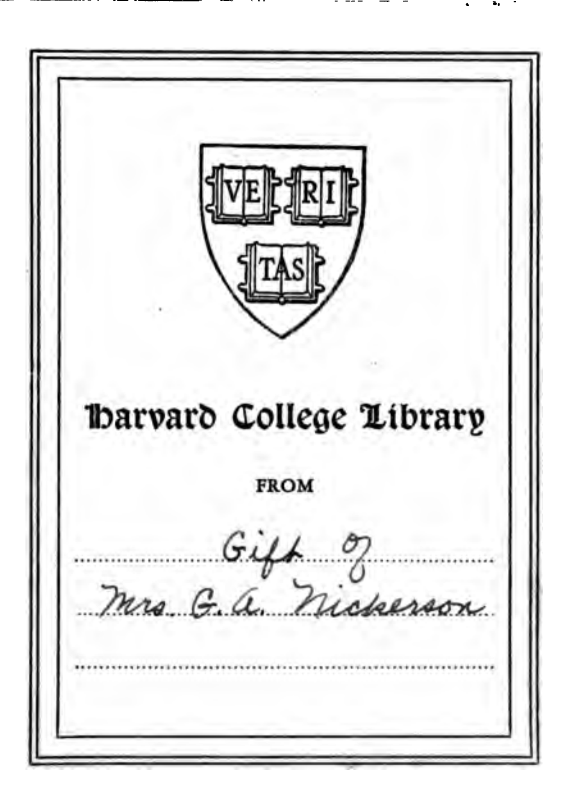



3 2044 010 287 589


VE RI TAS
Harvard College Library
FROM
Gift of
Mrs. G. A. Nickerson





Kunstlieder im Volksmunde

Materialien und Untersuchungen

von

John Meier

Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer
1906



Hermann Paul

in Freundschaft

zugeeignet



Vorwort

In meinem Vortrage über 'Kunstlied und Volkslied in Deutschland' (jetzt Halle a. S. 1906) habe ich der Ansicht Ausdruck gegeben, daß wir nur durch die Beobachtung der Veränderungen, die an den vom Volke aufgenommenen Individualliedern vor sich gegangen sind, zu wirklich gesicherten und klaren Anschauungen über die musikalische, wie textliche Stilform des Volksliedes kommen können. Da nun die Individualform der Lieder meist nur bei den ins Volk übergegangenen Kunstliedern nachzuweisen sein wird, so ist vor Allem dies Material den geforderten Untersuchungen zu Grunde zu legen. Das nachfolgende Verzeichniß der 'Kunstlieder im Volksmund' will daher zunächst den zu bearbeitenden Stoff zusammenstellen und hat bei den Liedern, die mit Sicherheit aus dem Volksmunde aufgezeichnet sind, Vollständigkeit angestrebt. Daß sie nicht erreicht ist, und auch nicht erreicht werden konnte, daß daher diese Arbeit nur etwas Unvollkommenes bietet, ist Niemandem klarer als mir. Und doch ist auch das Erreichte nur möglich geworden durch die selbstlose Hülfe zahlreicher Fachgenossen, deren Namen ich weiter unten dankbar verzeichne.

Die Bibliographie lag bereits im April 1902 im Reindruck vor und auch die beiden ersten Bogen der Einleitung waren fertig gesetzt. Durch persönliche Verhältnisse gehindert, war es mir nicht möglich die Arbeit abzuschließen, und so tritt das Buch zum großen Theil erst vier Jahre nach seiner

Fertigstellung an die Öffentlichkeit. Ich habe es
dem es zum Theil veraltet ist und ich selbst im
über ein sehr viel größeres Material verfüge und wei
damals, doch jetzt herausgegeben, weil es auch in se
wärtigen Gestalt noch Nutzen stiften kann. Man
meine Zusammenstellung deutlicher, als es sonst mö
erkennen, wie zahlreich die Übergänge von Kun
in den Volksmund sind und wie oft sie in ält
hunderte zurückreichen, und man wird auch mit
verfolgen, wie sich die jeweiligen litterarischen St
im Geschmack des Volkes widerspiegeln.

Dadurch, daß eine erste und zweite Zusamm
die als Manuskript gedruckt war, einer Anzahl Fa
im Frühjahr 1898 und im Februar 1902 vorgel
ist das kleine Verzeichniß schon öfter citirt worden,
die angeführte Arbeit der Öffentlichkeit zur Verfügu
und auch dieser Grund bestimmte mich mit zur He
M. E. Marriage in ihren Volksliedern aus der
Pfalz (Halle a. S. 1902), Prahl in seiner Be
von Hoffmanns von Fallersleben Volksthümlichen
(Leipzig 1900)[1], Max Friedländer in seinem B
Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert (Stuttgart un
1902) haben es benutzt, so daß sich dort vielfach
stimmungen mit meinen nachstehenden Angaben find
hoffe in einiger Zeit eine verbesserte Auflage des
nisses vorlegen zu können, da, wie schon erwähr
Material, besonders von volksmäßigen Fassungen kuns
Lieder, vor Allem durch die Ausbeutung der Arc
Vereine für Volkskunde, sowie des Erk'schen und des
schen Nachlasses außerordentlich angewachsen ist und
Forschungen Anderer, besonders die Prahls, Ko
Blümmls manches Neue hinzugekommen ist. A

1) Prahl hat durchaus mit meiner Zustimmung die
nungen aus meinem Verzeichniß nicht im einzelnen Falle geke

habe ich zu dem vorliegenden Verzeichnisse keine Nachträge gegeben, sondern mir Alles für die zweite Auflage aufgespart. Das von mir in C. Köhlers Volksliedern von der Mosel und Saar (Köhler-Meier) verzeichnete Material, wie seine Abkürzungen habe ich nicht noch einmal angeführt, sondern mich mit einer Verweisung begnügt. Hinzugekommen ist eigentlich in der Hauptsache nur noch die Ausnutzung einiger größerer Sammlungen, wie der pfälzischen von M. E. Marriage und A. Bender (Karlsruhe 1902) und der Krapps aus dem Odenwald (Darmstadt 1904), und von Kohls Echten Tiroler Liedern (und Nachtr.).[1] Das Verzeichniß ist alphabetisch nach den Anfängen der Kunstlieder angeordnet, doch findet sich bei stark abweichendem volkläufigen Anfange ein Verweis. Ein Register giebt die Namen der Verfasser, soweit sie ermittelt werden konnten. Ich habe den relativ ältesten Druck der Kunstlieder, der mit den mir gerade zugänglichen Hülfsmitteln zu erreichen war, verzeichnet, aber bin nur dann der Meinung, was ich gegenüber Mißverständnissen hervorhebe, wirklich den ersten Druck vor mir zu haben, wenn ich dies ausdrücklich bemerke.

In der Einleitung habe ich einige allgemeine Fragen erörtert, da ich nicht gern die Bibliographie so leer hinausschicken wollte, und diese Theile der Arbeit sind mit Ausnahme der ersten zwei Bogen, an deren Schluß noch Einiges angefügt werden konnte, im Herbst 1905 geschrieben. Mit Absicht habe ich abweichende Ansichten Anderer fast gar nicht erwähnt und jede Polemik ferngehalten. Nur Brandl's Widerspruch habe ich berührt, weil er mir zugleich Förderndes zu enthalten schien. Richtiger als Polemik scheint mir der weitere Ausbau, die positive Leistung zu sein. Am Ende muß es sich von selbst herausstellen, ob der Weg zum Ziele geführt hat oder nicht. Was wir brauchen, sind praktische

1) Citirt als 'Marriage', 'Bender', 'Kopp', 'Kohl'.

Untersuchungen und nicht aprioristische Spekulat
Philosopheme, die nur verwirren. Wir haben den T
durch unsre Forschungen erst das Material zu li
sie dann, aber auch erst dann, verwerthen mögen.

Für allerhand Notizen und Hinweise, wie
sendung von Drucken habe ich Vielen zu danken: d
Alois John in Eger, J. Lewalter in Cassel,
M. Meyer in Berlin, Joseph Pommer
H. Suchier in Halle, Thürlings in Bern, W
in Leipzig und Andern, deren Hülfe an ihrem Ort
ist. Ein reiches Material an Liedern, z. Th. das
ihrem Besitz befindliche haben mir in uneigennützig
zur Abschrift gesandt: Dr. Brunk und Haas in
A. Englert in München, H. Dunger in
A. Hauffen in Prag, A. Kopp in Berlin, M. .
Rawitsch, M. E. Marriage in London, A. T
Prenzlau, E. Voretzsch in Tübingen, A. Treiche
Hochpalleschken. Die Verwaltung der Cassler
bibliothek hat mir in liberalster Weise die Benu
Mittler'schen Nachlasses auf der Hallischen Bibli
möglicht. Vor Allem aber hat die freundliche, ste
bereite Theilnahme J. Boltes, A. Kopps und A.
diese Arbeit begleitet.

Es sei mir gestattet im Anschluß daran hier schon mei
auszusprechen für alle Förderung, die ich auf meiner Fo
reise im Winter 1904/05 von allen Seiten erfahre
Bei sämtlichen Bibliotheksvorständen, wie ihren
fand ich stets das bereitwilligste Entgegenkommen u
kräftige Unterstützung. Zu besonderem Dank bin
Vorständen und Archivaren der volkskundlichen Vere
pflichtet, die mir deren Archive erschlossen und ihre B

1) Zu den Bemerkungen des zweiten Kapitels des E
wäre noch auf M. Freih. von Waldberg, Die deutsche Re
lyrik (Berlin 1888) S. 11 zu verweisen gewesen.

auf jede mögliche Weise erleichtert haben: den Herren Professor Dr. Siebs in Breslau, Professor Dr. A. Hauffen in Prag, Professor Dr. Mogk in Leipzig, Professor Dr. A. Strack in Gießen, Professor Dr. Brenner in Würzburg, Professor Dr. Bohnenberger in Tübingen. Außer ihnen haben mich noch ganz besonders unterstützt die Herren Professor Dr. Markgraf (†) und Stadtbibliothekar Dr. Hippe in Breslau, Privatdozent Dr. Arnold und Privatdozent Dr. Wolkan in Wien, Geh. Hofrath Professor Dr. Schnorr von Carolsfeld und Professor Dr. Dunger in Dresden, Bibliothekar Dr. O. Günther in Leipzig, Geh. Hofrath Dr. von Bojanowski in Weimar, Oberbibliothekar Dr. Kopfermann in Berlin, Oberbibliothekar Dr. Jürgens und Bibliothekar Dr. Thimme in Hannover, Geh. Hofrath Professor Dr. Haupt in Gießen, Bibliotheksdirektor Dr. Kerler in Würzburg, Geh. Rath von Laubmann und Bibliothekar Dr. A. Hartmann in München, Professor Dr. von Fischer in Tübingen.

Durch die Freundlichkeit A. Gaßmanns konnte ich seine im Druck befindliche Sammlung 'Das Volkslied im Luzerner Wiggerthal und Hinterland' (= Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde Bd. 4) schon im Manuskript für die Einleitung benutzen.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß ich für jede Berichtigung und jeden Nachtrag herzlich dankbar bin und Alles sorgfältig bei der zweiten Auflage des Verzeichnisses verwerthen werde.

Basel (Schweiz), am Sylvester 1905.

John Meier.



Inhalt



Einleitende Bemerkungen



I.

Prinzipielles.

In meinem auf der Dresdner Philologenversammlung im Oktober 1897 gehaltenen Vortrage über 'Kunstlied und Volkslied in Deutschland'[1]) habe ich versucht, den Begriff 'Volkslied' etwas genauer und schärfer als bisher zu bestimmen[2]) und geglaubt, folgende Definition als richtig erweisen zu können:

'Als Volkspoesie werden wir diejenige Poesie bezeichnen dürfen, die im Munde des Volkes — Volk im weitesten Sinne genommen — lebt, bei der aber das Volk nichts von individuellen Anrechten weiß oder empfindet, und der gegenüber es, jeder Einzelne im einzelnen Falle, eine unbedingt autoritäre und herrschende Stellung einnimmt'.

1) Münchner Allg. Zeitung Beil. 1898 Nr. 53 und 54; vergl. auch Beil. 1898 Nr. 226. Beides jetzt abgedruckt u. d. T. Kunstlied und Volkslied in Deutschland. Halle a. S. 1906.

2) Das Beste, was in neuerer Zeit über das Wesen des Volkslieds und sein Verhältniß zum Kunstlied gesagt ist, sind die Bemerkungen Georg Schlägers im Kunstwart 1899 (XII) S. 350ff. Schläger hat diese sich mit meinen früheren Ausführungen fast vollständig deckenden Aufstellungen gemacht, ohne meinen oben genannten Aufsatz zu kennen; unser Zusammentreffen dürfte deshalb einen erhöhten Werth besitzen. Von Bedeutsamkeit sind auch die durchaus besonnenen und klugen Ausführungen Richard Kraliks in der Deutschen Arbeit 1 Heft 4 S. 310ff. (1902), die mir durch die Güte Hauffens zugänglich geworden sind, wenn auch das Problem nicht bis in die letzten Consequenzen durchdacht ist.

Ich habe das 'Herrenverhältniß des Volkes zum
als eine nothwendige Voraussetzung der Volkspoesie
hervorgehoben und habe dies als das einzig faßbare,
und zu allen Zeiten wie in allen Gattungen der Vol
wirksame, sich gleich bleibende Moment bezeichnet, da
zufolge die Volkspoesie als solche charakterisirt.

Es ist dabei mit Absicht nicht das geringste G
auf die Herkunft der Lieder gelegt: wer sie zuerst ge
sie geschaffen, darauf kommt prinzipiell nichts an
mag ein Angehöriger des niederen Volkes sein oder de
fasser mag den gebildeten Kreisen angehören, das ver
nichts: das Volk achtet darauf nicht, es kümmert sich
weiter um den Verfasser. Gefällt ihm ein Lied, so w
aufgenommen ohne Rücksicht auf Verfasser und Herkunft
achtet keinerlei Privatrechte, es fühlt sich als Herr übe
Lied, wenn es von ihm als Volkslied acceptirt wird.
sind wohl die Verfasser des Liedes unbekannt, aber
dies durchaus nicht nothwendig. Nothwendig ist nu
Herrenstellung des Volkes, die Verneinung von Indivi
rechten des Verfassers an dem Liede.

In früheren Zeiten, wo es den Begriff des 'litterar
Eigenthums' überhaupt nicht gab, wird leicht allen Li
gegenüber, auch solchen, deren Verfasser bekannt ist, so
fahren, in neuerer Zeit, wo der Begriff geistigen Pr
eigenthums auch in das Volk gedrungen ist, wo noch
Scheu und Achtung vor dem höher Gebildeten und vor s
Schöpfungen dazu kommt, wird das Volk meistens nur
artig superior mit den Liedern gebildeter Dichter ('K
poesie') verfahren, wenn es den Verfasser nicht kennt, wäh
es solche Rücksichten bei den Liedern bekannter Verfasser
diese dem untern Volk angehören, nicht nimmt.

Die Dichter der vom Volke adoptirten Lieder geh
denn auch den verschiedensten Ständen an: es sind U
bildete, Halbgebildete, Gebildete. Und wenn auch mei

ihre Namen vergessen sind, so eignet das, wie gesagt, nicht als wesentliches Moment dem volksthümlichen Liede. Das folgende Verzeichniß hat versucht, bei einer Anzahl von Liedern die Namen von Dichtern, deren Erzeugnisse sich das Volk angeeignet hat, zu eruiren. Es handelt sich hier meist um den gebildeten Ständen angehörige Dichter, die mit ihren Produkten litterarische Zwecke verfolgten. Denn es ist beinahe unmöglich, für Zeiten, die nicht der unmittelbaren Gegenwart angehören, die Urheber von Gedichten festzustellen, wenn keinerlei litterarische Fixirung stattgefunden hat und man allein auf die Ueberlieferung des Volkes angewiesen ist. Es ist ja leicht verständlich, daß bei seiner Gleichgültigkeit gegenüber den Verfassern der von ihm gesungenen Lieder, ihre Namen in der mündlichen Sage selten lange bewahrt bleiben, auch da, wo sie beim ersten Singen des Liedes noch gewußt werden.

So schrieb mir der verstorbene bayrische Abgeordnete und Agrarpolitiker Pfarrer Dr. G. Ratzinger 1899 in einem Brief, in dem er meinen Ansichten über die Entstehung des Schnaderhüpfels (Münchner Allg. Ztg. Beil. 1898 Nr. 226 = Kunstlied und Volkslied [1906] S. 43 ff.) gänzlich zustimmte, daß auch heut noch wahre Virtuosen des Trutzsingens (Wettsingens) in Schnaderhüpfeln unter den Gebildeten existirten und nannte als solche den bekannten Reichstagsabgeordneten Pfarrer Dr. Westermayr und den Ministerialrath Leinfelder. Er erzählt weiter: 'Ich selbst war im Jahre 1869 im Kapplergarten zu Berchtesgaden in ihrer Gesellschaft, als sie drei Stunden Trutz sangen, in Schnaderhüpfeln gereimt, aus dem Stegreife. Es waren prächtige Leistungen, von denen die Zuhörer sich viele notirten und unter das große Publikum der Berchtesgadner Lande brachten'. Aber da das Eigenthum der beiden Herren nicht litterarisch fixirt war, ist es nicht wie bei Kobell, Seidl, Castelli und Andern, von denen Hunderte von Vierzeilern ins Volk ge-

drungen sind, möglich, sie wieder herauszufinden
ist es natürlich ein Zufall, wenn es bei Liedern (
die nur in der Volksüberlieferung, nicht aber durch
des Verfassers verbreitet wurden, gelingt, den A
zuweisen, wie etwa bei den Gedichten des Pfarre
in Partschendorf im Kuhland, dessen Lieder nach d
nisse Willibald Müllers (Beiträge zur Volkskunde der
in Mähren S. 337 f.; vergl. 362 ff.) vollständig in d
mund übergegangen sind und als Volkslieder verbreit
Aehnliches wissen Haupt und Schmaler[1]) aus der L
berichten: Eine Reihe von Liedern sind von Geistli
andern Gebildeten gedichtet und dann mündlich
fliegenden Blättern im Volke verbreitet und gänzli
Eigenthum geworden.

In die Kreise des niederen Volkes gehören Vo
und Volkssänger wie der Tiroler Bauer Christian
(† 1864), von dem Kohl in seinen Echten Tirole
Liedern S. XV berichtet, der Steirer Bachwirth
Kain, der Schweizer Alois Glutz, der fränkische S
und Musikant Zehe (Ditfurth, Fränk. Volksbl. 2 N
327; 332; 333; 359), die mehr oder minder gewer
als Dichter und Sänger auftreten.

Daneben werden gelegentlich auch Namen von
als Verfasser von Liedern genannt, denen einmal i
Leben ein Lied gelungen ist, das der Verbreitung w

---

1) Volksl. der Wenden 1, 252 Nr. CCLXX; vergl. Anm
'Vom Pastor Seiler in Lohsa gedichtet, ist dieses ächte Volks
ins Volk übergegangen und dessen Eigenthum geworden'
Lied klingt an Klopstock an]; 1, 262 Nr. CCLXXVI u. S. 387:
heitsgedicht, Verf. Canonicus Waldo in Budissin. 'Von d
ist es dann mit einer Melodie versehen und unter seine Hoch
aufgenommen worden'; 1, 308 Nr. CCCXXIII u. S. 390: 'V
Seiler vor 14—15 Jahren gedichtet und auf einem fliegend
abgedruckt, hat sich dieses Lied durchs ganze Land verbreitet
Nr. CCCXXXI u. S. 390: 'ein neueres Lied und soll von
gedichtet, auch auf einem fliegenden Blatt abgedruckt sein u

funden wurde, so u. A. der Rößliwirth Paul Proßliner von Castelruth in Tirol (Kohl a. a. O. S. XV), so von Ditfurth im zweiten Bande seiner Fränkischen Volkslieder zwei bayrische Soldaten Peter Merkwürdig und Peter Filder (Nr. 242 und 280), ein Dorfmusikant (Nr. 73), ein junger Bursche, der nach Amerika gieng (Nr. 143), eine Gänsehirtin Drückersch Dick (Nr. 47). Man wird aber gut thun, solchen Angaben des Volkes, wie auch denen in Bezug auf das Alter des Liedes, nicht zu viel Vertrauen entgegenzubringen, denn sie treffen sehr häufig nicht zu: oft sind wohl die angegebenen Verfasser nur die Importeure des Liedes in der Gegend oder haben es, wie es im älteren Volksliede heißt, 'von Neuem gesungen'.[1]) Aber natürlich ist dies meist schwer controllirbar, und an und für sich bewegen sich die Angaben des Volkes durchaus im Bereiche der Möglichkeit; und darauf kommt es uns in diesem Zusammenhange ja nur an.

Prinzipiell ist die Beurtheilung dieser letzteren Lieder, deren Verfasser aus dem Mittel des Volkes stammen, die gleiche wie der Lieder, deren Verfasser hochgebildete Dichter waren und die zunächst nur litterarisch durch den Buchdruck verbreitet wurden: beide Arten von Individualliedern sind vom Volke aufgenommen, seinem Liederschatze einverleibt und dadurch erst zu Volksliedern geworden. Aber es liegt mir natürlich ganz fern, den thatsächlichen Unterschied zu leugnen, der in Anlage und Charakter zwischen volksmäßig gehaltenen und kunstmäßigen Ausdruck zeigenden Liedern besteht. Man wird hier leicht sehen, daß ein faßbarer Unterschied im Ton zwischen beiden Gattungen existirt und fernerhin auch deutlich erkennen, daß die Weite der Spannung zwischen den beiden Kategorien des volksmäßigen und kunstmäßigen Liedes in den verschiedenen Perioden unsrer litterarischen Entwick-

1) Vergl. z. B. auch Schweiz. Archiv f. Volkskunde 5, 6 Anm. 2 und Gaßmann, Das Volkslied im Wiggerthal Nr. 16 Anm.

lung eine ganz verschiedene ist. Ja man wird bei g
Eingehen dann und wann sogar noch von einei
Unterschiede zwischen einzelnen Landschaften spreche
je nachdem in dem einen Gebiete das Eindringen ne
rarischer Einflüsse rascher oder langsamer erfolgt is

In dem Zeitalter von 1150—1350 etwa ist
schem Boden das Verhältniß der kunstmäßigen,
Poesie, die hier in der Hauptsache[1]) durch die P
des ritterlichen Standes repräsentirt wird, zum L
Volkes, von dessen Existenz wie Eigenart wir nu
wissen, das aber wohl vor Allem die kleineren
Gattungen pflegte, sicherlich ein anderes gewesen al
Zeitraum von etwa 1350—1550. Hier sind i
ästhetischen Bilde und den Mitteln des Ausdrucks d
des Volkes und die der oberen Klassen sich wesentli
gerückt, so daß man vielfach geneigt ist, sie für ganz
zu halten. Jedenfalls ist eine nicht zu große Differe
des Gesammtvolkes, sowohl was Produktion als a
Aufnahme von Liedern betrifft, vorhanden. Es h
Annäherung zwischen beiden Polen stattgefunden.

Die gebildeten Kreise des Volkes, wie die han
mäßigen Sänger sind aber auch in dieser Periode
der Produktion betheiligt; ihre Lieder, die eine kuns
Uebung veranlaßt hat, sind dann volkläufig geworde
erinnere an Lieder des Hans Sachs, von denen Ko
in der Zeitschrift für den deutschen Unterricht 14, 433
gewiesen hat, an die des Instrumentisten Jörg Grü
(vergl. Kopp, Herrigs Archiv CVII, 1 ff. und Bolte,
Bd. 3, 376 f. [Litt. Verein 229]), an den Landskne
Sänger Jörg Graff, an den Schulmeister und Meist
Ambros Oesterreicher und viele Andere. Kopp ist
gewesen, der es uns durch den Nachweis von Akrost

1) Die Vagantenpoesie lasse ich hier absichtlich aus der

einer Anzahl volkläufiger Lieder ermöglicht hat, ihre Entstehung in den Kreisen kunstmäßig gebildeter Männer zu suchen (Kopp, Herrigs Archiv CV, 265ff.; CVII, 1ff., Zeitschrift f. deutsche Philologie 32, 212ff.). Mit dem Bilde des auf der Wanderschaft fröhlich dahin trällernden Reutersknaben müssen wir daher bei der Betrachtung dieser Erzeugnisse, denen in ihrer Entstehung ein 'Schulschmäcklein' anklebt, aufräumen, obwohl ich natürlich nicht leugne, daß manche Lieder in dieser Weise entstanden sein können.

Anders wiederum wird das Verhältniß kunstmäßiger und volksthümlicher Poesie in der modernen Zeit von der Wende des 16./17. Jahrhunderts bis auf unsre Tage. Hier ist es die Standespoesie der Gebildeten und des Volkes, die sich schärfer von einander abheben, obwohl im gesungenen, populären Gesellschaftsliede aller Kreise, das von Anfang an für den Gesang bestimmt war, sich lange noch eine Annäherung zeigt, gegenüber dem kunstmäßig gestalteten, zum Lesen bestimmten Gedicht, bei dem eine nachherige künstliche Composition natürlich nicht ausgeschlossen ist.[1])

Das Alles ist ohnes Weiteres zuzugeben und ebenfalls ist noch ferner zu constatiren, daß heute ein mit den Mitteln volksmäßiger Poesie und in den Formen des mündlichen Stils gedichtetes volksthümliches Lied einen andern Charakter zeigt als kunstmäßige, auf litterarische Wirkung zielende Gedichte. Aber damit ist noch nichts für alle Fälle Zutreffendes über seine Entstehung ausgesagt und weiter treffen diese Unterschiede zwischen den beiden genannten Gattungen nicht für alle Zeiten zu: sie sind daher nur accessorisch und gehören nicht zum Wesen des Volksliedes.

---

1) Die Bedeutung des Charakters als gesungner Lieder ist noch stärker als bisher hervorzuheben. Das musikalische Moment ist es auch, das vor Allem der Hauptmasse der Kirchenlieder die volksthümliche Gestalt erhalten hat.

In moderner Zeit eignet, gewisse künstliche A abgerechnet, ausschließlich dem volkläufigen Liede der mündlichen Ueberlieferung, der in der älteren bei der Poesie künstlerisch gebildeter Kreise nicht und scheidet es dadurch von dem Kunstliede der E wo dies nicht etwa in der Ueberlieferung des Volkes umgestaltet wird, was, soll es vollständig geschel lange Zeit des Umlaufes voraussetzt. Und ebenso n für die moderne Zeit nicht eine weitere Verschiede Gebrauch der Kunstmittel übersehen dürfen, die Lieder von der künstlerischen Formung hochgebildeter Dichter trennt.

Schon mit der Stilart, die auf der gedächtniß Ueberlieferung beruht, ist ein starkes Vorwiegen de

---

1) Man wird dem größten Theil des Minnesangs, d mäßigen Conzertliede, nicht die Eigenheit mündlichen Stils dürfen, aber andrerseits geht Roethe in seiner Recension von de Tagelied (Anz. f. d. A. 16, 75ff.), die in ihren ebenso anrege fördernden, wie besonnenen Ausführungen das Beste darst über diese Probleme gesagt ist, entschieden zu weit, wenn Volkslied und Minnesang seien nicht zeitliche, sondern stilistisc sätze (S. 77). So richtig der negirende Theil des Satzes positive scheint mir nicht durchweg zutreffend. Roethe berücksic genug, daß mündliche Ueberlieferung auch in der Spielmanr statthat und von ihnen, die in allen Sätteln gerecht sein neben der kunstmäßigen des höfischen Liedes gepflegt wur hier drang sie dann auch gelegentlich in den Minnesang ei wie künstlerische Ausdrucksmittel und Formen herübergenomme Andres mag direkt aus volksmäßigen Formen, in denen n Stil herrschte, stammen.

Roethe beachtet, wie gesagt, das Vorkommen mündli in Spielmannsliedern nicht genug. Das von ihm erwähnte i Lied Günthers von dem Forste zeigt zwar mündlichen S verräth deutlich die Art des Spielmanns, nicht des Vo Roethe selbst hebt ja auch 'das Bänkelsängerische' des Anf vor, aber auch weiter ließen sich die Einzelheiten dieser Darstellungsweise noch verfolgen.

Also auch für diese Zeit eignet das Charakteristische d lichen Stils nicht ausschließlich dem Volkslied.

tionellen Elemente in der äußeren wie inneren Form verbunden. In der modernen Zeit nun, wo die gestaltenden poetischen Kräfte auch der Angehörigen des Volkes wesentlich in ihrer freien Entfaltung und Selbstständigkeit durch die Cultureinflüsse von Druck und Schrift gehindert werden, hat die Tradition Alles überwuchert: nur oberflächlich werden bereits geformte und festgefügte poetische Phrasen und Sätze, ja ganze Verse und Strophen zu neuen Gebilden zusammengeschweißt. Vielfach stellt das, was man heute in gewissen Kreisen als 'Volkslied' bezeichnet, nichts als einen Cento' aus Liedern des 16. Jahrhunderts dar. Es gilt von diesen Dichtern unbedingt jenes ursprünglich anders zielende Wort Goethes, das hier auf das volksthümliche Lied des 15. und 16. Jahrhunderts zu beziehen ist: 'Wenn eine gewisse Epoche hindurch in einer Sprache viel geschrieben und in derselben von vorzüglichen Talenten der lebendig vorhandene Kreis menschlicher Gefühle und Schicksale durchgearbeitet worden, so ist der Zeitgehalt erschöpft und die Sprache zugleich, so daß nun jedes mäßige Talent sich der vorliegenden Ausdrücke als gegebener Phrasen mit Bequemlichkeit bedienen kann' (Werke ed. Hempel 29, 249). Die Sprache und Stilform der auf mündlicher Ueberlieferung beruhenden Lieder des 15. und 16. Jahrhunderts dichtet so gut für den modernen 'Volksdichter', wie es die Dichtersprache des 18. und 19. Jahrhunderts für den Durchschnittsreimer thut.

Der wahre Dichter wird sich seinen Ausdruck, seine Bilder, seine Reime, die Melodie seiner Sätze aus dem eignen innern Gesammtbilde seiner Schöpfung, aus dem alle diese Einzelheiten nur Ausstrahlungen sind, selbst schaffen, nur der Dichterling verwendet schon von andern vollständig geprägte, zu größeren Stücken zusammengesetzte Theile, die er mosaikartig an einander fügt, nur ihm rufen gewisse Situationen leicht anklingende Bilder und Ausdrücke in Reimen hervor. Im mündlichen Stil ist, zweifellos, was bereits hervorgehoben

wurde, schon durch seinen Charakter bedingt, da
treten geprägter Formeln und Sätze immer stärke
der auf litterarische Wirkung berechneten fixirte
Immerhin wird man auch bei den Dichtungen, die d
des mündlichen Stils verwenden, sagen dürfen, daß,
die Gestaltungskraft des Dichters ist, einen umso eige
Gebrauch er auch von den tradirten Mitteln un
macht. Jede Kunstentwicklung beruht ja auf Tradi
Weiterbildung der Formensprache. Und so hängen
die Kunstdichter in der äußeren Form ihrer Dicht
von der Tradition ab, wie dies mitunter in über
Weise Erich Schmidts Reimstudien (Sitzungsbericht
Akad. phil.-hist. Kl. 1900 S. 430 ff.) gezeigt haben.

Man hat oft auf den starken Unterschied in
des Volksdichters und Kunstdichters hingewiesen.
seinem ganzen Streben danach zielend, eigenartige in
Gedanken in charakteristische Formen zu gießen, n
Mitteln die geistige oder künstlerische Persönlichkeit
Vordergrund drängend, begangene Pfade eifrig
Jener längst verklungene Töne neu anschlagend, jed
zielle in Situationen, jedes Singuläre in Gefühlen
pfindungen streng meidend, die eigene Person nur a
eines großen Ganzen fühlend und schildernd, ganz
Gegenstand aufgehend und aus ihm heraus sprechen

Aber trotzdem ist auch dieser Gegensatz der indi
eigenartigen Dichterpoesie und der objektiven allgemein
Dichtung des Volkes nur accessorisch, nicht im W
beiden Dinge begründet. Zwar trifft er für die
Zeit mit dem Unterschiede zwischen Kunstpoesie un
poesie zusammen, aber macht kein andauerndes Charakt
aus. Jene Bauern- und Handwerkerdichter, wie sie
letzten Jahrhundert außerordentlich häufig aufgetret
wenn sie unsre Litteraturgeschichten auch nicht ver
wie in neuerer Zeit etwa Peter Zirbis und Johan

brosius, sie haben, gefördert durch die Schule und eigne Lektüre, mehr oder minder gut die Sprache litterarisch gebildeter Dichter sprechen gelernt. Und andererseits haben gelehrte Dichter in bewußter Weise die Stilform der Volkspoesie des 16. Jahrhunderts verwandt, um die Lieder jener Jahrhunderte in täuschender Weise nachzuahmen. Wie bekannt, ist dies Hoffmann von Fallersleben, der, kein Zeichen für einen bedeutenden Künstler, in allen Stilformen schaffen konnte, in vollendeter Weise in seinen Loverkens (Horæ Belgicæ VIII) und schon früher in seinen Holländ. Volksliedern (Horæ Belgicæ 2, 155 ff.) gelungen. Aber trotzdem, trotz aller Uebereinstimmung in Sprache, Stil und Verskunst, sind diese Gedichte so wenig als Volkslieder zu bezeichnen, wie das Lied eines dem Mittel des Volkes Angehörenden, das er im Stil und Charakter des Volkslieds heute singt. Denn ein Lied wird dadurch, daß es im Milieu des Volkes entstanden ist, noch nicht zum Volkslied, ebensowenig wie die täuschende Nachbildung des Volkstones von Seiten eines den gebildeten Kreisen zugehörenden Dichters. Das Entscheidende, was das eine wie das andere Lied erst zum Volkslied macht, ist jene weitere Entwicklung, daß das Individuallied volkläufig wird. Von den Hoffmannschen Liedern hat eines jenen Weg genommen und ist in den Volksmund gedrungen, volkläufig geworden, unsere Nr. 287.[1]) Das gleiche Verlangen der Volkläufigkeit wäre an das Lied jenes Mannes aus dem Volke zu stellen, um es wirklich als Volkslied ansprechen zu dürfen. Wie Neuerungen in der Sprachbildung erst durch die Aufnahme seitens der Sprachgenossenschaft sich durchsetzen können, wirklich Leben gewinnen, so auch das Lied des Einzelnen,

1) Wenn nicht auch diese Angaben der Geschwister Westendorp in Elberfeld Fälschungen sind, wie sie in einem anderen Falle als solche erwiesen wurden. Vergl. jetzt am vollständigsten bei F. van Duyse, Het oude nederlandsche Lied Nr. 412 S. 1530 ff.

mag es von Gebildeten oder Volksangehörigen sei
seine Volkläufigkeit.

* * *

Man wird a priori annehmen dürfen, daß d
des unteren Volkes in den Zeiten die höchste kün
Entwicklung erfahren hat, in der sie sich, ohne von
Charakter aufzugeben, eng an die Poesie der Ge
der höheren Kreise anschließen konnte: je geringer der
von Gebildeten und Ungebildeten, je größer die Ann
zur Einheit, desto lebhafter und unmittelbarer die
tende Wirkung von oben nach unten. So wird m
die Blüthe der 'Volkspoesie' im 15. und 16. Jahrhun
stehen, wo jene frühere Trennung des litterarischen G
beinahe aufgehört hatte und die neue einschneidende S
noch nicht eingetreten war, in Zeiten, wo die sc
Einflüsse des Lesens und Schreibens ihre lähmende
noch nicht geltend machen konnten und wo die für j
tische und musikalische Produktion unumgänglich noth
künstlerische Technik durch die Ausstrahlungen des i
Beziehung anders gearteten Meistergesanges in Bezug
Verskunst und des Kirchengesanges und weltlicher
gesanges in Bezug auf musikalische Bildung in die
Kreise auch des unteren Volkes gedrungen war, die
als Dilettanten ihren künstlerischen Neigungen Ausdru

Stets, auch für diese Blüthezeit, ist aber da
zuhalten, daß das 'Volk', d. h. der untere Theil der
niemals eine führende Rolle in der geistigen Ent
spielt: niemals werden von ihm schöpferisch neue Fo
funden, niemals neue Wege gebahnt, immer überni
um uns auf künstlerisches Gebiet zu beschränken,
höheren Ständen Technik und Gehalt in litterarisc
musikalischer Beziehung. So auch im 15. und 16. Jah
wo das 'Volkslied' durchaus mit dem Material

künstlerischen Formen, die ursprünglich dem Minnesang angehören, arbeitet und das neu Aufgenommene mit seinem früheren Besitz, soweit es ihn nicht aufgiebt, verschmilzt.

Von Anfang an die führende Rolle in der geistigen Entwicklung hat nicht das Volk, sondern die geistige Aristokratie gehabt, die sich in frühen Zeiten mit der politischen und gesellschaftlichen Aristokratie deckt. Und diese Beobachtung hat auf dem Gebiet der Volkspoesie sowohl für das Epos wie für die Lyrik ihre Geltung. Das ist gegenüber den romantischen Anschauungen, die in unsern Tagen sich von Neuem hervorwagen, auf das Deutlichste hervorzuheben.

Und weiter ist ebenso scharf und energisch gegenüber der Zurücksetzung des Individuums und der Verherrlichung der Masse, der sich unsre seltsam verkappten Neuromantiker hingeben, zu betonen, daß es das über die Vielheit hinausragende Individuum ist, von dem aller geistige Fortschritt auch in künstlerischer Beziehung ausgeht. 'Der Dichter wird erst dann wirklich Dichter', meint Wilamowitz einmal (D. Litt. Ztg. 1900 S. 92), 'wenn er heraustritt aus dem Gemeingefühl, wenn er sich als Individuum zu geben und zu empfinden befähigt worden ist'. Auf die Höhen hinauf führt nur der Einzelne, der seiner Zeit vorauseilt, oft unverstanden und bekämpft. Ihm folgt die Gemeinschaft ihm näher stehender, geistig fortgeschrittner Menschen und erst in weitem Abstand die Masse.

Der Durchschnitt — und für ihn lebt und schafft das Volkslied — bleibt weit zurück, das Volk ist stets, wenn wir rein von der zeitlichen Entwicklung sprechen, rückständig: es nährt sich von den verschmähten Ueberbleibseln, die von den Tischen der geistig Reichen fallen. Nur langsam vollzieht sich die Rezeption des von den Höherstehenden längst Angenommenen, meist erst dann, wenn es hier schon wieder durch Anderes ersetzt wird.

Aber es wäre vollständig verkehrt, wollten wir die Thätigkeit des 'Volkes' als eine rein mechanische auffassen,

wollten wir glauben, es nehme Alles auf, was
Tischen herabfalle. Schöpferisch neu entwickelnd is
zwar nicht, aber es übt eine nicht unbedeutende, k
Thätigkeit darin aus, daß es an dem zu ihm T
eine Auslese vornimmt: Nur das, was ihm paßt,
assimilirt es sich und verschmilzt es mit bereits früh
kommenem. So hat es in seinem Formenschatz ein
becken, in dem die Einflüsse vieler Zeiten neben ein
fließen, wenngleich der künstlerische Standpunkt ei
wohl immer das Oberwasser haben wird.

Das vermögen wir auf den verschiedensten Ge
beobachten: Gehen wir in die Stube des Bauern,
wir, daß seine Möbeln und Bilder vorwiegend den G
des Zopfes und der Biedermannszeit tragen, wenn e
zelne Ueberreste der Gothik und Renaissance noch
stehen. Schreiten wir in seinen Garten, so begegnen w
uralten Bauernpflanzen den Modeblumen des 18.
beginnenden 19. Jahrhunderts. Sehen wir seine Tr
so erkennen wir, daß sie in der Hauptsache aus M
dungsstücken der Wende des 18./19. Jahrhunderts
wenn diese sich auch oft mit Jahrhunderte älteren B
theilen mischen. Blicken wir in seine Bücher, so fin
seinen Geschmack noch meist in der gleichen Zeit wur
der Prosa bevorzugt er Ritter- und Räuberromane,
Poesie die Schauerballaden, die lehrhaften und sentim
Gedichte der Poeten des ausgehenden 18. Jahrhunderts
die allmählich die Romantiker treten.

So können wir sehen, daß das Volk in sein
schmacksrichtung etwa hundert Jahre hinter der der Ge
zurückbleibt. Aber gerade diese Rückständigkeit, dieser
vatismus und diese Auswahl kann von großer Be
für die künstlerische Entwicklung der Gesammtheit
Durch diese Auslese und Bewahrung des aus der Pr
höheren Stände ihm überkommenen Congenialen, dur

Ueberführung in den Stil der mündlichen Ueberlieferung, wie seine Imprägnirung mit den ganzen Vorzügen dieser Stilform kann die Poesie des unteren Volkes wieder zur Regeneration der Kunstdichtung beitragen, wenn diese auf falsche Wege gerathen uud entartet ist. Sie zahlt dann zurück, was sie einst empfangen und wird zur Gebenden: so im letzten Viertel des 18. und im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, so heut wieder, wenn der Symbolismus vielfach die Anregung zur reinen Stimmungspoesie aus dem Volkslied schöpft.

Man wird nach den obigen Bemerkungen sich hüten müssen, von romantischen Anschauungen veranlaßt, in der ästhetischen Schätzung des Volkslieds zu weit zu gehen und es über die individuelle, die Kunstpoesie, zu stellen. Aber man wird anderseits auch nicht verkennen dürfen, daß das Volkslied in seinen besten Proben auf einem nicht zu weiten Gebiet die höchsten Anforderungen erfüllt: es weiß das Thatsächliche bald in wenig Linien holzschnittmäßig scharf, bald leise verschwimmend je nach seiner Wichtigkeit zur Darstellung zu bringen, weiß den jeden Menschen in gleicher Weise bewegenden Gefühlen warmen und wahren Ausdruck zu geben, und vermag die das Lied erfüllende Stimmung in deutlichen Tönen anzuschlagen, die in der Seele des Hörers die gleichen Saiten vibriren machen. Vorzüge, die, noch verstärkt durch die Unmittelbarkeit des Vortrags, es über viele Lieder der Gebildeten weit hinaus heben. Anderseits stehen aber auch viele Volkslieder textlich wie musikalisch auf einer künstlerisch sehr niedrigen Stufe, und häufig sind es dann nur die Vorzüge des einen Theils, des Textes oder der Melodie, die das Ganze im Volke halten und es vor dem Vergessen zu bewahren wissen.

* * *

Ich habe vorhin als das wesentliche Merkmal aller Volkspoesie die 'Volkläufigkeit' bezeichnet, das autoritäre Ver-

hältniß, in dem die Gesammtheit zu der Dichtung
zelnen steht. Ein Verhältniß, das meist zu Ae
und Umformungen des Ursprünglichen führen wird.
dividualpoesie wird zur Collektivpoesie.

Aus dieser Anschauung heraus erhellt schon m
lung zu der Frage, ob es möglich ist ein 'Vol
reconstruiren': ein 'Volkslied' kann niemals zu s
sprünglichen Fassung reconstruirt werden; gelingt
Liede die Spuren abzustreifen, die es bei seinen Wan
im Volke erhalten hat, so ist das Resultat dieser Ar
mehr 'Volkslied'. Das Collektivlied ist wieder zum In
lied geworden, das nicht mehr 'Volkslied' in meine
ist und als dessen Verfasser wir einen X. (einen M
dem Volk, einen Spielmann, einen gebildeten Dichte
Kopp hat in seinem oben (S. VI f.) genannten Auf
Akrostichon als kritisches Hülfsmittel' an einer große
von Volksliedern des 16. Jahrhunderts nachgewies
sie ursprünglich mit einem Akrostichon versehen waren.
es nun gelingen, was bei den meisten der Gedich
selbst hier, wo uns noch das Hülfsmittel der akrost
Strophenanfänge unterstützt, ausgeschlossen ist, die u
liche Form zu reconstruiren, so hätten wir sicherl
Volkslied, sondern ein Kunstlied gebildeter Kreise v
Denn das künstliche Mittel des Akrostichons entfer
Lieder in ihrem Ursprunge aus der Sphäre des
Und doch werden wir sie anderseits in der Gestalt,
durch ihren Umlauf im Volk erhalten haben, als Vol
bezeichnen.

Damit ist im gewissen prinzipiellen Sinne schon Br
Einwurf, den er mir, sonst meinen Anschauungen zusti
macht (Forschungen zur neueren Litteraturgeschichte, F
für Heinzel S. 54 ff.), erledigt. Brandl sagt hier:
auch John Meier . . . ist überzeugt, daß man den
»niemals mit Sicherheit methodisch reconstruiren«

Jede überlieferte Fassung ist ihm, wissenschaftlich betrachtet, in gleicher Weise die richtige. Im Gegensatz zu Dichtern wie Walter Scott und Uhland, die mit dem Gefühl das Echte herauszufischen unternahmen, erklärt er: Es giebt keine Fassung eines Volksliedes, von der man sagen könnte, sie sei das und jenes Lied. — Heißt das nicht die Thätigkeit der Nachsänger überschätzen? John Meier selbst hat in den von Kunstdichtern herrührenden Volksliedern, die er aufzählt, so viele Verwechslungen mit Theilen fremder Lieder und Beschränkungen auf den Verständnißkreis der minder Gebildeten nachgewiesen, daß man den Begriff Ueberlieferungsfehler wohl festhalten darf. Ich gebe zu, daß es bei lyrischen Gedichten meist an verläßlichen Kriterien für die Bestimmung der Originallesart fehlen wird; aber in der Epik sind wir wegen des weiteren Umfangs und festeren Zusammenhangs der Dichtungen besser daran'.

Brandl trifft mit seiner Forderung — die ich aus meinen Anschauungen heraus formulire —, aus dem Volksliede das zu Grunde liegende Individuallied herzustellen, durchaus das Richtige, und es ist entschieden verdienstlich, gegenüber meinen mehr negativen Aufstellungen dem positiven Moment zu seinem Rechte verholfen zu haben. Ich halte zwar an meiner Anschauung fest, prinzipiell sei jede Fassung eines Volkslieds in gleicher Weise die richtige, aber ich stimme unbedingt Brandl zu in der Forderung, über das Volkslied zum Individuallied zu schreiten, soweit sich dieses als möglich erweist. Prinzipiell ist diese Möglichkeit zu bejahen, allein thatsächlich läßt sich der Forderung wohl in den wenigsten Fällen nachkommen. Schon Brandl hat mit Recht auf die Schwierigkeit bei lyrischen Gedichten hingewiesen, aber sie werden sich bei epischen Dichtungen vielfach in gleicher Weise finden. Steinmeyer hat es mit allen Hülfsmitteln methodischer Forschung nicht vermocht, die Fassung des jüngeren Hildebrandsliedes, die den Handschriften und Drucken zu Grunde liegt, wieder

herzustellen, und hat sich auf die Reconstruktion t
typus der Druckrecension beschränkt. Und auch b
Gedichten neueren Datums, die der Kunstpoesie e
und nur verhältnißmäßig kurze Zeit im Volke
wird man tatsächlich in Folge mangelhaften Mate
großen Theil die Unmöglichkeit einer Reconstruktion
können.

Es fehlen meistens Zwischenglieder, was es
macht, sichere Schlüsse zu ziehen und Entwicklungsr
zustellen. Und das Schlimme ist, daß die beiden
des Zusammenhangs und Metrums (Brandl a. a. L
vielfach völlig versagen: gerade die gleiche Melodie
gleiche Metrum ist ja die Veranlassung zu Einschi
andern Gedichten oder Aenderungen nach anderm
gewesen, und der kleine Umfang der zu behandelnd
ermöglicht es meist nicht mit Sicherheit feinere und
metrische und stilistische Einzelheiten aufzusuchen, da
fällige eine zu große Rolle spielen würde und die
dieser Gedichte ein Zurücktreten alles Besondern un
artigen verlangt. Gerade bei dem Kriterium des Zu
hanges aber zeigt sich beim Volkslied öfter ein Ve
das zu äußerster Vorsicht nöthigt.

In ein Lied (A) wird nach Strophe a eine Str
aus einem andern Liede (B) eingesprengt, veranlaß
irgendwelche Anklänge im Wortlaut der beiden S
Nun fällt aus irgendwelchen Gründen im Laufe d
wicklung a aus, und dadurch wird die ursprüngl
Strophe a, später aber nach dem Eindringen von a
folgende Strophe β undeutlich; sie hatte Beziehunger
die nun in der Luft schweben. Auch sie fällt in einer
aus und das Lied bekommt nun wieder einen klar
sammenhang, da Strophe γ sich gut an a anschließt.
besitzen wir nur zwei Recensionen des Liedes, die un
seine Kenntniß vermitteln:

I	II
a	a
β	γ
γ	

Vom Zusammenhange aus, der in I gestört ist, wird man leicht dazu kommen, Strophe β für ein Einschiebsel zu halten und bei einer Reconstruktion zu tilgen. Mit Unrecht, wie wir sahen. Wir müssen daher aus diesen und ähnlichen Erwägungen heraus zu dem Schluß kommen: Eine methodische Reconstruktion ist nur möglich, wenn alle nothwendigen Zwischenformen in der Ueberlieferung vorliegen, und das ist meistens nicht der Fall.

Ich möchte als Beispiel, daß auch bei einem epischen Liede sehr oft eine sichere Reconstruktion unmöglich ist, ein modernes Kunstlied anführen, das sehr häufig in den Volksmund gedrungen ist und mir in zahlreichen Fassungen, auch in solchen, die dem ursprünglichen Kunstliede noch sehr nahe stehen, vorliegt. Daher ist dies für einen Reconstruktionsversuch im Brandl'schen Sinne ein sehr günstiger Fall. Auch daß ein ursprüngliches Kunstlied gewählt ist, dürfte günstig sein, da ein im mündlichen Stile gedichtetes volksthümliches Lied viel mehr traditionelles, nicht so eigenartiges Material im Wort- und Formelschatz bieten wird.

Ich stelle voran einen Abdruck des Originals, das Heinrich Wilhelm von Stamford zum Verfasser hat und zuerst im Voßischen Musenalmanach von 1781 auf S. 105 ff. veröffentlicht wurde. Diese Fassung lasse ich hier folgen:

1. Ein Mädchen holder Mienen,
Schön Aennchen, saß im Grünen
Am Rädchen, spann vergnügt,
Und sang: „Ich kan nicht sagen,
Wie schnell an manchen Tagen
Die liebe Zeit verfliegt.“

2. „Mein Tagwerk zu vollenden,
Ist nur ein Spiel den Händen;
Oft findet mich schon früh
Die liebe Sonne munter,
Und geht sie Abends unter,
Bin ich noch wach wie sie.“

3. „Wer Arbeit nur nicht scheuet,
Und sich des Lebens freuet,
Dem lacht der Himmel zu;
Drum siz' ich junges Mädchen,
Und trill' und trill' ein Fädchen,
Und sing' ein Lied dazu.“ —

4. Als sie kaum ausgesungen,
Da kam daher gesprungen
Ein Ritter jung und fein:
„So fleißig?“ — Ja! zu dienen.
Wil man sein Brot verdienen,
Muß man wol fleißig sein.

5. „Dein Brot! du liebes Mädchen!
Mit einem Spinnerädchen?
Und Wänglein doch so roth! —
Hast Eltern noch?“ Ach keine!
Für mich bin ich alleine:
Früh nahm sie mir der Tod.

6. Drum spür' ich nichts als Segen
Auf allen meinen Wegen;
Denn Mangel leid' ich nicht;
Ein Mädchen, wil es spinnen,
Kan leicht so viel gewinnen,
Daß ihr's an nichts gebricht.

7. Der Ritter: „Höre Mädchen!
Laß dieses Spinnerädchen,
Und schenk dein Herzchen mir:
Solst Schäze dir gewinnen,
Wil dir ein Leben spinnen,
Ein Fürstenleben, dir!

8. Im schönsten meiner Schlösser,
Das groß, und wohl noch größer,
Als dieses Dörfchen ist,
Das Wall und Graben zieren,
Solst du allein regieren,
Wenn du gefällig bist.

9. Solst gehn in lauter Seide,
Solst tragen ein Geschmeide
Von Perlen und von Gold;
Und was du wirst begehren,
Wird man dir da gewähren:
Nur, Mädchen, sei mir hold!“

10. Herr Ritter, nein! dies Räd=
Erwiederte das Mädchen, [chen,
Dies Rädchen laß' ich nicht:
Wil lieber Tugend haben,
Als alle goldnen Gaben,
Die mir ihr Mund verspricht.

11. Mich schm

(Es wies mit se
Auf's Busenbän
Wohl mehr als
Denn köstliches
Ziemt keiner Sp

12. Doch weil
So wil ich ihre
Für Arme hier
Mein Nachbar
Hat Kinder —
O wenn sie's so

13. Und sonst
Kein Mann in
Noch fleißiger,
Sein Glück und
War eine Lust
Und ach! nun h

14. Schön wa
Er fuhr mit mu
Sein Hof geriet
Da ward dies
Ein Raub der
Und öde liegt se

15. Herr Ritte
Hie hemt ein S
Des Mädchens
Der Ritter, hus
Befahl davon z
Und plözlich wa

16. Wenn v
Wie böse Ritter
Euch Mädchen,
So fodert ihn z
Die edles Herz
Nur auf, so wi

17. Wird flie

Vielleicht vom
Und froh euch
Denn wo uns
Und uns zur T
Wer kan da wi

Dem Original ganz nahe stehen Formen, wie sie aus Olvenstedt bei Magdeburg (hier Nr. 1) durch Wegener (196 Nr. 672), aus Ostpreußen (Nr. 2) durch Frischbier-Sembrzycki (12 Nr. 5), aus der Mark (Nr. 3) durch Bartels mitgetheilt werden:

1.

1. Ein Mädchen holder Miene,
Schön Hannchen saß im Grünen
Am Rädchen, spann vergnügt, ja, ja,
Am Rädchen, spann vergnügt.

2. Sie sang: „Ich kanns wol sagen,
Bin froh in meinen Tagen,
Die liebe Zeit verfließt, ja, ja,
Die liebe Zeit verfließt."

3. Als sie kaum ausgesungen,
Da kam daher gesprungen
Ein Reuter jung und schön, ja, ja,
Ein Reuter jung und schön.
(Gesprochen:) „„So fleißig?""

4. „Ach, ja, mein Herr, zu dienen;
Will man sein Brot verdienen,
|: Muß man wol fleißig sein." :|
(Gespr.:) „„Hast du Eltern?""

5. „Ach nein ich habe keine,
Ich bin so ganz alleine,
|: Früh nahm sie mir der Tod." :|
(Gesprochen:) „„Ach, höre, liebes Mädchen
Mit deinem Spinnerädchen,
Ach schenke mir dein Herz!
Sollst tragen ein Geschmeide
Von lauter Gold und Seide;
Nur Mädchen, sei mir hold!
Ein Land sollst du regieren,
Das Wald und Gräben zieren,
Nur Mädchen, sei mir hold!""

6. „Will lieber Ehre haben
Als alle diese Gaben,
|: Die mir Ihr Mund verspricht. :|
(oder: Dies Rädchen laß ich nicht.)

7. „Mein Nachbar hier daneben
Hat Kinder, nichts zu leben,
|: Wenn Sie es sollten sehn! :|

8. „Es war im ganzen Lande
Kein Mann in besserm Stande,
|: Noch glücklicher als er. :|

9. „Schön waren seine Heerden,
Er fuhr mit raschen Pferden
|: Sein Hof gerieth in Brand. :|

10. „Und es ward allzusammen
Ein Raub der wilden Flammen;
|: Nun öde liegt das Land." :|

Unvollständig: Der Reiter machte sich nach der Abfertigung unzufrieden davon; noch erinnerlich: „und plötzlich war er fort".

Olvenstedt bei Magdeburg. Wegener 196 Nr. 672.

2.

1. Ein Mädchen holder Mienen,
Schön Hannchen, saß im Grünen
Am Rädchen, saß und spann.
Sie sang: „Ich kann's wohl sagen,
Wie froh in manchen Tagen
Die liebe Zeit verfließt.

2. „Mein Tagwerk zu vollenden
Ist jetzt ein Spiel der Händen,
Man findet mich hier früh;
Hier sitz ich armes Mädchen,
Und drill' und drill' mein Rädchen
Und sing ein Lied dazu."

3. Als sie kaum ausgesungen,
Da kam ein Herr gesprungen,
Ein Ritter jung und schön.
„So fleißig?“ „Ach ja zu dienen,
Sein Brot sich zu verdienen,
Muß man wohl fleißig sein!“

4. „Dein Brot? Ach, liebes Mädchen,
Mit deinem Spinnerädchen,
Mit Wangen frisch und roth?!
Hast du noch Eltern?“
„Ach nein, ich habe keine,
Ich bin nur ganz alleine,
Früh nahm sie mir der Tod.

5. „Doch spür' ich nichts als Se- [gen
Auf allen meinen Wegen,
Denn Mangel leid' ich nicht.
Ein Mädchen kann durch Spinnen
Wohl leicht so viel gewinnen,
Daß ihr an nichts gebricht.“

6. „Doch höre, liebes Mädchen
Mit deinem Spinnerädchen,
Ach, schenk' dein Herze mir!
Sollst Schätze j
Und dir ein Le
Ein Fürstenlebe

7. „Sollst geh
Und tragen ein
Von Perlen un
Und was du wi
Soll man dir g
Ach Mädchen,

8. „Nimm,

Ein Dorf, das
Als dieses Dörf
Bis Wald und
Sollst du allein
Bist du gefällig

9. „Herr Ritt

Erwidert ihm d
Das Mädchen g
Der Ritter stieg
Befahl davonzu
Und plötzlich ful

Preuß. Provinzialbll. 27 (1842),
Bei Frischbier-Sembrzycki 12 Nr.

3.

Ein Mädchen holder Minne,
Schön Hannchen, saß im Grünen,
Am Rädchen spann vergnügt;
Sie sang: „Ich kann's nicht sagen,
Wie mir in manchen Tagen
|: Die liebe Zeit verfliegt!“ :|

„Mein Tagwerk zu vollenden
Ist nur ein Spiel der Händen;
Man findet mich sehr früh
Die liebe Sonn
Des Abends, g
Bin ich noch w

„So sitz' ich
Ich sitz' und dr
Und sing' dazu
Kaum hat sie a
Da kommt dahe
Ein Ritter, sto

Der fragt sie nun, ob sie noch Eltern habe.

„Ach nein, ich habe keine,
Ich bin ja ganz alleine!
Früh nahm sie mir der Tod.“

Der Frager sagt dann:

„Das schönste meiner Schlösser,
Ein Dorf, das noch viel größer,
Wie dieses Dörfchen hier,
Das Wall und Graben zieren,
Sollst du allein regieren,
Bist du gefällig mir."

Schön waren seine Herden,
Er fuhr mit raschen Pferden,
Sein Hof geriet in Brand.

Hier ist nun leider meiner Erzählerin der Erinnerungsfaden wieder abgerissen. Zs. d. V. f. Volksk. 12, 79.

Der Charakter des Verführungsliedes und die Abweisung des Verführers ist in den folgenden Versionen festgehalten, wenn sie auch sonst das ursprüngliche Lied umgeformt und gekürzt wiedergeben und auch unter einander vielfach in Einzelheiten abweichen.

4.

1. Ein Mädchen holder Mienen
Schön Annchen saß im Grünen
Und spann und sang vergnügt, ja, ja,
Und spann und sang vergnügt.

2. Und als sie ausgesungen,
Da kam ein Reiter gesprungen,
Ein Reiter jung und schön, ja, ja,
Ein Reiter jung und schön.
(Gespr.: „Sein Sie auch fleißig?")

3. „Um es dem Herrn zu dienen,
Muß ich's, mein Brot verdienen,
Muß immer fleißig sein, ja, ja,
Muß immer fleißig sein."

4. „Ach Mädchen, liebes Mädchen,
Gib ab dein Spinnerädchen,
Komm mit mir auf mein Schloß ja, ja,
Komm mit mir auf mein Schloß!

5. „Sollst gehn in Sammt und Seide,
In eim schneeweißen Kleide,
Sei du mir nur getreu, ja, ja,
Sei du mir nur getreu."

6. „Viel lieber will ich spinnen
Und mir mein Brot verdienen,
Als reich und schlecht zu sein, ja, ja,
Als reich und schlecht zu sein!"

Elsaß. Böhme VL. S. 138.

5.

1. Schön Annchen saß im Grünen,
Am Rädchen ganz vergnügt, ja, ja, ja.

2. Frühmorgens in aller Frühe,
Da kam ein Reiter zu reiten,
Ein Reiter jung und schön.
Gespr.: Sein Sie auch fleißig?

3. Um es dem Herrn zu dienen,
Muß ichs mein Brod verdienen,
Muß manchmal fleißig sein.

4. Ach Mädchen, liebes Mädchen,
Gieb ab dein Spinnerädchen,
Und kehre mit mir auf mein Schloß.

5. Sollst gehn in Sammt und Seide,
In einem schneeweißen Kleide,
Bleib du's mir nur getreu.

6. Viel lieber will ich spinnen
Und mir mein Brod verdienen,
Als reich und schlecht zu sein.

7. Ach Mädch
Sie hat ein ste

8. Was wird
Ein armes Bett

Geschr. Liederb. Elsaß um 1860. Böhmes

6.

1. Es saß einmal im Grünen
Ein Mädchen holder Mienen,
Es spann und sang Juchheirassassa.

2. Und als sie gesungen,
Da kam ein Reiter gesprungen,
Ein Reiter jung und schön, Juchheirassassa.

3. „Sag du mei
Laß du dein Sp
Komm mit mir

4. „Dort gehst
In einem schöne
Sei du mir nur

5. „Mein lieber Herr, Ihnen zu dien
Will ich lieber mein Brot verdienen,
Als reich und schlecht zu sein, ja, ja!"

Elsaß. Mü

7.

1. Es war ein armes Mädchen,
Es spinnt auf seinem Rädchen,
Es spinnt das Garn so fein ja, ja,
Es spinnt das Garn so fein.

2. Da kam ein Herr geritten,
Er ließ das Mädchen bitten:
„Geh mit mir auf mein Schloß, ja, ja,
Geh mit mir auf mein Schloß.

3. „Ich will di
In Sammet un
Wenn du mir die
Wenn du mir die T

4. „Ich will j
Um mein Brod
Als reich und sch
Als reich und sc

Lothringen. Comte de Puymaigre,

8.

1. Es war einmal ein Mädchen,
Das spinnt an seinem Rädchen,
Es spinnt ja so vergnügt ja, ja.

2. Da kam ein Herr geritten.
Er fragt es in der Güte,
Warum's so fleißig sei ja, ja.

3. „Um es dem
Und so fein Bro
Muß man so flei

4. „Hat sie de
„Ach nein ich hab
Früh nahm sie

5. Der Herr sprach zu dem Mädchen:
„Nimm du dein Spinnerädchen,
Geh mit mir auf mein Schloß.

6. „Dort gehst du in Sammt und Seide,
In einem schneeweißen Kleide,
Mein Aeuglein sollst du sein."

7. „Viel lieber will ich spinnen
Und so mein Brod verdienen,
Als reich und schlecht zu sein."

Mündel 21 Nr. 18.

9.

1. Es saß ein adliches Mädchen
An seinem Spinnerädchen,
Es spinnet so hübsch und fein,
Jujah,
Es spinnet so hübsch und fein.

2. Da kommt ein Herr geritten
Und fragt sie mit solchen Bitten,
Ob sie ihm getreu möcht sein,
Jujah,
Ob sie ihm getreu möcht sein.

3. „Ach Sie mein adliches Mädchen,
Nimm Sie ihr Spinnerädchen,
Fahr Sie mit mir auf mein Schloß,
Jujah,
Fahr Sie mit mir auf mein Schloß!

4. „Da kriegt Sie an ein schönes Kleidchen
Von lauter Sammet und Seide,
Wenn Sie mir getreu will sein,
Jujah,
Wenn Sie mir getreu will sein."

5. „Viel lieber wollt' ich spinnen,
Als so mein Brod verdienen,
Als reich und schlecht zu seyi, Jujah,
Als reich und schlecht zu seyi!"

Alsatia 1854/55 S. 175.

10.

1. Ich weiß ein kleines Mädchen
An einem Spinnerädchen,
|: Sie spinnet so sehr vergnügt,
ja, ja,
Sie spinnet so sehr vergnügt. :|

2. „Ach Mädchen, armes Mädchen,
Laß sein das Spinnen am Rädchen:
|: Komm mit mir auf mein Schloß,
ja, ja,
Komm mit mir auf mein Schloß! :|

3. „Dort bekommst du schöne Kleider
Von lauter Sammet und Seide:
|: Mein Liebchen sollst du sein, ja, ja,
Mein Liebchen sollst du sein!" :|

4. „Ich brauch' keine schöne Kleider
Von lauter Sammet und Seide:
|: Will lieber mein Brot verdienen,
ja, ja,
Als reich und schlecht zu sein!" :|

Köhler-Meier 134 Nr. 133.

11.

1. Im Wald bei grünen Bäumen
Fand ich ein Mädchen feine,
|: Hat Wangen rosenrot. :|

2. Schön Hannchen von der Mühle,
Schön Hannchen war's im Grünen
|: An seinem Rad und spann. :|

3. Sie sang: „Ich kann nicht sagen,
Wie schnell in meinen Tagen
|: Die schöne Zeit verfliegt." :|

4. Kaum hat sie angefangen,
Da kam ein Herr gegangen,
|: Ein Ritter jung und schön. :|

5. Er fragte sie ganz gütig:
„Warum bist du fleißig,
|: Mein liebes Mädelein?" :|

6. „Ich muß hier sitzen und spinnen,
Muß mir mein Brot verdienen,
|: Muß immer fleißig sein." :|

7. „Mein Kind, hast du auch Eltern?"
„Ach Eltern hab' ich keine,
|: Früh nahm sie mir der Tod." :|

8. „Ei du mein
Laß du dein Spi
|: Komm mit mir a

9. „Da gehst du

In einem schönen
|: Mein eigen soll

10. „Mein lieber
Will lieber sitzen
|: Als reich und s

11. „Ich kümmre
Frage nichts nach
Drum leb ich imm
In Zufriedenheit

12. „Wie machts
Des Abends geht
|: Des Morgens

Wolf

12.

Im Schatten grüner Bäume
Ist mir so wohl, ich träume
Zufriedenheit und Ruh.
Ich tausch mit keinem König,
Denn alles gilt mir wenig:
Zufriedenheit und Ruh,
Zufriedenheit und Ruh.

Aus d. Fuldaischen durch B. Widmann 1875. Fragm., nur Mel.
Böhme VL.

13.

1. Im Wald der kühlen Bäume,
Da sitz ich ganz alleine,
Im Schatten kühler Ruh.

Es grämt mich A
Ich frag nach kei
Ich lebe so wie d

Mündl. Maulbach (Darmstädtisch) 184
Nur Mel. und erste Strophe. Erks N

Eine Fassung, die wohl noch zur vorigen hört, die aber einen Uebergang zur folgenden F fand ich in Mittlers Manuskripten in einer Volks die sichtlich von weiblicher Hand herrührt:

1) Woher diese Strophe ursprünglich stammt, vermag ich augenblickl

14.

1. Schönes Heedgen an der Mühle,
Sie saß und spann im Kühlen
|: Und sang ein Lied dazu. :|

2. Und als sie das Lied gesungen,
Da kam ein Herr gesprungen,
|: Ein Ritter jung und schön. :|

3. „Was machst du hier alleine,
Du Hübsche und du Feine,
|: Was machst du hier allein?“ :|

4. „Ich bin für mich alleine
Und habe anders keinen,
|: Früh nahm sie mir der Tod.“ :|

5. „Du solst nicht mehr alleine
Und Hübsche und du Feine,
|: Geh mit mir auf das Schloß. :|

6. „Einen Hütlein solst du tragen,
In den Wagen solst du fahren
|: Ueber all mein Rittergut.“ :|

7. „Den Bauer muß man dienen,
Und da sein Brod bei gewinnen,
Und dabei lußtig sein,
Und dabei fleißig sein.“

In der folgenden Version ist nun der ganze Charakter des Liedes umgestaltet: aus dem Verführungsliede ist ein ehrliches und erfolgreiches Werbungslied geworden. Die Verwaistheit des Mädchens wird stark betont:

15.

1. Saß ja ein Mädchen
An ihrem Spinnrädchen
Und sang ein Lied dazu, ja, ja,
Und sang ein Lied dazu.

2. Und wie sie hat gesungen,
Wer kommt daher gesprungen?
Ein Grenadier gar hübsch und fein, ja, ja,
Ein Grenadier gar fein.

3. „Hast du noch Eltern, mein Mädchen?“
„Nein, Eltern hab ich keine,
Ich bin so ganz alleine,
Der Tod vernahm sie mir, ja, ja,
Der Tod vernahm sie mir.“

4. „Hast ihren Segen, mein Mädchen?“
„Der guten Eltern Segen
Hab ich auf allen Wegen,
Dieweil ich brav und fleißig bin, ja, ja,
Dieweil ich brav und fleißig bin.“

5. „Gib mir die Hand, mein Mädchen,
Laß stille stehn das Rädchen,
Ich sag es dir aus Herzens Grund:
Du sollst mein eigen sein von dieser Stund, ja, ja,
Du sollst mein eigen sein von dieser Stund!“

Elsenzthal. Alemannia 25, 205.

Zum reinen Stimmungsliede ist das Lied in folgenden acht Versionen geworden; zum Theil vollständig Monolog

und Schilderung, zum Theil noch dazu tretend l
Reste des Dialoges. Fast nichts geschieht; be
schließlich Malen des Zuständlichen. In den
Fassungen (16, 17 und 18) sind merkwürdiger
eingetreten, die einem ganz anders gearteten
Gedichte Gustav Salchow's 'Heraus, heraus, ih
(unser Verz. Nr. 132) entstammen, die aber nu
mit dem andren Inhalt verknüpft sind. Die Ur
Contamination war wohl die Melodie, worauf i
ganz kurz hinweisen möchte. Böhme (VL. 138 Nr.
eine Weise, deren zweiter Theil Aehnlichkeiten mit
weise zu Salchow's Lied zeigt (Böhme VL. 43 N
der Bender'schen Sammlung ist von der ursprünglich
Böhmes nur der zweite Theil übrig geblieben un
des Salchow'schen Liedes noch mehr genähert.
denn die melodischen Anklänge hier, wie so häufi
sache, daß auch Textbestandtheile des einen Liedes i
hinübertraten. Ich lasse nach diesen Bemerkungen
Versionen 16, 17 und 18 folgen:

16.

1. Im grünen Wald am Rheine,
Da sitzt ein Mädchen alleine;
Zufriedenheit und Ruh!
Zufriedenheit und Ruh!

2. Ich bekümmere mich sehr wenig,
Und frag nach keinem König,
Ich lebe so wie du,
Ich lebe so wie du.

3. Heraus mit deiner Klinge,
Und laß sie tapfer springen!
Heraus, ihr Offizier,
Heraus, ihr Offizier!

4. Dort sitzt ein hi
Mit seinem Spinnerö
Sie muß recht fleißi
Sie muß recht fleißi

5. Sie muß recht fl
Sie muß ihr Brot
Drum muß sie fleiß
Drum muß sie fleißi

6. „Ach Mädchen

„Ach nein! ich habe
Früh nahm sie mir
Früh nahm sie mir

7. Das macht die liebe Sonne,
Spät abends geht sie unter,
Früh morgens geht sie auf,
Früh morgens geht sie auf.

Oberschefflenz. Bender

17.

1. Hier sitz ich armes Mädchen
Bei meinem Spinneräthchen,
Hab Wangen rosenroth.
Man muß ja fleißig spinnen,
Sein Brod damit gewinnen,
Man muß ja fleißig sein.

2. Heraus, heraus mit Klingen
Laß Roß und Wagen springen
Für uns und unseren Offizier.
Der Mond, die liebe Sonne,
Des Abends geht sie unter,
Früh Morgens geht sie auf.

Hessen. Mittlers Mpte.

18.

1. Im Schatten kühler Bäume
Da saß ich ganz alleine,
Im Schatten kühler Ruh, ja Ruh,
Im Schatten kühler Ruh.

2. Ich muß immer fleißig spinnen,
Muß mir mein Brod verdienen,
Muß immer fleißig sein.

3. Jetzt zieh ich meine Klinge,
Laßt mich mein Verschen singen,
Ihr Herren Offizier.

4. Ihr Mädchen, laßt euch rathen,
Heirathet die Soldaten,
Soldaten haben Manier, Manier,
Schön tragen sie das Gewehr.

5. Der Mond, die goldne Sonne,
Des Abends geht sie unter,
Früh Morgens geht sie auf.:

'Aus Neunkirchen im Odenwald durch m. Bruder Fritz notirt 1845'. Dazu macht Erk die weitere Bemerkung: 'Str. 5 paßt wohl nicht hierher'. Erks Nachl. 8 S. 85.

In unsern Fassungen 19—23 ist das Verführungslied in die Kategorie des so beliebten Waisenliedes übergegangen, in den ersten dreien noch Reste des Dialogs, in den beiden letzten reiner Monolog:

19.

1. Im Schatten grüner Bäume
Schlaf ich so sanft alleine
|: In stiller Einsamkeit. :|
Ich kümmer' mich gar wenig,
Ich frag nach keinem König
|: Und lebe so wie du. :|

2. Die goldne Abendsonne,
Spät Abends geht sie unter,
|: Frühmorgens geht sie auf. :|
Jetzt greif ich mir sechs Mäuse,
Die lehr ich schön das Pfeife,
|: Das ist ja meine Freud. :|

3. Hier sitz ich armes Mädchen
Bei meinem Spinnerädchen
|: Hab Backen rosenroth. :|
„Hast du der Eltern keine?"
„Ach nein, ich bin alleine,
|: Früh nahm sie mir der Tod. :|

4. „Mit meinem vielen Spinnen
Muß ich mir Geld verdienen
|: Und muß ganz fleißig sein, :|
Muß immer lustig erbern (arbeiten),
Muß mir mein Brod erwerben,
|: Muß immer fleißig sein." :|

Wetterau. Böhme VL. S. 138 f. Nr. 165.

20.

1. Ein Mädchen voller Minne,
Schön Hannchen saß im Grünen,
|: Ein Mädchen spann vergnügt. :|

2. „Hier sitz ich junges Mädchen
An meinem Spinnerädchen,
Und sing ein Lied dazu."

3. Kaum hat sie's ausgesungen,
Da kam ein Herr gesprungen,
Ein Ritter hübsch und fein.

4. „Geht's fleißig?" „Ihn'n zu dienen;
Will man sein
Muß man wohl

5. „Mein Kin

„Ach nein, ich h
Früh nahm sie m

6. Dort hängt ei
Dem Ritter zu e
Des treuen Mäd

7. Die liebe G
Des Abends ge
Beim Dunkeln s

'Von A. Ebbecke aus Dransfeld'.

21.

1. Schön Hannchen saß im Grünen
Mit ihrem Spinnerädchen
|: Und sang ein Lied dazu. :|

2. Kaum hatt' sie es gesungen,
So kam ein Herr gesprungen,
|: Ein Ritter jung und schön. :|

3. „Gutn Tag, gutn Tag, liebs Mädchen
Mit deinem Spinnerädchen,
|: Du bist wie Milch und Blut. :|

4. Frage: „G

Antw.: „Ach ja,

Will man sein L
|: Muß man woh

5. Frage: „

Antw.: „Ach nei
Ich bin so ganz
|: Früh nahm sie

'Mündl. aus Lennep 1840'. Erk

22.

1. Im Schatten unter Bäume
Setz ich mich ganz alleine,
Im Schatten kühler Ruh, ja Ruh,
Im Schatten kühler Ruh.

2. Ja Eltern hab ich keine,
Ach Gott ich bin alleine,
Früh nahm sie mir der Tod.

3. Da sitz ich
Und spinn an m
Ich muß ja fleiß

4. Ich muß re

Mein Brod mir
Früh Morgens

'Aus Neunkirchen im Odenwald von Stenger 1840'. Erk

23.

1. Im Schatten kühler Bäume,
Da saß ich ganz alleine,
Im Schatten kühler Ruh.

2. Da saß ich
Denn Eltern hal
Früh nahm sie r

3. Da saß ich armes Mädchen
Bei meinem Spinnerädchen,
Muß immer fleißig sein.

4. Muß immer fleißig spinnen,
Muß mir mein Brot verdienen,
Muß auch recht fleißig sein.

5. O Sonne, goldne Sonne,
Des Abends geht sie unter,
Des Morgens geht sie auf!

Aus Hessen-Darmstadt durch W. von Plönnies an Erk. In Böhmes Mpten.
Böhme VL. S. 139 (hier etwas geändert!).

Den Schluß der ganzen Reihe bildet eine weitere Umgestaltung des Verführungsliedes zum Waisenliede: der Verführer ist zum edlen Menschenfreund geworden, der dem verwaisten Mädchen Vater sein will. Eine anders geartete Heimholung in sein Haus! Auch hier ist der Schluß im Anklang an ein andres Kunstlied, das Lossius'sche 'An einem Fluß der rauschend schoß' (unser Verz. Nr. 21) umgestaltet worden. Hier aber hat nicht die Melodie, sondern der Gehalt, die Situation des ganzen Liedes die Veranlassung zur Vermischung gegeben: beide waren Waisenlieder, ähnliche Verhältnisse lagen in beiden Fällen vor.[1])

24.

1. Ein Mädchen holder Liebe,
Schön Hannchen saß im Grünen,
Sie sang ein Lied und spann dazu,
Sie sang ein Lied und spann.

2. Da kam ein Herr gegangen,
Der streichelt' ihr die Wangen:
„Bist du allein, mein Kind?
Bist du allein, mein Kind?"

3. „Ich bin so ganz alleine,
Der Eltern hab ich keine,
Früh nahm sie mir der Tod, ja, ja,
Früh nahm sie mir der Tod."

4. „Sollst nicht mehr sein [alleine,
Du liebe holde Kleine.
Ich will dein Vater sein, ja, ja,
Ich will dein Vater sein."

Lewalter 4, 51 f. Nr. 34.

Man wird nach Kenntniß dieser in unserm Falle sehr reichhaltigen Ueberlieferung, glaube ich, ohne Weiteres die Unmöglichkeit zugeben, das Stamfordsche Original aus den volksthümlichen Fassungen vollständig wiederherzustellen. Und

1) Auf andre sehr interessante Fragen bei diesen Umgestaltungen kann ich hier nicht eingehen. Ich werde darauf in größerem Zusammenhange im zweiten Bande meiner Volkslieder zurückkommen.

wie viel weniger weit würden wir kommen, wenn
gar nicht etwas so Unmögliches wäre, einmal ann
erste Gruppe der volksmäßigen Fassungen sei verloren

Brandl's Forderung einer Reconstruktion des
zum Individuallied halte ich in den meisten Fälle
tisch aussichtslos, wenn wir es mit Volksliedern
Sinne, d. h. volkläufigen Liedern zu thun haben.
acceptire sie dankbar als nützliche und nothwendi
rung, da sie als heuristisches Prinzip segensreich wi
Ihre straffe Aufstellung wird die Neigung bekäm
Bequemlichkeit unter dem Vorwande der Unmöglic
Reconstruktionsversuche zu machen, und wird dazu
daß in jedem Falle das Material daraufhin gepr
ob es zur Reconstruktion ausreicht oder nicht.

In manchen Fällen wird es gelingen, bis zu
lage oder den verschiedenen Vorlagen der vor
Fassungen zu dringen. Und obwohl man sich bewu
soll, daß rein theoretisch und entwicklungsgeschichtlich
schiedenen Formen gleichwerthig sind, wird man t
aus praktischen Gründen sich bemühen müssen, eine
zu treffen, nicht Alles roh neben einander zu stellen,
die Form des Liedes soweit als möglich von späte
nicht verarbeiteten Zuthaten zu reinigen. Doch imn
man sich der Schwierigkeit der Aufgabe bewußt bleibe
und stets bei erschlossenen Gestalten nur behaupte
daß sie so gelautet haben können, nie daß sie so
haben müssen. Kritische Vorsicht und Besonnenheit,
und umfassendes Eindringen in den Stoff, wie fei
und poetisches Nachempfinden vermögen hier wohl ein
der großen Schwierigkeiten zu überwinden.

II.

Verbreitung der Volkslieder und volksthümlichen Lieder.

Es liegt mir in diesem Abschnitt daran, an einigen, durchaus nicht auf Vollständigkeit Anspruch machenden Beispielen auf die Art hinzuweisen, wie Kunstlieder ins Volk dringen und wie Volkslieder verbreitet werden. Die gewöhnlichste Art, daß die letzteren direkt von Mund zu Mund gehen, berühre ich nicht weiter, außer da, wo es gilt das Problem der Wanderung über weite Gebiete hin zu veranschaulichen.

Von der Verbreitung der Volkslieder in der mittelalterlichen Periode unserer Litteraturgeschichte wissen wir ebenso wenig, wie von der Existenz der Volkslieder selbst. Die meisten 'Zeugnisse', die man für diese zu haben glaubt, sind falsch gedeutet und zerflattern bei genauerer Betrachtung in Nichts, wie ich später einmal zu zeigen hoffe. Indessen hat es wohl zweifellos ein Volkslied gegeben, ohne daß wir jedoch uns von seinem Charakter ein scharfes Bild machen könnten. Sicherlich ist es, neben der Verbreitung durch die Volksgenossen selbst, von Spielleuten, die wohl oft auch die ersten Verfasser waren, durch die Lande getragen worden, und hat schon in dieser Periode den Einfluß ritterlichen Kunstgesanges erfahren, wie andrerseits der mündliche Stil und

innere Charakter spielmännischer Dichtung in ritterl
drang.[1])

Ich muß schon Bekanntes in diesem Zusammen
wähnen, um die objektive Möglichkeit, daß solche
Texte und Melodien, Formen wie Einzelheiten de
ins Volk dringen konnten, zu erweisen. Der Vo
Gesänge durch Boten[2]), die doch wohl häufig
waren, brachte das Lied aus der ursprünglichen Zw
Verfassers und der angesungnen Dame heraus:
selbst, das mehr oder weniger große Gefolge der T
auch der ganze Hof machten mit dem Liede Beka
Heinrich von Morungen beklagt sich (MF. 12

> Nû ist diu klage dicke vor ir manicva
> von mîner nôt,
> swie sis niht erkenne.
> doch klaget ir
> maneger mînen kumber
> vil dicke mit gesange.

Und das unter dem Namen Kaiser Heinric
lieferte Lied setzt solchen Sang, der ohne speziell
trag vor der Dame ertöne, direkt voraus (MF. 5,

> Swer nû disiu liet singe vor ir,
> . . . .,
> ez sî wîp oder man, der habe si gegrüezet

Wir erfahren, daß Wintersteten's Lieder
Nacht auf den Gassen gesungen werden (ed. Minc
und hören, daß Neidhart und auch Winterst
Mädchen ihre Lieder singen lehren (Neidh. 42, 1,
steten ed. Minor 14, 161 ff.; vergl. noch 22, 33, wo
doch wohl ein Lied Wintersteten's singt).

---

1) Vergl. S. VIII Anm. 1.

2) Es ist unnötig bei der Häufigkeit dieser Art, die
künstlerische Form, das Botenlied, gezeitigt hat, Beispiele
Gelegentlich ausnahmsweise werden die Lieder auch schrift
sandt, z. B. Hausen MF. 51, 27, Hartmann von Starkenb
2, 73, Taler MSH. 2, 147^b, Ulrich von Liechtensteins Fra
Lachmann 109 und 125, 9.

Ulrich von Liechtenstein nimmt solche Verbreitung seiner Lieder von Mund zu Mund als selbverständlich an, wenn er seinem Frauentanz die Clausel beifügt, er dürfe nur von einem Frohen gesungen werden (Frauend. 536, 9).

Und wirklich haben wir bei Walthers von der Vogelweide Liedern den Beweis, wie allgemein verbreitet sie waren, so daß sie sich wie selbstverständlich in jener Situation des Frauendienstes auf die Lippen drängten, als Ulrichs Knappe den Herrn verständigen will, daß er gute Botschaft bringe und es nicht direkt zu sagen wagt, da sein Herr in großer Gesellschaft reitet. Er stimmt einfach Walthers 'Ir sult sprechen willekomen, der iu mære bringet, daz bin ich' an (Frauend. 240, 1 ff.) und Ulrich versteht die Andeutung. So bietet sich im spielmännischen Moringerliede gleichfalls eine Walther'sche Strophe ungesucht dem unbekannt heimkehrenden Grafen dar (Uhland, Volksl. S. 781).[1]

Daß sich aber auch thatsächlich Einflüsse der religiösen wie ritterlichen Poesie in poetischen und musikalischen Formen des Volksgesanges nachweisen lassen, hat man längst bemerkt. Ich kann auch hier nur Einzelnes andeuten und muß mir genauere und umfassendere Ausführungen für später vorbehalten.

Szadrowsky hat (Jahrbuch des Schweiz. Alpenclubs 4 [1868], 289 ff.) zuerst darauf hingewiesen, welch merkwürdige Aehnlichkeit melodische Phrasen in Sequenzen Notkers des Stammlers mit noch heute im Kühreihen erklingenden Tonreihen zeigen. Er ist — und A. Tobler (Kühreihen, Jodel und Jodellied im Appenzell [Zürich 1890] S. 6 ff.) stimmt ihm bei — der Meinung, daß Notker aus dem Volksgesange entlehnt habe. In Wahrheit ist es gerade umgekehrt (so auch schon Seiffert, VfMusikwiss. 7, 444 ff.): in der Kirche

1) Edward Schröders Argumentation (Ztschr. fdA. 43 [1899], 184 ff. vermag ich nicht beizustimmen.

haben sich die oft gehörten Tonfolgen dem Ohr de
eingeprägt und sind von ihnen dann verwandt wo

Daß das volksmäßige 'Tagelied' aus dem
des Minnesangs herausgebildet sei, wird wohl allg
gegeben werden. Noch Roethe hat in seiner
Rezension von de Gruyters Tagelied (Anz. fdA. 1
von Neuem energisch darauf hingewiesen. Aber
ganze poetische Gattungen sind so gewandert, sonde
einzelne Lieder. Das Falkenlied des Kürnbergers, de
Thema wie der Art der Ausführung nach [1]) entschied
lichen Kreisen entstammt, ist allgemein gesungen wo
hat weite und durch Jahrhunderte andauernde Ve
gefunden. In dem Liederbuch eines niederrheinischen
vom Jahre 1574 [2]) habe ich seine Spuren in volk
Fassung, contaminirt mit einem anderen Liede, wie
gefunden. Es lautet hier:

1. Ich zempt mir einen Falckenn
Vill lennger als siebenn Jahr,
Er ist mir wilt geworденn,
Ich muest ihnn fliegenn lahenn.

2. Er flogh mir also ferne,
So fern in frembde lanndt,
Zu einer zart schoener Jungfrawenn
Vf ihr schneweiße handt.

[61[a]] 3. Viss mir goidt willekommenn [3]),
Du kleines Waltfoegeleinn,
Noch dir tragh ich verlangenn
Inn dem Jongenn freihenn hertzenn mein.

---

1) Der Falke als Bild eines jungen Mannes ist viels
thümlich. Aber etwas Andres ist es, wie hier Kürnberg d
als Jagdvogel mit allen Einzelheiten schildert und auf die in
land nur von den höheren Ständen gepflegte Falkenjagd nähe

2) Kgl. Bibl. Berlin Mg q 612 fol. 60[b] ff. Jetzt auch
von A. Kopp, Euphorion 9 [1902], 40. Durch diesen A
A. Strack auf das Lied aufmerksam geworden und hat u
schon die Verwandschaft mit dem Kürnberger Lied in den
Blättern für Volkskunde 1 [1902], 258 hervorgehoben.

3) Hs. willekom kommenn.

4. Dragstu noch mir verlangenn
In dem Jongenn Freien Hertzenn deinn,
So verlaes du vatter vnnd mutter
Vnnd folgh mir, feins lieb, nach.

[61 b] 5. Verlaiss ich dann vatter vnnd mutter
Vnnd folgenn dir, Feines lieb, nach,
So sprechen alle die leuden,
Das wir zwey geliebtger sein.

6. Nu laess sprechenn, Nhu laes sprechen
Ein ieder wer sprechenn kahn,
Vnns beidt solt niemandt scheidenn
Dan der bitter toedt.

In einem andern Zusammenhang tauchen Reste des gleichen Liedes in einer weiteren Nummer derselben Handschrift auf (fol. 24 a f., Kopp, Euphorion 8, 523), deren Ueberlieferung vielfach verdorben ist:

1. Ess reidt ein weidmahnn mit sorgehnn
Durch einen groenen waldt,
Was bgegenet im an der awenn?
Ein Jungkvrewlein gar woll gestaltt.
Von Edlem stahm geboerenn,
Nach wunsch war ihr leib gstalltt,
Du sagh mir wolerzoegenn,
Was seufsthu vur dem waldth.

2. Vernem mich[1]) weidman ebenn
Und hoerenn eines weibes klagt
Und hatt nicht sehenn schwebenn
n Asell vur dem hagen
is frembtem landt gefloegenn
Ein gesellen vf sein handt,
Das mir den falcken,
Darumb ich so trawrich binn.

[24 b]
3. Warumb solt ich nit trawrenn,
Es war einn Junger mahnn,
Den ich in hoher ehrenn
Lieblich aufferwelett haben.
Er hatt sich desses vermessenn,
Ein Azell wolt zehen dahin[2])
Von[3]) hoher art gesessenn,
Laes mir den valcken flegen.

4. Gesel, ich raidt dir in trawenn,
Laes mir die Asell fahrenn,
Vff dich wilt sey nicht bawenn,
Die lengt wirdt sey doch nit sparenn,
Darbey gedenck, leib, mein,
Wan sey ir loesheit zeunet,
Der Eulen thoit sey schein.

Da in der Hs. das folgende Blatt ausgerissen ist, bleibt das Lied Fragment.

Noch geringere, aber immerhin sichere Spuren finden sich in einem Lied, das in der Brentano-Grimm-Meusebach'schen

1) Hs. ich. 2) Hs. ahin. 3) Hs. Von fehlt.

Hs. sæc. XVI der Kgl. Bibl. Berlin Mg q 719
enthalten ist, und auf das mich M. E. Marriage au
machte, der ich auch die Copie verdanke:

1. Ich hat mir eyn falcken vsz
derkorn,
Der ist mir hine geflogen.
Er fluget uber berge vnd tieffe dayl,
Er flüget da hin gen[1]) schwaben,
Er fert da hine,
Hine gen schwaben ist jm also gache.

2. Da (Hs. Ja) Er
geen schwa
Da stünt Er nuwe all
Elszline, lieber püle m
Wer ich bey dir alleyn
So wer mir wol,
So lebt myne hertze in

3. Zwyschen berg vnd tieffer tail,
Da lygt eyn genge straszen,
Der syn bulen nit haben mag,
Der müsz jne faren laszen.
Er fert dahin hin,
Er vert dort (v?rt) hine genn Schwaben.[2])

Bekannt ist das im Liederbuch der Hätzlerin
Nr. 41) enthaltene Gedicht, das ich hier nur desh
Abdruck bringe, um an der nebenstehenden Version
16. Jahrh.[3]) die Weiterbildung des Liedes und das
fremder Elemente zu zeigen:

1. Ich raitt ains tags spaciern
Für ainen grönen waldt;
Ich vand mit reicher ziere
Ain fräwlin wolgestalt.
Ich grüsset da das fräwlin zart;
Sy danckt mir mit züchten,
Gar haisz sy wainen wardt.

1. Ich ritt mir aus kur
Durch einen grünen W
Die Vögel hört ich sing
|: Die Troschel, Frau Na
Sie sungen, dasz in dem W
Die Vöglein in den Lü
Die gaben den Widerha

1) Hs. geschwaben.

2) M. E. Marriage verweist noch auf Schmeltzels
1544 Nr. VII Tenor 'er fert dahin gen Schwaben'.

3) Ein schön new Lied | Ich ritt mir ausz kürtzweilen
ander new Lied, Hieng ein Stalknecht seinen zaum so hoch
Dannenbaum. Abschrift in Böhmes Mpten. (Kgl. Oeffent
Dresden), der dazu bemerkt: 'Fl. Bl. Nürnberger Druck, wa
Val. Newber um 1550' und 'Ich gieng einmal spazieren N
den 68 Liedern' (nur Mel. und 1. Strophe) vergleicht.

4) Die Anfangsstrophe aus einem andern Liede. Ve
Liederbuch von 1574 Mgq 612 fol. 19ª und Kopps Nachr
Euphorion 8, 519.

2. Ich tratt von meinem pfärd,
Zu ir ich nider saß:
Nun sag mir, fraw vil werd,
Warumb tünd ir das,
Das ir wainent also ser?
Sy sprach: ich hab verloren,
Ich überwind es nymmer mer.

3. Fraw, ich will nit emperen,
Ir sagt mir ewr verlust.
Sy sprach: ich tätt es geren,
Wär mir mein laid vertust.
Ich hatt ein valcken mir erzogen,
Ist lenger denn ein Jar,
Der ist mir hin geflogen.

4. Fraw, laßt den valcken fliegen,
Wer waiß, was Im geprist!
Sy sprach: er tett mich triegen,
Es chomt von argem list,
Sein triu ist gantz entzway.
In hat ain Eyl verjaget
Mit irem valschen geschray.

5. Die Eyl nistet nach daby,
Da mein valcke was.
Der valck was seins gemütes frey,
Er trüg der Eylen haß,
Sein gefider schlüg er ze rugk.
Die vogel hassen die Eylen
Mit irem vil valschen duck.

6. Ich sich In nymmer fliegen,
Nach dem mich tůt verlangen,
Der valck der tůtt sich schmyegen,
Ich fürcht, er werd gefangen.
Vnd käm er wider in das garn,
Vnd wurd der Eylen zu taile,
Das vederspiel wär verloren.

2. Ich reit ein wenig fürbaß,
Kam zu eim Brünnlein was kalt,
Darbei da fand ich sitzen
Ein Jungfräulein was wolgestalt.
Ich wünscht ihr ein freundlichen Gruß,
Sie danket mir mit züchten,
Einen heißen Weiner sie ließ.

3. Ich schwang mich aus meim Sattel,
Setzt mich zu ihr ins grüne Gras:
Ach Jungfrau, ich will wissen,
Was heißer ihr weinen was.
Sie sprach: Ich hab ein edlen Falken gezogen,
Viel länger denn drei ganze Jahr,
Der ist mir erst hingeflogen:
Deß trauer ich also gar.

4. Ach Jungfrau laßt fliegen den Falken,
Wer weiß, was ihm gebrist.
Sie sprach: Ich hab ihm Nichts gethan,
Es kommt ihm aus argen List.
Ein Eul, die wohnt ihm als nahet bei,
Die hat mir mein edlen Falken verführt
Mit ihrem doch falschen Geschrei.

5. Mein Mutter ist gestorben,
Die sie das Best hätt geredt,
So hat mein Vater ein Ander erworben,
Zu ehrn ein ander Weib.
. . . .

6. Wer ist, der uns das Liedtlein sang,
Von neuem gesungen hat?
Das hat gethan ein gut gesell,
Gott geb ihm ein sein gut Jahr.
Er hats so wal (Hs. mal) gesungen
Aus frischem freien Muth,
Dabei da sind gesessen,
Drei zarte Jungfräulein gut.

7. Fraw, volgent meiner lere:
Gånd nit spacieren vß.
Ich ratt eüch vff mein ere:
Beleibt haym in ewrem hus,
Es hilfft doch nit ewr senlichs
wainen!
Nembt ain Sperber vf die hanndt
Vnd laßt den valcken schwaymen.

Auch Heinrich von Mügeln hat in einem L
Falkenlied benutzt (W. Müller, Fabeln und Minnelie
Heinrich von Mügeln [Göttingen 1848] 28 Nr. V]

1. Ein frouwe sprach: mîn falke ist mir en
so wît in fremde lant:
Des ich forchte, den ich lange hân gezogen,
den vest ein fremde hant.
Ich habe der trûwe fezzel
im gar zu lang gelân:
des bruet die afterrûwe sam ein nezzel
mîn herze sunder wân.

2. Ich hoffe doch, das er mir komet wider,
wie er nû sweimet wît.
Wann er vorlûst die schell und das gefider
bricht und die winterzît
Im drouwet und die beize
vergât und rîst der hag,
sô swinget er dann wider in sînen weize,
wann er nicht furbaz mag.

3. Ach, hete ich einen blâfuz vor den falk
ab er nicht wêr sô risch,
Doch blebe er stân ûf mînes herzen balken.
Was hilfet mich der fisch,
Der in des meres grufte
wart alles angels frî?
mich stûret klein der vogel in der lufte,
wie edel das er sî.

Wie hier ein Lied des Kürnbergers, so sind
Neidhartische und Pseudoneidhartische wie Ne
Lieder (ed. Haupt 44, 20 und 45, 8) ins Volk gedrun
haben sich in seiner Ueberlieferung gehalten oder

Muster für Weiterbildungen gedient.[1]) Die Trutzstrophen der Dörper und Pseudoneidharte darf man sicherlich zum Theil als zeitgenössische Wirkung Neidhartischer Lieder in Anspruch nehmen. Und ganz Neidhartischen Ton zeigt, obwohl mit späteren Elementen versetzt (z. B. Str. 4 und 5 aus dem Schwimmerliede stammend), jenes kleine von Müllenhoff (Märchen, Sagen, Lieder aus Schleswig, Holstein, Lauenburg S. 482 f.) mitgetheilte Lied, das im 17. Jahrhundert als 'Springeldanz' lebte:

1. 'Dat geit hier jegen den Samer,
Jegen de leve Samertiet:
De Kinderken gan spelen
An dem Dale', dat sprak ein Wief.

2. 'Ach Mömken, min leve Moder,
Mochte ik aldar gan,
Dare ik höre de Pipen
Und de leven Trummen schlan?'
'Och neen, min Dochter, nichten dat,
Du schalt, du schalt schlapen gan.

3. 'Och Mömeken min, dat deit mi de Not,
Dat deit mi de Not:
Kome ik tom Aventdanze nicht,
So mot ik sterven dot.

4. 'Och nein, du min Dochter,
Alleine schalstu nicht gan;
So wecke du up dinen Broder,
Und lat een mit di gan.'

5. 'Min Broder is junk, is men ein Kint,
Ik wecke een altes nicht;
Vel lever wecke ik einen andern Mann,
Den ik spreken schal.'

6. 'O Dochter min, Got geve di grot Heil,
Got geve di grot Heil:
Nu ik di stüren nichten kann,
So ga du al darhen.'

---

1) Man sieht, ich fasse Neidharts Lieder mit Lachmann als 'höfische Dorfpoesie' auf, obwohl ich gewisse volksmäßige Vorbilder nicht leugne.

7. Do se tom Aventdanze kam,
To dem Kinderspele kam,
Se let er Ogen herummergan,
Eer se den Rüter fant.

8. De Rüter de was gut, he tog af sinen
He tog af sinen Hot,
He kussede se vor den Munt
An dem Danze, dar se stunt.

Daß wir es in manchen volksmäßigen
liedern mit Nachbildungen Neidhartischer Tanzl
haben, hat A. Hartmann (Weihnachtlied und
in Oberbayern. Oberbayr. Archiv 34. SA. S.
zeugend nachgewiesen. Und Nachahmer, wie der
sind mit ihren Liedern volkläufig geworden.

Für den Nachweis des Eindringens formel
aus dem Minnesang in das Volkslied des 15. u
hunderts wird man, da Einzeluntersuchungen leide
mit Erfolg Richard M. Meyers Nachweise
meln (Zs. fdA. 29, 133 ff.) in Anspruch nehmen
wohl sie zu dem entgegengesetzten Zwecke angel

Lieder der Spielleute, eignes, wie aus höf
entliehenes Gut, sind sicherlich zahlreich in den
Volkes gesungen worden, und das dafür eintret
der Limburger Chronik (ed. Wyß MG. D. C
ist ja oft verwerthet worden: 'Item in diser
funf oder ses jar zuvor, da was uf dem Mein
von den barfußen orden, der was von den lu
unde enwas nit reine. Der machte di best
reien in der wernde von gedichte unde von m
dem niman uf Rines straume oder in disen
gelichen mochte. Unde waz he sang, daz son
alle gern, und alle meister, pifer unde an
furten den sang unde gedichte usw.'

Aber auch vor den gelehrten Kreisen mach
lieferung von Mund zu Mund nicht Halt. La

sänge der Scholaren sind ebenso in ihren Kreisen zersungen worden, wie deutsche Lieder in den Kreisen des Volkes. Es ist ja bekannt, daß Einzelheiten des Gaudeamus igitur einem Bußliede vagirender Cleriker aus dem 13. Jahrhundert entstammen (Du Méril, Poesies pop. lat. du moyen age [1847] S. 125 f.). Aus böhmischen studentisch-clerikalen Kreisen theilt Feifalik (Sitzungsber. der Wiener Akademie phil.-hist. Kl. 36, 169) ein Lied mit, das in einer Handschrift aus der Mitte des 15. Jahrhunderts überliefert ist. Die Mutter fragt die Tochter nach ihren Heirathswünschen: Filia, vis militem, bene equitantem? Filia, vis monachum, rusticum etc., bis die Tochter bei einer Frage, hier natürlich bei der Frage nach dem scolaris, Ja sagt. Dies Lied hat sich in der studentischen Ueberlieferung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gehalten [1]) und ist, soweit ich mich erinnere, auch ins Deutsche übertragen worden. Das bei Feifalik vorhergehende Lied begegnet auch in dem zweyten Hundert des Recueil von allerhand Collectaneis und Historien (1719) S. 33 f. und auf einen weiteren Rest studentisch-clerikaler Poesie habe ich unter unserer Nr. 172 aufmerksam gemacht (vergl. auch unten S. LX ff.).

Während in der älteren Zeit die Verbreitung der Lieder fast ausschließlich durch mündliche Ueberlieferung und nicht allzuhäufig durch schriftliche Fixirung erfolgte, wird mit der Erfindung des Buchdrucks die Bedeutung der Aufnahme durchs Auge eine weit bedeutsamere.

Die fliegenden Blätter, auf denen meistens ein paar einzelne Lieder auf schlechtem Papier, das Titelblatt mit einem Holzschnitt geschmückt, zusammen gedruckt wurden, flogen 'gleich Bienenschwärmen' über Land. Wohlfeile Liederbücher

1) Z. B. Liederbuch des Studenten Clodius 1669 Nr. 2, [Spazier,] Carl Pilgers Roman seines Lebens 2 (1792), 199 f.: 'Mir ist noch, als hörte ich die lallenden Brüder eines jener unsittlichen Lieder in einem gräulichen Tone ausstöhnen, worin von einer Nonne die Rede ist und das immer in den Refrain wieder zurückkehrt: nolo mater pia usw.

gingen zu Dutzenden unter das Volk. 'Was die
brachten, wurde zu Büchern gesammelt; was l
enthielten in Blätter verspreitet.' 1) Das In
Volkes für die ihm gebotenen Lieder war ein g
ermunterte die Spekulation der Buchhändler un
wie der Spielleute: Von allen Kreisen des Volk
die Drucke gekauft, von seßhaften Bürgern und L
leuten wie Reutersknaben, von Bergleuten wie Bau
vornherein gaben oft die Buchdrucker schon auf
die Kreise an, auf die die buchhändlerische Speku
rechnet war (Reuterliedlein, Bergreihen, Grasliedl
Und ein Zeichen des allgemeinen Interesses, auch
bildeten Kreise, ist die handschriftliche Aufzeichnun
der Liebhaber, die in dieser Zeit meistens eine C
Drucken darstellt.

Druck und mündliche Verbreitung verschlinge
einander: der Inhalt der fliegenden Blätter wird
und die volkläufige Form der Lieder wird wiede
Drucke aufgenommen. Das zeigt die Zersungenheit d
in fliegenden Blättern wie Sammlungen und die
heit von Sprechformen in dem gedruckten Wortlau
z. B. Bergreihen (Neudrucke 99/100) S. IX.

Der Druck ermöglichte nun auch eine weit leich
eine intensivere Verbreitung über größere Gebiete
lands, als es die Ueberlieferung durch die wa

---

1) Meist erschienen die Blätter o. O. u. J., um ihne
Verbreitung zu schaffen und sie vor dem Veralten zu schü
neuerer Zeit findet sich öfters eine Zeitbezeichnung theils s
Natur, theils aus dem Inhalt der Lieder hergenommen:
im Jar da das Geld rar war', 'Gedruckt im Jahr, da de
theuer war' (Univ. Bibl. Leipzig Lit. Germ. B 1196 Bd
In einem A. Englert gehörigen Bande Fl. Bll. (ca. 1820)
gendes: 'Drey schöne neue Lieder. Gedruckt zur Frühlingsz
das erste Lied beginnt 'Jetzt kommt die schöne Frühlingszei
neue Lieder. Gedruckt im Franken-Lande', weil das erste
ginnt 'Ein trotziger Ritter vom fränkischen Land' usw.

Volksgenossen und die Spielleute bisher gethan hatte. Und der Nachdruck bestehender Liedersammlungen schaffte immer neue Verbreitungscentren. Für die rasche Verbreitung und die Entwicklung solcher Sammlungen mag die Geschichte der Bergreihen im 16. Jahrhundert als Beispiel dienen: 1531 erschien bei Wolfgang Meyerpeck in Zwickau der erste uns erhaltene Druck (36 Lieder), schon 1532 im gleichen Verlage eine neue vermehrte Auflage (48 Lieder; nach K. Hergotins 10 Liedern?), 1536 erscheint ein Nachdruck bei Kunigund Hergotin in Nürnberg (50 Lieder), die bereits 1537 eine zweite vergrößerte Auflage (58 Lieder) folgen ließ. Diese wird 1574 aufs Neue abgedruckt von V. Furman zu Nürnberg.

Im Allgemeinen wird auf den Druck der fliegenden Blätter wie der Sammlungen keine große Sorgfalt verwendet: Fehler pflanzen sich aus einem Druck in den andern fort, neue entstehen, aus der mündlichen Ueberlieferung herübergenommene Lieder behalten ihre zersungene Gestalt bei. Und diese verderbten Formen der Drucke gehen wieder in die mündliche Sage über (vergl. auch Pröhle S. XXII). So entsteht ein Gewebe, dessen einzelne Fäden immer wieder von Neuem und meist unlösbar mit einander verknüpft sind.[1]) Wie mechanisch, besonders in neuerer Zeit, derartige Abdrücke hergestellt werden, mag ein krasses Beispiel zeigen. Von dem bekannten Liede 'Ritter Ewald und seine Lina' (unser Verz. Nr. 474), findet sich sowohl ein Trowitzscher[2]), wie Zürngiblscher Druck, die beide das Lied offenbar aus einer verstümmelten Vorlage copiren: die erste Strophe fehlt

1) Diese Beobachtung hat man oft bei der Betrachtung der Ueberlieferung unsrer Volkslieder zu sehr vernachlässigt.

2) Sieben schöne neue Lieder. Berlin und Frankfurth a. d. O. bei Trowitzsch und Sohn (61) Exemplar: Landesbibl. Kassel, Univ.-Bibl. Leipzig Lit. Germ. B. 1196 Bd. 3, 38; Volkslieder. Berlin in der Zürngiblschen Druckerei Nr. 200, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7903, Nr. 114, 4 und Acht schöne Arien. Berlin in der Zürngiblschen Buchdruckerei (200) Univ.-Bibl. Leipzig Lit. Germ. B. 1196 Bd. 3, 235.

ganz, das Lied setzt mit der zweiten Hälfte
Strophe ein und geht mit Ueberspringung der d
sofort zur vierten Strophe über. Weder die zu
schwellung der neuen ersten Strophe, noch die
des Inhalts haben die Drucker gestört:

1. Wenn die Rosen wieder blühen, werd' ich w
sein. Und es war ein Jahr verflossen, und die Rosen
da eilt Ewald in die Laube, wo er einst die Holde spr

2. Was erblickt er? Frisch und grünend hub e
sich empor und die Schrift in Marmor sagte: Ida ruht
hier. usw.

Es sind in neuerer Zeit meist zwei bis zehn
die auf einem fliegenden Blatt unter dem Titel '
neue Lieder' oder einer ähnlich klingenden Uebers
einigt sind. Der größten Beliebtheit erfreut sich
Drei und mitunter heißt es sogar 'Drei schöne ne
wenn die Summe der auf dem fliegenden Blatt al
Lieder auch vier beträgt, worauf Pröhle (a. a. O.
aufmerksam macht und was ich bestätigt gefunden

Die Melodie ist den Liedern fast ausnahm
beigegeben. Nur als Ueberschrift wird die Weise
kannten Liedes (etwa 'Im Ton Ach lieber Hans
dein Gans') verzeichnet, nach der das Lied zu
oder es werden wohl auch zwei bekannte Melodien
gestellt. Auf neueren Drucken fliegender Blätter fehl
die Angabe der Weise vollständig.

Drucke weltlicher fliegender Blätter, [illegible] zu
Melodie in Notendruck mittheilen, sind [illegible]t üb
fehlen sie nicht ganz. Sie sind dann aber nur
ahmungen geistlicher Liederdrucke aufzufassen, der
höheren Sphäre entsprechend, oft die Weise beigeg

1) Kopp erinnert sich auch nur etwa drei oder vie
fl. Bll. mit beigedruckten Noten in den vielen Liederbände
Bibliothek zu Berlin gesehen zu haben, was ganz zu m
druck stimmt. Eine Anzahl geistlicher fl. Blätter mit

Häufiger noch sind natürlich rein kunstmäßige Lieder, Psalmenparaphrasen von Notendruck begleitet.

Neben den fliegenden Blättern sind es die herumziehenden Sänger und Spielleute, die Lieder verbreiten und oft auch wohl verfassen. Vielfach handelt es sich um blinde Sänger und Sängerinnen, die sich diesen Beruf erwählt haben, weil ihnen hier ihr Gebrechen durch Erregung des Mitleids noch nützlich sein konnte. Wir erfahren von Leuten, die 'allen tag sitzen, das sie ainen plenden oder ainen leirer ain lugenlichs mer sagen oder singen horent' (Wackernagel, Litt. Gesch.[2] 1, 179 f. Anm. 8; vergl. O. Böckel, Volksl. aus Oberhessen S. CLXIV f. und Tobler, Schweiz. Volkslieder 1, LXXVIII; LXXX). Ein solcher ioculator des 16. Jahrhunderts ist der Schwabe Paul Wüst, der neben seinen Possen auch Lieder dichtete und sie als Bänkelsänger vortrug (Alemannia 4, 182).

Vielfach sind es aber auch gerade diese vagierenden Spielleute und Musikanten, die weiter und tiefer die fliegenden Blätter verbreiteten, als es den Buchführern und Druckern möglich war. Es gab schon im 16. Jahrhundert, wie in neuerer Zeit, eine ganze Industrie, von der wir gelegentlich durch einige Bemerkungen in Joh. Herolds Cristenlicher Ee Instruction (Straßburg 1542) Bl. 185[b] Kunde erhalten (Goed. Grundr.[2] 2, 24): 'Es ist bei etlichen völkern der sitten,

---

zeichnet Wackernagels Bibliographie, z. B. Nr. 15; 154; 239; 294 f.; 330; 394; 443; 516; 517 (Agricolas Landsknechtslied: zwei Mel. zur Auswahl; auch Heberles Kat. 108 Nr. 665 verzeichnet einen solchen Druck); 519; 578; 128 und S. 461 Nr. 4. Der Sarasin'sche Sammelband (Oeffentl. Bibl. Basel Sar. 151) enthält gleichfalls als Nr. 83 einen Druck mit Noten. — Nur in Wiener fl. Bll. der 70er und 80er Jahre des 19. Jahrhs. wird öfter die Melodie neben dem Texte geboten, z. B. Der Schweizer Deserteur, Ballade von H. S. Mosenthal. Wien Druck und Verlag von C. Fritz Nr. 954. Es ist dies wohl ein Einfluß, der von den Liedern der Volkssänger und von den Couplets herstammt, bei denen stets die Weise dem Text beigegeben wird.

das man järlich neue liedlin machet, welche i
auswendig lernen müssen, deren gemeiner inhalt i
man vom weibe betrogen oder wie die tochter
wol von den eltern verhütet oder heimlich bei e
gelegen sei. Und dise ding werden dann also für
sachen erzölet, vnd man lobt dann, das die bosh
geraten ist. Dem verderblichen inhalt henkt man
schampare wort an, mit verkörung vnd heimlicher
der red, also das die schand selbs nit schandli
möchte. Und mit diesem handel nören sich iren vil,
Niderland. Wa man denn die recht wolt lassen gon,
die dichter solcher unnützen lieder under der ruten d
für so schantliche gesang traurlieder singen lernen.
unangesehen, so leben dennocht die ires eignen laster
die iugent verderben. Es seind auch etliche eltern
meinen, ir tochter künde gar keine hofzucht, wo sie
unwissend were.'

Also viele Dichter und Drucker giebt es, die
Verbreitung solcher weltlicher und gewiß manchm
müthiger und sittlich bedenklicher Lieder ihren Leb
halt ziehen. Diese Lieder werden nun von den V
der fl. Bll. öffentlich vorgetragen, und zwar gesu
daß der Käufer zugleich mit dem Text, den er erwi
die dazu gehörige Melodie kennen lernt. Dies V
das, wie wir noch sehen werden, bis auf den heuti
Anwendung findet, erklärt uns auch die leichte u
Verbreitung der Weisen, trotzdem den Drucken di
fehlten.

Am 2. Dezember 1569 bot Christoff Ma
Ansbach, der noch vor kurzem die Schulen in Nürn
sucht hatte, dort einige zu Augsburg gedruckte Li
und sang ihre Weisen auf offnem Markt den Le
Der Nürnberger Rath glaubte es nicht zulassen zu
'daß mit solchen guten gesangen ein solcher mißbrau

dieselben dermaßen auf offnem marckt vnd auf den gassen gesungen, vnd In sonderhait mit solchen liederlichen Melodeien gevnehrt werden', und läßt die Lieder confiszziren. Nun findet sich zwar in den Texten nichts Bedenkliches, aber bei ihrer Prüfung stellt es sich heraus, daß nach einem Akrostichon der Verfasser des einen Liedes der Nürnberger Bürger und Spielman (frühere Teutsche schreiber) Ambros Österreicher ist. Dieser muß nun Antwort darauf geben, ob er wirklich der Dichter sei, und im Fall der Bejahung, warum er unerlaubt und ohne Wissen des Rathes das Lied auswärts habe drucken lassen. Als Ambros Österreicher seine Verfasserschaft zugestehen muß, wird ihm vom Rath befohlen, sich in Zukunft des Liedermachens zu enthalten. Maier aber verkaufte trotz der Confiskation und Warnung, die er am Morgen erfahren hatte, am Abend weitere Drucke, von denen er noch eine Anzahl daheim in der Herberge hatte. Er wird nun mit seinen Drucken aus Nürnberg verwiesen und es wird ihm bei strenger Strafe verboten, auf dortigem Gebiet noch etwas zu verkaufen (Th. Hampe in den Hans Sachs Forschungen S. 402 ff.). Ambros Österreicher war deutscher Schreiber, Lehrer und Meistersinger, später Spielmann. Er hat zahlreiche Komödien agirt und ist berufsmäßiger Litterat; ebenso gehört Christoff Maier den gelehrten oder halbgelehrten Kreisen an, die wir demzufolge hier an der Verbreitung von 'Volksliedern' betheiligt sehen.

Diese Verbreitungsmanier, die Drucke der Lieder feil zu halten und sie zu besserer Empfehlung dem Publikum vorzusingen, finden wir auch sonst. So bietet am 6. Mai 1524 ein armer Tuchmacher zu Magdeburg die Lieder 'Aus tiefer Noth schrei ich zu dir' und 'Es woll uns Gott genädig sein' auf offnem Markte (?) feil und sang sie dem Volke vor (Wackernagel, Bibliographie des Kirchenliedes 133). Anderthalb Jahrhunderte später hören wir von einem Georg Behende, der wegen der evangelischen Wahrheit sich aus

seiner Heimath Böhmen nach dem Fürstenthum
geben und dort sich, nachdem er endlich alt und
worden war, 'des Herumtragens geistlicher G
Lieder schon eine Zeitlang beflissen hatte'. Er w
Gelegenheitsgedichte, so auf den Tod des Herzogs
nitz und auf sein eignes Brandunglück und bittet
herumtragen und verkaufen zu dürfen. Beide Sup
sind aber unbeachtet geblieben (Hoffmann von F
Monatsschrift von und für Schlesien 1829, Bd. 1,

Nicht nur derartige, litterarisch thätige Leute b
sich mit der Verbreitung von Liedern, sondern
die nur als Händler auftraten. Ein interessantes
auf die Art der Verbreitung litterarischer Ström
Interessen in abgelegenen Gegenden wirft ein H
der in Tirol im Jahre 1645 verhandelt wurde. Als
Perger, genannt der Lauterfresser, gegen d
Prozeß richtet, angehalten wird, untersucht man
Bündel, das neben anderen Büchern auch 'zwei Li
enthält.[1]) Der Lauterfresser, ein einfacher Dienstk
Interesse an Gedrucktem gewonnen, hatte Lesen und
gelernt und kaufte und verkaufte nun Bücher.
Verschleiß aber verleiht er sie auch an die Landleut
Müller, Schneider usw.[2]) Durch solche Kanäle dri
rarische Produkte auch in die entferntesten Thäler

1) J. Zingerle, Barbara Pachlerin ... und Matt
der Lauterfresser (Innsbruck 1858) S. 26.

2) Wir erfahren auch, was er sonst noch besessen; un
ein Planetenbuch, Fortunatus Säckel und Wunschhütl
Faustus, Rollwagen, Schimpf und Ernst, Eulenspiege
(Clemens?) und Florius, Markolf, Lucidari, Predigtbuch
der Welt, Hürnen Sigfrid, Kriegsbuch, Leben Christi,
und Luther. Schriften. Beim Schmied Kaspar Mayer z
hat er ein Sagenbüchl von Hans Sachs gesehen. — Im
Ganzen wird hier 1645 Litteratur aus der Mitte des 16.
gepflegt, sind die Interessen also etwa um 100 Jahre z

sehen also auch hier neben der zufälligen die geschäftsmäßige Verbreitung der Lieder sich geltend machen.

Oft sind aber diese Liedersänger und Liederverkäufer nicht sehr vertrauenswerthe Persönlichkeiten und bilden einen Theil des fahrenden Volkes, der Gauner. Ambrosius Pape schreibt in seinem Bettel- und Garte-Teufel (1586): 'Diesen (den Gartknechten) sind verwandt die Leirer, Gugeler und Sackpfeifer, welche um kein Almosen bitten, sondern einen Psalm oder Liedlein daher klingen lassen, und, was sie damit sammeln, verspielen, versaufen und mit ihren Madunnen verzehren und alle Büberei mit treiben helfen' (Janssen 8, 343). Schon der Liber Vagatorum (1510) weiß von solchen Landstreicherinnen Uebles zu berichten: 'Item noch ist ein begangnuß vnder den lantfarern, das syn die mengen oder spengler, die inn dem land vmb ziehen, die habenn weiber, die vorhin vmb gon breien vnd lyren, etlich gond mitt mutwillen vnd doch nit all, vnnd so man inen nit gibt, so getar eine ein loch mit einem stecken oder messer in ein Kessel stossen vff das ir meng zu arbeiten hab' (Kluge, Gaunersprache 1, 53). So werden denn die Liederhändler und -sänger, die auch jetzt meistens identisch sind, in den obrigkeitlichen Patenten gegen die Landstreicher mit erwähnt, so z. B. in dem Patent gegen Jauner und Zigeuner 1742 (Alemannia 14, 283 f.): 'Alle Ausländische Bettler vnd Vaganten, es seyen Christen oder Juden, Deserteurs und abgedankte Soldaten, Hausierer oder solche Leute, welche zum Verkauff allerhand geringe Lumpen-Sachen als Zahn-Stierer, Zahn-Pulver, Haar-Puder, Blumen-Sträuß, Schuh-Schwärze, gedruckte Lieder und dergleichen herumtragen und unter diesem Schein eigentlich betteln, hauptsächlich auch die schändlichen Lieder absingen, fahrende Schüler, Leyrer, Sack- und andere Pfeiffer, Hackbrettler, Riemenstecher, Glückshafener, Scholderer usw. sich sogleich außer dem Bezirk dieses Schwäb. Creyses begeben sollen usw.' Ebenso verbietet

eine Polizeiverordnung des kgl. Mährisch-Schlesische
niums dat. Brünn 1786 'das Singen und Harfenspiel
ziehender Musikanten', ferner 'das Anheften und A
der Pasquille, sowie alle unfläthige Bilder und Ges
deren Ausrufen (Zs. d. Vereins für Volksk. 9, 94).
breitung von Liedern durch erzgebirgische Harfenisten
50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts berich
Notiz aus Böhmen (D. d. Volkslied 1, 30). Und
jüngere Zeit theilt Dr. Martin Klein in den de
sischen Gesellschaft für Volkskunde eingesandten Ma
zu dem Liede 'Die Sonne sank im Westen' mit,
Lied seinem Gewährsmann aus Klettendorf (Kreis
1866 durch ein Zehnpfennigbüchlein bekannt gewor
das jener Betteljungen aus Breslau abgekauft habe,
sie dieses Lied vor den Thüren gesungen hatten.

Vor Allem finden sich diese Liederhändler und
da ein, wo größere Menschenansammlungen stattfind
sonders auf den Messen. Schon Marx Mangold
in seinem 'Marktschiff' (um 1550; Mitth. des Vere
Gesch. und Alterthum zu Frankfurt a. M. 6, 2, 33
den Händlern mit Volkslitteratur und von den Säng

Da ist ein Fürst mit Tode abgegangen,
Der es nie im Sinn hat ghabt,
Da hat ein Wunderburt geredt
Und gar seltzam Ding bestett.
Da hat man einen Berg gefunden
Voll Mehl, das mans bachen kunden.
Da hat man vil Hexen verbrennt,
Einer sang: 'O Nachbar Ruland,'
Ein Lied kommen aus Engelland usw.

In einem poetischen Bericht über die Frankfurter
vom Jahre 1694 (Mitth. d. V. f. Gesch. u. Alterth. zu
furt a. M. 7, 388) heißt es:

... dort stunden auf den Bänken
Die Lieder-Sänger sein, die nach Hans Saxen Art
Gesungen wurden recht, von solchen Sängern zart.

Oder im Jahr 1696 in einem Meßbericht, der den obigen als Vorlage benutzte (ebenda 7, 380 f.):

... dort stunden auff den Bänken
Die Liedersängere, hier einer, dort ein par
Und sangen, was da nur vor Hans und Greten war.

Neben den Liebesliedern, die mit der letzten Bemerkung wohl vom Dichter gemeint sind, werden geistliche Lieder auf den Märkten und vor den Thüren von professionellen Sängern und Sängerinnen gesungen. Sacer berichtet im 17. Jahrhundert (Reim dich oder ich fresse dich [Northausen 1673] S. 51): 'Siehe zu, daß du einen Schulmeister überredest etzliche Melodeyen dazu (d. h. zu den gedichteten geistl. Liedern) zu machen, hernach dedicire sie, schicke sie überall herüm und theile sie hin und wieder aus, es wäre nicht unrathsam, wenn du etzlich Marcksänger und Weiber, so auff die Märkt und für den Thüren singen an dich bekömst, daß sie deine Geistliche Gesänge dir zum ewigen Lobe ... ausschryhen und ausbrentelten.'

Daneben treten dann die Mordgeschichten auf, die gesungen und zugleich mit Bildern illustrirt werden. Sie sind im 15. und 16. Jahrhundert so gut zu Haus, wie im 19. und 20., und die Art und Weise des Vortrags und der Verbreitung ist die gleiche geblieben (Moritthatenlieder Böckel, Volkslieder aus Oberhessen S. IV f.; vergl. ferner Hans Sachs ed. Keller-Götze 8, 750; 23, 111; 126 u. ö.). Günther (Ged. 2[4] [1733], 40) spottet:

Zur Rechten sang ein Weib mit halbverdrehten Augen:
Ach! lieben Leute hört das Wunder-Zeichen an!
Es hat ein todtes Kalb zwey Augen zugethan,
Daraus könnt ihr viel Trost in mancher Trübsal saugen.[1])

Daß die Art des Vortrags, der Verweis auf die Illustration während dem Singen, früher die gleiche war, wie

1) Vergl. Stoppe, Neue Fabeln 2 (1745), 71: (ein Blatt), 'Was drauf geschrieben steht, das ist mir nicht bekannt, Vielleicht ists ein Bericht von lauter Mordgeschichten.'

heute, zeigt u. A. ein in Dresden 1748 gedrucktes
bei dem immer auf die dazu zu zeigenden Bilder hi
wird (Univ.-Bibl. Halle, Ponickau πd 678 QK).
(Archiv der Ges. zur Förderung deutscher Wissenscha
und Litt. in Böhmen zu Prag) theilt mit, daß
Gedicht 'Ein trotziger Ritter im fränkischen Lan
Verz. Nr. 82) in den 60er Jahren in der Gablonze
in Nordböhmen gesungen und daß dabei ein Bil
wurde. Weiter sind die höchst amüsanten und in
Schilderungen zu vergleichen, die Pröhle (Weltliche u
liche Volkslieder und Volksschauspiele S. XXVI ff.) üb
Punkt giebt.

Ueber das Treiben der Liederverkäufer und L
käuferinnen seien hier noch ein paar Zeugnisse ange
die zugleich auch in anderen Punkten belehrend sin
sonders mache ich darauf aufmerksam, daß auch nac
Notizen die Verkäufer der fl. Blätter die Käufer zug
Melodien lehrten, daß also Verbreitung von Text und
Hand in Hand ging. In Philipp Hafners Gesa
Schriften Bd. 3 (Wien 1812) S. 110 f. wird erzähl

'Vor einigen zwanzig Jahren lebte in Wien e
Hahner, der die Gassenlieder dichtete, welche die soge
Liederweiber öffentlich feilbiethen, und der sich, ich h
persönlich gekannt, einen Dichter nannte, und von dem
seiner Producte vollkommen überzeugt war, obschon
Verfasser des Verses: als Adam hack und Eva span
seyn können. Ich erinnere mich sehr gut, daß er v
mauer, Alxinger, überhaupt von den Dichtern Wien
und sich des Wortes wir bediente. Er war nicht
zige Dichter, der für die Dames de la Halle arbei
gab ihrer mehrere, welche nebst diesen Gassenliede
die gereimten Neujahrswünsche, Devisen für Zuckerbäc
Lieder für die damahls noch bestehenden Bruderscha
verfassen hatten. Diese Bänkelsänger lebten aber

elend als Hafners Poet,[1]) obschon sie nicht besser dichteten, denn der Absatz der Frauen, welche das Leben und Leben lassen verstunden, war bedeutend, und die Druckkosten allein für die Gassenlieder, welche in der ehemahligen Schulzischen Buchdruckerey gedruckt wurden, beliefen sich jährlich auf zweytausend Gulden. Da die Liederweiber damahls die Käuferinnen sogleich die Melodie lehrten, verbreitete sich die Lust zu diesen Liedern durch die ganze geringere Volksclasse, und wie sich jetzt, wo diese Classe sehr häufig und nicht nur des Sonntags, sondern beynahe täglich das Schauspielhaus besucht, einzelne Lieblingsmelodien, z. B. das berühmte Ludlerlied unter dem ganzen Volke verbreiteten, so verbreiteten sich damahls einzelne Lieder, die von den Liederweibern ausgingen. Viele Leser werden sich noch der Lieder: ey, du schwarz Mauserl, ey, du schöner Kohlbauernbub, und des viel späteren: a Schüßerl und a Rein'l erinnern. Nicht die verminderte Fröhlichkeit im Volk (denn der Hang zur Fröhlichkeit scheint mit dem Wesen des Wieners innigst verbunden zu seyn), sondern der vermehrte Hang zum Theater hat die Gassenlieder verdrängt, oder doch vermindert. Der Wiener behält sehr leicht Melodien im Ohr, er hört sie oft im Theater, und jede gefällige Melodie wird ihm von Hautboisten und Harfenisten im Prater und in allen Gasthöfen und Bierschenken so oft wiederhohlt, daß er sie nicht vergessen kann, und der Gassenlieder nicht mehr bedarf.'

J. F. Castelli erzählt in seinen Memoiren (Erster Band von 1781—1813 S. 36f.):

'In einer Tischlade hatten meine Tanten eine Menge Lieder, welche damals allgemein gesungen wurden. Ich muß gestehen, daß zu jener Zeit schmutzige und frivole Lieder noch nicht Mode waren. Man sang Lieder von den besseren deutschen Dichtern. Hölty, Uz, Gleim, Gellert waren die

---

1) Eine Figur in Hafners 'Der beschäftigte Hausregent'.

Lieblingspoeten des Volkes, und nur sehr selten [
einen komischen Sang aus einem Singspiel. Das
same behauptete die Oberhand. Es gab damals eige
verkäufer, welche die gedruckten Lieder zu Hunder
an Mauerwerken, an Schnüren aufgehängt, zum
ausstellten, theils auch in die Häuser trugen un
Höfen derselben ausschrieen. Sie bezeichneten die Lied
nur durch Bennenung des ersten Verses. So sch
eine Liederverkäuferin mit gellender Stimme: Das ne
Lied vom 'Freut euch des Lebens' um einen Kreu

Die an Straßenecken ausgehängten Lieder w
einem Papier gedruckt, welches nicht viel weniger sch
als die abscheulichen Lettern, welche darauf standen. (
lich waren drei Lieder auf einem halben Bogen, und
z. B. auf dem Titel zu lesen:

„Drei neue schöne weltliche Lieder.
Das erste: 'Blühe liebes Veilchen ꝛc.'
Das zweite: 'Ach Schwester, die du sicher ꝛc.'
Das dritte: eine lustige Arie vom Madel und

Und Hebel bemerkt in einem 'Gutachten über di
wie dem Gebrauch anstößiger Volkslieder am sicher
zubeugen sein möchte' (Werke 3, 229): 'Der gewöhnli
auf welchem die Lieder für die rohesten Volksklasse
Publikum übergehen, sind die bekannten Liedertische
Jahrmärkten, wo reiche Sammlungen solcher Prod
wöhnlich vier zusammen auf einem halben Bogen Lö
dem gut gekleideten Käufer für drei, dem lumpigen
Kreuzer mit Einschluß des Honorariums für den
in der Melodie losgeschlagen werden.' Jetzt ist
der Orgeldreher, der auf den Dörfern das Li
und singt und dann die gedruckten Texte verkauft (
Zur Charakteristik S. 27 und schriftliche Mittheilu
Köhlers).

Von dem Volksdichter J. Stutz hören wir, daß Schwäbinnen auf Schweizer Jahrmärkten Lieder verkauften (Tobler, Volksl. 1 S. LXXXI).

Mitunter erfahren wir auch die Namen solcher Volkssänger, die sich mit der Verbreitung von 'Volksliedern', wie volksthümlichen und coupletartigen Liedern abgeben. Castelli nennt in seinen Memoiren (1, 142 f.) die Wiener Volkssänger und hebt den blinden Poldl heraus:

'Es gab damals weniger sogenannte Volkssänger als jetzt, sie waren auch nicht präzios, sondern wahre Bänkelsänger; auch bezahlte man keinen Eintrittspreis, sondern der Mann ging entweder selbst oder durch seinen Mitgehilfen bei den Gästen sammeln. Es befand sich auch keine ganze Gesellschaft und kein Clavierklimperer dabei.

Der beste und beliebteste war der unter dem Namen der blinde Poldl bekannte. Es war ein großer Mann mit einer ausgiebigen Stimme und wirksamen Vortrage begabt. Er saß mit seiner Harfe, welche er gar nicht schlecht spielte, auf einem erhöhten Gerüste und sang Alles allein, Anfangs ernsthafte Lieder, dann komische; an Zoten fehlte es eben auch nicht. Es gab viele junge Schriftsteller, welche ihm die Lieder verfaßten, und sich nicht wenig darauf einbildeten, wenn eins zur Wiederholung verlangt wurde. Man erkannte die Verfasser leicht; denn sie standen meistens um ihn herum. Ich gestehe aufrichtig, daß auch ich einige Lieder für ihn verfaßte, und wenn ein solches gesungen wurde, so brachte mir der Wirth, der Vater meiner Geliebten, immer eine Extraspeise als Honorar.'

Sonst sind etwa noch die Volkssänger Flör und Köster in Münster, Theies van Dülken (Norrenberg S. V ff.), Alois Glutz in Solothurn und weiter der Bachwirth in Aussee (vergl. u. A. D. d. Volkslied 2, 85 ff.) zu erwähnen.

Außer dieser mehr geschäftsmäßigen Verbreitung wanderten die Lieder im Volke selbst von Mund zu Mund und

drangen mit großer Schnelligkeit selbst in ganz
Gegenden. Vor Allem sind hier wieder Messen u
märkte zu nennen, an denen Volk aus verschiedene
theilen sich zusammen fand und wie Neuigkeiten,
neue Lieder austauschte (vergl. hierzu Böckel S. CXX
neben treten dann die Wirthshäuser stark in den
grund, in denen neue Lieder zuerst gesungen werde
hier am ehesten ein größeres Publikum erwarten
Für die Verbreitung und Bewahrung des Liederschat
vor allem die Spinnstuben die stärksten Centren (v
Böckel S. CXXIII). Gelegentlich ist auch die Schule l
in älterer Zeit so gut wie heute. Im 16. Jahrhun
tadelnd erwähnt: 'Es haben sich biß hie her die
schulmeister die Kinder auff die Creützwochen zum
beflissen, lose lieder vnd vnheyligen (Druck: heyligen
zu leren, in welchem das wolgefallen der eltern v
liches lob vnd aygner nutz mer gesucht ist worden, de
ehr vnd besserung der iugent ... so lesen sie schnöd
vngeschickte bücher, vnd vergeet also die iugent mit der
Das Teutsch gesang so in der Meß gesungen wür
(Goed. Grundr.² 2, 24).

Vielfach ist auch die Oper stark bei der Verb
der volksthümlichen Lieder betheiligt (vergl. oben S.
weiter Zimmer, Zur Charakteristik S. 27). So z. B.
Carl Burney in dem Tagebuch seiner Musikal. R
(Hamburg 1773), 66 Anm.: 'Als ich tiefer in Deu
kam, fand ich, daß Herr Hiller zu Leipzig seine La
mit vielen komischen Opern versorgt hat, in weld
Musik so natürlich und gefällig ist, daß die Lieblin
daraus, wie des Dr. Arne seine in London, von Leu

---

1) 'Summa man schreibet von ynen in die würtzheuß
singt von ynen, wo man sich vor ynen gelauchen darff vnd
scepter genummen ist, wie über den armen Judas usw.'
Weltbuch 1534 Bl. 45ª

allerley Ständen gesungen werden; und die leichten darunter haben die Ehre, auf den Gassen gesungen zu werden.'[1]) Auch Schubart (Schubarts Leben und Gesinnungen 2 [1793], 110) erwähnt, daß die komische Operette 'manche gute Melodie dem Pöbel in den Mund streicht'.

Oft sind es Wanderungen Einzelner oder ganzer Gruppen von Menschen, welche die Lieder mit verbreiten helfen. Vor Allem ist hier das Militärjahr wichtig, das die jungen Burschen hinausführt aus dem Dorf und häufig auch aus der Provinz, und die Dienstzeit, die etwa ein Dorfmädchen in einer großen Stadt verlebt. Daneben sind die Saisonarbeiter, die weite Wanderungen antreten, von besonderem Einfluß. Wir erfahren aus einer im Archiv der Hess. Gesellsch. für Volkskunde (4 [85] Rehbach Bl. 7) niedergelegten Bemerkung Dr. W. Horns, daß das Lied 'In der schönen Seestadt Leipzig' von ostpreußischen Tagelöhnern nach Rehbach (Kr. Erbach) gebracht ist. Für die Schweiz hat Elise Wipf in der Einleitung ihrer handschriftlichen Volksliedersammlung aus dem Wehnenthal auf die 'Schwabenschnitter' hingewiesen, die notorisch einzelne Lieder aus ihrer Heimath dahin importirt haben. J. Stutz hat auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß Pilger, welche aus Schwaben nach Einsiedeln wallfahrteten, besonders geistliche Lieder ihrer Heimat in der Schweiz verbreiteten (Tobler, Volksl. 1, S. LXXXI). Gaßmann (Das Volkslied im Luzerner Wiggerthal Nr. 149; 154; 155; vergl. Nr. 121: Elsässische Fuhrleute bringen das Lied ins Luzernische) hat bei mehreren Liedern angemerkt, daß die Soldaten sie sich bei der schweizerischen Grenzbesetzung 1857 angeeignet und mit in die Heimath gebracht hätten.

Interessant und besonders deutlich zu fassen ist die Thätigkeit der Studenten in dieser Beziehung. Wie sie zu gewisser Zeit von Volksliedern der unteren Stände Besitz

1) Ein Beispiel dazu siehe unten S. XCIII.

ergriffen und sie in ihren Liederschatz aufgenomme
so sind anderseits ihre Gesänge vielfach ins Volk
Im 15. Jahrhundert ist in studentisch-clerikalen
Lied verbreitet, das aus dem Beginne des 16. Ja
handschriftlich überliefert ist (Keller, Erzählungen
Hss. S. 391, 23ff.; vergl. unser Verz. Nr. 172):

Wer es nu peccatum
Als uns lernen doctores,
Die sel der heyligen patrum
Komet nit ad cęli fores,

Wer es nu Insanu
Es teten nit dij med
Sy schauen all solaci
Vnd sind gar ser salu

Erich Schmidt hat in der Zs. d. Vereins f
kunde 5, 355 aus Chr. Weises Ueberflüssigen Geda
gende hierher gehörige Verse angeführt (Nachtr. vo
ebd. 6, 303), die ihm ähnlich aus dem Volksmunde i
reich bekannt seien:

Ihr Leute lasset euch in Liebessachen ein!
Dann wo die liebe nicht auf erden solte seyn,
So wär das liebe Ding die Eva nicht geschaffen,
Und wann es sünde wär, so thätens nicht die pfaffe
Es kan nicht unrecht seyn, weils die Juristen thun
Es ist nicht ungesund, weil nicht die Ärzte ruhn.
Wanns unnatürlich wär, so würd es die nicht jucke
Die der Philosophie biß an den Nabel gucken...

In studentischen Stammbüchern aus Jena fin
es 1753 (Keil, Die d. Stammbücher 258 Nr. 139

Lieben ist nicht wieder Gott, sonsten hätt ers nicht ersch
Sündlich kann es auch nicht sein, sonsten ließen es die
Soll es aber schädlich sein, würden es die Ärzte meiden,
Und gewißlich, thät es weh, würd es keine Jungfer leid

---

1) Professor Dr. C. Fortlage aus Heidelberg (später
schreibt im Februar 1845 an L. Erk: 'Die Heidelberger
hatten sich ehemals (vor 17 Jahren) bei ihrem Gesange viel
süddeutschen Handwerksburschenliedern angeeignet, z. B.:
drei Regimenter wohl über den Rhein; es waren einmal
sellen; jetz gon i ans Brünneli; mein Schatz ist ein Reiter
mehr. Darunter auch dieses:
1. Violen, Baß und Geigen, die müssen alle schweigen
Vor dem Trompetenschall |: vivarallerallera :|, vor dem Tromp
2. Leb wohl, du Neckarstädtel, leb wohl, du schwarzbraun
Leb wohl und denk an mich. (Erk, Nachl. 2

Dies burschikose Lied, das Weise aufgenommen, ist wohl beeinflußt durch ihn weiter im Volke verbreitet. Aus dem Vogtlande bringt Dunger es als Rundâ (139 Nr. 769):

1. Wenns Lieben á Sünd wär,
hötts Gott net d'rschaffen,
und wenn's áne Schand wär',
dô thoeten's net de Pfaffen.

2. Und wenn's U¨gesundheit wär,
dô thoet's der Doct'r meiden,
und wenn's den Mádlen weh thoet,
su thoeten se's net leiden.

Weiter abgeschwächt, aber deutlich damit zusammenhängend als Schnaderhüpfel aus Salzburg (Süß 241 Nr. 806):

Daß 's Mentscha=Liab'm Sündt wa,
Dös fial ma niar ein;
Got selbm haot's daschåff'n,
Wia kunnt denn dös seyn! [1])

Schon im Jahre 1574 (Liederbuch eines rhein. Adligen Kgl. Bibl. Berlin Mgq 612 fol. 71[b] ff.; vergl. jetzt Kopp, Euphorion 9, 283 f.) ist es in dem Klageliede eines heirathslustigen Jungfräuleins, das mit seiner Mutter disputirt, mit einem andern studentikosen Vers verbunden. Die 9. und 10. Strophe jenes Liedes lauten:

9. Och moder, ist das sundt gedaenn
Warumb thuendt es die Pfaffn,
Keiser, Koeningh, Kardenaell,
Sey spieltenn mit schoenen Jungkfrawenn alzumail,
Seindt sey dan allein Gottselligh geschaffenn?

10. Dauid vnd Salomon, die warenn Goedes frunde,
Sey thedenn in ihrenn Jungen tagen
Schoenen Jungkfrawenn nicht versagen,
Von alderthumb sachten sey, es were groesse sunde.

In gleicher Weise sind beide Bestandtheile zusammengetreten in einer Fassung, die Hauptmann Cogho aufgezeichnet und dem Archiv der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde eingesandt hat:

---

1) Von ähnlichen Volksversionen ist wieder Rosegger zu seinem bekannten Liede von dem Buben, der gern das Madel lieben wollte, angeregt worden.

1. Wenn Lieben eine Sünde wär,
So hätts Gott nicht geschaffen,
Und wenn es eine Schande wär,
Thätens alle nicht nachmachen.
Lalla, lalla, lalla, lalla, lalla,
Lalla, lalla, lalla.

2. Der David und der Salomo,
Das waren beide Sünder,
Sie liebten Mädchen
Und zeugten viele K
Lalla usw.

3. Und als sie nicht
Wegen hohen Alter,
Da machte Salomo
Und David die Psal
Lalla usw.

(Es folgen eine Anzahl andrer Vierzeiler, die nur lose verb

Die Verse von David und Salomo werden allein in älterer Zeit (Kopp, Euphorion 9, 284) studentisch überliefert. Laukhard führt sie 1798 Annalen von Schilda (1, 86) als Strophen des E bonum an, die bei jedem Kommers gesungen wü giebt folgenden Wortlaut:

David und Salomon
Waren große Sünder:
Der eine hatt' die Weiber lieb,
Der andre macht' brav Kinder.

Und als sie nicht me
Vor gar zu großem A
Schrieb Salomon Pro
Und David machte Ps

Für das moderne Studentenlied verweise ich Commersbuch für den deutschen Studenten 1855 un Bummellieder (Leipzig 1899) S. 12.

Einen etwas abweichenden Wortlaut bietet Toble 2, 225) aus der Schweiz:

1. Der David und der Salomo
Sind beedi großi Sünder:
Der eini schlad die Lüt zu Tod,
Der ander machet Chinder.

2. Der David und de
Bikehred si im Alter:
Der eini macht di wise
Der ander macht de P

An ein andres Lied angetreten ist es in Hess Archiv 4[10] Bockenrod Bl. 51):

1. Mein Schatz der gieng die Wies' hinaus,
Fing herzhaft an zu weinen:
'Ach schönster Schatz, wo willst du hin,
Willst du nicht bei mir bleiben?'

2. 'Was soll ich denn hier bei dir thun,
Was soll ich bei dir m
Ich glaub, du hast eine A
Und mich willst du au

3. 'Ach nein, ach nei dich,
Ich liebe dich mit Sch
Und wenn ich auch weit v
Trag ich dich doch im

4. Der David und der Salomo,
Die waren auch zwei Sünder,
Die liebten Mädchen groß und klein,
Und machten auch viel Kinder.

5. Und als sie nicht mehr lieben konnten,
Von wegem (!) hohen Alters,
Da macht' der Salomo sein Gedicht
Und David schrieb den Psalter.

Ebenso wie hier werden aber die heut noch gesungenen Studentenlieder verbreitet, theils in der Heimath der einzelnen Studirenden, theils in der näheren und weiteren Umgebung der Universitätsstädte (vergl. auch Freytag, Unser Vogtland 2, 3, 7). Aus Böhmen haben wir darüber allerhand Mittheilungen in den Sammlungen der Gesellschaft für die Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Litteratur: J. Khuen führt als in Irschings bekannte und gesungne Lieder die folgenden mit ihren Melodien an: Was kommt dort von der Höh (16 Str.), Ueberall bin ich zu Hause (9 Str.), Warum möcht im Leben mich (!) nach Bier nicht streben (6 Str.). Das letztere wird auch nach Marie Bayerl in Silberberg im Böhmerwald gesungen. Eine unlängst erworbne handschriftliche Liedersammlung der Gesellschaft (4°. Volksl. II) bietet das Lied 'Gute Nacht, gute Nacht, o Welt, Nimm vor das Fersengeld' (= Das Jahr ist gut, braun Bier ist gerathen; 10 Str.) mit einer Melodie, die eigentlich zu einem Vorsänger-Totenliede gehört. Das Lied ist überhaupt stark verbreitet und überall in den österreichischen Alpenländern und der Schweiz, wie in Mitteldeutschland in Vierzeiler zerfasert. Sehr beliebt ist auch merkwürdiger Weise das Studentenlied 'Ça ça geschmauset.' In einem Veldenzer Liederbuch aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts findet es sich, in Hessen bieten es Mittlers Mpte. in einer Volksaufzeichnung von weiblicher Hand nach 1870. Blau theilt es in den böhmischen Sammlungen aus Rothenbaum (Post Neuern) mit, wohin es durch heimische Studenten gekommen ist. Der Wortlaut ist etwas verändert. In Böhmen lautet der Anfang:

Ça ça geschmauset,
Laßt uns nicht rappltepisch sein,
Wer nicht mit hauset,
Der blieb daheim.
Hebade bibade koduzinales usw.

In Hessen heißt die erste Strophe:

Akaki schmause,[1])
Laßt uns nicht rappelköpfisch sein,
Wer nicht mit will hausen,
Der bleibt daheim.
Edidi, Bewedi koligiale
Posnolda sekula Pokula nolla,
Posnoldasekolapokulanolla.

Das Lied ist dann im Volksmund weiter und zerfasert worden. Im Archiv der Schwäb. für Volkskunde findet sich aus Nagold (11 8 S. 5 Version:

Der Wirth muß borgå,
Und darf net rapfelköpfisch sei,
Sonst kehrå mer morgå
Nemme bei nem ei.

In Gmünd (ebd. t ² S. 18) ist die Verbi schiedener Liedfragmente noch weiter getrieben:

1. Der Wirth muß borgen,
Darf auch nicht rappelköpfig sein,
Sonst kehren wir morgen
Nicht bei ihm ein.
Refr. |: Und so hübsch Madel,
Madel wink, wink
Unter einer Trio=trio=Lind',
Sitzt ein kleiner Fink
Und pfeift alleweil: Madel wink! :|

2. Im Rosengart
Da wollen, wollen,
Auf einander warte
Bei einem Glas Bi
Refrain.

3. Die Glock schlä
Der Gamsbock rap
Jetzt muß ich scheid
Schatz, lebe wohl!
Refrain.

M. E. Mariage bemerkt, daß das Lied '; kommt von draußen rein' durch Heidelberger Fr das Dorf Handschuhsheim gebracht sei (Volksl. a Pfalz Nr. 43).

1) Das k weist auf eine ursprüngliche Aufnahme hin (ca ca verlesen aus ça ça).

Wichtig ist auch die Verbreitung der Lieder durch geschriebne Liederbücher, die gar nicht selten ist, weder beim weiblichen noch beim männlichen Geschlecht (vergl. auch z. B. Wolfram S. 17). Grad beim Militär ist sie stark im Schwunge, aber sehr oft handelt es sich nicht um Copie einer schriftlichen Vorlage, sondern um Nachschrift eines Diktats aus einem Liederbuch, an der sich häufig Mehrere betheiligen. Also selbst da tritt die Aufnahme durchs Ohr auf.

Wie intensiv und wie weitreichend manchmal die Verbreitung von sogenannten 'Volksliedern' und volksthümlichen Liedern sein kann und wie stark sie durch die Begünstigung seitens der Mode gefördert wird, das zeigen die Wanderungen der Tiroler und Steirer Lieder über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus. Wir müssen dabei allerdings zwischen zwei Arten scheiden: einmal wandern die längeren Lieder wie die Schnaderhüpfel über die Grenzen zu den nächsten Nachbarn durch natürliche Uebertragung, die hauptsächlich wohl durch den Reiz und die Frische der Melodien und durch das Gefallen an den Tänzen veranlaßt wird. Das ist z. B. der Fall bei Vorarlberg und den anstoßenden Schweizer Gebieten, von denen dann das Neue weiter über die nächsten Grenzen wandert. Anderseits haben gelegentlich Reisende Lieder mit in ihre Heimath gebracht und dort gesungen. Das ist vielleicht der Fall bei den österreichischen Liedern der Trierer Liederhandschrift von 1744 [1754?] (z. B. Nr. 55 und 71), die schon in jener Zeit bayrisch-österreichische Lieder in Mitteldeutschland zeigt. Weiter drangen die österreichischen Lieder schon im 18. Jahrhundert dadurch überall ein, daß in die Wiener Zauber- und Volksoper theils wirkliche Volkslieder aufgenommen waren, theils in ihrem Ton neu gedichtete Gesänge eingereiht wurden. Mit den Opern verbreiteten sich dann zugleich auch die Gesänge und Arien.

So ist es denn nicht ganz richtig, wenn man in theilweiser Benutzung einiger Worte Richard Wagners in seinem

Aufsatze 'Die Oper und das Wesen der Musik' (Ges.
u. Dichtungen[3] 3, 261) den Wiener Congreß und die Z
des Fürsten Metternich als entscheidend für die V
der Tiroler Sänger außerhalb ihrer Heimath betrac
mancher Beziehung mag es zutreffen: für die Wan
nach dem Norden und über den Kanal nach Engl
so das Interesse erweckt sein, aber in den Nachba
finden wir wandernde Tiroler und bayrische Säng
früher. Bereits Schubart (Leben und Gesinnungen 1
gart 1791], 263f.) erzählt von ihnen: 'Man kan
Lieblicheres, nichts Herzerfreuenderes hören, als i
Bayern) Liedels, wie sie's nennen, die gemeinig
Schnurranten allenthalben herumgeleiert werden. Ihr
leute haben meist sehr angenehme Stimmen und ein
ungemein reizende Manier. Ich habe mir einige vo
Liedels — der Text ist mehrentheils erbärmlich, so
wenn er nicht komisch ist — gemerkt und mußte sie
hundert- und tausendmal in allen Gesellschaften sing
spielen.'

Wir hören aus den Briefen des jungen Eipe
an seinen Herren Vetter in Kakran 1807 (Heft 9
daß die eleganten Wiener damals in Baden mit einer
durch die Straßen zogen und die ausgepeitschten Al
herabdudelten und die wirklichen Kranken in ihrem
störten. Oder der gleiche Verfasser (1807 Heft 9
berichtet uns, daß am Vorabend des Annatages 'bis
Fruh ganze Kompanien in der Stadt herumzogn sei
's Halterlied gesungen habn: da weiß ich aber nic
unsre schön Nannerln das Halterlied für ein Kom
werden ghalten habn.' Er meint, 'd'Halterliedl gh
nur aufs Dorf hinaus.'

Von dem Auftreten der professionellen Tiroler
sänger berichtet Richard Wagner (a. a. O.), und daß i
sie sich bald im Ueberfluß produzirten und zum Theil

Gutes leisteten, zeigt eine Bemerkung J. F. Castellis im Allg. Musikal. Anzeiger 1832 (Wien) S. 59 (nach Erks Nachl. 23, 40): 'Im Leopoldstädter Theater haben sich sogenannte Quartett- und Alpensänger hören lassen, welche das Publikum kalt ließen. Es wird sich bald alles aufs Alpensingen verlegen, was mit dem Singen auf der Fläche nicht mehr zurecht kommen kann.' Wie populär durch diese wandernden Sänger die Melodien und Texte werden, das zeigt z. B. ein Brief Jung Stillings an Fouqué de la Motte aus Carlsruhe vom 12. März 1812. Er schreibt dort (Briefe an... de la Motte Fouqué hrsg. von Albertine Baronin de la M. F. [Berlin 1848] 1. Abth. S. 189 ff.; Erks Nachl. 17, 251): '...es giebt aber Melodien, die allgemein gefallen und endlich darüber zu Gassenhauern werden. Vor mehr als 40 Jahren spielte und trommelte die Kriegsmusik, sangen und pfiffen die Gassenbuben, trillerten Mesdemoisells, Jungfren, Mädchen und Hirtenjungen Oublions jusqu' à la trace und in Teutschland: Ach vergesset doch die Schmerzen, so ist jetzt hier ein Tyroler Tanz an der Tagesordnung, man hört ihn auf der Wachtparade mit 12 Variationen, und auf allen Gassen wird er gepfiffen, gekrischen, gedudelt und gebrummt.'

Von solchen Tiroler Sängern kommt hier vor Allem die Familie Rainer in Frage, deren Schicksale Steub (Drei Sommer in Tirol [3] [München 1895] S. 214 f.; 253) dargestellt hat. Sie müssen durch die Reinheit und Kunst ihres Gesanges überall den tiefsten Eindruck gemacht haben (so z. B. 1825 in Berlin; vergl. Leipz. Musikal. Zeitung 1825 S. 562 nach Erks Nachl. 21, 223). Eckermann berichtet uns, daß am 15. Juni 1828 Tyroler Sänger vor Goethe auftraten und u. A. 'Den Strauß' und 'Du, du liegst mir am Herzen' sangen (Eckermann 2, 1). Pröhle (S. XXXI) erzählt von dem Sänger Kilian und seinen Töchtern, die in Mittel- und Norddeutschland sangen und sehr beliebt waren. 'Die gesungnen Lieder läßt er von Zeit zu Zeit als fliegende

Blätter drucken. Es sind theils Lieder, die er, wi
selbst gemacht hat, theils andere neue Lieder a
theils auch einige wenige wirkliche süddeutsche V
Aus diesen fliegenden Blättern und den Vorträgen
und nicht echten 'Tiroler' drangen dann die Gesän
Volksmund und in die deutschen Drucke der fl. Bl
wir schon Anfang des 19. Jahrhunderts vielfach
Hamburger Drucken Tyroler Lieder finden (z. B. U
Leipzig Lit. Germ. B 1196 3, 654 f.; 666).

Wie die Mode auch in dieser Beziehung au
wogt, können wir einer Bemerkung Steubs (Wan
im bayrischen Gebirge [2] [München 1864] S. 174) en
'Ein wahrer Sturm von Alpenhaftigkeit gieng e
dreißiger Jahren über München hin. Die Schna
waren plötzlich Mode geworden. Die ganze jun
Jünglinge und Mädchen, sammelten, sangen, verbre
(eine Beschäftigung, wobei immer eine gewisse Auswe
wendig ist), die Zeichner illustrirten die Liedchen, di
meister setzten die lieblichsten Walzer nach dem 'Laute
und nach dem 'schönen Schweizerbuben', Tänze, die i
wieder einmal hören möchte; kurz man war überglü
diesen unversiegbaren Born des Volkslebens hinabste
können — aber mit einem Male war die Manie auc
vorüber, und sie ist jetzt ebenso vergessen, wie s
Andere, was die Zeiten gebracht und genommen ha

Da hat man in solchen Modezeiten mit den ech
nachgesungenen Tiroler Liedern nicht genug, sonder
lative Fabrikanten fliegender Blätter und Volkssänger
auch alten Liedern das neue Gewand überzuziehen
damit frisch in Kurs zu bringen. So ist Gleims Li
hab ein kleines Hüttchen nur' (unser Verz. Nr. 158) i
ins Alpenmäßige umgearbeitet worden: Oben auf den
ein Holzschnitt, darunter als Titel 'Da Schwoage
Hütterl. Kärtnerlied mit Jodler. Verlag des Ve

J. Neidl in Wien' (Hofbibl. Wien 417. 394. B Nr. 328). Das Lied selbst lautet:

1. Auf da Alm da steht aloa
A kloa's Hütterl auf an Roa.
Und in derer Hütten drinn,
Da wohnt mei liabe Schwagerin.
Und mei Schwag'rin is so gut —
Daß 's koa beß're geben thuat.
Denn wo i geh und wo i bin,
So denk i an mei Schwagerin.
(Jodler.)

2. Hör i oft da drunt im Thal
's G'sang der liaben Nachtigall,
Da wird ma so kurios dabei
Und mei Herz das klopft ma glei.
Denn vor'm Hütterl steht a Bam,
Man sieht das Hütterl vor ihm kam,
Schützt am vor jeden Sturm und Wind,
Drum bin i gern im Hütterl drinn.
(Jodler.)

3. Jüngst geh i auf d'Alma h'nauf
Und suach mei liabe Schwag'rin auf,
Un wie i's da g'funden hab',
Trag i ihr glei mei Herzerl nach,
Denn i kann ja nix dafür,
Daß die Liab so spielt mit mir!
Seitdem sein mir im Hütterl d'rinn,
I und mei liabe Schwagerin.
(Jodler.)

Die Beliebtheit der Tiroler (Steirer, Kärntner) Lieder ist vor allem in den verschiedenen Theilen der Schweiz sehr groß, und diese Invasion, die wohl besonders von den melodiösen Weisen begünstigt ist, bildet eine wirkliche Gefahr für das Schweizer Volkslied. Man vergleiche in den von M. E. Marriage und mir aufgezeichneten Berner Liedern die Nr. 31; 48; 55; 57; 58 (Schweiz. Archiv f. Volksk. Bd. 5), in Gaßmanns Volkslied im Luzerner Wiggerthal außer den Vierzeilern die Nr. 47(?); 133; 159—165; 172, in Toblers Sang und Klang im Appenzell Nr. 151; 166, in Toblers Volkslied im Appenzellerlande S. 58; 61 f.; 64; 66.

Wie hier bei den Tirolerliedern 'Volkslieder' und 'Kunstlieder' gleich behandelt und beide vom Volke in Deutschland und der Schweiz, wie in Österreich aufgenommen sind, so steht es in älterer und neuerer Zeit auch mit dem Uebergang der Kunstlieder in den Volksmund. Wir werden im nächsten Abschnitt uns noch im Einzelnen damit zu beschäftigen haben. Hier mögen nur ein paar Zeugnisse ihren Platz finden, in denen die Dichter sich selbst über die Thatsache aussprechen. Natürlich ist der Standpunkt zu der Frage in den verschiednen

Zeiten ein verschiedner. In der älteren Zeit bis (
und diesen noch eingerechnet, fühlt der Dichter sich
ehrt durch den Uebergang seiner Lieder in den V
in der späteren Periode der Renaissancelyrik un
galanten Lyrik empfindet er es als eine Herabw
wenn das Volk, das für ihn nur Pöbel ist, sein
nach Gefallen singt und singend umgestaltet.

M. Opitz schreibt an Colerus im Jahre 162
Beitr. 162; schon Böckel kennt diese Stelle): 'Eg
nugarum, quas adolescens fere Heidelbergæ et
cogitaveram, pretium nunc quoque hic fero. Omn
ædes, omnes plateæ cantiunculis meis perstrepu
in compitis quoque uno alteroque obolo venduntur
intersum meæ famæ, si diis placet, ut puellarum
ac ancillas lepidus scilicet suaviludius oblecto. Nun
his annorum deliciis remisi, ita tamen juvat præt
reminisci . . .'

Wie anders klingt dagegen die Auslassung
Georg Schochs in seinem Neu-erbaueten Poetischen L
Blumen-Garten (Leipzig 1660 A iij[a] ff.)[1]):

'Habet ihr einen Mangel an deutschen Liedern?
euch nur in eine liederliche Gesellschaft, oder streic
einem Rastrumbs-Hause vorbey, ihr werdet derer e
Nothdurfft hören.

Es ist zubetauren in was für Gemeinschafft,
in was für Verachtung unsere Gedichte heute zu T
rathen, daß (A iij[b]) sich nicht nur so herrliche und gute
in allen Dorff-Schäncken, Bier-Bäncken und Wacht-
herumbher siehlen, sondern auch, leider! fast auff allen K
Küssen gefunden werden. Nicht etwan, daß ich mic

1) Schon von Waldberg führt diese Stelle an, aber
druck in seiner Deutschen Renaissancelyrik S. 39 ff. giebt de
laut nicht fehlerfrei wieder, so daß ich den Passus trotzde
unverkürzt gebe.

bessern zugetrösten hätte, oder alleine was besonders haben wolte; Ich weiß mein Vnvermögen wohl, gesteh es auch gerne, und nehme eine gute Erinnerung willig an. Dieses nur verdreust mich, daß unsere Lieder nunmehro, als ob sie eben zu diesem Ende da, allen Holluncken, Nassen-Fliegen und Bier-Zapffen, so offt sie die Nase begossen, auffwarten, und zu Gebothe stehen müssen.

Es möchte seyn, wofern sie noch in ihren Werth, und richtig verfasseter Dicht-Arth gelassen würden; Aber, leider, da höret man mit Verwunderung, wie solche so gar jämmerlich und erbärmlich geradebrecht, zerstümpelt und zerhümpelt werden, weil theils sie entweder so übel und undeutlich abgeschrieben, verstanden, und von so künstlichen Meister-Sängern gefasset, theils ihnen so gar ungereimte Melodeyen und Weisen auffgetrun (A iiij[a]) gen und angeschmüret werden, daß einer sich wahrhafftig des Niesens kaum enthalten solte.

Es ist mir selbsten wiederfahren, daß, als mir jüngsthin von meinem guten bekanten einem ein Lied, dessen Meynung zwar niemand errathen künte, und doch was sonderliches in sich haben solte, überreichet wurde, mein gutachten darüber zugeben; Nachdem es aber gar zu künstlich beschrieben wurde, ich auch kaum zwo oder drey Gesetze ohne Verstand gelesen, must ich endlich über dessen Alberkeit von Hertzen lachen, denn ich Anfangs eben so wenig, als die andern verstehen kunte.

Als ich aber den Sachen schärffer nachgesonnen was für eine Meynung und Verstand wol aus so zerfleischten und hin und her zerstobnen Worten zusammengesetzt werden könte; Hab ich endlich, wiewohl mit Müh und Kümmerlich befunden, daß diß mein eigen Gemächte gewesen, so mir einmahl für langer zeit entführet, aber so liederlich und verstellet wiederumb nach Hause gewiesen worden, daß ich mich selb (A iiij[b]) sten darfür zu fürchten begunte, und ich nicht wissen kan, ob es in zwischen in dem Moscowitischen Kriege,

oder in Welsch=Land, Spanien oder unter den Schn
Spitzbuben, Beutel=Schneidern und Scheern=Schlei
aufgehalten. Ich wil mit Warheit sagen, daß fast
einig Wort, geschweige eine Zeile richtig geschrieben
getheilt gewesen.

Wenn ich gedencke, in welchem Werth Herr
thausens (rühmlichen Andenckens) Deutsche Lieder Anfa
wesen, und wie verächtlich hernach alle Tröbel darn
gebutzet worden, solte einem warhafftig tauern, ein
anzusetzen.

Herr David Schirmers, mein Uhralten Freund
kaum ausgeblühetes Rosen=Gebüsche, dessen wir uns vo
in unsern frölichen Zusammenkunfften, als einer sonde
Gemüths Belustigung gebrauchten; In was für böse
schafft seynd sie in so kurtzer Zeit gerathen? wie üb
lästerlich seynd sie hin und wieder zerzausst worden?
vielen eines zugedencken, unser gewöhnliches Leib=st
(A v^a) Immer hin, fahr immer hin, &c. Darauff wir
hielten, wie geschwind ist es in die Wiederdeu gerathe
so gar gemeine worden, daß nunmehro kein Schneider=
(mit Verläub) auf seiner Werckstatt ein paar Strümpffe
oder kein Schlösser=Junge eine Kanne Bier auff dem
holen kan, wenn es nicht von ihnen gesungen oder ge
würde.’

Allein trotz solchem Ingrimm und solcher Abne
die auch Rist in seiner Musa Teutonica (Hamburg 1634
theilt, dringen die Lieder dieser Poeten unter die
Christian Weise will deshalb seine Gedichte publizirer
grünen Jugend Überflüssige Gedancken 1671 A_2 $^{a\,b}$),
ich zum Uberfluß sehen und erfahren müssen, daß die ge
Sachen von unterschiedenen Liebhabern nicht allein
schrieben, sondern auch, wie zugeschehen pfleget, oft
verändert und verrücket werden’. Ebenso spricht sich G
Voigtländer aus (Erster Theil Allerhand Oden vnnd

[Sohra 1642] 'An den günstigen Leser'): 'Ja man hat je vnd allzeit meinen Liedern sehr nach getrachtet, vnd hab von männiglich viel Anlauffens vmb ein eintzigs gehabt, vnd wenn ich einen guten Freund etwas geben, ist es vnter die Leute kommen, endlich haben sie die Buchdrucker vnd Buchführer gar gedruckt, vnd gemein gemacht, vnd so jhren Vortheil gesucht, wobey meines Nahmens nicht einmahl gedacht worden.'

Im 18. Jahrhundert erzählt dagegen Schubart (Leben und Gesinnungen 1 [Stuttgart 1791], 26f.): 'Besser gelangen mir (vor 1756) Volkslieder, wovon ich schon damals einige verfertigte, die noch heutigen Tages das Glück haben, auf mancher Schneiderherberge gesungen zu werden. Z. B. In Schwaben war ein Baurenmädgen ꝛc. — Als einst ein Schneider wandern sollt ꝛc. Gar früh erkannt ich des Dichters Pflicht von oben herab, von unten herauf zu arbeiten.' Und weiter (l. c. S. 35): 'Die Lieder, die ich damals (in Nürnberg 1757) machte, wurden allgemein bekannt und gesungen' und er fügt in einer Anmerkung hinzu: 'Einige wurden auch in Schwabach ohne meinen Namen gedruckt, flogen da und dort in Deutschland herum und verschwanden.' Daß Schubart am Rhein gesungen wurde, weiß Hoffmann von Fallersleben (Ged.[8] [Berlin 1874] S. 317 Anm.) zu erzählen. Auch von einzelnen seiner Gedichte berichtet dieser, daß 'er bereits selbst in Süddeutschland von Ackerleuten seine eignen Schöpfungen aus seiner früheren Periode stark umgewandelt habe absingen hören (Wuttke im Album fürs Erzgebirge [Leipzig 1847] S. 59).

Dieser Uebergang unters Volk tritt mitunter sehr bald und rasch ein, denn

> Ein newes Lied gehört auch noch in diese Zahl,
> Wenns kaum getichtet ist, so singt man's überall.
> Was neu ist, das ist lieb, was neu ist, das erklinget,
> Das Alte klappert nur.
>
> Rist, Poet. Lust=Garte Pvij[a] (Hamburg 1638).

So sind denn auch die Gedichte, die etwas sp
ihren Urhebern umgearbeitet wurden, meist in d
Fassung unters Volk gedrungen; z. B. Millers 'D
Dorf versammelt sich' in der Fassung des Musenal
1773, nicht in der der Gedichte (1783); Christi
Hagen's 'Hier ruhst du Karl', wie Erk (Volksl. 2, 1,
Anm.) nachweist, in der früheren Textgestalt, ebens
bues 'Es kann ja nicht immer so bleiben' in der Fr
Freymüthigen vom Februar 1803, nicht in der der
Wien 1818 (S. 336f.).

* * *

Die Sangluft war in den früheren Jahrhunder
weitem lebhafter als heutzutage, und die Volkskreise, i
sich die Lieder verbreiteten und in denen sie lebten,
viel größer und umfangreicher als jetzt. Schon Hu
Trimberg sagt (Renner 11080ff.):

> Der leien leise durch tiutschiu lant
> sint einveltec und baz bekant,
> danne manec kunst, ûf die geleit
> ist grôziu kost und arebeit.

Und 'Ein christlich ermanung zum frumen leben' (
1509) meint: 'Wan zwo oder dri zusammen kommen, so
sie singen, und sie singen alle bey der Arbeit in Hau
Feld, bei Gebet und Frummigkeit, in Freud und Kla
Trauer und Gelag' (Janssen 1, 249; vergl. weiter n
Zeugnisse bei Goedeke Grundr.[2] 2, 24). Die Lieder d
sogar auf die Kanzel. Wie Luther in seinen Tischrede
Förstemann 2, 378) erzählt, habe Münzer seine Predi
gesangen mit 'Es fuhr ein Bauer ins Holz' und M
Dieterich mit 'Gestern waren wir alle voll'. Und die
spielungen müssen doch ihrer Wirkung bei der Zuhöre
sicher gewesen sein.

Von der Intensität der Liederkenntniß und der Weite ihrer Verbreitung können uns ein paar historische Dokumente einen guten Begriff geben. Rudolf Hildebrand hat eine Reihe schöner Zeugnisse gesammelt (Materialien z. Geschichte des deutschen Volkslieds 1, 58 ff.), die beweisen, wie überall musikalische und textliche Anspielungen von Volksliedphrasen verstanden wurden. Es mögen hier noch zwei weitere folgen. Herzog Johann von Braunschweig ließ im Februar 1579, als er vor den verschlossenen Thoren von Hannover lag, von Bergleuten Musikanten singen und spielen:

> Traut Liebchen, laß mich ein
> Ich bin so lang gestanden,
> Erfroren möcht ich sein.
> (Bodmann in Müllers Ztschr. f. d. Kulturgesch. 4, 229).

Die Voraussetzung dieser Musik ist doch, daß in der Stadt das Lied, wohl nach seiner Melodie, erkannt wurde, sonst wäre der humorvolle Einfall doch ohne jede Wirkung gewesen.

In einem anderen Falle (Jügler in Müllers Zs. f. d. Kulturgesch. 3, 527; 529) haben wir ein direktes Zeugniß dafür, daß das Lied, hier sicher nur nach seiner Melodie, dem Hörenden bekannt war und er die Anspielung, die darin lag, verstand. Bei der Vermählung Bethlen Gabor's mit Katharina von Brandenburg (1626) bliesen die Trompeter in Kaschau das Lied 'Ich will mir mein Gretlein wol selber heim führen', worüber Bethlen sehr lachte.

In jenen Jahrhunderten, aber auch noch im 18., steht das Lied im Leben drin und ist ein wirksamer Theil des Lebens jener Menschen, ein Hort, den sie zu schützen, und eine Macht, die sie zu gebrauchen wissen. In moderner Zeit ist die Bedeutung des Liedes, wie seine Verbreitung stark abgeschwächt.

III.

Dichtung und Composition.

Daß beim Volkslied Wort und Weise ein untren
Ganze bilden, daß sie eine wirkliche Synthese und nic
bloße Symbiose eingehen, ist noch immer zu wenig ane
oder, wenn auch theoretisch zugegeben, doch praktisch zu
beachtet. Es hängt das zum Theil damit zusammen
die Volksliedforschung von litterarisch Interessirten a
und lange Zeit nur von ihnen betrieben wurde un
Musikgelehrten ganz zurückstanden. Und noch heute
troß manchen Anfängen zur Besserung noch immer als
derium zu wiederholen, daß sich doch Musiker wie A
historiker finden möchten, die der musikalischen Seite
Aufmerksamkeit schenkten. Denn diese ist für das Gefül
Volkes vielfach sogar die wichtigere, wie wir noch an
spielen sehen werden.

Daß Text und Melodie als untrennbare Einheit
pfunden werden, das zeigt uns deutlich der von ma
Volksliedforschern beobachtete Umstand, daß dem Volke
Lieder nur gesungen fest im Gedächtniß haften, da
hingegen auch beim Text unsicher wird, wenn es die L
nur rezitiren soll. Zimmer (Zur Charakteristik S. 4) er
von einem Jägerburschen in Schwaben, der das Lied
sagen, sondern nur singen konnte. Theies van Dülken (No
berg S. VI) berichtet von sich selbst: 'sagen konnte ic

(die Volkslieder) nicht, nur singen.' Ditfurth (Fränk. Volksl. 2, XXXVIII) meint: 'Ohne zu singen waren sie (die Sängerinnen) oft nicht im Stande die Worte überall anzugeben, singend aber sogleich', und Dunger äußert sich ähnlich (Rundâs XXIX): 'Freilich muß man sie (Sänger und Sängerinnen) zum Singen bringen; bei dem bloßen Sagen ohne die Stütze der Melodie will es meist nicht gehen.' Hauffen erzählt aus Gottschee (S. 164), daß das Volk ohne Singen keine Lieder kennt, und Parisius (S. 5 Anm.) hat bei einer Frau die Beobachtung gemacht, daß die Singweisen noch fester als die Texte im Gedächtniß hafteten. Durch diese Sachlage erheben sich aber dem Sammler oft Schwierigkeiten, von denen Fiedler (S. 137) berichtet: 'Dann aber werden sie wieder die Lieder nicht singen, sondern nur hersagen, in ihrer Sprache nur 'herbeten' wollen, und doch können sie ein Lied fast nur richtig singen und lassen stets beim Hersagen einzelne Verse und Strophen weg.' Das gleiche Hinderniß hat Schuster (Siebenbürg.-Sächs. Volksl. S. 540) erfahren: 'Die Scham vieler Liederkundigen diese Melodien vor 'Gebildeten' zu singen, hat mich übrigens um die Vollständigkeit manches Stückes gebracht; denn singen mochten sie nicht, und ohne Gesang versagte sich das Gedächtniß.'

Auch im 15. und 16. Jahrhundert können wir die gleiche Beobachtung machen, daß die Weise die Hauptrolle spielt und im Gedächtniß am Festesten haftet. Forster berichtet im Vorwort zum ersten Theil seiner Frischen teutschen Liedlein (12. Dez. 1551; ed. Marriage S. 4): 'Das auch der recht Text nicht in allen Liedlin vorhanden, kan ich nit für, dann ich wol weiß, wie grossen fleis ich lange zeit gehabt, das ich die rechten text der Liedlin bekommen möcht, hat aber nicht sein wöllen.' Er bekennt dann aber weiter, daß er 'nicht der Text, sondern der Composition halben die Liedlin in Truck gegeben', und deshalb habe er 'in die Liedlin, darunter wir kein Text gehabt (damit sie nicht on text

weren) ander text gemacht', und habe ferner auch u
Texte getilgt und durch selbstgemachte ersetzt. Von d
gräfin Mechtild, deren Gestalt uns Martin und Str
zeichnet haben, hören wir, daß sie Freude an alte
liedern hatte und 'nach alten Weisen neue Lieder
ließ' (Janssen 1 [1892], 85 'nach einer Notiz von d
J. von Görres aus einem Straßburger Codex sæc. XV
die Melodien in den weitesten Kreisen verbreitet wa
im Gedächtniß hafteten, das zeigen auch die am Sch
vorigen Abschnittes mitgetheilten historischen Notizen
weiteren Rudolf Hildebrands, auf die dort verwiese

Vor Allem aber sind uns die sogenannten 'C
facta', die Umdichtungen weltlicher Lieder in geistlich
ein Beweis. Zwar blieben auch mehr oder minde
Übereinstimmungen mit dem Texte bestehen, aber vo
ist es doch die vollständig intakt gelassene und herü
nommene Melodie, die den geistlichen Liedern die
Verbreitung der gleichlautenden weltlichen sichern soll
auch wenn man fremdsprachige Texte alten deutschen
dien unterlegt, will man die Weise als Vehikel benutze
für den Text eine weitere Verbreitung zu erreichen.
dings finden wir dann hier auch das Umgekehrte, da
alte Text bleibt und durch seine Beliebtheit die neue M
gangbar machen soll.

Interessant wäre es für uns zu wissen, wer diese
zu den alten Liedern geschaffen hat, allein nur in den
sten Fällen erfahren wir den Namen des Erfinders. Imn
aber dürfen wir auch hier sagen, daß meistens musikali
bildete und im Besitz eines technischen Könnens befindliche
in Frage kommen. Auch hier haben wir von Kunsttra
und von einer gewissen Gelehrtheit zu reden, grade w
den Texten (vergl. oben S. VIff.; XLVIIff.). Wir fin
in der glücklichen Lage die thatsächlichen Verhältnisse m
Worten des berufensten Kenners, Rochus von Lilienc

schildern zu können, der in dem Nachtrag zu seinen Historischen Volksliedern der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert sich so ausspricht (S. 9): 'Die Volksmelodien zeigen ihrerseits genau die gleiche Natur, ruhen, was Tonalität und Rhythmus betrifft, genau auf denselben Grundlagen, wie die Musik der Schule. Ein Kunstlied im heutigen Sinn gab es, gegenüber dem Volkslied, noch nicht, auch nicht, hier vielmehr am allerwenigsten, darf man etwa das meistersängerische Lied als einen Gegensatz dieser Art fassen. Die Kunst, welche in Kirche und Schule gelehrt und geübt ward, war dieselbe, bei der auch die fahrenden Sänger und Spieler, die Minne- und Meistersänger in die Schule giengen; es war dieselbe Kunst, die sich auf hundert Wegen unter dem Volk verbreitete und die auch der rein volksmäßigen Musik ihre Regeln gab und ihre Bahnen vorzeichnete. Wie denn überhaupt aller Volksgesang bis zu gewissem Grade immer nur ein Reflex der Kunstmusik seiner oder einer früheren Zeit ist. Aus sich selbst heraus schafft sich 'der Volksgeist' ebensowenig eine eigne Kunst der Musik, wie er sich seine eigne Kunst der Malerei oder Skulptur schafft. Wohl aber spricht er in den Formen der anderswo erwachsenen Kunst, indem er sie vor Allem gern der schulmäßigen Künstlichkeit entkleidet, seine eigne Art zu denken und zu empfinden aus. So wenig aber nun im 16. Jahrhundert das Volksmäßige in diesem Sinn überhaupt schon auf eine einzelne Classe, auf die niederen, die ländlichen Schichten des Volkes beschränkt war, sondern vielmehr ein und derselbe Zug, Ton und Klang volksthümlicher Empfindung noch durch alle Classen des Volkes gieng, wenn auch nicht mehr durch alle Persönlichkeiten, ebensowenig gab es damals ein Volkslied, dessen Schöpfung und Gesang den unteren Regionen allein zugefallen wäre, sondern dasselbe Lied ward vor Kaiser und Königen wie beim ländlichen Tanz, dasselbe von und vor Fürst und Oberst wie von und vor dem letzten Landsknecht,

dasselbe von den kunstreichsten Meistern des Satzes
Spieles wie vom Burschen in der Schenke, ja en
selbe in den geweihten Räumen der Kirche wie auf d
gesungen. Derselbe Styl, dieselbe Kunstregel beher
Ganze. Sie stand ja in alter Übung und war lä
Welt ins Blut gegangen. Ganz gewiß aber haben
den Schöpfern solcher Melodien neben den eigentlichen
die, wie wir wissen, die Erfindung solcher Lieder k
etwa unter ihrer Würde achteten, wenn sie auch nic
große Ehre damit einzulegen dachten, zunächst und
die zahlreich umherfahrenden Musiker von Fach, d
auch an die noch viel zahlreicheren sonstigen gut
Sänger und Musiker zu denken, die aus allen Sch
vorgiengen, darunter gewiß viele Männer, die, wie
Praxis, so auch mit der Theorie recht wohl bekannt

Noch heute sind, wenn auch nicht in gleichen
wie in jener Zeit, mitunter Angehörige der Volkskre
bloß praktisch, sondern auch theoretisch musikalisch gut
Das ist besonders in katholischen Landschaften der F
die Kirchensänger und -sängerinnen, die häufig di
ganz ersetzen müssen und nicht nur in ihrer Begleitung
eine große Uebung im Gesang wie in der Kenntniß u
Lesen der Noten besitzen. Von einer solchen Persö
'der Stockerin' in Altlassing (Steiermark), bericht
Pommer (Das d. Volkslied 3, 87; vergl. auch das übe
Mittendorfer ebd. 1, 17 f. Gesagte). In protestantische
strichen sind dieser Art Kenntnisse viel geringer, da d
testantische Kirchengesang weit geringere Anforderung
und einen 'Kirchenchor' nicht nothwendig macht.

Wie die alten Texte der Volkslieder im 17. und 18
hundert von den zünftigen gelehrten Poeten verachtet
so ergeht es auch den Weisen. 'Ein Lied in seinem
Thon' verspottet Picander (Ged. [2] 1 [1732], 455] in
dens Inventarium von raren Sachen' (1726) und

thut schon früher in seiner Satire 'Reime dich oder ich fresse dich' (Nordhausen 1673 S. 42) das Gleiche, wenn er aus- führt: 'Ein guter Musicus wäre er auch, und könte das Traut Hedewig, Der Hirsch wohl aus dem Busche sprang, von der Fortuna werd ich getrieben üm, Traut Hänschen wohl über die Heide naus ritte, Tannebaum, ach Tannebaum mit solchen Capreolen daher singen, als ihm kein Ochse in Padolien und wenn er auch noch so ein grosses Maul hätte, nachthun solte.'

Vergebens beklagen jene Dichter die Beliebtheit der Volksmelodien und ihre hohe Schätzung, und jammern, daß künstliche Weisen nicht mehr geehrt und belohnt werden. Joachim Christian Heine von Lüneburg meint trauernd in der Vorbemerkung zu der Ersten Frucht Poetischer Lust-Stunden ... (Braunschweig 1709), 'daß wenn Horatius und Vergilius selbst ihre Leyrn anschlügen, sie eben so viel zur Recompense ziehen würden, als diejenigen, die mit ihren Dudelsäcken einen Schäffer-Tantz auf der Gasse figuriren' (Erks Nach- laß 5 Nr. 21). Aber jene Dichter mußten es sogar er- leben, daß, wie ihre Gedichte (siehe oben S. LXXff.), auch die dazu gesetzten Melodien zum Theil vom Volke auf- genommen und dann nach Gefallen verändert wurden. Christian Weise äußert sich darüber in der Ueberflüssigen Gedancken anderer Gattung (1692) A 6ª: 'Die Melodeyen habe ich etliche mahl darzu gesetzt: mehrentheils aber aussen gelassen. Dann etliche Lieder sind mehrentheils auff gewisse Arien gerichtet, und dieselben verliehren ihr halbes Leben, wann sie den rechten Thon verliehren, doch darff man alle nicht nennen, sonst lernen es die gemeinen Kerlen in allen Bauerschencken zu leicht, wie es den kriegerischen Arien (d. h. den Arien Kriegers) ergangen ist, welche man viel höher hielte, wann nicht alle Sack-Pfeiffer und Dorff-Fiedler, die herrlichen Melodeyen zerlästerten, und gemein machten.'

* * *

Die volkläufig gewordnen Lieder, einerlei wel
kunft sie sind, werden nach Belieben dem jeweiligen
und Standpunkt des Singenden angepaßt, sowohl
wie Musik betrifft. Sie werden in einzelne Bes
zerfasert, Einiges wird ausgeschieden, das Getrennt
zu neuen Gebilden verfitzt. Allen diesen Liedern e
gedächtnißmäßige Ueberlieferung, vielfach ohne Unte
durch die geschriebene oder gedruckte Gestalt; oft a
wird diese als Zwischenglied zu betrachten sein: m
die Lieder aus Liederbüchern kennen, schreibt sie sich
prägt sie sich ein. Oft wird auch aus Liederbücher
oder vorgesungen und bei den Hörenden tritt dann w
Aufnahme durchs Ohr in ihre Rechte (vergl. oben S

Dies wird uns durch Mißverständnisse und Entst
des Textes verrathen, die nur so erklärt werden könn
Kazners 'Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten'
Nr. 131) wird die Zeile 'Ehemals mein Geliebter'
'Ehgemahl geliebter'. Wenn es bei Frischbier=Se
127 Nr. 99 heißt 'Ein schönes Spielwerk, eine sch
rothe', so ist das letzte aus 'schöne Rarität' verhö
der Quedlinburger, von Wegener mitgetheilten Fass
Millers 'Das ganze Dorf versammelt sich' (unsre
heißt es in Str. 2, 3 f.:

> Wie bin eck neilich noch mit et
> Den nüee Danz esprungen.

Das ist verhört (neuen statt Maien) aus de
ginal (Str. 7, 1):

> Wie bin ich neulich noch mit ihr
> Am Maientag gesprungen.

Ebenso ist Str. 4, 3 'en appelgreunes Band'
pappelgrünes Band' des Originals (Str. 8, 3) entst

Eine Volksaufzeichnung in Mittlers Mpten. la

> Geliebte Felsen, hohe Berge,
> Finstre Nacht und tiefes Tahl,

während das Lied eigentlich beginnt 'Klippen, Fels

In Erks Nachlaß 23, 335 findet sich das Lied 'Er=
uben Sie mir, o Schönster, in den Garten zu gehen' (unsre
r. 403) mit Melodie, ohne daß über die Herkunft der Auf=
ichnung etwas angegeben ist. Die zweite Hälfte der dritten
trophe lautet:

Die lieblichen Küßchen, die schmecken mir so wohl,
Was wir Beide wissen, wie mans erfahren soll,

o sichtlich 'wie mans' aus 'Niemand's' verhört ist.

Von Herloßsohns 'Zerdrück die Thräne nicht in deinem
ıge' (unsre Nr. 332) lautet in einer hessischen Volksauf=
ichnung, die sich unter Mittlers Papieren findet, der An=
ıg der dritten Strophe:

Ich weiß, Sie haben oftmals dich gescholten
Und dir betrübten Engel reinen Sinn,

ɔ natürlich zu lesen ist 'betrübt den engelreinen Sinn'.

So wird in Pommern aus 'Herr Oloff' ein 'Herr Roloff'
nsre Nr. 135); in der Pfalz (Marriage 38 B Str. 5) kein
hruf > kein Nachruf, ebd. 160 Str. 1 gehts aufen > gehts
ıfen, ebd. 73 Z. 6 Scheut Falk und Habicht nicht > Scheut
lck daß hab ich nicht, ebd. 81 B Str. 2 Und du reichst
r stumm die Hände > Und du reichst mir Stund die Hände,[1])
). 31 B Str. 1 im Spiele der Waffen > in spielender
affe, ebd. 148 Str. 3 Es kommt die längst gewünschte
unde > Es kommt die längste, wünschte Stunde, ebd. 102
eußter > Dreister. In Nr. 69 der Marriage'schen Samm=
ıg lautet Str. 2:

Da wohnte mein Liebchen,
Da blühte mein Glück,
Euer selige Stunden,
Wann kehrt ihr zurück?,

) Z. 3 keinen Sinn giebt und klar aus 'O ihr seligen
tunden' verhört ist.

In Nr. 78 der gleichen Sammlung beginnt die zweite
trophe:

1) Diese beiden letzten Beispiele stammen aus hsl. Liederbüchern.

Hört, Liebchen, die hallenden Glocken?
Die laden zur Kirche uns ein,

wo vermuthlich 'Hört Liebchen' < Herzliebchen entst
was bei der pfälzischen Aussprache nichts Verwunderlich

Oft giebt die mangelhafte Aufnahme durchs Oh
grade Anlaß bei fremden Verhältnissen oder fremden
Bekanntes für Unbekanntes einzuschieben, so etwa 'S
für Senner Marriage Nr. 160, Sängerin für Se
Marriage Nr. 159, Hess. Archiv 6 [41] Mittershausen
in dem Liederbuch eines Dienstmädchens.

Diana wird zu 'Die Anna' (Erk-Böhme 3
Nr. 1451, Sechs schöne Neue Lieder Nr. 12 Das
Landesbibl. Kassel, Wolf, Volksl. aus dem Egerland [
S. 35 f. Nr. XXI), 'Hebe, sieh in sanfter Feier >
sie usw. Sammlung einiger Volksl. Berlin bei
Nr. 14, 7, Volkslieder Berlin Yd 7904, Hoffmann
VL. [3] 63 Nr. 406, O wie bist du mir so theuer, d
schenk von Majas Sohn > Majors Sohn Hoffm.
VL. [3] 111 Nr. 724, Singe sprach die Römerin >
merin Hoffm. v. F. VL. [3] 157 Nr. 1031, Philome
Jungfer Lene Kopp, D. Volks- und Studentenlied
Adonis > Anthoni Tugenthaffter Jungfrauen- und J
gesellen Zeitvertreiber Nr. 90 (Kgl. Bibl. Berlin Yd 5
Chloris > Gloria ebd. Nr. 191, Amor guter Got
Liebe > O mein guter Gott der Liebe Erks Nachl. 28,
Rialto > Rinaldo Sieben schöne neue Lieder, Frankfurt
und Berlin bei Trowitzsch & Sohn 416 Nr. 4, Sechs s
neue Lieder. Berlin, Druck und Verlag von Trowitzsch &
(442) Nr. 1, > Dirinaldo Liebes-Kränze. Druck
Verlag bei L. Tedow, Hamburg (Wolkans Besitz).

Else, Batavia (< Mesopotamia) heißet das Land
Wo der Jacob sein Herzer in Scherzen erst fand.
Als er die Rachel bei den Schafen sah stehn.

('Hsl. in Arnims Sammlung 1807. Wohl von Bettina
Fuldaischen aufgenommen' Erks Nachl. 2, 146.)

Der Ural wird zum Urwald, das Weltall zum Weltthal (Köhler-Meier Nr. 289), Pharamund wird zu Pharo. In dem Liede des Freiherrn v. Zedlitz 'Mariechen saß am Rocken' (unsre Nr. 210) hat besonders die zweite Strophe:

> Der Reiher flog über die Berge,
> Die Möwe zieht wild einher,

Schwierigkeiten gemacht und ist viel verändert worden. So wird der Reiher und die Möwe in einer Tübinger Aufzeichnung in Boretzsch's Besitz durch Geyer und Löwe ersetzt. In Martin Kleins Mpten. (Schlesien) heißt es:

> Der Käfer kroch über dem Grase,
> Die Möwe flog wild einher,

während in einer andern schlesischen Fassung auch der Geier eingesetzt ist. Eine ganz andre Umgestaltung ist in einer dritten schlesischen Version Kleins eingetreten:

> Der Geiner schleicht über die Berge,
> Die Marie zog stolz einher.

In dem Lied vom Pfalzgraf über dem Rhein, der mitunter auch 'Markgraf' titulirt wird, ist nun öfter der letztere nicht mehr verständliche Titel als Familienname gefaßt, so z. B. in Groß-Pankow bei Pritzwalk 1856 (Erks Nachlaß 29, 917):

> Der König von Schweden zog über den Rhein,
> Er wollte Hans Markgraf seine Schwester wohl freien,
> Hans Markgraf schickte wohl Boten über Boten usw.

In dem Liede 'Dort wo die klaren Bächlein rinnen' (unsre Nr. 61) hat man sich mit den Elfen mancherlei Schwierigkeiten bereitet. Das Original lautet:

> Auch wenn des Nachts die Elfen weben,
> Schlich ich mich gern zum Fensterlein.

Im Volkslied heißt es: 'Und wenn des Nachts die Elfe schläget' (Köhler-Meier Nr. 225 Str. 4), oder 'Des Nachts,

wenn ihre Eltern schliefen' (Lewalter 5 Nr. 15)
anders.

Im Vogtland (Dungers Mpte.) heißt es in L
'Ein niedliches Mädel, ein junges Blut' (unsre
'Sie drückte den zärtlichen Busen ans Herz' statt
ginalen 'den blühenden Buhlen'.

Bei der Aufnahme der Volkslieder wird hau
auf die Melodie geachtet; der Text steht erst in zwei
So kommt es denn, daß eine frische Melodie ei
und langweiligen Text lange Zeit mit fortschleppen k
daß man zu einer hübschen Weise den unsinnigsten T
singt und sich nicht dadurch stören läßt.[1])

Ich will hierfür drei Beispiele geben. Einmal
vom Bierlala, wie es in Niedergrunden (Hessen)
wird, nach einer Aufzeichnung in Mittlers Mpten.
behrt des inneren Humors nicht, daß hier der gute
vom Volke heilig gesprochen wird. Interessant ist di
mination (stoffliche Assoziation!) mit Uhlands Lied
Wirthin Töchterlein: wo Einer ins Wirthshaus hi
und von einer Frau Wirthin die Rede ist, stellen
willkürlich Uhland'sche Reminiscenzen ein.

Als Perlapu ein kleines Kind war,
Versprach ihm sein Vater sein Gut;
Da hast du nun dein Hab' und Gut,
Sieh du nun zu, wie du's machen thu'st.
Leb' wohl Sanct Perlapu,
Leb' wohl, leb' wohl Sanct Perlapu.

Als Perlapu in's Wirtshaus kam,
Schien er ein lust'ger Bruder zu sein.
Frau Wirtin hat sie gut Bier und Wein,
Wo haben sie ihr schönes Töchterlein?
Leb' wohl usw.

1) So auch Fiedler S. 139: 'Die Melodie ist ihnen h
sache und die Gedankenlosigkeit ist bisweilen wirklich merkw
der sie das albernste Zeug hersingen.

Als Perlapu zur Schildwach' stand
Mit seinem gelad'nen Gewehr,
Da ward er begraben mit Pfeifen und Trommeln,
Die Glocken giengen grombimbel grombombal.
Leb' wohl usw.

Die Träger standen nun vor der Thür,
Schienen traurige Brüder zu sein.
Sie trugen ihn zum Thor hinaus,
Sie trugen ihn zum Städtlein hinaus.
Leb' wohl usw.

Als zweites möge ein neueres Soldatenlied folgen, das
lse Priefer aus Sommerfeld und Umgegend (Zs. f. Volksk.
212) mittheilt. Der Sänger läßt sich nicht dadurch stören,
ß der an der Weichsel stehende, dem Lande anverwandte
oldat sich plötzlich Sachse nennt:

1. An der Weichsel gegen Osten,
Ein Soldate stand auf Posten;
Er dem Land anverwandt,
Ward zur Schildwach' er ernannt.

2. Plötzlich sieht er im Gesträuche
Einen Mann sich näher schleichen,
Halt! rief er ihn dreimal an,
Ob er Losung geben kann.

3. Losung, oder ich muß schießen,
Euer Blut muß ich vergießen,
Und so wahr ich Sachse bin.
Diese Kugel streckt Euch hin.

4. Nun wohlan, so laßt uns sehen,
Wie weit unsre Kugeln gehen,
Ob du deines Vaters Brust
Auf dem Felde opfern mußt.

5. Zitternd schrak der Mann zusammen.
Himmel, rief er, habt Erbarmen!
Betete: Ach Gott, ich muß.
Und so fiel der Todesschuß.

Noch größer wird die Verwirrung und der Unsinn,
er ruhig gesungen wird, in dem Dirnböck'schen Liede 'Hoch
om Dachstein an', das in einer Volksaufzeichnung unter
Rittlers Papieren mir vorliegt:

1. Hoch vom Dachstein an, wo der Adler haust,
Bis zum Wanderland am Bett der Saar,
Wo die Sennerin frohe Lieder singt,
Und der Jäger kühn sein Jagdrohr schwingt,
Dieses schöne Land, dieses Steiermark,
Ist mein liebes theures Heimathland.

2. Wenn im Thal der Alp die Schalmei erschallt
Unterm Glockenklang mit heit'rem Lied
Kommt der Hirtenbub mit den Küh'n daher
Des Abends zu der allerschönsten Weid, Dieses us

3. Wenn im dunkeln Wald froh das Hirschlein sp
Droben auf gar steilen Bergeshöhn,
Wenn das Bächlein klar von dem Gletscher rinnt,
Und die Gemse blickt vom Felsenhain, Dieses usw.

4. Wo die Elbe fließt und wo rauscht der Rhein,
Und auf Bergen köstlich wächst der Wein,
Wo die Treue herrscht und die Einigkeit,
Und das Herz der Freiheit stolz sich freut,
Dieses schöne Land, dieses Steiermark,
Ist mein liebes theures Heimathland.

* * *

Alle diese Veränderungen treten während der Verb
im Volke ein; absichtslos werden die Lieder umgesung
man kümmert sich kaum um das Resultat, das sich dabei
Während die eben geschilderten Veränderungen aber do
äußerlich sind, unterliegen die sämmtlichen volkläufigen
welcher Herkunft sie auch seien, anderen Wandlungen,
tiefer gehen und die Gestalt der Lieder von kleinen A
fungen her bis zum tiefsten Grunde hin verändern. U
Contaminationen, dieses Umsingen der Lieder durch A
andrer Liederbestandtheile, es geht gleichmäßig auf
lischem, wie textlichem Gebiete vor sich. Aber auch hier
zwecklos und unbewußt! Es können textliche oder mus
Änderungen, sowie Änderungen auf beiden Gebieten sei
der Anlaß ist ein verschiedenartiger: er kann bei te
Veränderungen auf textlichem oder musikalischem, w
lichem und musikalischem Gebiete liegen, und in ents
der Weise verhält es sich bei musikalischen Umgestalt

Alle diese Contaminationen treten innerhalb der Einzelseele ein, und werden ganz besonders dadurch gefördert, daß die Liederkenntnisse der einzelnen Individuen, die Interesse am Volksgesang zeigen, verhältnismäßig groß sind. Zwar sind diese Individuen nicht in gleichförmiger Schichtung überall vertheilt, sondern es giebt einzelne Gegenden, Dörfer, Familien und Individuen, die solche Liedercentren bilden. Bei derartigen Individuen, die im Besitze eines großen und umfangreichen Liederschatzes sind, ist die Gelegenheit zur Entstehung von Contaminationen und Neubildungen natürlich besonders groß, da mit der Ausdehnung des Liederbesitzes auch häufig eine Lockerung der einzelnen Bestandtheile in ihren ursprünglichen Verbindungen verbunden ist und damit die Gelegenheit zu neuen Verbindungen innerhalb des Individuums geschaffen wird. Die Zahl der im Gedächtniß nach Wort und Weise aufbewahrten Lieder ist meist eine außerordentlich große. Ditfurth (Fränk. Volksl. 2, XXXVIII) sagt: 'Der Herausgeber traf in Franken viele Sängerinnen, die weit über 100 (Lieder) vollständig auswendig wußten, obwohl sie nicht mehr unter die grade blühende Sanggeneration gehörten.' Fiedler (S. 138) bemerkt: 'Der Vorrath an Liedern, den einzelne Personen aus dem Volke in ihrem Gedächtnisse haben, ist bisweilen wirklich bewundernswürdig. Einhundert Lieder auswendig zu wissen ist keineswegs eine Seltenheit.' Parisius nennt den Umfang mehrerer solcher Liederquellen (S. 4 f. Anm.): 'Von der Magd meines Hauswirthes zu Burg schrieb ich etwa 60 Texte auf. Sie diente seit langen Jahren in der Stadt und hatte, seit sie ihr Heimathsdorf verlassen hatte, von den Liedern Nichts wieder vernommen. Das 19jährige Dienstmädchen meines Wolmirstedter Hauswirthes konnte mindestens 100 Melodien von Volksliedern auswendig'. Frau Ackermann Jennrich nennt er die liederkundigste aller Frauen. Er hatte bei ihr nur nach Seltnerem geforscht, und an zwei Sonntagnachmittagen

47 Texte aufgeschrieben. Er ist überzeugt, daß sie
über 100 Singweisen und Texte von Volksliedern
dazu eine Menge andrer weltlicher Lieder und Kirch
Hoffmann von Fallersleben traf ein Landmädchen
Umgegend Breslaus, das mehr als 60 Melodien
vollständigen Texte auswendig wußte (Schles. Volksl.
Hauffen hat in Gottschee (S. 164) Frauen und
kennen gelernt, die 50 Lieder und mehr singen konn
den 60er Jahren lebte noch in Rieg ein Dienstmädch
sich der Kenntniß von 200 Liedern rühmte. Die 21
Dienstmagd Mathilde Merchel aus der Umgegend von
kannte, wie Prahl erzählt, 117 Lieder nach Wort un
auswendig, abgesehen von Fragmenten. Von der Die
Marie Albirz aus Oberweschnegg im Schwarzwald ha
Stöcklin 96 Lieder aufgezeichnet. Dunger berichtet a
Vogtlande (Rundâs XXIX), daß er aus dem Mund
liederkundigen Frau auf dem Lande ziemlich 100
auf einmal aufgeschrieben habe und meint dann, die
verlässigkeit des Gedächtnisses habe er übrigens nicht n
jungen Leuten, sondern häufig auch bei älteren Perso
funden.

Worauf schon oben kurz hingewiesen wurde, bil
gleiche Melodie zweier Lieder häufig den Anlaß, die
näher mit einander zu verknüpfen: die Identität der
läßt bei ihrem Ertönen beide Texte über die Schwel
Bewußtseins treten und begünstigt dadurch die asso
Verknüpfung der Worte.

Wir finden häufig das Lied ‘Wahre Freundscha
nicht wanken, Wenn man gleich entfernt ist’ verschmolz
einem Trennungsliede zweier Liebenden kunstmäßiger He
das Erk-Böhme 2, 565 Nr. 759 bietet. Für die
minationsform verweise ich auf Erk-Böhme 2, 394 N
Die Ursache zur Verfitzung der zwei Lieder war, daß
sehr häufig die gleiche Melodie aufweisen, nur daß dem

'Sie schlägt zu früh die Trennungsstunde' im Auftakt zwei Mal $^1/_8$ hinzugefügt wird, was Jakob in Erks Nachlaß 29, 565 hervorhebt. Das Lied 'Ich lebte einst im deutschen Vaterlande' (unsre Nr. 448) wird vielfach nach der gleichen Melodie gesungen wie das Lied 'Nur noch einmal in meinem ganzen Leben' (unsre Nr. 505) und in Folge dessen tritt die Anfangsstrophe dieses Liedes an den Schluß des ersteren, so daß in Freudenstadt (Schwäb. Archiv p 14 S. 12f.; 21f.) folgende Form herauskommt, die mit einigen kleinen Änderungen auch sonst überliefert ist (Krapp Nr. 147, Hess. Archiv 7 [24] Lämmerspiel Bl. 13, Gaßmann, Volkslied im Luzerner Wiggerthal Nr. 30):

1. Ich lebte einst im deutschen Vaterlande,
In schönster Jugend 17 Jahr dahin,
Mich trieb die Lust, begab mich hin zum Strande,
Bestieg ein Schiff mit heitrem frohem Sinn.

2. Das war für mich ein seliges Verlangen,
Die Welt zu sehn auf weitem blauen Meer,
Aber ach das Schiff fieng an zu wanken,
Der Mastbaum brach, wir mußten untergehn.

3. Ganz mühsam rettet' ich mein junges Leben,
Indem ich mich an einen Mastbaum hing,
So ward ich gleich den Wellen preisgegeben,
Erblickt ich in der Ferne noch ein Schiff.

4. Ich schwamm drauf zu und wurde aufgenommen
Und dankte Gott, daß ich gerettet sei,
Aber ach, wär ich's doch nie geboren,
Die Räuber verkauften mich an eine Sklaverei.

5. Ich lebte nun in diesem Sklavenlande,
In schwerer Arbeit 19 Jahr dahin,
Da kam ein Fürst aus deutschem Vaterlande,
Der kaufte mich und noch 6 Andre frei.

6. Er aber fiel dann knieend vor uns nieder (!)
Und sprach: Ich reise nach Stettin,
Dann seht ihr euer Vaterland nun wieder,
Und ihr könnt dann in eure Heimath ziehn.

7. Ein einzigsmal in meinem ganzen Leben,
O könnte dieses nur einmal geschehn,
Was wollt' ich alles dafür geben,
O könnt ich meine Eltern wiedersehn!

Das Lied 'Ich kannte einst ein junges hübsches (unsre Nr. 444), das so an der Mosel überliefert ist in der Pfalz (Marriage Nr. 42):

Es war einmal ein Mädchen,
Die spielte auf ihrem Glanettchen.

An der Mosel wie in der Pfalz zeigt die Mel lichkeit mit der der niederhessischen Fassung von E 'Ein Mädchen holder Mienen' (unsre Nr. 76), die (4 Nr. 34) bringt, während der pfälzische Textan die elsässische Textfassung von Stamfords Lied (' einmal ein Mädchen, es spinnt an seinem Rädchen del 21 Nr. 18; abgedruckt oben S. XXIV) erinner werden, worauf schon M. E. Marriage (l. c.) hinwe Übertragung des Textanfanges unter dem Einfluß der annehmen müssen.

Lewalter (3 Nr. 43) bringt folgendes Soldaten

An der Weichsel gegen Osten,
Da stand nach blutger Schlacht
In der späten Abendstunde
Ein Sachse auf der Wacht usw.

Es ist das Lied von 'Andreas Förster aus Sarg während die Anfangszeile dem Liede entlehnt ist, das L (1 Nr. 33) an anderer Stelle auch mittheilt:

An der Weichsel fern im Osten
Stand ein Soldat auf seinem Posten,
Ei sieh, da kam ein schönes Mädchen,
Brachte Blumen aus dem Städtchen usw.

Der Grund für das Eintreten der Anfangsze einen Liedes in das andere liegt darin, daß die W beiden eine ganz ähnliche ist und offenbar ursprüng gleiche war.

Zu dem Liede 'Drei Lilien, drei Lilien, die pfl auf mein Grab' werden in Niederhessen (Lewalter 1, 30 häufig als Schlußstrophen gesungen:

Üb immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.

Dem Bösewicht wird Alles schwer,
Er thue was er thu,
Das Laster treibt ihn hin und her
Und läßt ihm keine Ruh.

Auch hier ist die große Ähnlichkeit der Melodie die Vermittlerin gewesen.

Am 16. Mai 1780 schreibt Frau Rath Goethe an die Herzogin Anna Amalie von Weimar (Briefe ed. Heinemann S. 60, 35ff.): 'Künftige Woche habe vor Freund Merck zu besuchen, die fahrt ist jetzt wegen dem frischen Grün in denen Wäldern gantz herrlich — da nehme ich ein paar brave Mädels mit und einen wackern Bursch, der uns gegen die Räuber verdeigigt und dann singen wir den gantzen Weg allerley was wir aus Operetten und andern Liedern wißen, z. B. Es lebt der Herzog mein Töffel und ich, der Herzog vor alle mein Töffel vor mich usw.' Der zum Singen bestimmte Text stammt aus Weißes komischer Oper 'Die Jagd' (1770) und ist der Refrain des Schlußchors (unsre Nr. 314; vergl. jetzt auch M. Friedländer, Das deutsche Lied II, 352). Daß dieser Refrain auch sonst ein eignes Leben führte und sich selbständig verbreitete, zeigen studentische Stammbucheinträge aus Helmstädt und Jena (Keil, Die deutschen Stammbücher 256 Nr. 1384; 277 Nr. 1526):

Es lebe der König, mein Mädchen und ich,
Der König für alle, mein Mädchen für mich!

Es lebe mein Herzog, mein Mädchen und ich,
Der Herzog vor Alle, das Mädchen vor mich.
Ich aber vor Beyde,
Dem Herzog zum Dienst, dem Mädchen zur Freude.

Die Annahme, daß Weiße der Verfasser des Refrains sei, scheint fraglich zu sein, wenn wir sehen, daß die Stammbucheinträge bei Keil die Jahreszahlen 1760 und 1767 tragen. Gehören die Jahreszahlen aber vielleicht nicht zu den einzelnen Einträgen, sondern zu dem ganzen Stammbuch, oder liegt ein Irrthum Keil's vor? Ich möchte noch immer an eine

dieser beiden Möglichkeiten glauben und an de
Ursprung des Refrains festhalten. Er erschei
weiter, hauptsächlich in studentischen Kreisen, s
strophe zum Landesvater bei Kindleben in seine
liedern von 1781 (Neudr. S. 16). Ja, als S
taucht er in Kärnten auf, wie Schatzmayr, n
die Herkunft zu ahnen, in Frommanns Deuts
arten 4, 526 Nr. 4 mittheilt:

Es lebe der Kaiser,
Meĩ Mad-l und ih!
Der Kaiser für ålle,
Meĩ Mad-l für mih.

Schon im Jahr 1815 tritt er in Carl H
ziger Commersbuch in Verbindung mit dem Li
ich auf Rosen' auf, worauf Friedländer (a. a. O.
gemacht hat. Die gleiche Verkuppelung zeigt di
Deutschem Universal-Liederbuch (1841) aufgenom
(Nr. 682), wie die in den Deutschen Volkslied
1847 [M. Friedländer]) vorliegende Gestalt, un
es 1855 von O. Schade aus der Umgegend von
hin es wohl unter studentischem Einfluß (vergl. ob
gedrungen war, veröffentlicht worden (Weimar. Ja

Wie kommt nun diese seltsame Verbindung
Doch wohl wahrscheinlich so, daß das Lied Klam
nach der Hiller'schen Weise zum Refrain des Op
sungen wurde und so, unterstützt durch die M
der Text eindrang. Leider können wir diese Verm
zur Gewißheit erheben, da die studentischen, wie
Fassungen des Liedes 'Hier sitz ich auf Rosen' oh
überliefert sind.

Sehr häufig haben wir eine Contaminatio
von den Königskindern mit dem Liede von der
dem Schreiber, bezüglich deren ich nur auf K
Nr. 6B, und Marriage S. 4 sub 1 verweisen
muthlich liegt die Veranlassung in der zweiten

Liedes von der Jüdin, die fast identisch ist mit der, die gewöhnlich als fünfte in dem Lied von den Königskindern auftritt:

Ach Mutter, liebe Mutter,
Mein Kopf thut mir so weh,
Laß mich ein kleine Weile
Spazieren auf grüner Heide,
Bis daß es mir wieder vergeh.

Von dieser Gleichheit aus — wir haben hier formale Analogie — hat sich dann das Lied von den Königskindern ganz an Str. 1 und 2 des Jüdinnenliedes angeschlossen und den früheren Wortlaut verdrängt. Die Melodie ist gewöhnlich verschieden, aber ich möchte doch darauf hinweisen, daß sich in der Weise des textlich noch ganz unbeeinflußten Jüdinnenliedes Anklänge an die Melodie des Liedes von den Königskindern finden, so z. B. bei Erk-Böhme 1 Nr. 98[d] zweite Melodie.

Als stoffliche Analogie dürfte man wohl die Contamination zwischem dem Liede von 'Des Wassermanns Braut' und dem Liede 'Graf Friedrich wollt' ausreiten' ansehen, wie sie an der Saar von Köhler aufgezeichnet ist (Köhler-Meier Nr. 13). Interessant ist auch eine weitere Verkoppelung zweier alter Lieder, des Sanges von den Königskindern und des Sanges von dem eifersüchtigen Bruder. Diese Gestalt ist 1841 in Fürstenwalde im Oderbruch aufgezeichnet und befindet sich unter Böhme's Mpten. auf der königl. öffentl. Bibliothek in Dresden (aus Erks Materialien?):

1. Es waren einmal zwei Königskinder,
|: Der Bruder der hatte die Schwester so lieb. :|

2. Er ließ ihr bauen ein Schlößchen aufs Wasser,
Daß keiner konnte zu ihr kommen.

3. Es schwamm einmal ein Jüngling fein,
Hinüber zu dem zarten Jungfräulein.

4. Und als der Bruder das erfuhr,
Schickt er geschwind einen Boten hinüber,
Sie sollte geschwind nach Hause kommen.

5. Ich kann nicht eh'r nach Hause kommen,
Bis daß er mir schickt von Perlen ein' Wag'n,
Und vier und vierzig Reiter dafür.

6. Er schickt ihr einen Wagen von Perlen,
Und vier und vierzig Reiter dafür.

7. Nun adje, adje, ihr Hofgesinde mein,
Verwahrt mir mein kleines Kindelein.

8. Und als die Schwester gefahren kam,
Der Bruder ihr entgegenkam.

9. Sei willkommen, willkommen, mein Schweste
Wo hast du dein kleines Kindelein?

10. Ich hab kein Kind, ich weiß es kein Kind,

— — — — — — — — —

11. Er peitschte mit Dornen und Disteln so s
Bis Lunge und Leber zu sehen war.

12. Hör auf, hör auf, mein Brüderlein,
Gedenke mein kleines Kindelein.

13. Hättest du mir ein Wörtchen zuvor gesagt,
So hätt ich dein kleines Kind bedacht.

14. Lauf geschwind, lauf geschwind zum Feldschee
Ob ihr nicht mehr könnte geholfen sin.

15. Ach nein, ach nein, mein Brüderlein,
Mir kann nicht mehr geholfen sein.

16. Ich lebe nicht länger als einen Tag,
Den andern tragen sie mich mit der Bahre hera

17. Die Schwester, die wurde ins Grab gelegt
Der Bruder der wurde aufs Rad gedreht.

18. Der Schwester, der giengen die Schüler n
Der Bruder, den hackten die Raben bald an.

19. Die Schwester, der giengen die Glöcklein s
Der Bruder, den hackten die Raben so kleen.

Der gleichen Kategorie gehört die Form des Dithm
Springeldanzes an, wie sie Müllenhoff (S. 482
Detlefs Mpt. mittheilt (vergl. oben S. XLI f.). Hier
Nachklang Neidhartischer Poesie mit zwei Strophen a
Liede von den Königskindern durchsetzt. Die Vera
dazu liegt wohl in der Situation: sie brachte die

ngenden Strophen zweier Lieder ins Gedächtniß und ließ
: hier andre Strophen verdrängen oder selbst in den festen
usammenhang hineinschlüpfen.

Ähnlich geht es in einem steirischen Liede (Schlossar 357
lr. 320):

1. Es dauert nit immer und
ewi,
nd alles hat an End,
lles mueß versoffen sein,
les mueß in Schnappsack nein.

2. Der Wein, den ich so gern
trink,
n hat der Wirth im Keller,
hat a hölzerns Manterl an,
hoaßt der Muskateller.

3. Er hat mir halt so wuhl ge-
schmeckt
Und hat mich gschmissen nieder,
Und weil ich ihn so gern trink,
So kumm i heunt schon wieder.

4. Herr Wirth, was san ma
schuldi,
Von Zahln da sagn ma nix,
Sein Kreidn, die is geduldi,
Schreibt auf, sist kriegt er Wix.

5. An Tazer gebn mas Gläger,
An Bauern gebn mas Faß,
Und wann ma wern gestorben sein,
Herr Wirth, verzeih uns das.

Auch hier hat das Geschilderte an die berühmten, weit-
:rbreiteten Verse vom besten Buhlen erinnert und sie sind
ann dem Liede einverleibt worden.

Das Gleiche ist der Fall bei ein paar Soldatenliedern.
n dem ersten (Wolfram 274 Nr. 312 b) erhält das Lied
ırch die fünfte Strophe einen muthvollen, freudigen Ab-
lluß und in der Endstrophe wird in einigen aus dem
ede 'Ein Schifflein seh ich fahren' hergenommenen Zeilen
nn noch die Himmelfahrt des braven Soldaten ausge-
:ochen:

. Des Morgens um halber vieren
üssen die Soldaten marschieren
e Straße wohl auf und ab:
chönster Engel, komm herab.'

2. Mit Sack und Pack ge-
schmückte Kleider
arschieren wir Soldaten in die
Weite,
Frisch vorwärts, Mann für
Mann,
Die Trommel geht voran.

3. 'Bruder, ich bin gefangen,
Fürchte mich vor falschen Zun-
gen,
Dorn und Disteln stechen sehr,
Falsche Zungen noch viel mehr.'

4. 'Bruder ich will dir jetzt sagen,
Wir müssen ja die Feinde schlagen.
Helfe dir der liebe Gott,
Denn ich muß marschieren fort.'

5. So kämpfen wir für
Und pflücken die Lorbe
Mit mutger Kriegerhan
Fürs deutsche Vaterlan

6. Auf einem weißen Schimmel
Reiten wir Soldaten in den Himmel,
In der rechten Hand das Schwert,
So ziehn wir von der Erd.

Ähnlich kommt in einem älteren Liede, das die
feiert (Erk, Ldh. Nr. 183, Erk-Böhme Nr. 1345 f.;
Hoffmann v. F. 288 Nr. 248, Ditfurth 2, 191 N
Simrock 461 Nr. 301 usw.), die Himmelfahrt des ge
Soldaten zum Ausdruck:

Der Leib vermodert in der Gruft,
Der Rock bleibt in der Welt,
Die Seele schwingt sich durch die Luft
Ins blaue Himmelszelt.

In ihrer Formulierung sind diese Verse dem bel
Kanapeeliede (unsrer Nr. 363) entlehnt. Auch hier
wir von stofflicher Assoziation sprechen. Im Erz
(Glück auf! Jahrb. fürs Erzgebirge 2 [1886], 17 f.) tri
noch als definitiver Schluß wieder nach kunstmäßigen
bilde daran:

Es giebt ja nur ein Kaiserreich
Es giebt ja nur ein Wien,
Es giebt ja nur ein deutsches Reich,
Die Hauptstadt heißt Berlin.

In zwei Liedern ist in Niederhessen (Lewalter 3
und Nr. 12) die Selbstanklage des betrogenen Mädche
anderen Liedern (a. Köhler-Meier Nr. 51; b. Ho
v. F. Nr. 150, Ditfurth 2 Nr. 134) zusammengeschwei
auch hier liegt der Ausgangspunkt ausschließlich au
lichem Gebiete:

1.

1. Der Himmel ist so dunkel,
Scheint weder Sonn noch Mond.
Ein Bürschchen, das ich liebe,
Das ist so weit entfernt.

2. Zwischen Ostern und P
Da ist eine schöne Zeit,
Da baden sich die Vögel
Und alle jungen Leut.

3. Vor etlichen Jahren,
Als ich noch jünger war,
Da ging ich zu dem Tanze
Mit meim geschmückten Haar.

4. Was befand sich von dem Tanze,
Was befand sich für ein Lohn?
Daß ich jetzt schon mußte tragen
Auf den Armen ein kleinen Sohn.

5. Ach, hätte mich meine Mutter,
Als ich geboren war,
Ein Stein an Hals gebunden
In das tiefste Meer versenkt!

6. So wär ich gleich gestorben
Als ein unschuldig Blut
Und hätt auch nie erfahren,
Was falsche Liebe thut.

2.

1. So schön wie eine Rose,
Die auf dem Stengel erblüht,
So schön ist auch ein Jungfräulein,
Wenn sie's ihr Kränzchen aufzieht.

2. So falsch wie eine Schlange,
Die auf der Erde rumkriecht,
So falsch ist auch ein Junggeselle,
Wenn er sein Mädchen verführt.

3. Und wenn er sie verführet hat,
Auf freier Straß' läßt er sie stehn;
Dann denkt das Mädchen in seinem Sinn:
Wo soll ich nun weiter hingehn?

4. In einem fremden Städtchen
Wer nimmt sich meiner wohl an?
Ich darf es ja niemand erzählen,
Daß ich es noch Eltern hab.

5. Ach, hätte mich meine Mutter,
Als ich geboren war,
Ein Stein an Hals gebunden,
In's tiefste Meer versenkt!

6. So wär ich gleich gestorben
Als ein unschuldiges Blut
Und hätt auch nie erfahren,
Was falsche Liebe thut.

Zwei ursprünglich sich fernstehende Lieder (Köhler=Meier Nr. 50 und 59) sind im Odenwald (Zopf Nr. 21) aus dem gleichen Grunde verbunden worden:

1. Lang genug hab' ich gestritten,
Weil du bist so hoch gestiegen
Und mich jetzt so sehr veracht'st,
Ueber meine Treue lachst.

2. Doch ich trage keinen Kummer,
Wenn du sagst, du lassest mich;
Eine Schwalbe bringt kein' Sommer
Und wie bald vergeß ich dich.

3. Deine Schönheit wird vergehn,
Wie das Blümlein auf dem Feld;
Es kommt ein Reiflein in der Nacht,
Das nimmt dem Blümlein seine Pracht.

Ebenso steht es mit zwei bestehenden Formen des Liedes 'Ist denn Lieben ein Verbrechen' (unsre Nr. 480), die aus

dem Odenwald (Zopf Nr. 14 mit Wanderstrophen)
Nassau (Wolfram Nr. 239; vgl. Köhler-Meier Nr.
liefert sind.

Das Lied 'Mädle ruck ruck ruck an meine gri
ist, wie es aus dem Jahre 1827 bei Erk-Böhm
überliefert ist, schon aus zwei Bestandteilen zusam
In einer Fassung von Erks Nachlaß 10/11 Nr. 19
aus Jüterbog 1843) ist nun aus dem Liede 'Ihr
zu erwarten' (unsre Nr. 467) eine Phrase eingesch
für auch nur die Situation das vermittelnde Elen
gegeben haben kann. Voretzsch hat in Tübingen i
1898 eine Fassung von 'Heinrich schlief bei seiner
mählten' (unsre Nr. 131) aufgezeichnet, deren Schl
aus dem Liede 'Weint mit mir, ihr nächtlich stille
(unsre Nr. 301) entlehnt ist und die dort nicht unpass
gefunden hat:

1. Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten,
Einer reichen Erbin an dem Rhein,
Schlangenbisse, die den Falschen quälten,
Ließen ihn nicht ruhig schlafen ein.

2. Zwölf Uhr schlug's, da drang durch die G
Eine kalte weiße Totenhand.
Wen erblickt er? Seine Wilhelmine,
Die im Sterbekleide vor ihm stand.

3. Zittre nicht, sprach sie mit leiser Stimme,
Du ehmals mein Geliebter, bebe nicht.
Denn ich erscheine Dir ja nicht im Grimme,
Deiner neuen Liebe fluch' ich nicht.

4. Du hast mir, geliebter Heinrich,
Mein jung frisch Leben plötzlich abgekürzt,
Doch der Himmel hat mir Kraft gegeben,
Daß ich nicht zur Hölle bin gestürzt.

5. Steig hinab in Deine Totenkammer,
Mach mir Platz, denn mich verzehrt der Jamme
Morgen bin ich auch bei Dir,
Morgen bin ich auch bei Dir.

Ein Lied auf Friedrich Wilhelm III., das unter
mir in einem 'Berliner Druck von 1814/15' (Zwe

Newe Lieder Das Erste; Erks Nachl. 26, 327f.) vorliegt, beginnt:

> Menschen, höret, groß und klein,
> Friedrich Wilhelm muß geliebet seyn.
> Wer wird nicht sein Leib und Leben
> Für solchen guten König geben?
> Vivat, es lebe das preußische Haus!

Hier sind die gesperrten Zeilen dem schon oben in anderm Zusammenhange genannten Schlußchor von Weißes Jagd (unsre Nr. 314) entnommen. Auch hier bot sich dem Sänger die schon geprägte Phrase dar, als er den Preis des Königs weiter ausgestalten wollte.

Ein Lied wohl ursprünglich kunstmäßiger Herkunft ist unsre Nr. 386. Es ist in der zweiten Strophe von dem Bach die Rede, 'der das Mühlrad begießt', und von 'dem Müller seinem Madel'. Die Ausmalung der Mühle mit ihren Requisiten als Lokal genügt schon, um das jetzt bekannteste Mühlenlied 'In einem kühlen Grunde' ins Gedächtnis zu rufen und so ist denn in einer Aufzeichnung aus Fietz in Böhmen (Böhmisches Archiv) der Anfang darnach umgestaltet worden:

> In einem kühlen Grunde,
> Da dreht sich ein Mühlenrad,
> Und drinnen wohnt a Maderl,
> So schön wie a Faderl,
> Schöns Röschen wird sie genannt.

Nicht immer sind die Reflexe, die ein Lied im andern findet, so deutlich wie hier und man wird mitunter mehr mit Wahrscheinlichkeiten als Gewißheiten operiren müssen. So glaube ich, daß in einer pfälzischen Fassung eines bekannten Liedes (Marriage Nr. 14) die zweite Strophe Bestandtheile des Marlboroughliedes widerspiegelt, ohne daß der Beweis sich unwiderleglich hier führen läßt:

> 1. Es schliefen zwei verborgen
> In einem Federbett,
> Verborgen bis zum Morgen,
> Bis daß die Sonn' aufgeht.

> 2. Der Geliebte muß unter die Soldaten,
> Bis wann kehrt er wieder zurück?
> Ein andres Jahr im Sommer,
> Wenn man Rosenblumen pflückt.

Allgemeine Stimmungsgleichheit hat, zumal ı metrische Form gleich war, auch oft zu Versitzungen So Mündel Nr. 142, das aus Köhler=Meier Nr. : 244 zusammengesungen ist. Kotzebue's 'Komm, Fein komm ans Fenster' (unsre Nr. 193) ist mit Vulpius dinilied (unsrer Nr. 180) zusammengeflochten in l zeichnung eines Mädchens aus dem Volke unter Papieren:

1. Komm feinsliebgen, komm
ans fünster,
Alles still und Stum,
Die verliebten und gespenster
Wandeln nur herum.

2. Dein getreuer Bulle harret,
Komm in seine Arme,
Seine Finger sind erstarret,
Doch sein Herz ist Warm.

3. Zwar die Sternlein
Luna leichtet nicht,
Doch wo Liebges Äuglei
Da ist alles Licht.

4. Trausen Bellen
H
Alles get schon hin und
Jeter richtet sich zum S
Und ladet Dobel sein G

In einer pommerschen Fassung (Gadde, Zs. f. V [1891], 225 Nr. 5) des umgesungenen Kolbe'schen 'Mädchen meiner Seele' (unsre Nr. 202) werden ei besonders als Stammbuchverse bekannte Strophen einge die sich, etwas abgeändert, gut in Stimmung und in tion hineinfügen:

1. Liebchen, laß dein Weinen,
Weil ich von dir muß;
Du wirst lang warten müssen,
Nimm den Abschiedskuß.

2. Hier auf dieser Stelle
Schwör ichs, Mädchen, dir,
Und du thust desgleichen
Deinen Schwur mit mir.

3. Diesen Schwur zu halten,
Das sei unsre Pflicht,
Gegen die Franzosen!
Liebchen, weine nicht.

4. Laß die Winde bra
Auf der Lebensbahn,
Und die Kugeln sausen,
Siehst mich zum letzten ı

5. Schiffe ruhig weiter
Wenn der Mast auch bri
Gott ist dein Begleiter,
Er verläßt dich nicht.

6. Willst du Meine w
Hier auf dieser Erd,
Hier auf dieser Erde,
Liebchen, weine nicht.

Den Schluß dieser Abtheilung mögen drei Refle Eichendorfs 'In einem kühlen Grunde' (unsre Nr. 181)

von denen jede Nummer in besonderer Weise die Erinnerung an das sehr beliebte Lied verwerthet:

1. In einem kühlen Grunde
Da steht ein Mühlenrad,
Mein Liebchen ist verschwunden,
Die dort gewohnet hat.
Holdria Holdria Holdriaholdra la
la la la la la la la
Holdria Holdria Holdriaholdra la
la la la la la la la.

2. Hätt ich dich nicht gesehen,
Wie glücklich könnt ich sein,
Aber nein — es ist geschehen,
Mein Herz ist nicht mehr dein.

3. Ich möcht als Spielmann [reisen
Weit in die Welt hinaus,
Zu singen meine Weisen
Und gehn von Haus zu Haus.

Marriage Nr. 77.

1. Einst saß ich in der Laube,
Einst saß ich hinterm Busch,
Da kam ein lieber So und So
Und gab mir einen Kuß.

2. Verschwunden ist die Laube,
Alleine sitz ich hier;
Ach wäre doch mein Einzi=
Ger So und So bei mir.

3. Dort droben auf dem Berge
Da schwang er seinen Hut.
„Ade, mein liebes Mädchen,
Dir war ich einst so gut.“

4. Er hat mir Treu versprochen,
Gab mir den Ring dabei,
Er hat die Treu gebrochen,
Das Ringlein sprang entzwei.

5. ‘Du hast die Treu gebrochen,
Ich aber brach sie nicht.
Ich will dich ewig lieben,
Bis mir mein Auge bricht.’

Mitth. und Umfragen zur bayr. Volksk. 2 (1896) Nr. 4 S. 3.

1. Mein Schatz, der ist im fremden Land,
Das kränket mich so sehr,
Wenn ich wüßte, daß er eine Andre hätt',
Dann kränkt' ich mich nicht mehr.

2. Warum sollt' ich mich denn kränken,
Wenn er eine Andre hätt,
Da muß ich immer denken,
Ich hab ihn zuerst gehabt.

3. Bald sing ich eins, bald pfeif ich eins,
Und bin doch selten froh,
Ich mach mit allen Burschen Spaß,
Nur einem dem bleib ich getreu.

4. Mein Schatz, der mir geschworen hat,
Gab mir ein'n Ring dabei,
Die Lieb, die ging verloren,
Das Ringlein sprang entzwei.

5. Ach wenn er doch nur käme
Aus diesem fremden Land,
Ich würde ihm entgegen gehn
Und reichte ihm die Hand.

Hess. Archiv 2[36] Nordheim S. 9.

Besonders müssen hier noch die Lieblings= u
strophen hervorgehoben werden, die sich überal
Folge stofflicher Assoziation, eindrängen und
Liedern förmlich wuchern. Sie vor Allem geben
wieder Anlaß zu weiteren Contaminationen und Ver
verschiedener Lieder, deren ursprüngliche Fassung
griffspunkte geboten hätte. Es mag hier genüge
gemeinen auf die Anmerkungen Erks in seinem
auf S. 283; 285; 288; 314; 349; 355; 365;
zu verweisen. So entstehen manchmal Lieder, die
großen Zahl andrer Lieder nur zusammengesunge
keinen selbständigen Kern besitzen. Auf Einzelne
an den citirten Stellen schon aufmerksam gemac
weiter z. B. noch Erk=Böhme 2, 319 f. Nr. 500
und etwa das folgende aus dem Vogtlande (Unser
[1895], 238 f.) überlieferte Lied:

1. Der Himmel ist sehr trübe,
Scheint weder Mond noch Stern.
Den Schatz, den ich jetzt liebe,
Der ist sehr weit entfernt.

2. Ich hatt' einmal ein Schätzchen,
Jetzt aber und nicht mehr.
Wie kränkt mich diese Stunde
Von Herzen gar zu sehr.

3. Wer lieben will, muß leiden,
Die Liebe schmeckt sehr süß.
Es giebt keine größern Freuden,
Wenn sie von beiden ist.

4. Wenn ich mein Schätzchen küßte
Bei hellem Mondenschein,
Scheint gegen mich der Kaiser
Ein kleiner Mann zu sein.

5. Mein Schatz,

Als dieser Tisch von
Und wenn er mich
Bleib ich ihm treu

6. Ach hätt' ich dich
Wie wollt' ich glückl
Aber leider ist es g
Es kann nicht ander

7. Wo soll ich mi
In der betrübten Z
Es ist von allen Er
Weiter nichts als Zan

8. Vor Kummer un
Kann ich nicht schlaf
Im Schoß der kühle
Wird Ruhe für mich

Ebenso wie stoffliche Assoziationsgruppen lass
formale aufweisen, für die im Folgenden ein paa
gegeben werden sollen. Im Kuhländchen sind
von der Armensünder Blume und von der belohnt

mit einander verfitzt, und den Anlaß dazu hat nach Meinert (S. XI) 'wie häufig die Gleichheit des Versmaßes und des in beyden Liedern vorkommenden Namen Annle' gegeben.

So werden auch zwei ältere Lieder, das Lied von den Winterrosen und das Lied von den unmöglichen Dingen, mit einander verschmolzen, veranlaßt durch wörtliche Anklänge. Die 17. Strophe des ersten Liedes lautet (Erk Ldh. Nr. 151):

Hast du es nur im Scherz geredt,
Gar scherzlich wolln wirs wagen,

während der Übergang zu dem Liede von den unmöglichen Dingen so geschaffen ist:

Hast du es nur im Scherz geredt
Und nicht also gemeinet;
Sollst du mir sieben Söhne zeugen
Und doch ein Jungfer bleiben.

Es muß hier im zweiten Lied auch direkt ein formaler Anlaß zum Hinübergreifen ins andre Lied vorhanden gewesen sein.

Heine schildert in seiner Harzreise (ed. Elster 3, 24) das Zusammentreffen mit dem Pseudoschneidergesellen, in Wirklichkeit aber Handlungsreisenden Karl Dörne: 'Wie tief das Goethe'sche Wort ins Leben des Volkes gedrungen, bemerkte ich auch hier. Mein dürrer Weggenosse trillerte ebenfalls zuweilen vor sich hin: 'Leidvoll und freudvoll, Gedanken sind frei!' Solche Korruption des Textes ist beim Volke etwas Gewöhnliches.' Wenn Dörne später (Heines Werke ed. Elster 3, 7) erklärt hat: 'um meine angefangne Rolle durchzuführen, sang ich allerlei Volkslieder und ließ es an Korruption des Textes nicht fehlen', so ist dies Anklingen des Goethe'schen Liedes jedenfalls nicht Dörne's Fabrikat, denn auch in Meiningen singen die Soldaten das Lied in dieser Gestalt (Zs. f. d. deutschen Unterricht 5 [1891], 636). Die zweite Zeile des Goethe'schen Gedichtes rief den Anfang

eines andren beliebten Liedes 'Die Gedanken sind fr
kann sie errathen' (unsre Nr. 376) ins Gedächtniß u
ihn hier eintreten. Die Assoziation kam hier, wie w
ausschließlich auf formaler Basis zu stande.

Millers Lied 'Es war einmal ein Gärtner'
Nr. 96) ist oft in den Volksmund übergegangen. Di
Strophe lautet im Original:

Seh ich die Blumen sterben,
Wünsch ich den Tod auch mir.
Sie sterben ohne Regen,
So sterb ich deinetwegen
Sogleich zu dieser Frist.

Im Rheinland (Becker Nr. 110) ist diese Strop
ein paar Versen der dritten verknüpft und daraus f
Fassung gebildet worden:

Die Rosen und die Nelken
Sie welken ohne Rast,
Aber nicht meinetwegen,
Auch ich muß in das Grab.

Eine ähnliche Version hat einer westpreußischen fra
tarischen Fassung (Treichel 29 Nr. 24) zu Grunde gelegen
Wendung 'von Nelken, die ohne Rast welken' rief ein
Lieblingsverse des Volkes ins Gedächtniß und durch die
male Beziehung tritt eine neue Strophe in das Lied ei
die beiden haben nun folgende Gestalt (ähnlich in der z
vollständigen westpreußischen Fassung in Treichels Mpt

Die Rosen und die Nelken,
Die blühen und verwelken,
Aber unsre Liebe nicht.

Da sah er eine Blume welken,
Da wünscht er sich den Tod,
Sie sterben ohne Regen,
Sie sterben meinetwegen,
Sie sterben nur für mich.

Wenn das in unserm Verzeichnis unter Nr. 373 erw
Lied in einer Reihe von Aufzeichnungen (Erk=Böhme, B

VL., Wolfram, Hess. Archiv 12[26] Hörgenau Bl. 12[b], 4[46] Höchst i. O. Bl. 36, Schwäb. Archiv Leonberg d d 4 S. 2, d d 8 S. 42, Herrenberg y 4 Volksl. Nr. 21, y 10 Volksl. S. 2, y 11 S. 39) beginnt: 'Ich gieng bei nächtlich stillem Haine', so halte ich diesen Anfang gegenüber dem sonstigen nicht für den ursprünglichen und möchte annehmen, daß der 'nächtlich stille Hain' unter der Erinnerung an den Anfang des außerordentlich beliebten Liedes 'Weint mit mir, ihr nächtlich stillen Haine' (unsre Nr. 301) eingetreten sei. Ein Analogon würde dazu bieten, daß in dem Rotter'schen Liede 'Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand' (unsre Nr. 81) die vierte Strophe des Originals in ähnlicher Weise umgestaltet ist. Sie lautet:

Ein liebliches Mädchen redet ihn an:
'Seid freundlich willkommen, wandernder Mann,'
Er sieht ihr ins Auge, sie drückt ihm die Hand, —
Doch fort muß er wieder in anderes Land.

Die Anfangsworte 'Ein liebliches Mädchen' werden öfter durch 'Ein niedliches Mädchen' ersetzt, und das ist die Veranlassung, daß in einer Meiningischen Fassung von 1853 (Erks Nachl. 25, 288) dem Sänger der Anfang von Langbeins 'Ein niedliches Mädel, ein junges Blut' (unsre Nr. 77) ins Gedächtnis kam und dies die ursprüngliche Formulirung verdrängte. Jetzt lautet dort die Strophe:

Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut,
Das reicht ihm gar freundlich die Hand,
Sie schaut ihm ins Angesicht und reicht ihm die Hand,
Doch fort muß er wieder in ein anderes Land.

Ähnlich steht es mit dem Liede 'Soll ich dir mein Liebchen nennen' (unsre Nr. 527). Die erste Hälfte der zweiten Strophe lautet in der Pfalz (Marriage Nr. 107 B):

Sieh, da kam ein Herr gegangen,
Spricht mir leise was ins Ohr,
Streichelt mir die zarten Wangen,
Spricht mir gar von Liebe vor.

Dies ist nun in einer hessischen Fassung (Hess.
Lämmerspiel Bl. 13) umgestaltet worden. Ich gebe
im Folgenden das ganze Lied:

1. Soll ich dir mein Liebchen nennen,
Rosa heißt das holde Kind,
Willst du sie noch näher kennen,
Ei so hör auf mich geschwind.
Sie hat Äuglein, wie zwei Sternlein
Und ein rosenrother Mund,
Drum verweil ich bei ihr so gerne
Bei so später Abendstund.

2. Kam ein reicher Herr gegangen,
Setzte sich nieder auf mein Schoß,
Streichelt mir die holden Wangen,
Spricht mir was von Liebe vor.
Liebes Mädchen, ich will dir geben
Einen Beutel voller Gold,
Dann kannst du in Frieden leben,
Sei mir nur ein wenig hold.

3. Nein, mein Herr,
mi
Nein, mein Herr, ich
Soll ich von Ihnen Geld
Nein, mein Herr, ich kan
Ich bin zwar arm und lieb
Diesem bleib ich ewig
Meinem Liebchen nur
Einen andern laß ich

4. Zwar klein ist m
Aber Ruh und Zufried
Folgen mir auf jedem
Folgen der Zufriedenh
Laß die Liebe in uns
Die mit Blumenkränze
Sie beneiden uns die
Die den Fürsten eitel

Wir haben hier in Strophe 2 eine Aenderu
Einfluß des bekannten Liedes 'Von dir muß ich
Prächtiges Berlin' (unsre Nr. 544), wo die entsprече
strophe in einer Nassauer Version (Wolfram Nr. 43'

> Er kam dahergegangen, sie setzt sich auf mein Scho
> Sie streichelt mir die Wangen, sie giebt mir einen

Die vierte Strophe der Lämmerspieler Fassun
erste Strophe des Wagenseil'schen Liedes 'Arm und
meine Hütte' (unsre Nr. 25), dessen Versmaß gleic
das durch die Situation herangezogen wurde.

Aus Pancsova in Südungarn ist das folgende
gezeichnet (Ethnolog. Mitth. aus Ungarn 2, 208):

1. Fraget nicht, warum ich weine,
Warum ich so traurig bin?
Ei, mein Schatz hat mich verlassen,
Darum weine ich so sehr.

2. In den späten Abendstunden,
Wo ein jedes Vöglein ruht,
Sitz ich armes Kind u
Brennt mein Licht so t

3. Hätt ich Tinte, hätt
Und ein wenig Schreib
Möcht' ich mir die Zeit a
Die du gwesen bist be

4. Meine Thräne ist die Tinte,
Meine Wange das Papier,
Meine Schmertzen ist die Feder,
Schönster Schatz, das schreib ich dir.

5. Wenn mein Herz ein Fenster hätte,
Daß du schauen könnst hinein,
Fels und Berg möcht' sich erbarmen
Ueber meine Leidenspein.

6. Gieng ich auf der Straß' spazieren,
Alle Leute schaun auf mich;
Aus meinen Augen fließen Thränen,
Daß ich gar nicht sehen kann.

7. Ist das nicht die Friedhofsstraße?
Ist das nicht das Kirchhofsthor?
Ist das nicht meins Liebchens Grabe,
Das ich nicht vergessen soll?

8. Ja das ist die Friedhofsstraße,
Ja das ist das Kirchhofsthor,
Ja das ist meins Liebchens Grabe,
Das ich nicht vergessen soll.

Die beiden Schlußstrophen sind Reflexe der 5. (oder in anderen Versionen 6.) und 7. Strophe von Ludwig Schubarts Lied 'So alleine wandelst du' (unsre Nr. 267):

Wie das Leichhuhn ängstlich ruft,
Wie die Winde schaurig blasen!
Ist das nicht des Kirchhofs Rasen?
Ha! ich wittre Gräberduft.

Weh, dies ist Luisens Grab, (Var.: Ist das nicht Luisens Grab)
Die ich treulos einst verlassen,
Mädchen, mußt mich nicht umfassen,
Weh, du ziehst mich ja hinab.

Das Versmaß und die Reimstellung ist in beiden Gedichten nicht die gleiche, trotzdem hat die Situation, wie die erste Zeile der sechsten Strophe 'Geh ich auf der Straß spazieren', diese Reminiscenzen gerufen.

Unter Böhmes Mpten. auf der Dresdner Bibliothek findet sich folgende Aufzeichnung des Liedes vom Schloß in Österreich, die ihm durch E. Wolfram aus Oberhessen und der Lahngegend (1885) zugegangen ist:

1. Es stand ein Schloß in Österreich,
War wunderschön gebauet,
Von Marmor, Gold und Edelstein
War es ja ausgemauret.

2. Darinnen lag ein stolzer Knab,
Der war so fest gefangen,
Sechs hundert Klaftern unter der Erd,
Bei Ottern und bei Schlangen.

3. Der Vater wohl über den Rosenberg gieng,
Dem Schlosse gegenüber:
Ach Sohn, ach Sohn, ach lieber Sohn,
Wie fest bist du gefangen!

4. Der Vater zu dem Herren gieng,
Bat um des Sohnes Leben:
Zehntausend Thaler geb ich euch,
Schenkt meinem Sohn das Leben.

5. Zehntausend Thaler, die schützen nicht,
Eur Sohn und der muß sterben:
Euer Sohn, der trägt ein goldne Kett,
Die bringt ihn ins Verderben.

6. Ja freilich, trägt ' goldne
Ist aber nicht gestohlen:
Sein Liebchen hat sie ihm v
Die Treu ihm zugeschwore

7. Geschwind, geschwind etwas
Die Augen ihm zu verbin
Er soll doch nun und nimme
Sein Liebchen wiederfinden

8. Nun kannst du grünes nicht
Mit deiner Liebe prangen,
Statt deiner soll ein schw Flor
An jener Kette hangen.

Die Phrase vom 'Verbinden der Augen' hat nach e 'Band' gerufen, und so stellt sich denn ohne Weiteres Strophe aus Millers 'Das ganze Dorf versammelt (unsre Nr. 39) ein, um die Lücke etwas gewaltsam zufüllen.

Aus Südungarn ist das folgende, aus zwei Best theilen zusammengesetzte Lied überliefert (Ethnolog. Mitth. Ungarn 2, 1—5, 94 f.), für das eine ganz ähnliche Fas auch aus Franken (Ditfurth 2, 20 Nr. 22) vorliegt:

1. „Du sagst, du willst mich nehmen,
Sobald der Sommer kommt.
Der Sommer ist gekommen,
Du hast mich nicht genommen, —
Die wahre Lieb' ist aus!"

2. „„Was soll ich dich denn nehmen,
Wenn ich dich ja nicht mag!
Du bist mir viel zu arm,
Du bist mir viel zu arm,
Du bist mir viel zu schlecht!""

3. „Ei, bin ich dir zu arm,
Ei, bin ich dir zu schlecht, —
In's Kloster will ich gehen,
Will werden eine Nonn'."

4. „„Willst du in's Kloster ge
Willst werden eine Nonn',
Die Welt will ich durchreisen
Bis ich an's Kloster komm'!""

5. Und als ich an das Kl
Da klopf' ich an die Thür: [kon
„Die allerjüngste Nonn'
Soll treten daherfür!"

6. Die Nonne kam getrete
Mit ihrem blauen Kleid;
Ihr Haar war abgeschnitten,
Zur Nonn' war sie bereit.

7. Der Ritter dreht sich um und um
Und weinte bitterlich:
„In einer halben Stunde
Ist mir mein Herz zersprungen
Vor lauter Lieb' und Leid!"

8. „„Ist dir dein Herz zersprungen
Vor lauter Lieb' und Leid:
Ein' Meß' laß ich dir lesen,
Weil du mein Schatz gewesen,
Für deine Seligkeit!""

Zum ersten Bestandtheil vergl. Erk-Böhme 2 Nr. 552, besonders die elsässische Fassung auf S. 378. Die Worte 'Nonne' und 'Kloster' haben dann das bekannte Lied von den drei Grafen ins Gedächtnis gerufen, das schon ein ähnliches Motiv bot, und den Übergang ohne Schwierigkeit finden lassen.

Wie der gleiche Anfang zweier Lieder den Strophenbestand von einem ins andere hinübergleiten lassen kann, darauf hat Erk (Ldh. S. 354 zu Nr. 157) hingewiesen, wo er bei den Liedern

Wach auf, wach auf! mein Herz das brinnt,
Mein feins Lieb hat mirs angezündt

und

Wach auf, wach auf! der Steiger kömmt,
Er hat sein Grubenlicht schon angezündt,

aufmerksam gemacht hat, daß die Strophen 2 ff. des ersten Liedes in das zweite übergegangen sind.

Zwei Beispiele für stofflich-formale Assoziation mögen den Schluß dieser Partie bilden. Bei dem Lied 'Ach in Trauern muß ich leben' (Erk Ldh. 365 Nr. 164) lautet die zweite Strophe:

Wo ich geh auf Weg und Straße,
Sehen mir's die Leute an;
Meine Augen geben Wasser,
Ich kein Wort mehr sprechen kann.

Der Wortlaut wie der Sinn der ganzen Stelle führt nun in einigen Versionen folgende beliebte Wanderstrophe ein:

Meine Augen sind die Federn,
Meine Wangen das Papier,
Meine Thränen sind die Tinte,
Wenn ich schreiben will zu dir.

Ein sehr instruktives Beispiel gibt auch ein a
Elsaß aus der Mitte des 19. Jahrhunderts überliefer
(Erk=Böhme 3, 231), das fast ausschließlich aus W
strophen besteht, die durch Situation und Stimmun
Wortlaut ins Gedächtniß gerufen sind. Die erste Hal
gehört zu dem Liede von dem treulosen Mädchen, d
Knaben lieb hat:

> Die Trompeten, die haben's geblasen,
> Soldaten marschieren ins Feld.

Das lockt die Gedanken an Abschied hervor und s
der Sänger mit einer beliebten Wendung fort:

> Wenn zwei von einander scheiden,
> So gebens einand die Händ.

Und damit wird die Erinnerung an die ganze
der damit zusammengehörigen Wanderstrophen geweckt,
in wörtlichem Anklange 'Ach Scheiden, du bitteres S
den u. s. w.', dann folgt weiteres Material, über da
Erk, Ldh. S. 283 und 284 vergleichen mag. Also au
stofflich=formale Assoziationen.

* * *

In vollständig gleicher Weise wie die Texte werd
Melodien zerstückt und zerfasert. Das Volk geht hier
ebenso vor: es verwendet Theile alter Volksweisen,
knüpft verschiedne Lieder oder Theile von solchen zu
Melodien und verfährt ebenso mit dem Gut gebildeter M
Auch hier sehen wir Compositionen und Theile von s
einfach herüber genommen, in Stücke zerlegt, umgesi
und zu neuen Gebilden geformt. Leider bin ich nicht
mann genug, um dies im Einzelnen genau nachzuw
was eine sehr interessante Aufgabe wäre, zu deren L
sich hoffentlich endlich einmal ein Musiker oder Musik

er finden wird.[1]) Man möge in Folge des erwähnten per-
ılichen Mangels diese kurzen, etwas dilettantenhaften Aus-
hrungen im Folgenden verzeihen.

Wie stark die Veränderungen solcher Melodien durch die
andlungen beim Umlauf unter dem Volke sein können, das
ʒgen die folgenden zwei Melodien zeigen, die beide von
ıer Composition F. E. Fesca's im Jahre 1822 ihren Aus-
ıng genommen haben und jetzt kaum noch aneinander er-
nern (Marriage Nr. 125 und 126 und Anm. zu Nr. 126):



b.

An der Saa - le küh - lem Stran-de stehn die Bur - gen

1) Manches hat auch W. Tappert mehr allgemein in seinen
ʼandernden Melodien (2. Aufl. Berlin 1889) verfolgt. Vergl. be-
nders S. 17; 38; 42f.; 52; 67f; 74.



Die Weisen bleiben oft nicht als Ganzes erhalte
zelne minder beliebte Theile werden abgestoßen, und e
dann nur ein Theil der ursprünglichen Melodie, falls
wendig mit Wiederholungen, verwandt. So z. B. bi
pfälzische Weise (Marriage Nr. 11) zu dem Liede 'Es
drei Regimenter wohl über den Rhein' nur den zweiten
der vollständigen Melodie, die uns Erk=Böhme 1, 453
(Marriage S. 28):





Marriage.







Bei den Egerländer Volksliedern, die der Verein für
:gerländer Volkskunde herausgegeben hat (besonders dem
. Heft) habe ich oft den Eindruck, als seien Schlußtheile
nderer Weisen zur Bildung ganzer Melodien benutzt. Man
ergleiche z. B. dort Nr. 46:





Ebenso Egerländer Volkslieder 2 Nr. 13, wo die
an den Schlußtheil der Weise zu 'Jan Hinnerk
Lammer=, Lammerstraten' erinnert:



mou ih kröign, u wenn ih's mou am Schu(d)-kårrn

Daß es dem Volk gleichgültig ist, woher die
fallenden Melodien oder Melodientheile stammen und
ebenso Volksweisen wie Weisen kunstmäßiger Herkun
wendet, mögen uns die folgenden Beispiele zeigen.

Im Schweizerischen Archiv für Volkskunde 5, 1 ff
M. E. Marriage und ich eine Reihe von Volkslieder
dem Bernbiet veröffentlicht. Als Nr. 41 steht dort
Chamisso's Lied 'Hab oft im Kreise der Lieben' (unsre
mit folgender Melodie:



Hab' oft im Krei - se der Lie - ben im duf - ti - gen Gra -

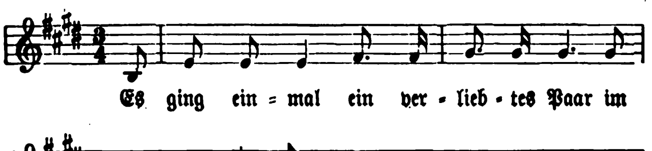


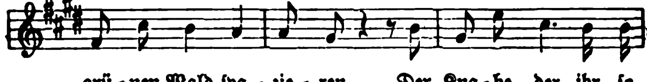
ruht und mir ein Lied - lein ge - sun - gen, und Al - les war hü



Karl Nef hat nun in der Schweizerischen Musikzeitung 42 Nr. 10 S. 83 darauf hingewiesen, daß der in Klammern stehende Mitteltheil der Melodie notengetreu der Anfang des in der ganzen Schweiz verbreiteten und beliebten Liedes ‘Im Aargäu sind zwei Liebi’ ist, das hier als Baustein zu einer neuen Weise eines kunstmäßigen, aber vom Volke aufgenommenen Liedes verwendet wird.

Ebenso ist die Melodie zu dem Liede ‘O Tannebaum, o Tannebaum’ öfters zu andern Liedern gesetzt und vielfach, mehr oder minder stark, umgestaltet worden. So z. B. in dem Liede ‘Es gieng einmal ein verliebtes Paar’. Ich gebe hier die pfälzische Notierung von M. E. Marriage (Nr. 38), die auch auf die gleiche Melodie bei Ditfurth 2 Nr. 45ᵃ, Lewalter 3 Nr. 32, Wolfram Nr. 37, Erk-Böhme 1, 180 hinweist (ebenso noch Köhler-Meier Nr. 21):







Eine andre Umgestaltung findet sich im Egerland bei dem Liede ‘Es war amål a Mülleri(n)’ (Egerländer Volkslieder 2, 27 Nr. 22):





Eine dritte Veränderung hat die Weise an der S
erfahren, wo sie zu dem Liede 'Wenn wir heime g
scheint der Mond so schön' gesungen wird (Köhler=N
Nr. 125 A):



Wenn wir hei = me gehn, scheint der Mond so schön

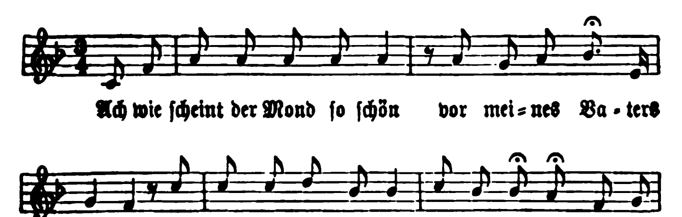


mei=nes Va=ters Fen=ster. Kerl, wo bleibt so lang' bei de Men=s

Die Melodie zu 'Jetzt gang i ans Brünnele' ist an der Saar zu dem Liede 'Wo ist denn das Mädchen, das mich so treu liebt' (Köhler-Meier Nr. 96) benutzt worden (vergl. Erk-Böhme zu Nr. 530ᵇ, Wolfram 148 Nr. 138, Ditfurth 2, 88 Nr. 110):



Die Neunkirchner Weise zu dem eben angeführten Liede 'Wenn wir heime gehn, scheint der Mond so schön' (Köhler-Meier Nr. 125 B) ist deutlich aus Bestandtheilen der Melodien von 'O Tannebaum' und 'So viel Stern am Himmel stehen' zusammengesungen:





Die Melodie zu 'Muß i denn, muß i denn zum Stä
hinaus' kehrt mehrfach in andern Liedern wieder. So z
ihr erster Theil (zwei Zeilen) in dem Liede 'Luischen w
spazieren gehn' an der Saar (Köhler=Meier Nr. 134):



Einzelne Bestandtheile finden sich auch in weite
Liedern verarbeitet. So in dem Liede 'Es wollt ein Mü

früh aufstehn' (Köhler-Meier Nr. 19). Der erste Satz ist deutlich Mozarts 'Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich', während der Mittelsatz die erste Zeile des Liedes 'Muß i denn' ganz notengetreu wiedergiebt:



Nicht ganz so klar tritt die Benutzung in dem Liede 'Es war einmal eine Müllerin' (Köhler-Meier Nr. 128) hervor, aber sie ist doch vorhanden (man vergl. z. B. die zweite Zeile beider Lieder):





Besonders stark haben die studentischen Lieder ge
die ja vielfach, wie wir gesehen haben (S. LIX ff.), in
Volkskreise drangen.

In Erks Nachlaß Bd. 43 findet sich die aus den
vor 1865 stammende Notiz, daß das Lied 'Jammer, Ja
höre zu, Was ich euch jetzt will sagen' (Erk=Böhme
Nr. 972, Simrock S. 273) in Dransfeld nach der M
der ersten beiden Zeilen des Gaudeamus gesungen
Ebenso treten in dem Lied 'Es hatten sich zwei Bauer
Besonn' wohl in den Krieg zu gehn' (Köhler=Meier N
die ersten beiden Zeilen des Gaudeamus auf und geb
beiden ersten Zeilen des Volkslieds musikalisch wieder:

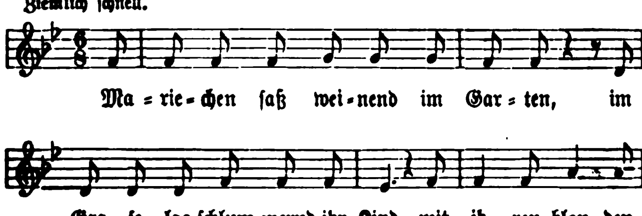


In der Pfalz wird das alte Lied 'Es schlief ein
bei seiner Magd bis an den hellen Morgen' aus der

zu 'O alte Burschenherrlichkeit' zusammengesungen (Marriage Nr. 12 und Anm.). Die Melodie zu 'Der Papst lebt herrlich in der Welt' hat in der Pfalz und der Schweiz die Weise zu dem Liede 'Jetzt ist die letzte Stunde da, Wir reisen nach Amerika' (unsre Nr. 238) geliefert (Schweiz. Archiv 5, 26 f., Bender Nr. 128 und Anm.):

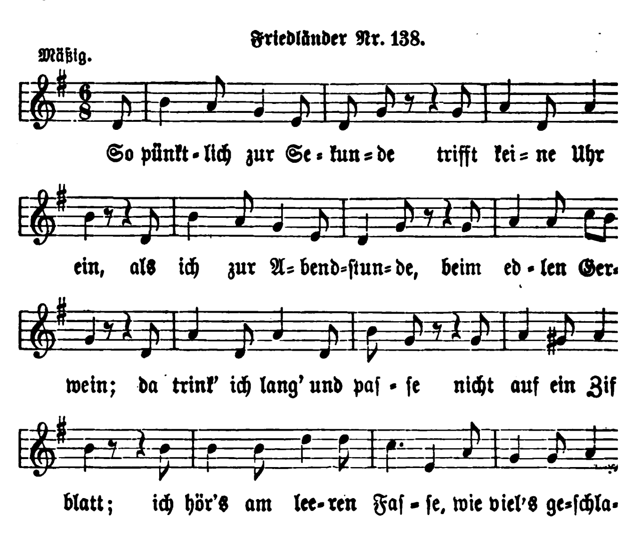


Das studentische Lied 'Warum sollt im Leben ich nach Bier nicht streben' ist in der Pfalz im Volk verbreitet (Marriage Nr. 205). Die Melodie ist aber dort noch in zwei andre Lieder übergegangen, wie M. E. Marriage (S. 300) nachweist. Die eine Form, die zu dem schwermüthig sentimentalen Zedlitz'schen Liede 'Mariechen saß am Rocken' (Marriage Nr. 82, unser Verz. Nr. 210) gehört, mag hier folgen:





Die Melodie des Studentenliedes 'So pünktlich Sekunde' (Friedländer Commersbuch[2] Nr. 138) wird in Pfalz und in der Schweiz zu dem alten Volksliede von zwei Königskindern (Marriage Nr. 1 und Anm. und mann, Volksl. im Luzerner Wiggerthal Nr. 11) gesun Ich stelle beide Weisen neben einander.





hat; ich hör's am lee = ren Fas = se, wie viel's ge=schla=gen hat.



Die zweite und dritte Zeile der Melodie zu dem Stu=
ntenliede 'Stoßt an, Jena soll leben' (Friedländer Commers=
ich² Nr. 140) wird im Luzerner Wiggerthal (Gaßmann
r. 12) zu dem Liede 'Es ritt ein Ritter wohl über sein
ied' verwandt, wenn man nicht annehmen will, daß beide
ieder mit dem gleichen Resultat die Weise zu 'Es ritten
:ei Reiter zum Thore hinaus' umgestaltet haben, was mir
cht ganz unbedenklich erscheint:

Nicht zu langsam.



sang ein wun=der=schö=nes Lied: Es Lied=li vo drei=er=lei



Der erste Satz der Melodie zu dem Liede 'Ein
wollte früh aufstehn' ist in der Pfalz (Marriage N
und Anm.) der Weise zu 'Ich bin der Doktor Eise
entnommen, der zweite entstammt einem andern Liede
riage Nr. 197 und Anm.).

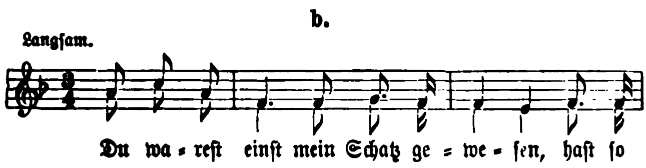
In Buchs (Kt. Luzern) ist, worauf A. Gaßmann in
Sammlung 'Das Volkslied im Luzerner Wiggerthal'
merkung zu Nr. 35) aufmerksam macht, die Melodie zu
Liede 'Kleine Blumen, kleine Blätter' aus zwei a
Weisen zusammengesetzt: der Vordersatz der ersten P
aus der Weise zu 'Des Sommers letzte Rose', der Vord
der zweiten Periode aus dem Liede 'An der Saale h
Strande':





Das russische Lied 'Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen' ist mit seiner Melodie oder Theilen von ihr als Weise benutzt in der Moritħat 'Ein Mädchen schön und jung von Jahren' (Marriage Nr. 40 Anm.) und in dem Liede 'Du warest einst mein Schatz gewesen' (Köhler-Meier Nr. 54; hier im zweiten Satz der zweite Satz des russischen Liedes Marriage l. c.)







Vergl. ferner noch folgende Übergänge von Mel
und Melodiefragmenten:

Mel. 'Herzliebchen mein unterm Rebendach' auf M
riage Nr. 251 (das Lied auch selbst in der Pfalz ges
Marriage S. 383).

Mel. 'Wenn ich am Fenster steh und in die Nacht
seh' (unsre Nr. 529) auf Egerl. Volksl. 2 Nr. 1.

Mel. 'Preisend mit viel schönen Reden' Anfang
Köhler-Meier Nr. 50, Schlußtheil auf Köhler-M
Nr. 182 II. Theil.

Mel. 'Tochter Zion freue dich' Anfang auf Köh
Meier Nr. 65 I. Theil.

Mel. 'Wie berührt mich wundersam oft ein Wort
dir' (Frz. Bendel) auf Marriage Nr. 85 und 86 und Eg
Volksl. 1 Nr. 18[1]).

Die Refrainmelodie zu Gottl. Wilh. Burmanns L
'Lebe, strebe froh zu seyn Jahr aus Jahr ein' (17
wurde später zu einem Wiegenliede benutzt und ihm der
'Stille, stille, kein Geräusch gemacht' untergelegt (Th
Fliedners Liederbuch für Kleinkinderschulen 1842), im J
1855 auch zu dem studentischen 'Bier her, Bier her
ich fall um'. (Vergl. zu dem ganzen Gesagten Max Fr
länder, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert I, 1, 1

1) Oder hat Bendel aus dem Volksmunde geschöpft?

2, 151). Dieser Refrain 'Stille, stille usw.' mit seiner
elodie ist in Wauwil (Kt. Luzern) als Refrain zu dem Liede
nutzt 'Wollt ihr wissen, wer mein Vater ist' (Gaßmann,
lkslied im Wiggerthal Nr. 111).

Auch aus der Oper drangen Melodien unter die Volks-
der ein (vergl. oben S. XCIIIf. und Tappert, Wandernde
elodien[2] S. 42f.). Die pfälzische Melodie (Bender Nr. 11)
'Gestern Abend in der stillen Ruh' (unsre Nr. 115)
mmt aus Nestroy's Lumpacivagabundus (Pommer bei Bender
280). Mit einer 'Volksmelodie', die aus Boildieu's
eißer Dame entlehnt ist findet sich ein Bergmannslied (Köhler-
eier Nr. 325) unter Böhme's Mpten. Aus Lortzings Czar
d Zimmermann 'Einst spielt ich mit Szepter und Krone und
ern' stammt ihren Grundzügen nach die Melodie zu
i(n)s Loiwal zawa kån(n)st 'enn niat schlåuf'n' (Egerländer
lksl. 2, Nr. 15):

Nicht zu schnell.



Häufig werden auch instrumentale wie vokale Tanz-
elodien als Weisen von Liedern benutzt. Pommer weist in

der Anmerkung zu Nr. 76 der Bender'schen Sammlung l
hin, daß ein Lanner'scher Ländler der Weise zu Grunde
K. Nef (Schweiz. Musikztg. 42 Nr. 10 S. 83) hat a
Polka aufmerksam gemacht, die in der Melodie zu N
der Berner Volkslieder (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 44
nutzt ist. M. E. Marriage (Nr. 219) führt an, das
Refrain zu dem Liede 'Wenn das meine Mutter wüßte
mir's in der Fremde gieng' nach Wort und Weise der
reim von E. Beyers Schlummerpolka bildet. In K
Meier Nr. 25 ist sichtlich eine Walzermelodie verarb
In dem Liede 'Die Beichte' (Marriage Nr. 187) bilde
Refrain der Walzer 'Was man aus Liebe thut, geht
einmal so gut', der von dem Engländer Dan Godfrey
1864 verfaßt ist. Der gleiche Refrain tritt seiner Me
nach im zweiten Theil des Liedes 'Als ich noch Jüng
war' (Köhler-Meier Nr. 87) auf, während der erste
durch die Weise des bekannten Couplets 'Male, Male,
ist Male hin?' gebildet wird.

So erhalten wir hier ganz das gleiche Bild auf m
kalischem Gebiet, wie wir es vorhin bei den Texten
kommen hatten. Und ich bin fest überzeugt, daß ein genau
Eingehen auf die musikalische Seite diese Anschauung
weiter bestätigen würde. Auch die Weisen sind, wie
Worte, ständig im Fluß und verändern sich von Stunde
Stunde: das ist ihr Leben.

* * *

Nicht immer geschehen die Veränderungen und U
wandlungen der Lieder so absichtslos, wie es in den v
stehenden Partien geschildert ist. Vielfach sind auch bew
allerhand Kräfte damit beschäftigt, die Lieder zu ändern
zeitgemäß umzugestalten. Es sind meist dieselben Personen,
wir oben bei der geschäftsmäßigen Verbreitung der Lie
thätig sahen. Die Fabrikanten fliegender Blätter, die

ıen angestellten und besoldeten Personen, verkrachte Genies,
:bummelte Studenten und dergleichen Gebildete und Halb=
ıildete mehr. Nur selten erfahren wir ihre Namen, und
nn im Volke jemand als Dichter eines Liedes genannt
rd, so müssen wir gegen diese Angaben von höchstem
ißtrauen erfüllt sein, denn meistens sind sie falsch.

Carl Köhler schreibt mir von der Saar, daß der Ver=
ser des Volksliedes 'Bei Saarbrücken, da kamen die
anzosen herein' der verstorbene Mordgeschichtenbesitzer Erb
s Saarbrücken gewesen sei, der jede neue Schlacht des
ieges 1870/71 gleich in Reime gebracht und bei seinen
rträgen gesungen habe. Neben den Fabrikanten fliegender
ätter und den Mordgeschichtenbesitzern kommen die Volks=
ger als Verfasser und Umarbeiter von Liedern in Betracht,
:r häufig doch eben nur als Umarbeiter. Wenn z. B.
ıhlmann (Münstersche Lieder und Sprichwörter [1896]
62 Nr. III) die Volkssänger Flör und Kösters 1838/39
Verfasser des Liedes 'Is dat nich de lütje Düker, Unse
ıns will Greitje frien' bezeichnet, so kann das nicht richtig sein,
ın das Lied steht schon 1822 in Radloffs Mustersaal 2, 325.

Mitunter betheiligen sich auch andere Berufe an diesem
schäfte, aber meistens handelt es sich, wie gesagt, auch
r um ein Um= und Weiterdichten schon bekannter Lieder,
ht grade um ein Neuschaffen. So z. B. ist nur eine
nig selbständige Umdichtung des viel bekannten Soldaten=
des die folgende, die den Unteroffizieren Leinbach und
inther und den Gemeinen Pifffe und Plautzke der 4. Comp.
s 2. Pommerschen Bataillons, die an der Belagerung
lbergs 1807 betheiligt gewesen seien, als Verfasser zuge=
rieben wird (Bl. f. pomm. Volksk. 1, 10 f.):

1. Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond,
Der Krieg muß den Frieden vertreiben
Im Kriege wird keiner verschont.

2. Laßt kommen die stolzen Franzosen,
Wir Preußen, wir fürchten sie nicht,
Bei Colberg verloren viele die Hosen;
Uns Preußen, uns schlugen sie nicht.

3. Wir sind ja noch immer dieselben,
Wir weichen und wanken noch nicht,
Major von Gneisnau und Steinmetz sind Helden,
Drum Brüder, drum weichen wir nicht.

4. Wir schwören zu stehen wie Mauern,
Zu fechten wie Helden und nimmer zu fliehn.
Franzosen, ihr sollt es bedauern,
Gegen Preußens Krieger zu ziehn!

5. Wir legen die Waffen nicht nieder,
Bis Deutschland durch uns wird befreit.
Welch ein Ruhm und Ehre, ihr Brüder,
Es ist für die Ewigkeit!

6. Napoleon, du stolzer Geselle,
Du stehest noch nicht fest auf dem Thron;
Du fällst auch noch ebenso schnelle
Hinunter; denn hast du den Lohn!

7. Dein Glücksstern wird endlich verschwinden
Durch Preußischen Heldenmut.
Daß wir Deutschlands Ehre begründen,
Auf Brüder, und gilt['s] Gut und Blut!

8. Und hat es das Schicksal beschlossen,
Daß ich sterbe den Heldentod,
Ihr Brüder, so seid fest entschlossen
Zu rächen eures Kameraden Tod.

9. Drum wollen wir Lorbeern erkämpfen
Und uns bekränzen mit Ruhm,
Oder in den Gefechten sterben,
So brav wie unsre Väter thun.

10. Für Wittwen und Waisen wird sorgen
Der König und's Vaterland.
Auch ihr sollt leben und sorgen
Durch Wilhelms wohlthätige Hand. (?)

So hat Voretzsch in Halle 1897 aus dem Mun
dem Inf.-Rgt. Nr. 36 angehörigen Beutel eine ern
Form des Kinkel'schen Liedes 'Weh, daß wir scheiden ı
(unsre Nr. 299) aufgezeichnet, bei der Beutel nach

e die beiden letzten Strophen selbst gedichtet und im
nt eingeführt hat:

h, daß wir scheiden müssen!
) noch einmal küssen.
3 an Kaisers Seiten
sche Welschland streiten
wohl, fahr wohl, mein
armes Lieb! :|

nk ich an dich mit Sehnen,
) mein Aug' mit Thränen.
nde grimme Scharen,
men angefahren.
wohl usw. :|

) werd auf Maienauen
mals wiederschauen,
ieine Augen brechen,
Werd' ich zuletzt noch sprechen:
|: Fahr wohl usw. :|

4. Wenn sich die Sonne neiget,
Vom Meer der Nebel steiget,
So kommen sie gezogen
Des Kampfes wilde Wogen.
|: Fahr wohl usw. :|

5. Sollt' ich in Feindes Erden
Einst eingesenket werden,
So mögstu mein gedenken,
Wenn sie hinab mich senken
Zur Ruh, zur Ruh, zur ew'gen Ruh.
O Liebchen mein, zur ew'gen Ruh.

n diesen Zusammenhang gehören auch die Umdichtungen
eiterdichtungen von Volksliedern und Volksliedmotiven,
Herausgeber des Wunderhorns, wie die Frau Auguste
g gemacht und als Volkslieder ausgegeben haben, da wir
1 großen Theil später wieder den Weg ins Volk zurück
sehen.

ie Drucke der Volkslieder nennen in neuerer Zeit
elten Namen bei den einzelnen Liedern, und wir sind
paar Fällen, wo sie es thun, noch immer im Zweifel,
Name den Verfasser oder Umdichter bezeichnen soll.
er Druck 'Neun schöne neue Lieder. Frankfurt a. O.
rlin bei Trowitzsch und Sohn (301)' bringt als viertes
ed 'An Albert. Ach daß nie mein Auge dich gesehen
ein Mund den deinen nie geküßt' und darunter die
hrift 'A. S.' Der gleiche Druck setzt unter das zweite
In der Heimath ist es schön auf des Berges dichten (!)
die Chiffre 'C. W.' (ebenso Sieben schöne nene Lieder.
irt a. O. und Berlin bei Trowitzsch und Sohn [348]).
ruck 'Sechs schöne neue Lieder. Frankfurt a. O. und

Berlin bei Trowitzsch und Sohn (429)' unterzeichnet da 'Jüngling, wenn ich dich erblicke, hab ich keine Ruhe mit 'Robert Schmidt', und die Soldaten=Lieder für Krieger (Hersfeld im Industrie=Comptoir; auf dem Exemplar hsl. die Jahreszahl 1828 eingetragen) brin dem Liede 'Lustig, ihr Leute, Soldaten sind da' die schrift 'Schmidt'.

Aber noch ganz andere Elemente, an die man denken sollte, sind an der Umänderung der Lieder bet Witkowski machte mich auf Akten des Hauptstaatsarch Dresden aufmerksam und theilte mir in liebenswürd Weise seine Abschrift mit. Es ist ein 'Verzeichniß d Verlag der verwitweten Solbrigin zu Leipzig herausgekom Volkslieder, welche anbefohlnermaasen zur Censur g sind Anno 1802.' Der Censor hat den Druck einer g Reihe von Liedern ganz untersagt, und das Verzeichniß Kategorie ist dann 1803 gedruckt und als 'Generale des Verkaufs und der Verbreitung anstößiger Volksschr veröffentlicht worden.[1]) In dem Aktenstück sind nun nur die zu unterdrückenden Lieder, sondern auch alle a aufgeführt, die mitunter ganz intakt gelassen, mitunter zum Theil verboten sind. So ist also auch der Censo der Veränderung der Volkslieder betheiligt: er unterd Strophen, ändert Ausdrücke, 'verbessert' gelegentlich

Die Umarbeitung älterer Lieder in fliegenden Blä findet in älterer wie neuerer Zeit aus den verschiede Gründen statt. Diese Thätigkeit ist es wohl, die in Drucken älterer Lieder als 'von Newem gesungen' beze wird. Man ist in älterer Zeit, noch im Ausgang 16. Jahrhunderts, ziemlich frei in Bezug auf die Aneig fremden Gutes, das eben als herrenlos betrachtet

1) Ich besitze seit Jahren ein Exemplar dieses Generale, vor kurzem auch von Tille in den Mitth. des Vereins für Volksk. (Bd. 3 [1904], 133ff.) abgedruckt ist.

trotzdem es signirt ist. In einem Sammelband fliegender Blätter, der der Wackernagel=Bibliothek (Univ.=Bibl. Basel, Wack. 400) angehört, steht als Nr. 5 ein fragm. Druck eines 'Liedes vom Pfennig', als dessen Verfasser sich in der Schluß=strophe 'Hans Waldvogel' nennt. Im Sarasin'schen Sammel=band fl. Bll. (Univ.=Bibl. Basel, Sar. 151) treffen wir als Nr. 19 dieses Lied wieder in einer Umarbeitung und Er=weiterung, aber der Verfassername ist hier durch 'Wendel Gût' ersetzt.

Meist war es wohl eine Modernisirung eines alten Liedes, das in Stil und Aufputz den Ansprüchen der neuen Zeit nicht mehr genügte. Man versuchte durch ein modischeres Kleid auch größeres Gefallen des Publikums und weitere Verbreitung zu erreichen und hat sich darin wohl in den meisten Fällen nicht getäuscht, wie uns heute die Umarbeitung älterer Balladen durch die Hainbündler und Andre, z. B. Langbein, zeigen können. Das alte Lied von der Jungfrau und dem Tod (Erk=Böhme 3 Nr. 2153) muß sich in Steier=mark einen etwas galanten Aufputz gefallen lassen. Es steht bei Schlossar 337 Nr. 308:

1. Eine Jungfrau ging in Garten
Früh Morgens, wann es Tag,
Sie thät ihr Röselein spritzen,
Daß ihm die Sunn nit schad.

2. Wie sie ihr Röselein spritzet
Und meint, sie ist allein,
Da is einer zu ihr kommen,
Zu ihr in Garten ein.

3. 'Wo bist du herein gekummen,
Zu mir in Garten rein?'
'Ueber d' Mauer bin i gsprungen,
Kein Mauer is mir z'hoch.

4. O Röserl magst nit fragen,
Ich hätt dich so viel gern
Von wegen deinen Garten,
Weilst ihn haltst so in Ehrn.'

5. 'O Kavalier, liebster Kavalier,
Ja das do nit sein kann,
I hab mi schon verschworen,
Daß i will keinen Mann.'

6. 'Wo is dein Vater und Mut=
ter?'
'Sie liegn aufn Saal
Sie thun noch beide schlafen,
Aufstehn werdn sie bald.'

7. Der Kavalier geht auf den Saal,
Bei der Thür da klopft er an,
Die Mutter, die is kumma
Und hat ihm aufgethan.

8. Und wie der Kavalier eintritt,
Die Frau so sehr derkam:
'Das ist derselbe Kavalier,
Von dem mir heut Nacht tramt.'
usw. (14 Str.).

Aus der Lausitz (Haupt und Schmaler,
Wenden 1, 50 f. Nr. XXI in Uebersetzung) un
(Mitth. d. V. für Schles. Volksk. 1895/96 Heft 2
das alte Lied vom Grafen von Rom in umgear
moderner Gestalt mitgeteilt:

1. Der Junker Bursche wissen
|: Haj dombideraj :|, [will, :|:
Wies in der Fremde ist.

2. Er läßt sich eine Kutsche bau'n, :|:
. . . .
Vier Braune spannt er vor.

3. Er läßt sich fahren durch ein
Land,
Wo Menschen man einspannt.

4. Man spannt den Burschen
in den Pflug,
Wohl in den Pflug so schwer.

5. Erfahren hat dies seine
Maid,
Sein allerliebstes Lieb:

6. Sie läßt sich eine Kutsche
bau'n,
Vier Braune spannt sie vor.

7. Sie läßt sich f

Wo Menschen man

8. 'Spannt meinen

Aus diesem Pfluge f

9. 'Wenn du recht z

Auftreten kannst rech

10. Gar zierlich
M
Trat auf dabei recht

11. Der Liebste aus

Wohl aus dem Pflu

12. 'Hab Dank, h
M
Daß du mich hast be

13. Bis jetzt warst du mein Liebchen sein,
Sollst nun mein Weibchen sein.'

Das Lied von den drei Grafen befindet sic
etwas sentimentalen Fassung, die im Dillkreis 1
gezeichnet ist, unter Böhme's Manuskripten:

1. Sie stand auf hohem Berge,
Schaut nieder in das Thal,
Da sah sie ein Schifflein schwimmen,
Darin drei Grafen war'n.

2. Der Jüngste von den dreien,
Der war ihr wohl bekannt,
Der hat vor Gott und Menschen
Sie zu seinem Weib erkannt.

3. Wie eilte sie vom Berge
Hernieder in den Kahn!
'Willkommen, ihr dr
Willkommen, du Lie

4. Da nahm er von s
Ein Ringlein schwer
'Den trage nach me
Und bleibe, o bleibe

5. 'Warum soll ich ihn
So lang du lebend
'Herzliebchen, ich muß
Daß Unheil zwischen

6. Gern nähme ich dich zum Weibe,
Doch du bist ja nicht von Stand,
Mein Vater und mein Bruder
Verbieten mir den Verband.'

7. 'Und nimmst du mich nicht zum Weibe,
So sollst du mich auch nicht mehr sehn!
So will ich noch heute am Tage,
Ins Nonnenkloster gehn.'

8. Wie eilten sie von dannen!
Der Graf in sein Schloß zurück,
Er glaubte, er habe verstoßen
Sein edles, edles Glück.

Selbst neuere Lieder des 19. Jahrhunderts müssen sich, um ihre Zugkräftigkeit zu erhöhen, solche absichtliche Änderungen gefallen lassen[1]). Der 'Ritter Ewald' oder 'Ritter Eduard' in dem Liede 'In des Gartens dunkler Laube' (unsre Nr. 474) ist zum 'Leutnant Eduard' oder 'Leutnant Leopold' geworden (Marriage Nr. 27, Bayr. Archiv 620 aus einem Birkenfelder Liederbuch, Schwäb. Archiv Kirchheim a a² S. 21 f., Die gelehrte Köchin oder Was gemacht werden kann, wird gemacht. Hamburg o. J. [Ende 19. Jahrh.] Wolkans Besitz).

Öfter sind es auch Änderungen in der Tendenz des Liedes, die nach der einen oder andern Seite umgebogen wird, wofür ein Beispiel gegeben werden mag. Das Lied 'Ihren Hirten zu erwarten' (unsre Nr. 467) ist in verschiedenster Weise und wohl meist absichtlich geändert worden. Das Original lautet:

1. Ihren Hirten zu erwarten,
Schlich sich Phyllis in den Garten
Und im kühlen Buchenhain
Schlief das faule Mädchen ein.

2. Ihre Mutter kommet leise,
Nach der Mütter alten Weise,
Hergeschlichen, — ey, wie fein!
Seht, das Mädchen ist allein!

3. Ach! dem guten Ehrenweibe
Hüpfete das Herz im Leibe:
Denn von solcher Frömmigkeit
Ist kein Mädchen weit und breit.

4. Nimm den mütterlichen Seegen
Deiner frommen Unschuld wegen
Unter tausend Küssen hin,
Unschuldsvolle Schläferin!

5. Von den warmen Mutterküssen
Ihrem Schlummer halb entrissen,
Rief das Mädchen: ach, Damoet!
Warum kommst du doch so spät?

1) Vergl. auch oben die Umänderung von Gleims Lied ins Alpenmäßige S. LIX. Für die ältere Zeit vergl. Waldberg, Renaissancelyrik S. 37.

Die witzige Pointe giebt aber keinen Schluß, ein solcher angefügt. Zunächst so, wie das Li sächsischen Schweiz 1897 von Dunger aufgezeichne

1. Ihren Schäfer zu erwarten,
Schlich sich Phyllis in Garten,
In dem dunklen Myrtenhain
Schlief das lose Mädchen ein.

2. Ihre Mutter schlich ganz leise
Nach der alten Mütterweise,
In dem dunklen Myrtenhain
Fand das Mädchen sie allein.

3. Von den zarten M
Ihrem Schlummer hal
Spricht sie: „O mein
Warum kommst du her

4. „Also hast du mich
Deine Unschuld ist erk
Ihm zur Schmach und
Sperr ich dich ins Klo

5. „Kloster ist nicht mein Verlangen:
Du bist selbst nicht 'rein gegangen,
In das Kloster mag ich nicht,
In das Kloster geh' ich nicht."

Mit einer angeflickten 'Moral' an die Müt der Schluß herbeigeführt in einem fl. Bl. (Vier schö liche Lieder Nr. 1. Reutlingen bei Justus Jakob mann Nr. 51. Univ. Bibl. Leipzig Lit. Germ. Bd. 4 S. 122 f.):

1. Ihren Hirten zu erwarten :|:
Schlich sich Phillis in den Garten, :|:
In dem kühlen Buchenhain
Schlief das faule Mädchen ein. :|:

2. Ihre Mutter kam ganz leise
Nach der Mütter alten Weise
Hingeschlichen: Ach wie fein,
Seht das Mädchen schläft allein.

3. Ja, dem guten Ehren-Weibe
Hüpfte da das Herz im Leibe,
Dann von solcher Frömmigkeit
Ist kein Mädchen weit und breit.

4. Nimm den mütterlichen Seegen,
Deiner frommen Unschuld wegen
Unter tausend Küssen hin,
Unschuldsvolle Schäferin.

5. Von den warmen Mutter-küssen
Ihres Schlafes halb entrissen,
Rief sie endlich: ach,
Warum kommst du do

6. O du Unschuld, der
Derer ich kein'n Schrit
Bin ich endlich ganz v
Von des Damöts Küß

7. Seht sie träumt vo
K
Und warum? Das möcht
Ruft und schreyt sie: a
Seht wie sie sich selbst

8. Muß ich dann
n
Und mir solche Unruh
Daß ich so vergebens
Meiner Tochter Wächt

9. Sparet, Mütter, e
Eure Töchter lernen f
Jene schlauen Wege g
Die wir Alte nicht ver

10. Je genauer man sie hütet,
Desto mehr die Liebe wüthet.
Ja bey Drohung, gröstem Schmerz
Bleibt der Liebling doch im Herz.

Nur der Schluß mit einer inneren Bekehrung des Mädchens und ihrer Abwendung von den Männern wird in einer fragmentarischen Gestalt aus dem Liederbuch eines Soldaten von 1845 mitgetheilt in Erks Nachlaß 3 Nr. 18:

1. Und die Mutter warnte leise
So lalala, so lalala
Nach der alten Mütter Weise:
'Kind, o handle mit Bedacht,
Nimm für Männer dich in Acht
Und so lalala und so lalala.

2. Denn die Männer sind von Flandern,
Sie gehn von einer zu der Andern,
Ihre Reden sind nur Lug,
Ihre Worte lauter Trug.

3. Denn die Männer sind abscheulich.'
'Mutter, ja das glaub ich freilich,
Denn von ihnen Allen ist
Keiner ohne falsche List.

4. Drum ihr Mädchen und ihr Frauen,
Dürft auf keine Männer bauen,
Denn wer ihren Schwüren traut,
Hat gewiß auf Sand gebaut.'

Anders in folgender von Böhme (VL. S. 126) aus dem Untertaunus mitgetheilten Version, wo in den Schlußversen die Tochter der Mutter erfolgreich Widerstand leistet und vom Liebsten nicht lassen, sondern ihn heirathen will. Ich theile nur die Schlußstrophen mit:

5.'Ach was soll ich jetzund denken?
Sie will ihm die Liebe schenken?
Nein, mein Kind, das kann nicht sein,
Sonst sperr ich dich ins Kloster ein!'

6. 'Ach Mutter, laß es doch bei seite,
Wir sind ja schon vermählte Leute!
Ich kehre nicht ins Kloster ein:
Der Organet und der ist mein!'

Im selben Sinne näher ausgeführt in einer Version, die mir in zwei fl. Bll. bekannt ist (Drei neue Lieder. 1. Ihren Liebsten zu erwarten o. O. u. J. [Erste Hälfte 19. Jahrh.], in Wolkans Besitz, und Neue Arien und Lieder. 1. Ist denn Lieben ein Verbrechen... Delitzsch Nr. 3. Weimar Dd 3: 63[8b]). Ich teile es nach dem ersteren Druck mit:

1. Ihren Liebsten zu erwarten,
Tralala!
Schlich sich Hannchen in den Garten, Tralala!
Und in einem Buchenhain
Schlief das schöne Mädchen ein,
Tralala!

2. Ihre Mutter kam ganz leise
Nach der alten Mutter Weise,
Bruder, Mutter, Schwägerin
Zu der schönen Schäferin.

3. Und was soll ich davon denken,
Willst du mich denn auch noch kränken?
Nein, es kann unmöglich sein,
Du, mein Kind, sollst Niemand frei'n.

4. Fritzchen soll dich nicht mehr küssen,
Du ihm das Leben nicht versüßen,
Ihm zur Qual und dir zur Pein
Sperr ich dich ins Kloster ein.

5. Mutter, laß es da
Wir sind schon verm
Ich kehr nicht ins Kl
Denn das Fritzchen ist

6. Fritzchen kam herb
Mutter, ich will doch m
Daß ihr uns noch bö
Denn wir sind vermähl

7. Und er küßte sie f
Sprach zu ihr so herz
Du bist mein und ich
Ewig sollst du meine f

8. Ach! was kann ich
n
Es sind schon geschehn
Die ich nicht mehr änd
Du bist Frau und er

9. Und sie lebten beid
Thaten nur was recht un
Und ihr Leben flog vo
Wie der schönste Tag i

Mitunter werden auch rein mechanisch im G
interesse Änderungen gemacht, die, ohne daß man
merkt hat, mit dem Inhalt der Lieder in Widerspru
Bei dem Liede 'Genug für heut, es dunkelt scho
Nr. 113) ist in einem fl. Bl. aus dem Anfang des 1
hunderts überall 'Weibchen' und 'Männchen' in '
und 'Jüngling' geändert. Die Veranstalter des
haben aber nicht bemerkt oder sich jedenfalls da
gestoßen, daß im Gedicht selbst von 'Muttersorge' g
und 'die Kleine' erwähnt wird.

Zum Theil rühren diese Änderungen auch
Absicht, halb aus Unachtsamkeit her. Ein Beisp
erhalten wir durch die Bemerkungen W. Gerhards
Briefe an Erk, dat. Leipzig 1. August 1839 (Erk
28, 822 ff.). Gerhard schreibt über sein Lied 'Auf,
die Anker gelichtet' (unsre Nr. 28) und Polenz' Con

'Diese Trägheit und Unentschlossenheit in Herausgabe seiner Werke (d. i. Polenz) ist es auch, welches den verfälschten Text des Matrosenliedes unter das Volk gebracht hat. Die Sache war so. Ein junger Musikus hörte das Lied singen, schrieb sich Melodie und Begleitung sorgfältig auf, vielleicht selbst vom Pohlenzischen Original, der selten mehr als eine Strophe des Textes unter seine Musik setzte, und ließ in einer Zeit, wo Nachdruck noch nicht verpönt, das Lied in Hamburg (bei Cranz?) drucken mit Worten, welche er, die erste Strophe ausgenommen, selbst machte, da ihm die rechten nicht zugänglich waren, denn meine Gedichte erschienen erst 1826. Worte wie 'dort draußen auf tobenden Wellen' usw., passen ja nicht einmal rhythmisch auf die Musik, und die tragische Schlußstrophe: 'wenn ich dich droben nur wiederseh' scheint mir dem heitern Liedchen gar nicht angemessen. Meinen Text finden Sie im ersten Theil meiner Gedichte unter dem Abschnitte Euterpe; es ist die früheste im Maskenkalender gedruckte Lesart und irgend eine andre kann ich nicht für die meinige erkennen. Was Ew. Wohlgeboren die Pohlenz'sche Lesart nennen, ist eben die verstümmelte, leider ins Volk übergegangene, denn der die Melodie stahl, bediente sich natürlich auch des Namens Pohlenz ohne dessen Vorwissen, und ob Pohlenz die Sache gerügt, ist mir nicht bekannt.'

Sehr häufig sind die Aenderungen, welche bezwecken, ein Lied an eine andre Melodie anzupassen, und dies wird meist mit den rohesten Mitteln erreicht.

Eine andre Strophentheilung wird getroffen: sechszeilige statt der vierzeiligen des Originals in einer Nassauischen Aufzeichnung von Dreves sind 'Müde kehrt ein Wandersmann zurück' (unsre Nr. 227), die sich unter Böhmes Manuskripten befindet:

1. Müde kehrt ein Wanderer zurück
Nach der Heimath, seiner Lieben Blick;

Doch zuvor tritt er ins Gärtnerhaus,
Kaufte für sie einen Blumenstrauß.
Die Gärtnerin so hold und schön,
Tritt zu ihren Blumenbeeten hin,

2. Und bei jedem Blümlein, das sie bricht,
Fallen Thränen ihr ins Angesicht.
Warum weinst du, holde Gärtnerfrau,
Weinst du um das Veilchen dunkelblau,
Oder um die Rosen, die dein Finger bricht?
Nein um diese Rose wein ich nicht.

3. Warum hast du mir denn einst getraut,
Deine Liebe auf den Sand gebaut?
Oder auf den Ring, der mich tagtäglich mahnt
An die Treu, die ich gebrochen hab?
Drum so trifft mich Wandrer, das Geschick
Nach der Heimath, meiner Lieben Blick.

4. Nun so gieb mir, holde Gärtners Frau,
Einen Blumenstrauß von Thränenthau,
Und mit diesem Sträußlein in der Hand,
Will ich wandern durch das ganze Land,
Bis der Tod mein müdes Auge bricht,
Lebewohl, Lebewohl, vergiß mein nicht.

Noch gewöhnlicher findet eine Streckung der Versze der Lieder statt. So z. B. in einem Druck von 'Leise fle meine Lieder' (Fünf schöne neue Lieder. Frankfurt und Be bei Trowitzsch und Sohn (351), R. M. Meyers Besitz

1. Leise flehen meine Lieder
Durch die s t i l l e Nacht zu dir,
In den stillen Hain hernieder:
Liebchen komm! a c h k o m m zu mir!
Flüsternd schlanke Wipfel rauschen
In des s c h ö n e n Mondes Licht.
:|: Des Verräthers feindlich Lauschen,
Fürchte, holdes M ä d c h e n, nicht. :|:

2. Hörst d u die Nachtigallen schlagen?
Ach sie b i t t e n, flehen dich,
Mit der Töne süßer Klagen
Flehen sie d o c h n u r für mich.

---

1) Das Gesperrte sind Zusätze, was schon M. Friedlände dem Exemplar angemerkt hat.

Sie verstehn des Herzens Sehnen,
Kennen auch den Liebes-Schmerz,
:|: Rühren mit den Silbertönen
Jedes weiche, liebe Herz. :|:

3. Laß auch dir die Brust bewegen,
Liebchen komm! ach höre mich.
Bebend harr ich dir entgegen,
Komm nur und beglücke mich.
Sieh, mein Herz, es hüpft vor Freude,
Ach, es schlägt ja nur für dich.
:|: Ich theile mit dir Glück und Freude,
Mach' mich glücklich ewiglich. :|:

Ebenso um einen Fuß gestreckt ist die von Dr. Hoff-
mann aus der Braunauer Gegend aufgezeichnete Version
des Liedes 'In des Gartens dunkler Laube' (Böhm. Archiv):

1. In des Gartens dunkler Laube saßen
Eines Abends stille Hand in Hand
Ritter Hugo neben Wilhelmina,
Schlossen hier für sich ein festes Band.
(Var.: An die Theure festgebannt.)

2. Und es blühte grade der Hollunder,
Er breitet seinen Balsamduft,
Und der Nachtigallen süße Klänge
Schallen lieblich durch die blaue Luft.

3. Allein sie achten nicht der Rosen,
Achten nicht der schönen Nachtigall,
Denn in ihren Ohren immer näher,
Immer näher drang der Trennungsschall.

4. Und Mina bat ihn festumschlungen,
Thränen voll war nun ihr heißer Blick:
Kehre doch, sprach sie, mein heiß Geliebter,
Kehre doch nur bald zu mir zurück.

5. Und er zog nun fort im Mondenschein(e)
In den Krieg nach Gähr (?) ins heilge Land,
Und so oft gedachte er an Mina,
So oft der Mond am blauen Himmel stand.

6. Und es war auch noch kein Jahr verflossen,
Eh der Rose Knospe wieder brach,
Schlich sich Hugo einstens in den Garten,
Wo so einst die theure Holde sprach.

7. Doch hier sah er frisch und kühl im Schatten
Um ein Grab ein hohes Spalier,
Und auf Marmor stand geschrieben:
Mina ruh im ewgen Frieden hier.

8. Ritter Hugo ging nun jetzt ins Kloster,
Legte Schwert und auch den Panzer ab,
Und es war auch noch kein Jahr verflossen,
Gruben Mönche schon ein tiefes Grab.

Eine sehr primitive Streckung der Zeilen und zug
eine Zusammenfassung der Strophen tritt ein in einer Fas
von Millers 'Ein schöner junger Rittersmann' (unsre Nr.
von der ich nur die erste Strophe mittheile (Ein Tro
scher Druck. Univ. Bibl. Leipzig Lit. Germ. B 1196 B
S. 359):

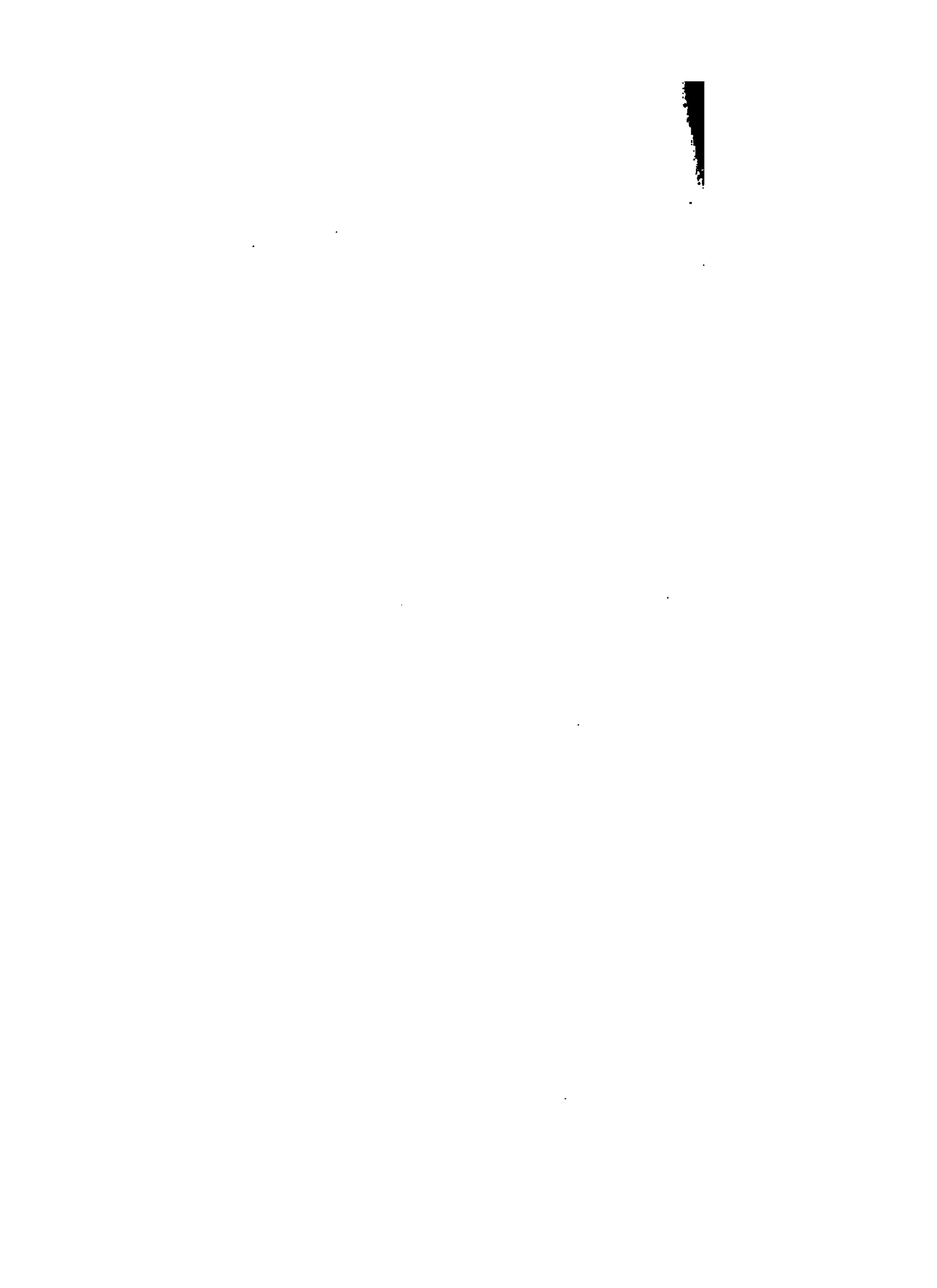
1. Ein schöner junger Ritters=Rittersmann,
Schlich mir, schlich mir den ganzen Tag,
Vom allerfrühsten Morgen, Morgen an
Bis auf, bis auf den Abend nach.
Ich aber mied ihn für und für,
Und floh und floh ihn überall,
Weil es in vollem Ernste, Ernste mir
Die Mut, die Mutter anbefahl.

Es mögen diese Andeutungen genügen, um zu zeig
wie die bewußte Umgestaltung neben die absichtslose Aender
tritt. Da aber diese Beide meistens ins Volk dringen u
volkläufig werden, so sind es auch die beiden Quellen, all
dings in verschiedenem Maße, aus denen das fließt, was
als 'Leben' des Volksliedes ansprechen.

Verzeichnis

der

Kunstlieder im Volksmunde



I.

[K]unstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde.

. A Bleaml was schön blüahn soll.

Verf. Anton Freih. von Klesheim in seinem Schwarzblátl
'n Weanerwald Bd. 1^4 (Wien 1858), 117 f. Vergl. Hoffmann v. F.
^{4} 3 Nr. 4. — Böhme VL. S. 318 Nr. 419; **Tirol** (Greinz und
pferer 1 S. 6 ff.).

2. A Bussl is a g'schboaßigs Ding.

Verf. J. F. Castelli in seinen Gedichten in niederösterr.
ındart (Wien 1828) S. 66 f. Vergl. Hoffmann v. F. VL^4 3 Nr. 5.
Lindau (Englerts Mpte.), **München** (Englerts Mpte.: 1. Str.
Schnaderhüpfl), **Wien** (Firmenich 2, 807), **Tirol** (Greinz u. Kapfe-
1 S. 8 ff.), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 324 f.), **Vogtland**
ıngers Mpte.), **Ostpreußen** (nach Kopp).

3. A Deanderl geht um Holz in Wald.

Verf. Anton Freih. von Klesheim in seinem Schwarzblátl
'n Weanerwald Bd. 1^2 (Wien 1846), 28 f. Vergl. Böhme VL. S.
3 Nr. 6 und Hoffmann v. F. VL.^{4} 8 Nr. 28. — **Elsaß** (Erk-Böhme 1,
2 Nr. 73 b), **Lindau, München** (Englerts Mpte.), **Steiermark**
hlossar 334 Nr. 304), **Oberpfalz** (Englerts Mpte.), **Windsheim in**
ittelfranken (Englerts Mpte.), **Pfalz** (Marriage 133 Nr. 85),
ssen (Mittlers Mpte.; contaminirt mit Kleshei ms 'I hab amahl
Ringerl kriagt' unten Nr. 146), **Böhmen** (Hruschka 118 Nr. 26 und
John's Mittheilung).

4. A Schlosser haut an G'sell'n g'hat.

Verf. J. K. Grübel. Hoffmann v. F. VL.^{4} 19 Nr. 75. — Erk 2,
57 Nr. 51, Kretzschmer 1, 312 Nr. 176; **Schwaben** (Erk-Irmer
50 Nr. 48), **München** (Englerts Mpte.), **Franken** (Halm, Skizzen
96).

5. Abendroth, Abendroth,
Leuchtest Manchem nun zum Tod.

Verf. Emil Otto [nicht Sommer, wie Böhm
Nr. 575 angiebt] 1870; zuerst Heidelberger Ztg. vom 17.
Abgedr. bei Ernst Wachsmann, Sammlung der deutsch
und Volkslieder des Jahres 1870 S. 246. — **Nassau** (
Nr. 230 b).

6. Ach ach ich armes Klosterfräulein.

Verf. Justinus Kerner. Zuerst in von Seckendorf
almanach für 1807 S. 141. — Böhme VL. 366 f. Nr. 487. **Al**
mitgetheilt Kretzschmer 1, 192 Nr. 109; **Schwaben** (Voretzsc
Odenwald (W. von Plönnies Zs. f. d. Mythologie 1, 94 u

7. Ach aus dieses Thales Gründen.

Verf. Friedrich Schiller 1801. Hoffmann v. F
Nr. 7. — **Leipzig** (Fl. Bl. Hildebrand Materialien 1, 9 f
(Zs. d. V. f. Volksk. 12, 77).

8. Ach Gott, das druckt das Herz mir ab.

Verf. O. Roquette (1846 ?). Zuerst in seinem
(1852) S. 83 f. — Böhme VL. S. 599 Nr. 16; **Baden** und **Wür**
Schwarzwald (Erk-Böhme 2, 430 Nr. 615), **Elsaß** (W
322 Nr. 9), **Oberschefflenz** (A. Bender 82 Nr. 69 als 'Stu
zu 'Mädchen, hast du Lust zu trutzen'; 244 Nr. 116), **E**
(Müller 131 Nr. 14).

9. Ach ich fühl's, es ist verschwunden,
Ewig hin der Liebe Glück.

Verf. Schikaneder, Arie Nr. 17 aus der Zauberflö
19. Auftr., worauf mich Köster, Thürlings und Witkowski f
hinweisen. Daraus unser Lied weitergebildet von einem
kannten Dichter. Köhler-Meier Nr. 61.

10. Ach ich liebte, war so glücklich,
Kannte nicht der Liebe Schmerz.

Verf. C. F. Bretzner in Mozart's 'Belmonte und
oder die Entführung aus dem Serail' 1781. Hoffmann v.
Nr. 15. — **Pfalz** (Marriage 112 Nr. 68).

* **Ach Mädchen, hast du schon erfahren** siehe Habt ihr r
nen Jahren.

11. Ach Sanct Andreas! erbarme dich
Und gib mir einen mann.

Verf. Chr. Weise in seinen Überflüßigen Gedanker
nenden jugend (Leipzig 1701) S. 173 ff. — **Tirol** (Greinz un
2, 100 ff.).

12. **Ach Schwester, die du sicher
Dich auf den Ästen wiegst.**

Verf. J. P. Sattler vor 1770. Hoffmann v. F. VL.[4] 6 Nr. 19. — Böhme VL. 121 Nr. 144; **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Aschaffenburg** (Englerts Mpte.).

13. **Ach wenn du wärst mein eigen.**

Verf. Ida Gräfin Hahn-Hahn 1835. Wustmann[3] 504, Hoffmann v. F. VL.[4] 6 Nr. 22. — **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2).

* **Ach wie bald, ach wie bald
Schwindet Schönheit und Gestalt**

siehe Wie gedacht
Vor geliebt, itzt ausgelacht.

14. **Ach wie ist's möglich dann.**

Verf. Helm. von Chézy 1812 nach einem älteren Liede Hoffmann v. F. VL.[4] 7 Nr. 26. — Köhler-Meier Nr. 116; **Bern** (Mpt. in meinem Besitz), **Pfalz** (Marriage 118 Nr. 73, wo auch älteres Lied mitgetheilt wird), **Hildburghausen** (Friedländer 24 Nr. 24), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Westpreußen** (Treichels Mpte., Prahls Mpte.), **Ostpreußen** (Kopps Mitth.).

15. **Alles eilt zum Untergange,
Nur mein hart Verhängniß nicht.**

Verf. J. Chr. Günther, Gedichte [5] (Breßlau und Leipzig 1751) S. 206 f. Aufgenommen von Sperontes in seine Singende Muse (1741) als Nr. 93. Später umgesungen (von wem?), vgl. Spitta, Musikgeschichtl. Aufsätze S. 264. Mit dem Anfange: 'Alles kommt zu seinem Ende, Aber mein Verlangen nicht' schon in Kurz-Bernardons Arien Bd. 2 in der Comödie betitult: Continuation der Geburth des Bernardons. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I. II. (um 1786; vergl. Kopp Euphorion 8, 135), Yd 7906, Fl. Bl. Weimarer Bibl., London Brit. Mus. (A. Kopp). Dies aus dem Volksmunde aufgezeichnet: **Elsaß** (Mündel 282 Nr. 251), **Nassau** (Wolfram 345 Nr. 397), **Haynau, Liegnitz** (Erk-Irmer 5, 34 Nr. 30; 36 Nr. 31).

16. **Als Gretchen einst zu Markte ging.**

Verf. Daniel Schiebeler vor 1799. Hoffmann v. F. VL.[4] 13 Nr. 46. **Sachsen** (Walter 94 Nr. 64), **Schlesien** (Kleins Mpte.)

17. **Als ich auf meiner Bleiche.**

Verf. Chr. F. Weiße 1770. Wustmann[3] 533, Hoffmann v. F. VL.[4] 13 Nr. 48. Böhme VL. 139 Nr. 166, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I. (um 1786); **Frankfurt a. M.** (Erk-Irmer 6, 20 Nr. 16).

* **Als Reservist geh ich nach Haus** siehe Bemooster Bursche zieh ich aus.

18. Am Rosenhügel hob ich mich empor,
Wo ich in süßen Tränmen mich verlor.

Verf. Schier nach Liederkränze 5 (Bremen o. J.), 84f. BL. 496 Nr. 670, Neues Volks=Liederbuch, Reutlingen, S. 1[illegible] lert); **Appenzell** (Tobler, Sang und Klang 103 Nr. 54), [illegible] (Englerts Mpte.).

19. An dem reinsten Frühlingsmorgen.

Verf. J. W. Goethe 1791. Hoffmann v. F. VL.[4] 16 [illegible] **Bodensee** (Englerts Mpte.), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Aschaffen**[illegible] (Englerts Mpte.), **Schlesien** (Kleins Mpte.), **Sachsen** (Hildek[illegible] Materialien 1, 11).

20. An der Saale hellem Strande.

Verf. Franz Kugler 1826. Vergl. Hoffmann v. F. Vl[illegible] Nr. 65. — Köhler=Meier Nr. 170; **Lindau** (Englerts Mpte.), [illegible] (Marriage 194 Nr. 125), **Hessen** (Mittlers Mpte.; zwei Versi[illegible] **Thüringen, Hessen, Niederrhein** (Crämer, Zs. f. d. d. Unterri[illegible] [1896], 625f.), **Pommern** (Bll. f. pomm. Volksk. 7, 27), [illegible] **Ostpreußen** (Kopps Mitth.).

21. An einem Fluß, der rauschend schoß.

Verf. K. Fr. Lossius 1781. Hoffmann v. F. VL.[4] 17 N[illegible] — Böhme VL. 479 Nr. 647, Wustmann[3] 101, Erk=Irmer [illegible] Nr. 38, Kern und Roth, Sammlung deutscher Volkslieder (Stra[illegible] 1856) 40 Nr. 45; **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 14), [illegible] **hausen bei Augsburg, Aschaffenburg** (Englerts Mpte.), [illegible] (Wolfram S. 480), **Niederhessen** (Lewalter 4, 51 Nr. 34; contai[illegible] mit Stamfords 'Ein Mädchen holder Mienen' unten Nr. 76), [illegible] (Fiedler S. 125), **Heidelberg** (Am Urquell 6, 67; vergl. 6, 1[illegible] **Lausitz** (Müller, Progr. Realschule Löbau i. S. 1901 S. 71), **Sch**[illegible] (Sammlung des Dr. Klein), **Böhmen** (A. John, Erzgebirgs=Z[illegible] [1897] 88), **Pommern** (Brunk und Haas Mpte.), **Berlin, Ostpr**[illegible] (Kopps Mitth.). Vielfach in Fl. Bll. so in Berlin Kgl. Bibl. Yd 7904, 7906. Vergl. noch Schullerus Siebenbürg. Correspb[illegible] [1898], 68ff. Das deutsche Lied ist ins Holländische übertrage[illegible] dort als volksthüml. Lied außerordentlich beliebt; vergl. Am Urq[illegible] 121f. M. E. Marriage kennt es aus Enschede in Holland.

22. An eines Bächleins Rande.

Verf. Fr. Förster in seinen Gedichten 2 (Berlin 1838), Böhme VL. 310 Nr. 406, Wustmann[3] 514, vergl. Hoffmann VL.[4] 18 Nr. 69; **Schwaben** (Voretzsch Mitth.), **Rhein,** [illegible] (Böhme l. c.).

23. Andreas, lieber Schutzpatron.

Verf. J. W. von Beust 1772. Wustmann[3] 262, Hoff[illegible] v. F. VL.[4] 17 Nr. 67. Böhme VL. 511 Nr. 683. Vergl. [illegible]

BfMG. 1, 65 Anm. 5, Wdhorn 3, 270, Erk-Irmer 4, 56 Nr. 50, Bernhardi 1, 4 Nr. 7, Die Volksharfe 3. Bändchen (1838) S. 65, Kretzschmer 1, 257 Nr. 146, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 I, 7903, 7904 I u. ö.; **Steiermark** (Schlossar 388 Nr. 351), **Oberschefflenz** (A. Bender 245 Nr. 121 Fragment), **Westpreußen** (Urquell NF. 2, 114), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 90 Nr. 73).

24. Anfangs wollt ich fast verzagen,
Und ich glaubt, ich trüg' es nie.

Verf. H. Heine vor 1822. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 18 Nr. 70. — **Kärnten** (Pogatschnigg 1[2], 44 Nr. 217; 193 Nr. 941, Werle Almrausch S. 142).

25. Arm und klein ist meine Hütte.

Verf. Chr. F. Wagenseil 1778. Wustmann[3] 537, Hoffmann v. F. VL.[4] 19 Nr. 74. Böhme VL. 338 Nr. 450, Erk Volksl. 3, 1, 40 Nr. 39; **Amorbach** (Englerts Mpte.), **Sachsen** (Walter 59 Nr. 39).

26. Auf, auf zum fröhlichen Jagen.

Verf. Gottfr. Benj. Hancke 1724. Hoffmann v. F. VL.[4] 20 Nr. 80, Spitta, Joh. Seb. Bach 2, 659. Erk-Böhme 3, 310, Erk-Irmer 1, 47 Nr. 46, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I. (um 1786), 7902 II, 7903, 45, 7904 I, 7905, 9, Yd 7919, 48 u. ö., Fünf Lieder für einen Pfennig, Erstes Heft 76 Nr. 68 (Holzminden 1845); **Spessart** (Englerts Mpte.), **Ungarn** (Sztachovics S. 165), **Nassau** (Wolfram 286 Nr. 325a und b).

27. Auf ferner fremder Aue
Da liegt ein toter Soldat.

Verf. J. G. Seidl 1848. Hoffmann v. F. VL.[4] 21 Nr. 86. **Pfalz** (Marriage 51 Nr. 26).

28. Auf, Matrosen, die Anker gelichtet.

Verf. W. Gerhard 1817. Wustmann[3] 463. Vergl. Hein, Schnorrs Archiv 12, 375 und Hoffmann v. F. VL.[4] 23 Nr. 95. — Böhme VL. 452 Nr. 600, Erk-Irmer 2, 24 Nr. 28, Hoffmann v. F. Volksgesangbuch (1848) 11 Nr. 12; **Nassau** (Wolfram S. 480), **Schlesien** (Kleins Mitth.).

29. Auf und an, spannt den Hahn.

Verf. F. Förster in seinen Gedichten 1 (Berlin 1838), 17 ff. Soldatenliederbuch, hrsg. vom Preuß. Kriegsministerium 142 Nr. 64, Bernhardi 1, 68 Nr. 129; **Elsaß** (Kern und Roth 15 Nr. 16), **Steiermark** (Liederbuch f. d. Deutschen in Österreich Nr. 23 [Pommer]), **Pfalz** (Marriage, Fragment), **Nassau** (Erk-Böhme 3, 318 Nr. 1458,

Wolfram 284 ff. Nr. 324 a und b), **Spessart** (Mitth. und Umfr z. bayr. Volksk. 2 (1896) Nr. 2 S. 2).

* **Aus der Fremde kehrt' ich einst zurück** siehe Müde kehrt Wanderer zurück.

30. Bald bist du nah, bald bist du fern.

Verf. E. Geibel in seinen Gedichten[5] (1846) S. 147 f. **H** in Fl. Bll., so z. B. Sechs schöne neue Lieder. Frankfurt a. O. Berlin bei Trowitzsch und Sohn (343). — Köhler-Meier Nr. 3

31. Bemooster Bursche zieh ich aus.

Verf. Gustav Schwab 1814. — Verarbeitet in dem L Als Reservist geh ich nach Haus Köhler-Meier Nr. 275.

32. Bergleut zu Hauf
Rufen Glück auf.

Verf. Ad. Schievenbusch im Schulgesangbuch zunächst höhere Unterrichtsanstalten von P. Bohn und C. Mettlich[4] (T 1886) S. 51 f. Köhler-Meier Nr. 322 (das Citat aus Wolfram zu tilgen).

33. Beschattet von der Pappelweide.

Verf. J. H. Voß 1780. Hoffmann v. F. VL.[4] 29 Nr. 12 London Brit. Mus. 11521 ee 28 Nr. 26 (M. E. Marriage). Köhler-Meier Nr. 101; **Oberschefflenz** (A. Bender 193 Nr. 169)

34. B'hüat Gott, liabe Schwoagrin,
Hiaz muaß i mi stell'n.

Verf. J. G. Seidl in seinem Liederspiel 'Das letzte Fenste Werke 3, 249 f. (zuerst 1843?). — **Steiermark** (Fuchs und Kiesli 46, Werle 445), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 66 Nr. 272), **Hessen** (M lers Mpte.).

35. Blühe, liebes Veilchen.

Verf. Chr. A. Overbeck 1778. Wustmann[3] 308, Hoffm v. F. VL.[4] 30 Nr. 126, Böhme VL. 284 Nr. 371. — Walter Nr. 170, Wdhorn 3, 269, Erk-Irmer 6, 32 Nr. 28, Königl. B Berlin Yd 7901 I. (um 1786), Yd 7903, 7904, 7906, 7919, **Pommern** (Bl. f. pommersche Volksk. 3 [1895], 76 Nr. 1).

* **Cupido, ich schwöre dir** siehe Keine Liebste nehm ich mir.

36. Da lieg ich auf Rosen mit Veilchen gestickt.

Verf. Klamer Schmidt 1781. Wustmann[3] 391, Hoffm v. F. VL.[4] 120 Nr. 564. Böhme VL. 232 Nr. 307 a, Kgl. B Berlin Yd 7919, 97; **Amorbach, Aschaffenburg** (Englerts Mp **Rheinland** (Böhme VL. 234 Nr. 307 b, Erk-Böhme 2, 459 Nr. 6

:i verschiedene Lieder!), **Thüringen** (Weimar. Jahrb. 3, 263).
:gl. unten Nr. 314.

7. **Da steh i aufm Kogl, ums Herz iß mir bang!**

Verf. Anton Schosser 1830 in seinen Naturbildern aus dem
en der Gebirgsbewohner (Linz 1849) S. 9. — Algier Universal-
erbuch (Reutlingen 1841) 126 Nr. 220. Umgesungen **Bayern**
'-Böhme 2, 397 Nr. 571 a), **Westfalen, Nassau** (Erk-Böhme 2,
Nr. 571 b), **Nassau** (Wolfram 186 Nr. 193).

3. **Da streiten sich die Leut herum.**

Verf. F. Raimund 1833. Wustmann[3] 588, Hoffmann v. F.
[4] 38 Nr. 170. — **Lindau** (Englerts Mpte.), **Schlesien** (Mitth.
)es. f. Schles. Volkskunde 4 [1897], 41), **Berlin** (Kopps Mitth.).
gl. auch die böhmische Nachbildung Zs. d. V. f. Volksk. 3 (1893),
, auf die mich Voretzsch hinweist.

). **Das ganze Dorf versammelt sich.**

Verf. J. M. Miller 1772. Wustmann[3] 273, Hoffmann v. F.
[4] 35 Nr. 151. Böhme 357 Nr. 476, Erk-Irmer 4, 12 Nr. 10,
Bibl. Berlin Yd 7901 I (um 1786). — **Elsaß** (Mündel 120
114), **Hessen** (Mittlers Mpte.; zwei Versionen), **Böhmen** (Hruschka
Nr. 44; contaminirt mit einem andern Liede, das für sich aus
n [Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 13 Nr. 12] und **Oberschefflenz**
Bender 113 Nr. 99] überliefert ist), **Quedlinburg** (Wegener 200
676).

). **Das Glöcklein klingt, der Morgen graut.**

Verf. M. Döring in seinen Sächsischen Bergreyhen 1, 27 ff.
gl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 35 Nr. 153. — **Böhmen** (Hruschka
Nr. 271, Mitth. d. Nordböhm. Exkursionsklubs 19, 141 Nr. III;
202).

1. **Das Leben ist ein Würfelspiel.**

Verf. K. F. Hensler 1796. Hoffmann v. F. VL.[4] 36 Nr. 160.
ler-Meier Nr. 191.

2. **Das Schiff streicht durch die Wellen.**

Verf. J. von Brassier nach dem ital. O pescator dell' onda.
fmann v. F. VL.[4] 37 Nr. 165, Böhme VL. 544 Nr. 718. **Nassau**
)lfram S. 480).

3. **Das waren mir selige Tage.**

Verf. Chr. A. Overbeck. Wustmann[3] 330, Hoffmann v. F.
.[4] 39 Nr. 176. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 8, Härtels Liederlexikon
143; **Appenzell** (Tobler, Sang und Klang 96 Nr. 51), **Amor-**
y (Englerts Mpte.), **Thüringen** (Böhme VL. 197 Nr. 253).

44. Davon aus'n Häusel —
Der Ähnl=Mon scheint.

Verf. C. A. Kaltenbrunner in seinen Oberöster[...] Liedern (Linz 1845) S. 70 f. — **Tirol** (Greinz und Kapfer[...] **Kärnten** (Pogatschnigg 1 [2], 66 Nr. 317; 80 Nr. 380).

45. Dein gedenk' ich und ein sanft Entzücken.

Verf. J. J. Eschenburg 1771. Wustmann [3] 272, [...] v. F. VL. [4] 40 Nr. 181, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 II (un[...] — Benutzt in Köhler=Meier Nr. 33, Böckel 30 Nr. 41, [...] Mpten. (Aschaffenburg), Treichel 66 Nr. 51?

46. Den lieben langen Tag
Hab ich nur Schmerz und Plag.

Verf. Philipp Düringer um 1830. Wustmann [3] 50[...] mann v. F. VL. [4] 41 Nr. 186, Böhme VL. 346 Nr. 460. — [...] hat in seinem Gedicht wohl ein volkstümliches Lied Erk=[...] 316 Nr. 494 bearbeitet. Dagegen ist Düringers Gedicht als [...] von Kestner (aus Baden?) in seiner handschriftl. Sammlun[...] zeichnet (Prahl bei Hoffmann v. F. VL. [4] l. c.).

47. Der König rief, und alle, alle kamen,
Die Waffen muthig in der Hand.

Verf. H. Clauren [K. G. S. Heun] 1813. Hoffma[...] VL. [4] 44 Nr. 201, Erk=Böhme 2, 172 Nr. 357 c. Darnach [...] deres Lied gedichtet: **Rhein, Taunus** (Erk=Böhme 3, 247 [...] Wolfram 415 Nr. 496).

48. Der Mensch soll nicht stolz sein.

Verf. Karl Elmar (=Karl Swiedack) 1855. H[...] v. F. VL. [4] 46 Nr. 210. Böhme VL. 499 Nr. 673. Köhle[...] Nr. 193; **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Berlin** (Kopps Mitt[...] **preußen** (E. Sack, Frankf. Ztg. 8. März 1896 4. Mor[...] Kopps Mitth.).

49. Der reinste Ton, der durch das Weltall dringt.

Verf. Ferd. Stolle vor 1855. Vergl. Hoffmann v. F. [...] Nr. 214. Böhme VL. 487 Nr. 657, Köhler=Meier Nr. 160.

50. Des Morgens wann die Hähne krähn,
Dann müssen die Soldaten marschieren.

Verf. Hoffmann v. Fallersleben 1822. Hoffma[...] VL. [4] 50 Nr. 234. — **Schwaben** (vergl. Meier 213 Nr. 110), (Wolfram 266 Nr. 304), **Erzgebirge** (Müller 32).

51. **Des Morgens zwischen dreyen und vieren
Da müssen wir Soldaten marschieren.**
Verf. die Herausgeber des Wunderhorns zuerst in Wdhn. Bd. 1, 1. Aufl. (1806) S. 73 f. — **Nassau** (Wolfram 273 Nr. 312 a). Alles Weitere von Prahl bei Hoffmann v. F. VL.[4] 51 Nr. 236 Angeführte ist unrichtig.

52. **Die Blüamal, i sags Enk.**
Verf. Franz Stelzhamer in seinen Liedern in obderenns'scher Volksmundart 1[2] (Wien 1844), 9. — **Tirol** (Greinz und Kapferer 1 S. 152; 161 f.).

53. **Die Erde braucht Regen,
Die Sonne braucht Licht.**
Verf. J. Kartsch in seinen 'Feldbleameln. 2. Busch'n' (Wien 1847) S. 5. — **Nassau** (Erk-Böhme 2, 455 Nr. 648, Böhme VL. 599 Nr. 13, Wolfram 351 Nr. 410), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Schlesien** (Kleins Mpte.), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

54. **Die Luft ist so blau und das Feld ist so grün.**
Verf. Rosalie Koch vor 1844 nach freundl. Mittheilung M. Kleins an mich. Vergl. jetzt auch Hoffmann v. F. VL.[4] 56 Nr. 260 b. Der älteste Druck (mit Mel.), der mir bekannt ist, in 'Unsre Lieder' (Hamburg 1844, Rauhes Haus) 35 Nr. 102. Köhler-Meier Nr. 165; **Lausitz** (Müller, Progr. Realsch. Löbau i. S. 1901 S. 69), **Westpreußen** (Prahls Mpte.; 'durch die Schule verbreitet').

55. **Die Mädchen in Deutschland sind blühend und fein.**
Verf. W. Gerhard 1818. Wustmann[3] 482, Hoffmann v. F. VL.[4] 57 Nr. 262. — Köhler-Meier Nr. 93.

56. **Die Mädels sind veränderlich,
Heut so und morgen so.**
Verf. Schubart in seinen Gedichten 2 (1786), 169 f. — **Rauenthal** (Hoffmann v. F., Gedichte[8] [Berlin 1874] S. 317 Anm.).

57. **Die Rosen und die Nelken und Flieder und Jasmin.**
Verf. O. Fr. Gruppe vor 1835. Hoffmann v. F. VL.[4] 57 Nr. 264. Böhme VL. 598 Nr. 10. **Rheinland** (Becker 48 Nr. 58).

58. **Die Sonn erwacht
Mit ihrer Pracht.**
Verf. P. A. Wolff in der Oper 'Preciosa' 1820. Hoffmann v. F. VL.[4] 58 Nr. 268, Wustmann[3] 565, Böhme VL. 385 Nr. 514. — **Amorbach** (Englerts Mpte.), **Hessen** (Mittlers Mpte.).

59. **Die Sonn hat sich verkrochen,
Der Tag ist gantz dahin.**
Verf. M. Opitz Weltl. Poemata anderer Theil (Amsterdam 1645) S. 84 f. — Neues Bergliederbüchlein 111 Nr. 92.

60. Dir folgen meine Thränen.

Verf. J. T. Hermes. Hoffmann v. F. VL.⁴ 59 Nr. 277. Kö Bibl. Berlin Yd 7901 (um 1786). Köhler-Meier Nr. 42; **Aschaf burg** (Englerts Mpte.).

61. Dort wo die klaren Bächlein rinnen.

Verf. Ernst Schulze 1813. Hoffmann v. F. VL.⁴ 61 Nr. 2 Böhme VL. 599 Nr. 15. — Köhler-Meier Nr. 225; **Elsenz** (Glock, Alemannia 25, 224), **Lindau, Pians in Tirol** (Englerts Mp **Pfalz** (A. Bender 192 Nr. 168, Marriage 240 Nr. 163), **He** (Mittlers Mpte.; drei Versionen), **Vogtland** (Dungers Mpte.).

62. Drauß ist Alles so prächtig.

Verf. Fr. Richter vor 1835. Hoffmann v. F. VL.⁴ 61 Nr. 2 Erk-Böhme 2, 454 Nr. 646, Kestner, Deutsche Volkslieder (Kestnermuseum Hannover, Prahl bei Hoffmann v. F. VL.⁴); **Schwa** (Der Freihafen 2, 2 [1839], 33), **Hessen** (Mittlers Mpte.).

63. Drunten im Unterland.

Verf. Gottfr. Weigle vor 1839. Wustmann³ 508, Hoffma v. F. VL.⁴ 63 Nr. 291. — Köhler-Meier Nr. 231; **Schwaben** (D Freihafen 2, 2 [1839], 37, Meier 94 Nr. 17), **Döpshofen bei Aug burg** (Englerts Mpte.), **Elsaß** (Weckerlin 2, 344 Nr. 15), **Magd burg, Halle, Altenburg, Tübingen** (Boretzsch Mpte.).

64. Du Glöckerl aum Thurn
Bist a Ding ohni Herz.

Verf. J. Kartsch in seinen 'Feldbleameln. 2. Busch'n' (Wi 1847) S. 44 f. mit der Überschrift: 's Hoamathglöckerl. — **Tir** (Greinz und Kapferer 1, 188 f.).

65. Du hast Diamanten und Perlen.

Verf. Heinrich Heine 1823. Hoffmann v. F. VL.⁴ (Nr. 294, Hein, Schnorrs Archiv 6, 514. — Köhler-Meier Nr. 34 **Pfalz** (Marriage 125 Nr. 79), **Schlesien** (Klein's Mpte.), **Westpreuß** (Prahls Mpte.).

66. Du Mädchen vom Lande, wie bist du so schön.

Verf. J. W. L. Gleim 1794. Hoffmann v. F. VL.⁴ (Nr. 295. Vergl. auch Voßischer Musenalm. für 1795 S. 94 f. - Erk Volksl. 2, 1, 32 Nr. 26. Vielfach in Fl. Bll.: Kgl. Bi Berlin Yd 7903, 7904, 7906. — **Appenzell** (Tobler, Sang und Kla 129 Nr. 66), **Elsaß** (Erk-Böhme 3, 392 Nr. 1552), **Tübinge Halle, Magdeburg** (Böhme VL. 292 Nr. 378), **Schwaben** (K. Well Württemberg. Soldatenlieder. Besond. Beil. des Württemberg. Staat anz. 1896 Nr. 15 u. 16 S. 255), **Pfalz** (Marriage 115 Nr. 70, ' Bender 93 Nr. 79), **Rheinland** (Becker 38 Nr. 41), **Pommern** (Knoo Zs. f. Volksk. 2, 427), **Westpreußen** (Treichels Mpte.).

67. **Du moanst wol, di Liab last si zwinga,
Du glaubst wol, i war so a Bua.**

Verf. Alexander Baumann in seiner Gedichtsammlung 'Aus der Heimath' (Berlin 1857) S. 22. — **Steiermark** (Zeitteles, Schnorrs Archiv 9, 403).

68. **Dunkel sind nun alle Gassen.**

Verf. Hoffmann von Fallersleben in seinen Gedichten (Leipzig 1843) S. 105. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL. 64[4] Nr. 297. — Köhler-Meier Nr. 43 und Nachtr. S. 459.

* **Eh daß wir scheiden müssen** siehe Weh daß wir scheiden müssen.

69. **Ein armer Fischer bin ich zwar.**

Verf. Joh. Bürkli 1780. Hoffmann v. F. VL.[4] 65 Nr. 303. — Vielfach in Fl. Bll., so Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902, 7903, 7904, Büsching und von der Hagen 136 Nr. 52 (aus Nord- und Süddeutschland). Fünf Lieder für einen Pfennig, Erstes Heft 33 Nr. 27 (Holzminden 1845), Liederbuch des Inf. Rgts. Nr. 97 (Styrum und Leipzig) 25 Nr. 24 (Mitth. Kleins). Köhler-Meier Nr. 228b und a; **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 33), **Pfalz** (Marriage 245 Nr. 166), **Aschaffenburg** (Englerts Mpte.), **Pommern** (Andree Globus 70 [1896], 270, Bl. f. pommersche Volksk. 4, 180).

70. **Ein artig Bauermädchen kam oft auf ein gräflich Schloß.**

Verf. Chr. F. Weiße 1771 in seiner komischen Oper Der Ärndtekranz II, 2. **Schwaben** (Birlinger 169 Nr. 6). Mehrfach in Fl. Bll., so Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I (um 1786), 7903 und 7904 und Kassel Landesbibl, London Brit. Mus. 11521 ee 28 Nr. 42 (Marriage).

71. **Ein Heller und ein Batzen.**

Verf. Albert Graf Schlippenbach 1830. Hoffmann v. F. VL.[4] 68 Nr. 315. — **Nassau** (Wolfram 364 Nr. 433).

72. **Ein Hertz, das sich mit Sorgen plagt,
Verzehrt sich selbst vor Zeiten.**

Verf. Celander (Gressel) in seinen Verliebten-Galanten, Sinn-Vermischten und Grab-Gedichten (Hamburg und Leipzig 1716) S. 434 f. mit der Überschrift: 'Er tröstet sich selbst in seinem Unglücke'. 9. Str. Kopp fand auf Prahls Veranlassung, dem ich Celanders Verfasserschrift mitgetheilt hatte, das Gedicht schon in Celanders 'Verliebtem Studenten' (Cölln 1714) S. 1087. Liederbuch der Frau von Holleben, Weimar. Jahrb. 2, 188 ff., Trierer Liederbuch 1754 S. 20 f., Fünf Lieder für einen Pfennig, Erstes Heft S. 50 Nr. 42, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 IV, 7902 II, 7903, 7904 III u. ö. **Elsaß** (Böhme VL. 216 Nr. 285, Kern und Roth 3 Nr. 3), **Pfalz** (Marriage Mitth.), **Hessen, Niederrhein, Brandenburg** (Böhme l. c., Erk-Irmer 4, 34

Nr. 30), **Nassau** (Wolfram 349 Nr. 405), **Thüringen** (**Bö**
Schlesien (Erk-Irmer l. c.), **Ostpreußen** (Frischbier-Sem
Nr. 98, Altpreuß. Monatsschrift 31, 689 Nr. 98).

73. Ein Jäger zog zu Walde.

Verf. Frz. von Kobell (?) 1843. Böhme VL. 447
— **Rheinland, Thüringen** (Böhme l. c.).

74. Ein Lämmlein trank vom Frischen.

Verf. Miehl 1784 (?). Böhme VL. 472 Nr. 633,
Bibl. Berlin Yd 7901 II (um 1786), 7919, 67 und 75.
druckt? Umgedichtet von S. Fr. Sauter in seinen Sämmtl
dichten (Karlsruhe 1845) S. 247 ff., als Melodie angegeb
Ditfurth, Hist. Volksl. 1763—1812 S. 274 Nr. 122. Bündne
buch Ende 18. Jahrh.; **Elsaß** (Mündel 288 Nr. 256), **Ascha**
(Englerts Mpte.).

75. Ein Leipziger Student
Hat jüngst nach Haus geschrieben.

Verf. Picander (Chr. Fr. Henrici) 1[3] (1732),
Handschriftl. Liederbuch der Fürstl. Bibl. zu Wernigerode: '1
chen zum Gesang, Klavier für drey speciel: Freunde bei
Bier und Toback meist von Schubarth 1794', Fl. Bl. Kgl. Bib
Yd 7921, 34, 7922, 13 und 36; **Aschaffenburg** (Englerts
Berlin (Kopps Mpte).

76. Ein Mädchen holder Mienen.

Verf. H. W. von Stamford 1780. Hoffmann v.
70 Nr. 328. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 10 (Kopp). —
Meier Nr. 133; **Elsenzthal** (Glock, Alemannia 25, 205), **Ob**
lenz (A. Bender 156 Nr. 137; contaminirt mit Salchows '
heraus die Klingen' Böhme VL. 43 Nr. 53, Hoffmann v. F.
Nr. 543, s. unten Nr. 132), **Hessen** (Mittlers Mpte.; zwei V
deren eine mit Salchows eben genanntem Lied contami
Niederhessen (Lewalter 4, 51 Nr. 34 contaminirt mit Loss
einem Fluß, der rauschend schoß' oben Nr. 21), **Sachsen** (
Vereins f. sächs. Volksk. 1. Bd. 9. Heft [1899] S. 10), **Ma**
(Wegener 196 Nr. 672), **Mark** (Zs. d. V. f. Volksk. 12, 79), **Ost**
(Preuß. Provinzialbll. 27 [1842], 553 f. = Frischbier-Semb
Nr. 5).

77. Ein niedliches Mädel, ein junges Blut.

Verf. August Langbein 1806. Wustmann[3] 191,
v. F. VL.[4] 71 Nr. 332. — Köhler-Meier Nr. 200; **Lindau,**
hofen bei Augsburg, Amorbach (Englerts Mpte.),
(Dungers Mpte.), **Schlesien** (Kleins Mpte.), **Berlin** (Kopps
Preußen (Preuß. Provinzial-Blätter 1842 1. Bd. S. 461,
Mpte.).

18. **Ein Pilgermädel jung und schön.**

Verf. Bürger 1777 nach The friar of orders gray (Percy's liques 1765 1, 225). Zuerst im Voßischen Musenalm. f. 1778 103 ff. Wustmann[3] 83, Hoffmann v. F. VL.[4] 71 Nr. 333; **Eifel** hmitz 1, 139 ff.).

9. **Ein Schlosser ist meine schwache Seit.**

Verf. F. Raimund 1833 im Verschwender 1. Act 7. Scene. zweis E. Sievers' Mitth. d. V. f. sächs. Volksk. 2. Bd. 7. Heft '24. — **Sachsen** (l. c. 6. Heft S. 185).

. **Ein schöner junger Rittersmann.**

Verf. J. M. Miller 1774. — Köhler-Meier Nr. 135.

l. **Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand.**

Verf. C. Rotter 1825. — Fünf Lieder für einen Pfennig, es Heft (Holzminden 1845) 40 Nr. 34, Köhler-Meier Nr. 174; n (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 35), **Augsburg** (Englerts e.), **Pfalz** (Marriage, Anhang), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **ffart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **esien** (Klein), **Berlin, Ostpreußen** (Kopps Mitth.).

. **Ein trotziger Ritter im fränkischen Land.**

Verf. J. Frz. Ratschky 1779. Hoffmann v. F. VL.[4] 76 355. — Mildheim. Liederbuch (1799) 110 Nr. 188 und vielfach Fl. Bll; **Urach** (Erlach 2, 585), **Pfalz** (Baader, Sagen der z S. 251 [Marriage], Marriage 57 Nr. 30, A. Bender 207 180), **Hessen** (Lewalter 5, 87 Nr. 49), **Vogtland** (Mitth. d. eins f. sächs. Volksk. 2. Bd. (1900) 4. Heft S. 118), **Rügen** nniges, Altschott. und altengl. Volksballaden S. 217), **Ostpreußen** ischbier-Sembrzycki 32 Nr. 20).

3. **Eine Heldin wohl erzogen.**

Verf. G. K. Pfeffel 1779. — Köhler-Meier Nr. 15; **Hessen** ittlers Mpte.; drei Versionen), **Glatz** (Glatzer Vierteljahrsschrift 7, f.), **Böhmen** (Fragm. Voretzsch Mpte.), **Berlin** (Kopps Mitth.), **mmern** (A. Heintze, Zs. f. d. d. Unterricht 10 [1896], 668 f., Bl. ommersche Volksk. 4, 137), **Westpreußen** (Prahls Mpte.)

l. **Einsam bin ich, nicht alleine.**

Verf. P. A. Wolff 1821 in 'Preciosa' Musik von Weber. fmann v. F. VL.[4] 72 Nr. 337. — **Berlin, Ostpreußen** (Kopps te.), **Westpreußen** (Treichels Mpte.).

5. **Eleonora die Betrübte.**

Verf. David Schirmer vor 1657 nach Kopp Euphorion 8, 264 ff. Nach Hildebrand (Materialien 1, 20) ins Volk gedrungen und um- ngen.

86. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn.
Verf. W. Gerhard 1817. Hoffmann v. F. VL.[4] 78 Nr. Hein, Schnorrs Archiv 12, 375. — Köhler-Meier Nr. 230; **Schl** (Kleins Mpte.), **Ostpreußen** (Kopps Mpte.).

87. Es fuhr gen Acker ein grober Bawr.
Verf. Procopius in seinem Mariale Festivale Erster S. 246 (nach Birlinger Whorn 1, 548 f.). Erk-Böhme 3, 854 Nr.

* **Es gieng ein Mädchen in den Garten spazieren** siehe Schwarm der Weste verbuhlt umweht.

88. Es ist bestimmt in Gottes Rath.
Verf. E. Freih. von Feuchtersleben. Hoffmann v VL.[4] 83 Nr. 387. **Spessart** (Mitth. und Umfragen zur bayr. V kunde 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Westpreußen** (Prahls Mpte.), **Ostpreu** (Kopps Mitth.).

89. Es kann schon nicht Alles so bleiben.
Verf. A. von Kotzebue 1802. Hoffmann v. F. VL.[4] Nr. 393. — Köhler-Meier Nr. 293; Ditfurth, Hist. Volksl. 1815– S. 103 Nr. 172 (1848), Ditfurth, Die hist. Volksl. des bayr. He Nr. 51, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 7 u. ö., London Brit. Mus. 1152 28 St. 6 (Kopp); **Bern** (Winteler, Über Volkslied und Mundart S **Elsenzthal** (Glock, Alemannia 25, 223), **Wollishausen bei Augsb** **Niederbayern, Bodensee** (Englerts Mpte.), **Württemberg** (We Bes. Beil. z. Staatsanz. f. Württemberg 1896 Nr. 15 und 16 S. Voretzsch Mitth.), **Österreich** (Hildebrand bei Dähnhardt Volksthü Heft 2, 130 Nr. 24), **Pfalz** (Marriage 209 Nr. 138, A. Be 107 Nr. 93), **Tauberbischofsheim** (Zs. f. d. d. Unterr. 5 [1891], 28 **Henneberg** (ibid. S. 635 f.), **Essen, Thüringen** (ibid. 210 f.), **Sach** (Hildebrand bei Dähnhardt a. a. O. 2, 129), **Vogtland** (Dungers Mp **Eberswalde** (Zs. f. d. d. Unterr. 5, 208 f.), **Schlesien** (Mitth. d. sc Ges. f. Volksk., Heft 4, 69 Nr. 6; nur Kotzebues Lied), **Magdeb** (Voretzsch Mitth.), **Quedlinburg** (Zs. f. d. d. Unterr. 5, 138), **Pomm** (ibid. 59, Bl. f. pommersche Volksk. 1 [1893], 10, Max Runze, B Königsregiment 1870/71 S. 160), **Westpreußen** (Prahls Mpte.), **preußen** (Lemke 3, 81). — Der Anfang 'Wir sitzen so fröhlich sammen u. s. w.' hat, scheint's, noch auf ein anderes Lied gewi Erk-Böhme 2, 422 Nr. 602a und b.

90. Es lebe, was auf Erden
Stolziert in grüner Tracht.
Verf. Wilh. Müller 1822. Hoffmann v. F. VL.[4] 86 Nr. — **Amorbach** (Englerts Mpte.), **Nassau** (Wolfram S. 480).

91. Es leben die Soldaten!
Der Bauer giebt den Braten.
Verf. Goethe und Schiller 1798. Hoffmann v. F. VL. Nr. 399. — **Franken** (Ditfurth 2, 200 Nr. 262), **Untertau** (Erk-Böhme 3, 228 f. Nr. 1352).

92. **Es leben die Soldaten
So recht von Gottes Gnaden.**

Verf. Cl. Brentano 1813. Hoffmann v. F. VL.[4] 86 Nr. 400. — Kretzschmer 1, 374 Nr. 211.

93. **Es ritt ein Jägersmann über die Flur.**

Verf. August Mahlmann 1802. Hoffmann v. F. VL.[4] 88 Nr. 410, Böhme 445 Nr. 593; **Pfalz** (Marriage 64 Nr. 34, Bender 97 Nr. 84), **Nassau** (Wolfram S. 480), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Prenzlau** (Voretzsch Mpte.).

* **Es scheinen die Sternlein so hell** siehe Wie schienen die Sternlein so hell.

94. **Es war auf Jütlands Auen,
Es war am kleinen Belt.**

Verf. Pet. Joh. Willatzen 1849. Hoffmann v. F. VL.[4] 90 Nr. 426. — **Schleswig-Holstein** (Böhme VL. 79 Nr. 94).

95. **Es war ein junges Mädchen
Von reizender Gestalt.**

Verf. J. J. Eschenburg 1768. Hoffmann v. F. VL.[4] 91 Nr. 427. Böhme VL. 140 Nr. 167a, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 75 und 91b, London Brit. Mus. 1347a 12 St. 10 (Kopp). — Kretzschmer 2, 195 Nr. 93; **Koburg** (Erk-Irmer 4, 66 Nr. 60), **Schlesien** (Hoffmann 156 Nr. 132; vergl. S. 354), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 11 Nr. 4).

96. **Es war einmal ein Gärtner.**

Verf. J. M. Miller 1775. Hoffmann v. F. VL.[4] 91 Nr. 429, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 102. — Köhler-Meier Nr. 98; **Pfalz** (Marriage 149 Nr. 97 [contaminirt mit anderm Lied] und 250 Nr. 170), **Lothringen** (Fragm., Jahrb. f. Lothring. Gesch. 2, 355), **Sachsen** (Zs. f. Volksk. 4, 313 f.), **Westpreußen** (Fragm., Treichel 29 Nr. 24, vollständig in Treichels Mpten.).

97. **Es wollt ein Küferle wandern.**

Verf. des zu Grunde liegenden, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Liedes ist Gottfried von Neifen (Neifen ed. Haupt 44, 20 ff.). Vergl. die Umbildung in Valent. Holls Liederhandschrift Bl. 125a bei Schade, Deutsche Handwerkslieder S. 192 ff. Moderne Fassungen: Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 82, Erk-Böhme 1, 451 (aus Nicolai's Nachlaß), Erlach 4, 194 Nr. 102; **Schwaben** (Meier 176 Nr. 84), **Niederrhein** und **Thüringen** (Schade, Handwerkslieder S. 194 ff.), **Franken** (Ditfurth 2, 253 Nr. 331), **Böhmen** (Hruschka 196 Nr. 174), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Berlin** (Kopps Mitth.), **Danzig** (Zs. f. d. Mythologie 3, 86 f.). — Darnach weitere Lieder gesungen; vergl. das Uhrmacherlied bei Schade, Handwerkslieder S. 196.

**98. Es ziehn nach fernen Landen
Die lieben Vögelein.**

Verf. K. Enslin (?). Böhme VL. 390 Nr. 523. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 93 Nr. 438. Wo gedruckt? Os (Böhme l. c.).

99. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.

Verf. L. Uhland 1809. Köhler-Meier Nr. 70; **Pfalz** riage Mitth.), **Rheinland** (Kretzschmer 1, 122 Nr. 67), (Kleins Mitth.), **Ostpreußen** (Kopps Mitth.).

100. Fahr mich hinüber, schöner Schiffer.

Verf. E. Geibel. Böhme VL. 547 Nr. 719. Wo gedru **Rhein, Nassau, Schleswig-Holstein** (Böhme l. c.), **Rhein** 100 Nr. 140), **Hessen** (Mittlers Mpte.; contaminirt mit 'S Wellen klarem Spiegel' unten Nr. 473), **Schlesien** (Kleins **Magdeburg** (Voretzsch Mitth.), **Braunschweig** (Braunschwei gazin 3, 66), **Westpreußen** (Prahls Mpte.), **Ostpreußen** (Kopps M

101. Feinde ringsum! Feinde ringsum!

Verf. K. G. Cramer 1791. Wustmann[3] 403, Hoffman VL.[4] 95 Nr. 444, Böhme VL. 57 Nr. 68. — Verarbeitet **mark** (Schlossar 297 Nr. 265).

102. Fern im Süd das schöne Spanien.

Verf. E. Geibel 1834. Vergl. Hoffmann v. F. V Nr. 446. — Köhler-Meier Nr. 154; **Bern** (Schweiz. Archiv f. 5, 27 f.), **Vians in Tirol** (Englerts Mpte.), **Schlesien** (Kleins M **Ostpreußen** (Kopps Mitth.; 'von der Schule her').

103. Förster bin ich hier.

Verf. Louis Angely 1828. Hoffmann v. F. VL Nr. 451. — **Berg, Westfalen** (Erk-Irmer 3, 50 Nr. 55).

**104. Freien ist kein Pferdekauf;
Wer sich hier nicht will bedenken.**

Verf. Paul Thymich 1690 in Johann Philipp K 'Auserlesenen, in denen, dreyen Sing-Spielen Flora, Cekrop Procris enthaltenen Arien (Nürnberg 1690)' nach Max Bur Beiträge zum Studium des deutschen Liedes und seiner Anfä 16. und 17. Jahrhundert (Leipz. Diss. 1897) S. 68. Vergl. D. Litt.-Ztg. 1901 Nr. 29 S. 1822. — Kgl. Bibl. Berlin Yd 13 b, Zürich Stadtbibl. XVIII 1636 St. 14 (Kopp), Hamburg Kon bibl. (Kopp), Böhme VL. 334 Nr. 443, Kurz-Bernardon, Ari Wienerischen Theaters II: Arie der Olivette in der Komödie: 'Colo der Zwilling', Ditfurth, Volks- und Ges.-Lieder 60 Nr. 64; (Mündel 123 Nr. 117), **Oberschefflenz** (Bender 44 Nr. 38), **Pr** (Frischbier Volksr. S. 251 [Kopp]). Vergl. Rottmanns L

Poeten (1711) S. 297, Picander 2 (1734), 252 und die weitverbreiteten volksthüml. Zeilen: 'Heirathen ist kein Pferdekauf, Mädel, mach die Augen auf'.

105. Freiheit, die ich meine.

Verf. Max von Schenkendorf 1813. Köhler-Meier Nr. 279; **Schlesien** (Kleins Mitth.: 'durch die Schule verbreitet').

106. Freund, ich bin zufrieden.

Verf. J. H. W. Witschel. Hoffmann v. F. VL.[4] 158 Nr. 749, Böhme VL. 218 Nr. 287. Zuerst (?) in den 'Liedern geselliger Freude' (Nürnberg 1801) S. 148 f. Nicht in Witschels Dichtungen (Nürnberg 1798). — **Appenzell** (Tobler, Sang und Klang 264 Nr. 109), **Ungarn** (Sztachovics S. 210), **Nassau, Rheinland** (Böhme l. c.), **Amorbach** (Englerts Mpte.), **Berlin** (Erk-Irmer 5, 42 Nr. 35), **Westpreußen** (Treichels Mpte.).

107. Frischauf von dem Bette, wo ruhig ich lag.

Verf. Fr. Kapf in Karl Gottlieb Kapf's Dichtung 'Die Schwaben. Ein bergmännisches Schauspiel. Nebst Liedern für Bergleute' (Breslau 1798) S. 30 f. (Freundl. Mitth. Prahls). Kolbe, Neues Berg-Reien-Buch (1802) 31 Nr. 11, Grubenklänge[2] [Mülheim a. d. Ruhr 1840] S. 162) und Döring Bergreyhen 1, 215 Nr. 86; **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 142 Nr. 561), **Steiermark** (Schlossar 268 Nr. 246).

* **Frisch auf zum fröhlichen Jagen** siehe Auf, auf zum fröhlichen Jagen.

**108. Fröhlich und wohlgemuth
Wandert das junge Blut.**

Verf. Schmidt von Lübeck 1801. Wustmann[3] 448, Hoffmann v. F. VL.[4] 100 Nr. 473, Böhme VL. Nr. 293; **Münsterland** (Bänkelsänger Flör und Köster 1838/39, Bahlmann S. 220 f.).

109. Früh wann die Hähne krähn.

Verf. Ed. Möricke 1829 in seinen Gedichten[3] (Stuttgart u. Augsburg 1856) S. 73. — **Norddeutsch, Süddeutsch, Österreich** (Schönbach, Anz. für deutsches Alterthum 16, 365 Anm. 1 [Mitth. Schönbachs]).

* **Ganz Europa wundert sich nicht wenig** siehe Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren.

110. Geh ich einsam durch die schwarzen Gassen.

Verf. Justinus Kerner 1805. Hoffmann v. F. VL.[4] 103 Nr. 484. — **Umgegend von Heidelberg** (Kestner, D. Volkslieder (VIII) S. 120. Prahl bei Hoffmann v. F. VL.[4] l. c.), **Oberschefflenz** (Bender 181 Nr. 158).

* **Geht, geht, ihr Winde** siehe Sind wir geschieden.

111. Geiger und Pfeifer! — Hier habt ihr Geld darauf.

Verf. S. Fr. Sauter in seinen Volksliedern und an Reimen vom Verfasser des Krämermichels (Heidelberg 1811) S Hoffmann v. F. hat in einem Gedicht den Anfang benutzt (S. 289 f.); er hat das Gedicht offenbar für ein Volkslied geha Algiers Universalliederbuch (1841) 325 Nr. 585; **Elsenzthal** (Alemannia 25, 219).

112. Genießt den Reiz des Lebens, Man lebt ja nur einmal.

Verf. J. Fr. Jünger 1780. Hoffmann v. F. VL.[4] Nr. 487. — **Oberschefflenz** (A. Bender 186 Nr. 162).

113. Genug für heut, es dunkelt schon, Komm Weibchen, gib mir meinen Lohn.

Verf. J. H. W. Witschel vor 1786. Zuerst in seinen I tungen (Nürnberg 1786) S. 61 f. Vergl. Hoffmann v. F. VL.[4] Nr. 488. — **Elsaß** (Mündel 78 Nr. 72), **Niederrhein** (Norren 112 Nr. 129).

114. Geschärft sind schon die Sicheln.

Verf. J. G. Freih. von Salis-Sewis. Zuerst im Gött Musenalmanach f. 1786 S. 61 ff. — **Ostpreußen** (Frischbier-S brzycki 105 Nr. 80).

115. Gestern hört ich, recht in stiller Ruh.

Verf. J. Chr. Rost (?) 1743. Köhler-Meier Nr. 92, Eng Zs. d. V. f. Volkskunde 6, 298 f. Die Verfasserschaft Rost's i zweifelhaft, wenn wir in 'Herrn von Hoffmannswaldau und an Deutscher auserlesener und bißher ungedruckter Gedichte Erstem Th (1697 S. 26; zuerst erschienen 1695) im Gedicht von C. E. An Phyllis lesen:

> Als gestern abend ich bey meinen büchern saß /
> Und beym studieren auch fast meiner selbst vergaß /
> Sah ich gantz unverhofft die liebe zu mir kommen u. s. w

Wer ist der Verf. des von C. E. nachgeahmten Gedichtes und lautete dies?

Später wird unser Gedicht mit einem Liede auf die Schlach Friedericia (1864) verbunden und mehr oder weniger der Inhalt, so er von Liebe spricht, getilgt; so sehr oft in Fl. Bll., z. B. Landesl Kassel, Sechs schöne neue Lieder. Frankfurt a. O. und Berlin, Trow und Sohn 322, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 I und III, 7904 III, 7 7919, 13 b, 7920, 7921 (Kopp). — Köhler-Meier l. c.; **Ries** (gur 2 [1792], 221 [Marriage]), **Pfalz** (Marriage 117 Nr. 72, A. B der 13 Nr. 11), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Vogtland** (Dungers M

Reuß j. L. (G. Brückner, Landes- und Volksk. des Fürstenthums Reuß j. L. 1, 181 [Marriage]).

116. Gesundheit, Herr Nachbar, mein Gläschen ist leer.

Verf. Chr. A. Vulpius 1790. Böhme VL. 259 Nr. 340, Hoffmann v. F. VL.[4] 106 Nr. 496. — **Elsaß** (Mündel 243 Nr. 220).

117. Gieb, blanke Schwester, gieb mir Wein.

Verf. J. L. Gericke vor 1795. Hoffmann v. F. VL.[4] 106 Nr. 498, Böhme VL. 520 Nr. 694. — **Schwaben** (Meier 23 Nr. 120; eine Str. als Vierzeiler), **Franken** (Halm S. 94 Anm.).

118. Gieb mir die Blume, gieb mir den Kranz.

Verf. Chr. A. Vulpius vor 1800. Hoffmann v. F. VL.[4] 177 Nr. 499. — **Elsaß** (Böhme VL. 296 Nr. 383), **Aschaffenburg** (Englerts Mpte.), **Siebenbürgen** (Schuster 19 Nr. 15 V. 5 ff.), **Sachsen** (Walter 53 Nr. 35, Mitth. d. V. f. sächs. Volksk. Bd. 2 Heft 6 S. 184).

119. Glück auf! Glück auf in der ewigen Nacht.

Verf. Th. Körner. Zuerst in seinen Knospen (1810). Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 107 Nr. 504. — **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 141 Nr. 560).

120. Gott grüß euch Alter, schmeckt das Pfeifchen?

Verf. G. K. Pfeffel 1782. Hoffmann v. F. VL.[4] 108 Nr. 508. — Böhme VL. 437 Nr. 583, Wdhorn 3, 290; **Oberschefflenz** (A. Bender 197 Nr. 172), **Schlesien, Westfalen** (Erk-Irmer 6, 52 ff. Nr. 43 und 44).

* **Gut gedacht, gut gedacht** siehe Wie gedacht, wie gedacht.

**121. Gute Nacht!
Allen Müden seis gebracht!**

Verf. Th. Körner vor 1813. Hoffmann v. F. VL.[4] 110 Nr. 516. **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 (1896) Nr. 2 S. 2), **Schlesien** (Kleins Mitth.: 'durch die Schule verbreitet').

**122. Hab heund di ganzi Nacht
Vor ihra Hit'n g'wacht.**

Verf. Alexander Baumann in seiner Gedichtsammlung '**Aus der Heimath**' (Berlin 1857) S. 1. — Erk-Böhme 2, 465 Nr. 664; **Lindau** (Englerts Mpte.), **Steiermark** (Fuchs und Kieslinger S. 19), **Tirol** (Greinz und Kapferer 1, 122), **Vogtland** (Köhler 328 Nr. 196).

**123. Hab oft im Kreise der Lieben
Im duftigen Grase geruht.**

Verf. A. von Chamisso 1829 in seinen Gedichten (Leipzig 1831) S. 54. — **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 30).

124. Haber, Bohnen, Gersten, Gricken.

Verf. Caspar Heling (1656—1701). — **Preußen** (Firme 3, 107, Frischbier, Preuß. Volkslieder in plattd. Mundart Nr. und Anmerkung, Preuß. Provinzial-Bll. 1842, 1. Bd. S. 562).

125. Habt ihr nie in meinen Jahren, Liebe Mutter, selbst erfahren.

Verf. Chr. F. Weiße 1771 in seiner Oper 'Der Ärndtekra I, 1. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 112 Nr. 524. — Köhl Meier Nr. 103; **Pfalz** (Marriage 134 Nr. 87), **Unterfranken** (furth, Einhundertundzehn Volks- und Gesellschaftslieder des 16., und 18. Jahrh. 151 Nr. 39, Englerts Mpte.), **Danzig** (Prahl Hoffmann v. F. VL.[4] l. c.).

126. Hand in Hand und Lipp auf Lippe, Liebes Mädchen, bleibe treu.

Verf. J. W. Goethe. — **Galizien** (von schwäbischen Co nisten gesungen; Prem, Silesia 1894 Nr. 90 April 20).

127. Hans war des alten Hansen Sohn.

Verf. Joh. Chr. Bock. Hoffmann v. F. VL.[4] 112 Nr. 52 Hein, Schnorrs Archiv 6, 515. — **Nassau** (Wolfram S. 481), **Magd burg** (Wegener 207 Nr. 689).

128. Hänselein, willst du tanzen?

Verf. Hoffmann von Fallersleben 1842 nach eine Volksliede; vergl. Erk 2, 4/5, 44 Nr. 42 f., Erk-Böhme 2, 744 Nr. 97 641 Nr. 838[b]. In seinem Volksgesangbuch 76 Nr. 79; **Rheinlan** (Böhme Kinderlied 551 Nr. 358), **Braunschweig** (Andrée, Brau schweig. Volkskunde S. 321), **Berlin** (Frömmel 2, 77 Nr. 314).

129. Härme dich doch nicht zu sehr, Härmen bleicht die Wangen.

Verf. Karl Müchler in seinen Gedichten, Erster Band (Berli 1801) S. 139 f. Müchlers Gedicht geht auf das Volkslied 'Morge muß ich fort von hier' zurück. — **Vogtland** (Dungers Mpte.).

130. Hast mi ans Herzerl druckt, Mir treu in d' Äugeln guckt.

Verf. Schritt, componirt von Hölzel als 'Alpenklänge Schweizer Sänger 172 Nr. 124. — Vielfach in Schnaderhüpfelsamm lungen zu Vierzeilern aufgelöst.

131. Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten.

Verf. J. Fr. A. Kazner 1779. Vergl. auch Hoffmann v. F VL.[4] 115 Nr. 539 und R. Hildebrand, Materialien z. Gesch. d. deutsch Volkslieds 1, 14 ff. — Köhler-Meier Nr. 28; **Bern** (Schweiz. Archi

f. Volksk. 5, 14), **Tübingen** (Boretzsch Mpte.), **München** (Englerts Mpte.), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 (1896) Nr. 2 S. 2), **Pfalz** (Marriage 67 ff. Nr. 36), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Böhmen** (Kirschner, Volksgesänge aus dem Aussiger Gau S. 52), **Sachsen** (Müller, Progr. d. Realsch. z. Löbau i. S. 1901 S. 68), **Vogtland** (Mitth. d. Vereins f. sächs. Volksk. 2 (1900) Heft 4 S. 120), **Schlesien** (Mitth. aus d. Mus. f. Volkstrachten 1, 138 [Bolte]), **Mark** (Zs. d. V. f. Volksk. 12, 78).

**132. Heraus, heraus die Klingen,
Laß Roß und Klepper springen.**

Verf. G. A. Salchow 1813. Hoffmann v. F. VL.[4] 116 Nr. 543, Böhme VL. 43 Nr. 53. — **Oberschefflenz** (Bender 156 Nr. 137), **Hessen** (Mittlers Mpte.). In beiden Fällen contaminirt mit v. Stamford's 'Ein Mädchen holder Mienen' oben Nr. 76.

133. Herbey! Herbey zu meinem Sang!

Verf. S. Fr. Sauter; zuerst in seinen anonym erschienenen Volksliedern und andern Reimen (Heidelberg 1811) S. 35. — Böhme VL. 515 Nr. 687; **Elsenzthal** (Glock, Alemannia 25, 210), **Württemberg** (Boretzsch Mitt.), **Fulda** (Mittlers Mpte.), **Münsterland** (Bahlmann, Münsterländ. Märchen, Sagen, Lieder und Gebräuche [Münster 1898] S. 221). Mehrfach auch in Commersbüchern, wie Prahl bei Hoffmann v. F. VL.[4] 116 Nr. 545 nachweist.

134. Herr Amtmann, ich muß klagen!

Verf. August Langbein 1814; zuerst in Stephan Schützes Taschenbuch für das Jahr 1815 S. 173 ff. (Hoffmann v. F. VL.[4] 116 Nr. 546). — **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 128 Nr. 100).

135. Herr Oluf reitet spät und weit.

Verf. Herder nach einem skand. Lied vor 1779 (Werke ed. Suphan 25, 443). — Wdhorn 3, 222 (1. Ausg. 1, 261), Kretzschmer 1, 8 ff. Nr. 8 und 9, Erlach 4, 6 Nr. 2, Königl. Bibl. Berlin Yd 7919, 30 (Kopp); **Böhmen** (Kirschner, Volksgesänge aus dem Aussiger Gau S. 23), **Pommern** (Bl. f. pommersche Volksk. 1 (1893), 131 ff.), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 39 Nr. 24).

136. Herz, mys Herz, warum so trurig?

Verf. J. R. Wyß der Jüngere 1811; vergl. Hoffmann v. F. VL.[4] 118 Nr. 555. — Köhler-Meier Nr. 153; **Pians in Tirol** (Englerts Mpte.), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Amorbach** (Englerts Mpte.), **Sachsen** (Mitth. d. Vereins f. sächs. Volksk. 2. Bd. 6. Heft S. 186).

137. Heute scheid' ich, heute wandr' ich.

Verf. Maler Müller 1776. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 119 Nr. 558. — Köhler-Meier Nr. 166; **Elsaß** (Erk-Böhme 3, 232 [Marriage]), **Elsenzthal** (Glock, Alemannia 25, 225), **Wollishausen bei Augsburg; München, Pians in Tirol** (Englerts

Mpte.), **Pfalz** (Marriage 191 Nr. 125), **Hessen** (Mittlers Mp Lewalter 3, 50 Nr. 29 [Marriage]), **Frankfurt** (Erk-Irmer 3, Nr. 44), **Schlesien** (Peter 1, 320 Nr. 158, Kleins Mitth.), **W preußen** (Treichels und Prahls Mpte.), **Ostpreußen** (Kopps Mp

**138. Hiefür, hiefür!
Vor eines frommen Breutgams Thür.**

Verf. Nic. Hermann nach volksthüml. Ansingliedern. Wack nagel KL. 3, 1446, Böhme Altd. Liederb. Nr. 239 u. 240; **Böhm** (Hruschka 215 Nr. 206a und b, Urban, As da Haimat 122 Nr.

139. Hier ruhst du Karl, hier werd ich ruhn.

Verf. Henriette Ernestine Christiane vom Hagen 17(Hoffmann v. F. VL.[4] 120 Nr. 562, Wustmann[3] 335, Böhme VL. 3 Nr. 479; **Aschaffenburg** (Englerts Mpte.), **Hessen** (Mittlers Mpt **Schlesien, Sachsen, Brandenburg** (Erk 2, 1, 6 Nr. 6), **Thüring** (Böhme l. c.).

* **Hier sitz ich auf Rosen** siehe Da lieg ich auf Rosen.

**140. Hier stehen wir, auf unsre Krücken
Gelehnt, an Vater Friedrichs Grab.**

Verf. C. Ph. Conz (?). Wo steht das Gedicht zuerst? Er Böhme 2, 145 Nr. 334[a]. Vergl. Hoffmann v. F. VL.[4] 121 Nr. 56 — Erk, Neue Sammlung d. Volksl. 2, 4/5, 50 Nr. 48, Ditfurth, Hi Volksl. 1763—1812 S. 45 Nr. 24; **Elsaß** (Erk-Böhme l. c.), **Clev Berg** (Erk-Irmer 1, 44 Nr. 43), **Nassau** (Wolfram 389 Nr. 463 **Schwedt, Neustadt an der Dosse** (Erk, Neue Sammlung l. c Allg. Preuß. Ztg. 12. Jan. 1845).

**141. Hoah iech's nich lang gesoat:
Doaß kee Mensche noach mir froat.**

Verf. Sperontes [J. S. Scholze]; zuerst in seiner Singende Muse an der Pleiße 1 (1736) Nr. 66; vergl. Spitta, Musikgeschicht Aufsätze S. 194 ff.; 274 ff. — Büsching und von der Hagen 167 Nr. 66 Kretzschmer 1, 538 Nr. 309.

**142. Hochgeehrte Herrn und Frauen!
Lieb' und werthe Bürgersleut!**

Verf. S. Fr. Sauter in seinen Volksliedern und ander Reimen vom Verfasser des Krämermichels (Heidelberg 1811) S. 104 ff. — **Elsenzthal** (Glock, Alemannia 25, 212).

**143. Holdes Grün, wie lieb ich dich,
Du bist der einz'ge Trost für mich.**

Verf. Ludw. Karl von Wildungen 1797. Hoffmann v. F VL.[4] 123 Nr. 576. Algiers Universalliederbuch 393 Nr. 700; **Rhei** (Norrenberg 98 Nr. 112), **Nassau** (Erk-Böhme 3, 569 Nr. 1795, Wolf ram S. 481), **Schlesien** (Kleins Mpte.).

144. Horch, wie schallts dorten so lieblich hervor.

Verf. S. Fr. Sauter 1796. Vergl. jetzt auch Hoffmann . F. VL.[4] 123 Nr. 578. Böhme VL. 155 Nr. 184. Sauter be= rbeitete ein älteres Lied: u. A. Böhme VL. 155 Nr. 184, Reigener iederbuch von 1745 Nr. 9 (Zs. d. Vereins f. d. Geschichte Mährens nd Schlesiens 1, 35). — **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 30).

145. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!

Verf. G. A. Bürger 1775. Hoffmann v. F. VL.[4] 125 Nr. 586. - **Tirol** (Wackernell in der Festschrift zum Wiener Neuphilologen= ıg 1898 S. 59 ff.).

146. I hab amahl a Ringerl kriagt.

Verf. Anton Freih. von Klesheim in seinem Schwarzblátl us'n Weanerwald [4] 1 (Wien 1858), 106 f. — **Bodensee** (Englerts Ipte.), **Tirol** (Greinz und Kapferer 1 S. 45 f., Englerts Mpte.), **falz** (Marriage 132 Nr. 85), **Hessen** (Mittlers Mpte.; contaminirt it Klesheims 'A Deanderl geht um Holz in Wald' oben Nr. 3).

147. I hán eng a Hoans Haisl an Roan.

Verf. J. Frz. Castelli 1822; es ist dies sein erstes mund= rtliches Gedicht und in Schicks Modezeitung gedruckt (Castelli, Me= ıoiren meines Lebens 4 [1861], 207). Hoffmann v. F. VL.[4] 158 r. 746; Böhme VL. S. 598. — Hauffen Euphorion 3, 134, retzschmer 1, 232 Nr. 133, J. L. Hoffmann, Album des Litterar. ereins zu Nürnberg 1859 S. 78; **München** (Erk=Böhme 2, 688 r. 898, Erk=Irmer 3, 40 Nr. 45, Englerts Mpte.), **Tirol** (Greinz nd Kapferer 1 S. 110 ff.), **Steiermark** (Das deutsche Volkslied 2, eft 6 S. 76 f.), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 232 Nr. 750), **Nieder- sterreich** (Mitth. Pommers), **Ungarn** (Hermann Ethnolog. Mitth. us Ungarn 1 Heft 3 S. 355 f.), **Pfalz** (Marriage 282 ff. Nr. 194, ender 214 Nr. 183 = Das deutsche Volkslied 2 Heft 9 S. 126), **reuzwertheim** (Englerts Mpte.), **Franken** (Ditfurth 2, 144 Nr. 196), **öhmen** (Hruschka 512 zu Nr. 199a, Firmenich 3, 610, Das deutsche olkslied 2 Heft 6 S. 76 f.; vergl. ein andres Lied bei Urban, As a Haimat 44 Nr. 40). Vielfach auch in Fl. Bll. aus dem zweiten iertel des 19. Jahrh.

148. I, i bin der Krämermichel
Aus dem Schwabenland.

Verf. S. Fr. Sauter vor 1794; gedruckt in den Volksliedern nd andern Reimen. Vom Verf. des Krämermichels (Heidelberg 1811) S. 39; vergl. Vorrede erste Seite. Ein Druck dieses und des Liedes on des Krämermichels Weib, wie ihn Sauter selbst auf dem Jahr= arkt gesehen hatte (Vorrede S. 1) in Fünf auserlesene weltliche ieder Nr. 7 o. O. u. J. (Anfang des 19. Jahrh.?) in der Kasseler

Landesbibliothek (Original fast unverändert). Ferner das Lied Krämermichel mit Melodie in einem handschriftl. Liederbuch der F Bibliothek zu Wernigerode: '14 Stückchen zum Gesang und Kl für Drey speciel: Freunde bei Schnips, Bier und Tobak, meist Schubarth 1794' (Fassung = Original). — **Elsaß** (Mündel Nr. 198), **Baden** (Voretzsch, Schwabenland 1898 Nr. 18 S. 2 **Elsenzthal** (Glock, Alemannia 25, 201).

149. J ko mas mein oachel nit denka,
Was d' Herrn no mit uns wern ohebn.

Verf. Lindemayer († 1783). Nachweis A. Hartma Mitth. und Umfragen z. bayr. Volkskunde 6 (1900) Nr. 1 S. 3. **Bayern** (ibid. 5 [1900] Nr. 4 S. 3), **Steiermark** (Schlossar Nr. 218; Nachweis J. Boltes).

150. J wollt, i war's Fischerl
Jn Audraten See.

Verf. Alex. Baumann in Aus der Heimath (Berlin 18 S. 43 f. — **Kärnten** (Pogatschnigg 1 ², 45 Nr. 219).

151. Jch armer Hausknecht habe nun
Mein Ämtchen angenommen.

Verf. Chr. Weise in Der grünen Jugend Überflüssigen G danken. 1671 u. ö. Andres Dutzend Nr. 5. Kopp verwies m auf Weise als Dichter des klar dem 17. Jahrh. angehörenden Lied **Vogtland** (Dungers Mpte.).

* **Jch armes Klosterfräulein** siehe Ach, ach, ich armes Klosterfräulei

152. Jch bin der Böttcher, ich binde das Faß.

Verf. Fr. W. A. Schmidt von Werneuchen; zuerst seinen Gedichten (Berlin 1795) S. 146. — **Steiermark** (Schloss Zs. f. österreich. Volkskunde 1 [1895], 137), **Schlesien** (Mitth. d Schles. Ges. f. Volksk. 4 [1897], 40). Vergl. **Vogtland** (Dun Rundâs 218 Nr. 1170).

153. Jch bin ein guter welscher Mann,
Der Deutsche sieht mir's an der Nasen an.

Verf. Klamer Schmidt 1795 in dessen Leben und au erlesenen Werken 1 (1826), 399 ff. — Kleine Einzelheiten schein darauf hinzudeuten, daß auf Klamer Schmidts Bearbeitung d Raritätenliedes die folgende zurückgeht: **Ostpreußen** (Frischbier-Se sbrzycki 127 Nr. 99); vergl. Kretzschmer 1, 291 Nr. 164. Die Ra tätenkastenlieder sind schon älter. Ueber sie bringen interessante Na weise Kopp, Zs. f. d. d. Unterricht 9, 602 ff. und vor Allem Herrman Jahrmarktsfest zu Plundersweilern (Berlin 1900) S. 19 ff., den noch hinzuzufügen ist ein Gedicht Celanders (Gressels) 'Allerha chöne Raritäten und schöne Spiele = Werke ....' Gedichte [Hambu

und Leipzig 1716] S. 414 ff.). Kopp verweist mich noch auf Hommers Musen-Cabinet 1708 S. 1185 (gedichtet 1698), Verimontanique-anus' Fricassee 1715 S. 64 = Musophilus' Zeitvertreib 1717 S. 189, Loucement-Trömer's Des Deutsch-Franzos Schriften 1736 S. 291, Erk-Böhme 3, 515 Nr. 1721. Das von Herrmann (a. a. O. S. 31) im Solbrig'schen Druck erwähnte Lied wurde durch Friedrich Augusts von Sachsen 'Generale wegen des Verkaufs und der Verbreitung anstößiger Volksschriften' vom 17. Mai 1803 verboten und seine Exemplare waren bei der verwittweten Solbrigin schon im Jahre 1802 confiscirt worden.

154. Ich denk an euch, ihr himmlisch schönen Tage.

Verf. Aug. Mahlmann 1801. Wustmann[3] 447, Hoffmann v. F. VL.[4] 130 Nr. 609. **Nassau** (Wolfram S. 481).

**155. Ich geh durch einen grasgrünen Wald
Und höre die Vögelein singen.**

Ein altes Volkslied, umgedichtet von H. Kletke (Lewalter 3, 21 Nr. 10). — **Niederhessen** (Lewalter l. c.), **Ostpreußen** (Kopps Mitth.; von der Schule her'). Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 131 Nr. 615.

156. Ich ging in meinen Stall, da sah ich ei, ei.

Verf. Fr. L. W. Meyer 1789, nach einem schottischen Liede. Hoffmann v. F. VL.[4] 132 Nr. 619, Hein, Schnorrs Archiv 9, 236. — Simrock 375 Nr. 241, Walter 97 Nr. 66, vielfach auch in Fl. Bll.; **Schwaben** (Meier 251 Nr. 142, Erlach 4, 90 Nr. 35), **Rheinland** (Norrenberg 101 Nr. 116), **Nassau** (Wolfram 241 Nr. 270), **Franken** (Ditfurth 2, 61 Nr. 70), **Schlesien** (Hoffmann 225 Nr. 195), **Harz** (Pröhle 143 Nr. 83), **Westfalen** (Handschriftl. im Kestnermuseum, Prahl bei Hoffmann v. F. VL.[4] l. c.), **Strelitz** (Firmenich 3, 66).

**157. Ich hab ein heißes, junges Blut,
Wie ihr wohl alle wißt.**

Verf. Th. Körner. Werke ed. Zimmer 1, 146 f. — **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Vogtland** (Dungers Mpte.).

158. Ich hab ein kleines Hüttchen nur.

Verf. J. W. L. Gleim 1775. — Hoffmann v. F. VL.[4] 134 Nr. 628. Wustmann[3] 287, Erk 2, 3, 50 Nr. 47, Erk-Böhme 2, 337 Nr. 516, Walter 31 Nr. 20; 300 Nr. 191, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 49; **Iglau** (Zs. f. österr. Volksk. 4, 10; 'Melodie als Tanz verwandt, Text fast vergessen'), **Oberhessen**, **Nassau** (Erk-Böhme l. c.), **Nassau** (Wolfram S. 481), **Böhmen** (D. Volksk. aus dem östl. Böhmen 1 [1901], 143 Nr. 3), **Thüringen** (Erk-Böhme l. c.), **Schlesien** (Kleins Mitth.).

159. Ich hab ein Wort geredt, mein Kind, ich liebe dich.

Verf. Chr. Weise 1679. Spitta, Musikgeschichtl. Aufsätze S. 214 ff. — Erk-Böhme 2, 450 Nr. 643, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901

I (um 1786), London, Brit. Mus. 11521 ee 28 Str. 2 **Bayern** (Kretzschmer 1, 475 Nr. 271), **Gumpoldskirchen be** (Prutz, D. Museum 12 [1862] 2, 801), **Westfalen** (Reifferſ Nr. 35). — Hierher gehört dann weiter auch das Lied 'W dein Herz mir schenken', das aus dem Weise'schen Gedich gestaltet ist; vergl. noch Kopp, Deutsches Volks- und Stude S. 15, 55 ff., 93 f., 99 ff. Köhler-Meier Nr. 79; **Kärnten** (schnigg 1[2], 151 Nr. 745), **Salzburg** (Zs. d. Vereins f. Volksk. 9 438 Nr. 19; eine Strophe auf Liebestüchlein, aber umge **Siebenbürgen** (Prutz, D. Museum 1858, 2, 219 Nr. 8), **Am** (Englerts Mpte.), **Schlesien** (Kleins Mitth.).

160. Ich hatt' einen Kameraden.

Verf. L. Uhland 1809. Hoffmann v. F. VL.[4] 135 Nr — H. Steinthal, Zs. f. Völkerpsychologie 11, 35 f.; **Württem** (Holtzmann, Germania 2 [1857], 124, Flaischlen, Zs. d. V. f. kunde 3, 79 ff., Voretzsch Mitth.), **Pians in Tirol** (Mitth. Eng **Schlesien** (Mitth. Kleins; 'durch die Schule verbreitet'). **Po Halle** (36. Inf. Regt.; Voretzsch Mitth.).

161. Ich hatte einst ein schönes Vaterland.

Verf. H. Heine nach 1831. Hoffmann v. F. VL.[4] 135 Nr — **Vogtland** (Unser Vogtland 1 [1895], 238).

162. Ich lobe mir das Bergmannsleben.

Verf. K. Chr. W. Kolbe 1792. — Köhler-Meier Nr

163. Ich möchte wohl die Schildwach sein.

Verf. Franz Dingelstedt; zuerst in seinen Gedichten (gart und Tübingen 1845) 29 ff. — Köhler-Meier Nr. 253.

164. Ich saß und spann vor meiner Thür.

Verf. J. H. Voß 1791. Wustmann[3] 402, Hoffmann VL.[4] 140 Nr. 656, Böhme VL. Nr. 163; **Schlesien** (Mitth. d. Ges. f. Volksk. Heft 5 Nr. 6 S. 82, Mitth. aus d. Museum f. d Volkstrachten 1, 156 [Bolte]).

165. Ich war ein Jüngling noch an Jahren, Vierzehn zählte kaum ich nur.

Arie aus Méhuls Joseph in Egypten. Verf. der Uebers Ritter nach Algier, Universalliederbuch (1841) 440 f. Nr. 784. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 142 Nr. 667, Böhme VL. 144 Nr Wustmann[3] 559; **Oberschefflenz** (Bender 205 Nr. 178), **Am** (Englerts Mpte.). Der Anfang der Arie ist benutzt Köhler- Nr. 22.

166. Ich wäre wohl fröhlich so gerne.

Verf. Fr. W. A. Schmidt von Werneuchen 1790. mann v. F. VL.[4] 142 Nr. 666. Oester in Fl. Bll., so Vier

neue Lieder. Gedruckt in diesem Jahr (17./18. Jahrh.) Nr. 4 Landesbibl. Kassel und ein Druck südd. Provenienz in Englerts Besitz. — **Hessen, Nassau, Westfalen** (Böhme VL. 356 Nr. 475), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Nassau** (Wolfram S. 481), **Siebenbürgen** (Prutz, Deutsches Museum 1858, 2, 216 Nr. 3), **Anhalt** (Fiedler S. 126). Nur die Anfangsstrophe entspricht dem Schmidtschen Gedicht, alles Weitere weicht ab.

* **Ich weiß ein kleines Mädchen an einem Spinnerädchen** siehe Ein Mädchen holder Mienen.

167. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Verf. H. Heine 1823. Hoffmann v. F. VL.⁴ 143 Nr. 673. **Pöpshofen bei Augsburg** (Englerts Mpte.), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896], Nr. 2 S. 2), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Berlin, Ostpreußen** (Kopps Mpte., 'von den Schulen her').

168. Ich weiß wohl etwas Liebes auf Gottes weiter Welt.

Verf. Fr. Gumbert 1844—1851. Hoffmann v. F. VL.⁴ 144 Nr. 675. Böhme VL. 202 Nr. 262. — Köhler-Meier Nr. 158; **Pommern** (Brunk und Haas Mpte.), **Ostpreußen** (Kopps Mitth.; 'von der Schule her').

169. Jetzt blicken durch des Himmels Saal Die güldnen Sternen allzumahl.

Verf. Martin Opitz in seinen Gedichten (1625) S. 155. Tugenthaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeitvertreiber (um 1690) No. 158, Neues Bergliederbüchlein 112 Nr. 93 (auch Hildebrand, Materialien 1, 18f.).

170. Jetzt schwingen wir den Hut.

Verf. P. Hebel 1806. Hoffmann v. F. VL.⁴ 160 Nr. 756 und Euphorion 8, 137. — Köhler-Meier Nr. 211.

171. Jetzund kömpt die Nacht herbey.

Verf. Martin Opitz 1619 oder 1620 (?) in seinen Deutschen Poemata (Breslau 1625) S. 185. Böhme VL. 183 Nr. 232. Umbildung mit dem Anfang 'Jetzund fällt die Nacht herein', Zwey Weltliche Newe Lieder ... im Jahr 1646, Kgl. Bibl. Berlin; Abdruck Böhme VL. 184 Nr. 233, Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeitvertreiber (ca. 1690) Nr. 34, Kgl. Bibl. Berlin Yd 5111, Neu Weltliches Lieder-Büchlein .. o. O. u. J. (noch 17. Jahrh., wie Kopp, der mich auf dies Liederbuch aufmerksam machte, bemerkt) das 68. Lied, Kgl. Bibl. Berlin Yd 5121. Weiter Bergliederbüchlein (ca. 1740) 110 Nr. 91, Abdruck bei Erk-Böhme 2, 389 Nr. 562b. Die Anfangszeile 'Jetzund kombt die Nacht herein' in einem Quodlibet des Trierer Liederbuches von 1754 S. 118. — Die Umbildung, wie

sie bei Schlossar (Köhler=Meier l. c.) auftritt, schon Bergliederbüch (ca. 1740) 54 Nr. 44. — Köhler=Meier Nr. 131; Siebengebi (Friedländer 54 Nr. 54), Lausitz (vergl. Haupt und Schmaler 2, Nr. XLVI).

172. Ihr Leute, lasset euch in Liebessachen ein.

Verf. Chr. Weise in Der grünenden Jugend Überflüssigen G dancken (1671) F 9ª f. Vergl. auch E. Schmidt, Zs. d. Verein Volksk. 5, 355. Weises Gedicht ist in das Leipziger Berglied büchlein (um 1740) 40 Nr. 31 und in die 'Jungfern= und Ju gesellen=Lust' S. 12 Nr. 8 [Kgl. Bibl. Berlin Yd 5131; Nachweis Kop aufgenommen und eine Reihe volksmäßiger Versionen gehen, wie scheint, auf seine Fassung zurück: Englert, Zs. d. Vereins f. Volksk. 303, Keil, Deutsche Stammbücher 258 Nr. 1395 a. 1753; Oest reich (E. Schmidt a. a. O.), Vogtland (Dunger 139 Nr. 769). Weise selbst aber benutzt einen älteren studentisch=klerikalen Vers, d schon in eine Erzählung des 15. Jahrh. verwoben erscheint (Hs. Anfa 16. Jahrh.; Keller, Erzählungen aus altd. Hss. S. 391, 22 ff.).

173. Ihr Mädgen, habt ihr meinetwegen.

Verf. Chr. Weise in Der grünenden Jugend Überflüssigen G danken (1671) E 8ᵇ. Einzelne Strophen dieses Gedichtes in moder Volkslieder eingesprengt: in 'Willst du mich denn nicht mehr liebe Köhler=Meier Nr. 50, und 'Verdenk mir nicht, daß ich dich meide Hier zuweilen wie in dem vorigen nur eine Strophe, so Odenwal (Erk=Böhme 3, 518 Nr. 716ª) und Nassau (Wolfram 202 Nr. 216 in andern zwei Strophen des Weise'schen Gedichts aufgenommen Ditfurth, Volks= und Gesellschaftslieder 49 Nr. 53, Deutsche Volk lieder von Kestner (VIII) S. 98 (Handschr. Kestnermuseum, Prag bei Hoffmann v. F. VL.⁴ 237 Nr. 1134); Schwaben (Birlinger Nr. 1), Elsaß (Mündel 88 Nr. 82), Odenwald, Hessen (Erk Böhme 2, 519 Nr. 716ᵇ, Erk=Irmer 2, 30 Nr. 34, Künzel S. 573 Niederrhein (Norrenberg 103 Nr. 118), Franken (Ditfurth 2, 7 Nr. 95).

174. Im Garten zu Schönbrunnen.

Verf. M. G. Saphir 1832. Hoffmann v. F. VL.⁴ 14 Nr. 698. — In Acht schöne neue Lieder. Frankfurth und Berli bei Trowitzsch und Sohn (121) Nr. 3 (Der Druck enthält folgend Strophen Saphirs: 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 9. 10. 13. 18). Köhler Meier Nr. 294; Böhmen (Kirschner, Volksgesänge aus dem Aussige Gau S. 36). — Eine weitere Umdichtung des Saphir'schen Gedichte ist in dem 'Liede vom jungen Napoleon' erfolgt, das bei Münd (193 Nr. 179) aus dem Elsaß und in des Comte de Puymaig Folklore (Paris 1885) S. 168 und später in dem Jahrb. d. Gesell schaft für Lothring. Gesch. und Alterthumskunde 6 (1894), 96 f. au Lothringen mitgetheilt ist. Das Lied beginnt: 'Wie die Sonne a Himmel glänzt'.

175. Im kühlen Keller sitz ich hier.

Verf. Karl Müchler 1802. Hoffmann v. F. VL.[4] 150 Nr. 796, Böhme VL. 422 Nr. 561; **Rhein** (Walter 253 Nr. 155), **Berlin, Ostpreußen** (Kopps Mitth.).

176. Im Wald und auf der Haide.

Verf. W. Bornemann 1816. Wustmann[3] 478, Hoffmann v. F. VL.[4] 151 Nr. 715, Böhme VL. 443 Nr. 589. — **Döpshofen bei Augsburg** und **Lindau** (Englerts Mpte.), **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 133 Nr. 552), **Pfalz** (Marriage Nr. 255), **Rheinland** (Erk-Irmer 5, 43 Nr. 36), **Nassau, Hessen** (Erk-Irmer l. c., Wolfram 281 Nr. 320), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Schlesien, Brandenburg** (Erk-Irmer l. c.), **Berlin, Ostpreußen** (Kopps Mitth.), **Pommern** (Kretzschmer 1, 360 Nr. 204).

177. Im weiten deutschen Lande zieht mancher Strom dahin.

Verf. Theodor Reck vor 1844. Böhme VL. 31 Nr. 38, vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 151 Nr. 716a; Köhler-Meier 428 und 458 Nr. 217.

178. In da Sunnseit is's liabli,
Und d' Wies'n wearn grean.

Verf. C. A. Kaltenbrunner in seinen Oberösterr. Liedern (Linz 1845) S. 45f. — **Tirol** (Greinz und Kapferer 1, 10).

179. In der Heimath ist es schön.

Verf. Karl Miedcke-Krebs. Vergl. jetzt P. Hoffmann, Zs. f. d. d. Unterricht 14, 717, worauf mich Prahl aufmerksam macht. Eine handschriftl. Liedersammlung (ca. 1850 Brunk und Haas Mpte.) nennt unrichtig Friedrich Schmidt als Verf.; vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 154 Nr. 724. — Böhme VL. 394 Nr. 528; **Bern** (Mpt. in meinem Besitz), **Pians in Tirol** (Englerts Mpte.), **Steiermark, Schlesien** (Mitth. Pommers). **Pommern** (Haas und Brunk Mpte.). Danach ein andres Lied mit gleichem Anfange gesungen, das Schleswig-Holstein feiert (nach 1844): **Rheinland** (Becker 98 Nr. 136), **Mosel** (Veldenzer handschriftl. Liederbuch II S. 105f.; vollständiger als bei Becker).

180. In des Waldes tiefsten Gründen.

Verf. Chr. A. Vulpius 1800. Hoffmann v. F. VL.[4] 154 Nr. 726. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 34 und 74, Köhler-Meier Nr. 336; **Bern** (Mpt. in meinem Besitz), **Pfalz** (Marriage 61 Nr. 32), **Hessen** (Mittlers Mpte., Contamination mit 'Komm, Feinsliebchen, komm ans Fenster' unten Nr. 193), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Westpreußen** (Prahls Mpte.), **Ostpreußen** (Kopps Mitth.).

181. In einem kühlen Grunde.

Verf. J. Freih. von Eichendorff 1810. Hoffmann v. VL.[4] 155 Nr. 729. Köhler=Meier Nr. 46; **Bern** (Mpt. in mei Besitz), **Lindau** (Englerts Mpte.), **Baden, Taubergrund** (Mitth Umfragen z. bayr. Volkskunde 2 [1896] Nr. 4 S. 3; einige Verse gesprengt in ein andres Lied, siehe Nr. 399), **Pfalz** (Marriage Nr. 77), **Nassau** (Wolfram S. 481), **Schlesien** (Kleins Mitt **Berlin, Ostpreußen** (Kopps Mitth.; 'von der Schule her').

182. In einem Thal bei armen Hirten.

Verf. Schiller 1796. Hoffmann v. F. VL.[4] 155 Nr. 7 Köhler=Meier Nr. 222; **Pians in Tirol, Amorbach** (Englerts Mpt

183. In einem Thale friedlich stille.

Verf. Harro Harring 1821. Hoffmann v. F. VL.[4] 1 Nr. 731. **Schlesien** (Kleins Mitth.).

184. In Myrtills zerfallner Hütte.

Verf. J. Fr. Schlotterbeck um 1790. Wustmann[3] 1 Hoffmann v. F. VL.[4] 156 Nr. 737. **Glatz** (Vierteljahrschrift Gesch.... der Grafschaft Glatz 6, 81 ff.), **Anhalt** (Fiedler S. 12 **Prenzlau** (Voretzsch Mitth.).

185. In unsen Gårn en Häsken sat.

Verf. W. Bornemann, Plattd. Ged. S. 222 ff. — **Ma** (Niederd. Jahrb. 26, 113), **Westfalen** (Hartmann, Schatzkästle westf. Dichtkunst [1885] S. 526 ff.).

186. In unsers Vaters Garten,
Da wars noch gestern grün.

Verf. Hoffmann von Fallersleben in seinen Gedichte (Leipzig 1843) S. 566, worauf mich M. Klein gelegentlich aufmer sam machte. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 157 Nr. 740. **Böhm** VL. 477 Nr. 643.

187. Iß der Winter gar
Kommt schon's Früahjahr.

Verf. Anton Schosser in seinen Naturbildern aus de Leben der Gebirgsbewohner (Linz 1849) S. 110 f. — **Steiermar** (Werle S. 451).

188. Juchhey Hochtied! Hochtied is hüt!

Verf. W. Bornemann in seinen Plattd. Gedichten S. 4 Erk 3, 1, 42 Nr. 40; **Brandenburg** (Erk, Volksl. 2, 3, 42 Nr. 40 **Pommern** (Zs. f. Volksk. 3, 110 ff., Drosihn, Deutsche Kinderreime .. in Pommern S. 155, Bll. f. Pomm. Volksk. 9 (1901) S. 99 f. **Preußen** (Frischbier, Preuß. Volksl. in plattd. Mundart Nr. 27 un Anmerkung).

189. Kain Tag ahne Sunn und kain Nacht ahne Stern.

Verf. Franz Stelzhamer. Es steht in seinen Gedichten in obderenns'scher Volksmundart 2 (Wien 1844), 241. — **Kärnten** (Pogatschnigg 1 ², 36 Nr. 180; 381 Nr. 1781 und 1782).

190. Keine Liebste nehm ich mir.

Verf. Le Pansiv in seinen Poetischen Grillen bey Müßigen Stunden gesangen (Erfurt 1729) S. 193; nach Kopp, D. Volks- u. Studentenlied S. 123 ff. und 276. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 II (um 1786), 7919, 48. Aus Weimarer Fl. Bll. bei Köhler-Meier, S. 409, Fünf schöne weltliche Lieder (ohne Drucker, Ort und Jahr) Landesbibl. Kassel. — **Mosel** (Köhler-Meier Nr. 146), **Niederdeutschland** (Mittlers Mpte.).

191. Kimmt a Vogerl geflogen.

Verf. Ad. Bäuerle 1820 mit Benutzung volkstümlicher Vierzeiler. Hoffmann v. F. VL.⁴ 164 Nr. 775, Englert Zs. d. V. f. Volksk. 5, 162 f. Köhler-Meier Nr. 90, Radlof Mustersaal 1, 48; 62; **Kärnten** (Pogatschnigg 1 ², 198 Nr. 961 f.; 2, 27 Nr. 88), **Tirol** (Hörmann Schnaderhüpfeln ³ 182 Nr. 516), **Vogtland** (Dunger Rundâs 103 Nr. 564 f.), **Berlin, Ostpreußen** (Kopps Mitth., 'durch Schule'), **Westpreußen** (Prahls Mpte.; 'durch Schule verbreitet').

192. Kleine Blumen, kleine Blätter.

Verf. Goethe 1771. Hoffmann v. F. VL.⁴ 164 Nr. 778. Vergl. Erich Schmidt und Max Friedländer, Kleine Blumen, kleine Blätter, Herrigs Archiv 97, 1 ff. = E. Schmidt, Charakteristiken, Zweite Reihe S. 177 ff. Eingelegt in die Posse 'Die Sticker-Mamsells' von L. Angely (Mitth. Emil Vogels). — Liederbuch des deutschen Volkes (1843) 179 Nr. 599; **Schweiz** (E. Schmidt l. c. S. 8, Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 18), **Tirol** (E. Schmidt l. c. S. 2), **Meurs** (E. Schmidt l. c. S. 9), **Nassau** (Wolfram 236 Nr. 263), **Siebenbürgen** (Schullerus, Siebenbürg. Correspbl. 21 [1898], 71 ff.), **Ungarn** (Ethnolog. Mitth. aus Ungarn 2. Bd. [1890—92] S. 196 f.), **Böhmen** (Verschiedene handschriftl. Versionen, mir von Hauffen mitgetheilt), **Bodensee** (Herrigs Archiv 98, 125 ff.).

193. Komm, feins Liebchen, komm ans Fenster.

Verf. A. von Kotzebue 1792. Hoffmann v. F. VL.⁴ 166 Nr. 782. Kotzebue hat vielleicht ein älteres dem Volk geläufiges Lied (Zwiegespräch zwischen Jüngling und Nachtwächter) umgedichtet, wie schon Hoffmann v. F. a. a. O. meint. Kotzebues Gedicht: Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 III, 7903, 7904 I, 7919, 62 und 104, Köhler-Meier Nr. 119; **Hessen** (Mittlers Mpte.; contaminirt mit Vulpius 'In des Waldes düstern Gründen' oben Nr. 180). Vergl. Mündel 227 Nr. 208, Erk 2, 6, 38 Nr. 35. Das ältere Lied z. B.: Blumenkränze geselliger Freude ³ (1809) 3, 46, Erk 2, 6, 36 Nr. 34, Birlinger und

Crecelius, Festgabe für Erk S. 35 f.; **Westfalen** (Radlof Mu
222; 263), **Pommern** (Bl. f. pommersche Volksk. 5, 76), **Preuß**
bier, Preuß. Volksl. in plattd. Ma. Nr. 42, Prahls Mpte.).

* **Komme doch, ich schwöre dir,**
Keine andre nehm ich mir

siehe Keine Liebste nehm ich mir.

194. Kommt die Nacht mit ihren Schatten.

Verf. E. Fr. Diez. Wo gedruckt? Hoffmann v. F. V
Nr. 785. — Köhler-Meier Nr. 120, Liederbuch des deutschen
(Leipzig 1843) Nr. 537; **Pommern** (Haas und Brunk Mpte.),
preußen (Prahls Mpte.).

195. Lang eh's no anfangt Winter z'wern,
Kann ma dö Schwalben redn hörn.

Verf. A. Frh. v. Klesheim in seinem Schwarzblättl
Weanerwald 1[5] (Wien 1873), 71 f. — **Tirol** (Greinz u. Ka
176 f.).

196. Laß dich schneiden, laß dich schneiden.

Verf. J. L. Am Bühl 1780; in seinen Gedichten
S. 60. Hoffmann v. F. VL.[4] 169 Nr. 798. **Westfalen** (Böh
592 Nr. 773).

197. Laue Lüfte fühl' ich wehen, goldner Frühling thaut

Verf. Agnes Franz (?). Wo gedruckt? Böhme VL. 383 N
vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 170 Nr. 802. — **Schweiz,**
Hochwald (Böhme l. c.).

198. Leb' wohl, — leb' ewig wohl, Belide!

Verf. J. F. Castelli (nach dem Französischen) in sein
tischen Kleinigkeiten 2 (Wien 1816), 55 ff. In Castellis Ge
Vollst. Ausgabe letzter Hand 1[2] (Wien 1848), 176 f. heißt das
chen 'Elfriede'. Auch die Fl. Bll., so z. B. Sieben schöne neue
Frankfurt und Berlin bei Trowitzsch u. Sohn Nr. 112 (342)
für den Namen, wie die volksthüml. Überlieferung, 'Geliebte'
Rheinland (Becker 107 Nr. 151).

199. Lebe wohl, vergiß mein nicht,
Schenke mir dein Angedenken.

Verf. J. Fr. Cordes 1797. Hoffmann v. F. VL.[4] 171 N
Wustmann[3] 423, Böhme VL. 371 Nr. 494. — **Weimar** (Böhm
Hessen (Mittlers Mpte.), **Amorbach** (Englerts Mpte.).

* **Liebchen, öffne mir dein Fenster** siehe Komm, feins L
komm ans Fenster.

* **Liebchen, willst du mirs gestehen** siehe Mädchen, willst d
gestehen.

200. Lustig ist Matrosenleben.

Verf. W. Gerhard in seinen Gedichten 1 (Leipzig 1826), 123 f. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 175 Nr. 828. — Köhler-Meier Nr. 317.

201. Macht man ins Leben kaum den ersten Schritt.

Verf. K. Haffner vor 1845. Hoffmann v. F. VL.[4] 175 Nr. 829. Böhme VL. 498 Nr. 672. — Köhler-Meier Nr. 192; **Lindau** (Englerts Mpte.), **Pfalz** (Marriage 131 Nr. 84), **Schlesien** (Mitth. Kleins), **Pommern** (Haas und Brunk Mpte.).

202. Mädchen meiner Seele
Bald verlaß ich dich.

Verf. K. Chr. W. Kolbe vor 1792. — Köhler-Meier Nr. 172, Alemannia 12 (1884), 187; **Oberschefflenz** (Bender 110 Nr. 96), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Bonn** (bei den Königshusaren, Voretzsch Mitth.), **Pommern** (Haas und Brunk Mpte.).

203. Mädchen willst du mirs gestehen?

Verf. Chr. F. Weiße in seinen Kl. lyrischen Gedichten 1 (Leipzig 1772), 119. — Köhler-Meier Nr. 107; **Pfalz** (Marriage 275 f. Nr. 188, Bender 24 Nr. 21).

204. Mädel, s'ist Winter.

Verf. Schubart 1783. Hoffmann v. F. VL.[4] 177 Nr. 837[a]. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 84. **Brandenburg** (Erk-Irmer 5, 58 Nr. 52).

205. Mädels, sagt es laut,
Lisel ist 'ne Braut.

Verf. Schubart 1782. Hoffmann v. F. VL.[4] 177 Nr. 837[b]. — **Hirschhorn bei Heidelberg** (Kestner, D. Volkslieder (VIII) S. 98 Prahl bei Hoffmann v. F. VL.[4]), **Schwaben** (W. Reynitzsch, Uiber Truhten und Truhtensteine, Barden und Bardenlieder ... (Gotha 1802) S. 89 f. Anm. 5).

206. Mag auch heiß das Scheiden brennen.

Verf. E. Geibel in seinen Neuen Gedichten (1856) S. 317 f. Hoffmann v. F. VL.[4] 178 Nr. 841. **Rheinland** (Böhme VL. 323 Nr. 425).

207. Mama! ach! sehn sie doch den Knaben.

Verf. J. S. Patzke vor 1752. Hoffmann v. F. VL.[4] 179 Nr. 847. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I. II. (um 1786), 7919, 4 und 24. — Köhler-Meier Nr. 195; **Oberschefflenz** (A. Bender 195 Nr. 170), **Hessen** (Mittlers Mpte.; zwei Versionen), **Halle** (Voretzsch, Mitth.), **Stettin** (Runze, Beim Königsregiment 1870/71 [Berlin 1896] S. 159), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

208. Man sagt mir zwar, ich soll dich hassen.

Verf. Chasmindo (S. Dach) 1640; Fischer, Gedi… Königsberger Dichterkreises S. 102. — Dachs Verse sind in eine… von Liedern eingesprengt, z. B. in 'Mädchen, wenn ich dich … und seine Sippe; vergl. **Elsaß** (Mündel 100 Nr. 94; 101 … **Rheinland** (Köhler-Meier Nr. 29), **Hessen** (Lewalter 4, 66 … **Franken** (Ditfurth 2, 84 Nr. 103).

209. Mar sell sich niemols mit dar Lieb abgäm.

Verf. angeblich Veit Räumschüssel (?) 1706 in Alte… Mundart. Joh. Lewalter hat mit Recht in der Festnumme… Casseler Allg. Zeitung vom 25. Mai 1899 die positive Angabe … Verfassers beanstandet, da das einzige Zeugniß dafür von … des Hrsg.'s der Volksklänge in Altenburger Mundart, Fr. Ul… (3. Aufl. Stettin und Leipzig 1875 S. 134), auch nur von 'ang… spricht und Lewalters Nachforschungen nach der Person Räumsch… ohne Erfolg geblieben sind. Wo zuerst gedruckt? — Wdhorn 3 (… 67 f., Wdhorn. von Birlinger und Crecelius 2, 197; **Nassau**, … **hessen, Wetterau, Hannover** (Erk-Böhme 2, 491 Nr. 693), … (Firmenich 2, 94, Wolfram 203 ff. Nr. 217 a—c), **Nieder…** (Lewalter a. a. O.), **Thüringen** (Kretzschmer 1, 540 Nr. … **Meiningen** (Büsching und von der Hagen 233 und 413 f. Nr. 94 … dem Jahre 1804, Erk-Irmer 5, 53 Nr. 47, Firmenich 2, 139), … **gebirge** (Müller S. 106).

210. Mariechen saß am Rocken,
Im Grase schlummert' ihr Kind.

Verf. J. Chr. Freih. von Zedlitz in seinen Gedichten (1… S. 56 f. — Köhler-Meier Nr. 25; vergl. R. Petsch, Ein Kun… im Volksmunde Zs. d. Vereins f. Volksk. 10, 66 ff.; **Elsenzthal** (… Alemannia 25, 214), **Tübingen** (Boretzsch Mpte.), **Pfalz** (Mar… 128 Nr. 82), **Unterfranken** (Zs. d. Vereins f. Volksk. 10, 67), … (Kopps Mpte.), **Pommern** (Haas und Brunk Mpte., Bl. f. pomm… Volksk. 1 [1893], 24 Nr. 4), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

211. Marlbruck zieht aus zum Kriege.

Französisches Volkslied. Ins Deutsche übersetzt; vergl. Ditfurth, Die hist. Volkslieder 1648—1756 S. 280 f., Kgl. … Berlin Yd 7901 I. II. (um 1786), Yd 7919, 4, 47 und 50, L… buch des Inf.-Rgts. Nr. 97 o. J. bei Spaarmann, Styrum und L… (Klein). Vergl. A. Kopp, Der Gassenhauer auf Marlbruck, … phorion 6, 276; 598, 7, 318, M. E. Marriage, Modern Lang… Quarterly Bd. 3 S. 128 und Alemannia 22, 55. — **Pfalz** (Mar… 25 Nr. 10), **Saar** (Köhlers Manuskripte), **Ungarn** (Urquell 5, … **Schlesien** (Peter 1, 307 Nr. 127, Erk-Böhme 2, 137 Nr. 325, Mit… Schles. Ges. f. Volksk. 4 [1897], 39; 5, 21 f., 61 f.; 1902 S. 10, … Volksk. 4, 376), **Böhmen** (Hruschka 98 Nr. 12), **Lausitz** (M…

Progr. Realsch. Löbau i. S. 1901 S. 74), **Halle, Magdeburg** (Voretzsch, Zs. d. V. f. Volkskunde 3, 184 f.), **Meklenburg** (Zs. f. d. d. Unterricht 7 [1893], 428), **Kurische Nehrung** (München Allg. Ztg. Beil. 1899 Nr. 70 S. 3 f.; deutsch von Letten gesungen). — Eine **Kölner** Umdichtung bei Weyden, Cölns Vorzeit (1826) S. 239 ff.

212. Mei' Mädche' hot e' Gsichtche'.

Verf. Frz. von Kobell 1841 in seinen Gedichten in hochdeutscher und pfälzischer Mundart [2] (München 1843) S. 160 f. — **Vogtland** (Dunger Rundâs 7 Nr. 33; 16 Nr. 84; 124 Nr. 685).

213. Mei' Nahndl hat g'sagt,
I denk's no' wie heunt.

Verf. Franz Stelzhamer in seinen Liedern in obderenns'scher Volksmundart 1 [2] (Wien 1844), 46. — **Tirol** (Greinz und Kapferer 1 S. 174).

214. Mein Herr Maler, wollt' er wol.

Verf. B. A. Dunker 1782. Hoffmann v. F. VL. [4] 181 Nr. 858, Wustmann [3] 338, Erk 2, 2, 70 Nr. 50, Böhme VL. 527 Nr. 703; **Nassau** (Wolfram S. 481), **Berlin** (Erk-Irmer 5, 64 Nr. 58).

215. Mein Lieb ist eine Alplerin.

Verf. E. M. Öttinger. Hoffmann v. F. VL. [4] 183 Nr. 864, Wustmann [3] 509. **Lindau, Pians in Tirol** (Englerts Mitth.), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Ostpreußen** (Kopps Mitth.).

216. Mein Liebchen gleicht dem Röslein roth.

Verf. F. Freiligrath, der damit Robert Burns 'O my love is like a red red rose' übertragen hat. Freiligrath, Gedichte [7] (1839) S. 497. M. E. Marriage machte mich darauf aufmerksam, daß ein Burns'sches Gedicht hierin vorliege. **Rheinland** (Böhme VL. 323 Nr. 426).

217. Mein lieber Michel liebet mich.

Verf. Tr. B. Berger 1776. Hoffmann v. F. VL. [4] 181 Nr. 857, Wustmann [3] 302. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 91, Böhme VL. 285 Nr. 373, W. Irmer, D. Volkslieder NF. 1. Heft Nr. 13 (1842), Erk 2, 4/5, Nr. 50; **Oberschefflenz** (Bender 66 Nr. 57), **Spessart** (Engelerts Mpte.), **Niederrhein** (Norrenberg 7 Nr. 9), **Hessen** (Lewalter 4, 43 Nr. 28), **Anhalt** (Fiedler S. 128), **Sachsen** (Walter 49 Nr. 33), **Vogtland** (Unser Vogtland 1898 S. 197 Nr. 5), **Schlesien** (Mitth. aus d. Mus. f. Volkstrachten 1, 157 [Bolte]).

218. Mein Schatz der will wandern,
Frag gar nichts darnach.

Verf. Fr. Stromberg nach Schweizer Sänger 75 Nr. 52 [Richtig?]. — Köhler-Meier Nr. 62.

**219. Mein Schatz hat mich verlassen,
Ist jahrelang schon fort.**

Verf. August Gathy 1843; zuerst in Gedichten, zur
bewerbung eingesendet an den Norddeutschen Musik=Verein i
burg. Herausgegeben mit Bewilligung der respectiven Dichter
burg und Leipzig 1845) S. 265 f. Vergl. auch Hoffmann v. F
183 Nr. 867. — Köhler=Meier Nr. 179.

220. Mein Schiff geht auf der See.

Verf. Fr. Kind [?], wie Algiers Universalliederbuch
546 Nr. 985 angiebt. Aus einer Oper? — Erk=Böhme
Nr. 1510, Böhme VL. 454 Nr. 604, Sechs schöne neue Lied
Gedruckt in diesem Jahr, Nr. 5 (Wende des 18./19. Jahrh.), La
bibl. Kassel, Büsching und von der Hagen 165 Nr. 65. Rhei
(Böhme VL. 454 Nr. 604), Hessen (Mittler 676 Nr. 1029, Le
5, 9 Nr. 6). Vergl. Nr. 412.

**221. Mein Vater war gestorben,
Und meine Mutter todt.**

Verf. Tiedge vor 1810, wie mir Prahl mittheilt.
Tirolermädchen. Mit Composition von Herrn Reiner' in V
Taschenbuch z. geselligen Vergnügen (Leipzig 1810) S. 52 ff. [
8zeilige Strophen]. Oberschefflenz (Bender 205 Nr. 179).

* **Meine Schuhe sind zerrissen** siehe Ein Heller und ein Ba

**222. Mir blühet kein Frühling,
Mir lacht keine Sonne.**

Verf.? Algiers Universalliederbuch (551 Nr. 994) giebt, w
mich zunächst A. Englert hinwies, Th. Huber als Verf. an. T
Huber, die mit der Notiz gemeint sein soll, ist jedenfalls wohl
Verfasserin, denn der beste Kenner des Lebens und der Sc
dieser Frau, Ludwig Geiger, theilte mir auf eine Anfrage fr
lichst mit, daß ihm kein solches Gedicht Theresens bekannt sei.
Theresens Briefen sei überhaupt von keinen Gedichten, die vo
herrührten, die Rede. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 184 Nr
— Blumenkränze geselliger Freude[2] (Bremen 1809; [1]1805) 1,
Karl Fr. Hartmanns Lieder und Gedichte den vaterländ. Fre
der geselligen Freude und des Gesangs gewidmet (Straßburg
357 Nr. 279 (Freundl. Mitth. Prof Thürlings in Bern). Rhei
(Böhme VL. 354 Nr. 472), Thüringen, Berlin (Irmer, Volksl
Nr. 20 [nach Böhme l. c.]).

**223. Mir ist doch nie so wohl zu Muth,
Als wenn du bei mir bist.**

Verf. J. M. Miller 1776. Hoffmann v. F. VL.
Nr. 874. — Köhler=Meier Nr. 82 und Nr. 320; Bern (Sc
Archiv f. Volksk. 5, 22).

24. **Mit Hörnerschall und Lustgesang.**

Verf. G. A. Bürger 1794. Hoffmann v. F. VL.[4] 186 881. **Nassau** (Wolfram S. 481), **Lausitz** (Anfang parodirt Ger- ıia 22, 301).

!5. **Mit jammervollem Blicke.**

Verf. Schubart 1781. Hoffmann v. F. VL.[4] 186 Nr. 882. — Bibl. Berlin Yd 7919, 21, Walter 209 Nr. 127, Zs. f. d. d. :rricht 10 (1896), 836 ff.; **Elsaß, Odenwald** (Erk-Böhme 3, 271 1406), **Nassau** (Wolfram 279 Nr. 318), **Schlesien** (Hoffmann Nr. 244).

!6. **Morgenroth, Morgenroth.**

Verf. W. Hauff 1824 nach einem Volksliede. Hoffmann . VL.[4] 189 Nr. 894, Wustmann[3] 492. **Wollishausen bei Augs- ı, Vians in Tirol, Amorbach** (Mitth. Englerts), **Ostpreußen** ıps Mitth.: 'von der Schule her'). Vergl. **Wie gedacht.** — Weiter- ıngen: Köhler-Meier Nr. 270 u. 271 und Voretzsch' Sammlung Freiburg i. Br., Tübingen und Magdeburg. Vergl. auch 'Abend- , Abendroth' oben Nr. 5.

M.r sell sich niemols mit d.r Lieb abgam siehe Mər sell sich u. s. w.

!7. **Müde kehrt ein Wandersmann zurück.**

Verf. Lebrecht Dreves 1836 in seinen Gedichten (Berlin)) S. 180 ff. — Köhler-Meier Nr. 186; **Tübingen** (Voretzsch :h.), **Elsenzthal** (Glock, Alemannia 25, 221), **Pfalz** (Marriage 55 29), **Hessen** (Mittlers Mpte.; drei Versionen), **Aschaffenburg** ılerts Mpte.), **Vogtland** (Dungers Mpte.), **Schlesien** (Kleins Mpte.), **gdeburg** (Voretzsch Mpte.), **Braunschweig** (Braunschweig. Magazin) Nr. 35), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

!8. **Muß i denn, muß i denn zum Städtele naus.**

Verf. Heinr. Wagner, gen. Wergan 1824. Hoffmann . VL.[4] 190 Nr. 897. A. Holder, Alemannia 19, 144 ff., Erk-Böhme 86 Nr. 785a. **Schwaben** (Der Freihafen 2, 2 [1839], 34, Erk erh.[1] Nr. 120, Firmenich 2, 489), **Elsaß** (Weckerlin 2, 186 8), **Pfalz** (Marriage Anhang), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Berlin, reußen** (Kopps Mitth.).

!9. **Nach der Heimath möcht' ich wieder, In der Heimath möcht' ich sein.**

Verf. Carl Beils vor 1828. Wo ursprünglich gedruckt? mann v. F. VL.[4] 191 Nr. 899. — Köhler-Meier Nr. 155; **lin** (Kopps Mitth.), **Braunschweig** (Braunschweig. Magazin 3, Nr. 36).

230. Nach Frankreich zogen zwei Grenadier.

Verf. H. Heine 1816 oder 1819. Hoffmann v. F. VL.[4] Nr. 901. **Nordböhmen** (Mitth. d. Nordböhm. Excursions-Clu [1896], 142 und Anm. 2).

231. Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden.

Verf. Nic. Sturm vor 1786. Hoffmann v. F. VL.[4] Nr. 902. — Erk 3, 1, 12 Nr. 9, Erk-Böhme 3, 550 Nr. 1764, Li buch des deutschen Volkes (1843) 358 Nr. 1084, Walter 224 137; **Rheinland** (Kretzschmer 1, 279 Nr. 157; 2, 628 Nr. Norrenberg 70 Nr. 80), **Bayern** (Kretzschmer l. c.). — Ver ist: **Wir g'nießen die himmlischen Freuden,** vergl. u. A. Erk Li 2, 3, 12 Nr. 9 (Mel. von Sturm), Erk-Böhme 3, 551 Nr. 1 Nicolai Almanach Neudr. 2, 38 Nr. 19, Pröhle 238 Nr. 123, Fl. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 98; **Elsaß** (Alsatia 1853 S. 208), (Schmitz S. 136). Es erscheint fraglich, ob Sturm ein volksth liches Lied benutzt hat oder ob umgekehrt sein Lied die Grun des andern gewesen ist. Ich möchte beinahe das erstere gla anläßlich des kurzen Zwischenraumes zwischen Original und Umarbei der bei der zweiten Annahme existirte (Nicolai Almanach Bd. 2 ers 1778); auch wäre dann die von Ellinger (a. a. O. 2, 75) mitgeth Version schwer verständlich.

232. Nicht weit von Württemberg und Baden.

Verf. Konstantin Killmaier, wie die Blätter des Sc bischen Albvereins 7 (1895), 126 angeben. Köhler-Meier Nr. **Württemberg** (K. Weller, Württemberg. Soldatenlieder, Beso Beil. zum Württemb. Staatsanz. 1896 Nr. 15 und 16 S. 2 Boretzsch Zs. f. d. Ph. 30, 260), **Pfalz** (Marriage 221 Nr. 148)

233. Niene geits so schön u lustig zu,
Wie daheim im Emmenthal.

Verf. C. Widmer nach Kölla Schweizer-Liederbuch Nr. — **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 39).

234. Nit z'langna-r-is's, bei meina Seel',
's is á ganz b'sunda's G'fühl.

Verf. J. G. Seidl, Anfang des 'Waldg'sang'l', eines dichts in elf 8zeiligen Strophen, Werke 3, 129 f. **Steiermark** (S. 279).

235. Nix schöners nicht auf Erden
Als was ein Wallischerr, tralala!

Verf. Dr. Carl Müller (Saumüller) um 1820 in s Gedichten, Aufsätzen und Liedern im Geiste Marc. Sturms. Ges. jedem lustigen Männer-Zirkel gewidmet (Stuttgart 1834) S. 12 Musarion für Freunde fröhl. Gesanges. 3. vermehrte Aufl. (

bronn 1841) S. 69; **Bamberg** (Ditfurth, Fränk. Volksl. 2, 199 Nr. 261).

236. Noch einmal, Heinrich, eh wir scheiden.

Verf. Fr. Voigt vor 1799. Hoffmann v. F. VL.[4] 194 Nr. 918, Wustmann[3] S. 425 f. — Böhme VL. 371 Nr. 495, Walter 132 Nr 87, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 15.

237. Nu min dochter segg van harten,
Wat dünkt di bi Reimers Marten?

Verf. Joachim Rachel 1652—58. Sach, Joachim Rachel S. 51 ff. — **Holstein** (Sach l. c. S. 59).

238. Nun ist die Scheidestunde da, Adieu!
Wir ziehen nach Amerika, Adieu!

Verf. S. Fr. Sauter in seinen Sämmtlichen Gedichten des armen Dorfschulmeisters (Karlsruhe 1845) S. 201 ff. Sauter ahmte mit seinem Gedicht Schubarts 'Kaplied' nach, worauf zuerst Boretzsch (Schwabenland 1898 Nr. 21 S. 324 f.) aufmerksam gemacht hat. — **Bern** (Schweiz. Archiv 5, 26 f., Züricher, Kinderlied und Kinderspiel 111 Nr. 923 ff.; Mel. S. 166), **Elsaß** (Mündel 223 ff. Nr. 205, 206 und 270; mehrere Gestalten), **Schwaben** (Meier 257 Nr. 146), **Bayern** (Steub, Wanderungen im bayr. Gebirge[2] S. 90), **Steiermark** (Schlossar 376 Nr. 338, Zeitteles, Schnorrs Archiv 9, 389 Nr. 33), **Pfalz** (Marriage 95 Nr. 127, Bender 147 Nr. 128), **Rheinland** (Schmitz 1, 160 Nr. 20), **Odenwald** (Zs. f. Myth. 1, 99, Künzel S. 571, Mittler 645 Nr. 963), **Nassau** (Wolfram 367 Nr. 438), **Hessen** (Erk-Böhme 2, 596 Nr. 795 [schon 1845 verbreitet], Alemannia 12, 189, Böckel 33 Nr. 45, Mittler 645 Nr. 963, Mittlers Mpte., Lewalter 4, 28 Nr. 19), **Thüringen** (Erk-Böhme l. c.), **Mittelelbe** (Mittlers Mpte.), **Erzgebirge** (Müller S. 48), **Vogtland** (Dungers Mpte.; zwei Versionen), **Lausitz** (Müller, Progr. Realsch. Löbau i. S. 1901 S. 70), **Braunschweig** (Braunschweig. Magazin 3, 66), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

239. Nun leb wohl, du kleine Gasse.

Verf. A. Graf von Schlippenbach. Zuerst im Liederbuch für deutsche Künstler (1833) 150 Nr. 96. Hoffmann v. F. VL.[4] 196 Nr. 927, R. Hein, Schnorrs Archiv 12, 389. Böhme VL. 370 Nr. 493. — **Südl. Schwarzwald** (Boretzsch Mitth.), **Speyer** (Firmenich 2, 16), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Erzgebirge** (Müller S. 48), **Westpreußen** (Treichels Mpte.).

240. Nun so sei's, so laß uns scheiden,
Ohne Kuß und Druck der Hand.

Verf. Robert Prutz in seinen Gedichten. 2. Aufl. (Leipzig 1844) S. 238. **Westpreußen** (Treichel 69 Nr. 54).

241. O Diandle tiaf drunt im Thal.

Verf. Dr. Mitterdorfer, Das deutsche Volkslied, 2 1. Heft S. 5. — **Kärnten** (Neckheim, 222 echte Kärntnerli Nr. 55, Pogatschnigg 1 [2], 39 Nr. 198), **Sachsen** (Prahl, Das Volkslied, 1. Jahrg. 8. Heft S. 83).

242. O du Deutschland, ich muß marschieren.

Verf. E. M. Arndt 1809—1814 nach einem Vo Hoffmann v. F. VL. [4] 200 Nr. 943. Das Arndt'sche Gedicht fach ins Volk gedrungen und mit dem Volksliede vermischt w Fast ganz erhalten ist es Kretzschmer 1, 321 Nr. 182; **Hessen-stadt** (André Volksspiegel 22 Nr. 21), nur in Einzelheiten: (Pogatschnigg 2, 136ff. Nr. 555), **Amorbach** (Englerts Mpte.), (Köhler-Meier Nr. 299 B), **Hessen** (Lewalter 3, 38 f. Nr **Schlesien** (Sammlungen des Dr. Klein), **Magdeburg** (W Mitth.), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

243. O Tannenbaum, o Tannenbaum, Wie treu sind deine Blätter.

Verf. J. A. Chr. Zarnack 1819 in seinen 'Deutschen liedern' 2 (Berlin 1820), 29. — Erk-Böhme 1, 548 Nr **Lindau** (Englerts Mpte.), **Nassau** (Wolfram 211 Nr. 229), (Kretzschmer 1, 463 Nr. 263), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **We** (Erk-Böhme l. c.), **Westpreußen** (Prahls Mpte.; 'aus der Sc **Ostpreußen**, **Berlin** (Kopps Mpte.; 'aus der Schule').

*** O wie glücklich ist der Jüngling, Der von keiner Liebe weiß**

siehe Dein gedenk ich und ein sanft Entzücken.

244. O wie ist es kalt geworden.

Verf. Hoffmann von Fallersleben 1835. Hoffman VL. [5] 112 Nr. 726, Deutsches Volksgesangbuch 119 f. Nr. 12 **Elsaß** (Jahrb. f. Gesch., Spr. und Litt. Elsaß-Lothringe [1895], 189), **Schlesien** (Kleins Mitth.; 'durch die Schule verbr **Westpreußen** (Prahls Mpte.; 'aus der Schule').

245. O wie so trügerisch sind Weiberherzen.

Aus Rigoletto, Text von F. M. Piave, Musik von Canzone des Herzogs, Akt III Nr. 15. Uebersetzer? — **Ostpreußen** (Kopps Mpte.), **Braunschweig** (Braunschweig. Mag 66 f. Nr 3).

246. Ob ich dich liebe? Frage die Sterne.

Verf. Carl Herloßsohn vor 1842. Hoffmann v. F. 198 Nr. 936, Wustmann [3] 519, Böhme VL. 299 Nr. 389;

schweig (Braunschweig. Magazin 3, 67 Nr. 7), **Westpreußen** (Prahls Mpte.), **Ostpreußen**, **Berlin** (Kopps Mpte.).

247. Ob ich gleich ein Schäfer bin, Hab ich doch ein'n frohen Sinn.

Verf. Celander (Gressel) in seinem 'Verliebten Studenten ..' (Cölln 1714) S. 586ff. [Mittheilung Kopps an Prahl]. — Trierer hdschriftl. Liederbuch 1754 S. 100, Arien-Buch der Christiane Sophia Albrechtin in Leipzig 1754 S. 21f., Raigerner Liederbuch um 1745 Nr. 13, Zs. d. Vereins f. d. Gesch. Mährens u. Schlesiens 1 (1897), 35ff., Fl. Bll. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I, 7902 II, 7903, 35, 7905, 9 u. ö.; Alemannia 11 (1883), 54, Mittler 918 Nr. 1491; **Stuttgart**, **Hessen**, **Schlesien** (Erk-Irmer 5, 61 Nr. 55), **Oberbayern** (Hartmann Weihnachtsspiel 147), **Kärnten** (Lexer Kärnt. Wb. S. 294), **Rheinland** (Becker 119 Nr. 168, Norrenberg 85 Nr. 96), **Hessen** (Künzel S. 574), **Nassau** (Erk-Böhme 3, 341 Nr. 1487, Wolfram 314 Nr. 361), **Franken** (Ditfurth 2, 257 Nr. 337 u. 338), **Schlesien** (Hoffmann 310 Nr. 266, Erk-Böhme 3, 340 Nr. 1486, Mitth. d. Schles. Ges. f. Volksk. 2 (1895/96), 65, Weinhold Weihnachtsspiele S. 125, Vogt Weihnachtsspiele S. 312), **Böhmen** (Hruschka 37 Nr. 56, Erk-Böhme l. c.), **Harz** (Pröhle S. 256f.).

248. Pfui Junker! seyn Sie doch bescheiden.

Verf. J. F. Ratschky 1787 'nach dem Englischen' in seinen Gedichten. Neue ... Auflage (Wien 1791) S. 290f. Vergl. noch die von Strack, Goethes Leipziger Liederbuch 67 Anm. 10 citirte Litteratur. **Elsaß** (Anfang: 'Hier junger Herr ist Ihre Wäsche', meine Sammlung).

249. Mädchen, Mädchen gehe.

Verf. A. Wall. Böhme VL. 488 Nr. 659. **Schlesien** (Mitth. d. Schles. Ges. f. Volksk. 4 [1897], 114).

250. Rosen pflücke, Rosen blühn, Morgen ist nicht heute.

Verf Gleim 1764—67. Hoffmann v. F. VL.[4] 207 Nr. 978, Wustmann[3] 261. — **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 29f.).

251. Rosen und Violen.

Verf. H. von Hoffmannswaldau (?). Hoffmannswaldaus Verfasserschaft ist sehr fraglich, wie Kopp nachweist. Vergl. Kopp, Euphorion 2, 543 und D. Volks- und Studentenlied S. 215ff. Später vergl. Speronte Singende Muse. Zweyte Fortsetzung (1743) Nr. 45, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 II (um 1786). Mit dem Anfang 'Taback ist mein Leben' vielfach in fl. Bll., so Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 I und 7903, Straßburg Sammelbd. III, 36 (Kopp); **Schlesien** (Hoffmann 260 Nr. 227), **Berg**, **Brandenburg** (Erk-Irmer 2, 58 Nr. 59), **Westfalen** (Erk-Böhme 3, 559 Nr. 1778).

252. 'S giebt kein schönres Leben,
Als das Räuberleben.

Verf. W. Cornelius (?). Wo zuerst gedruckt? Schon Brauns Liederbuch für Studenten 1843. Köhler-Meier Nr. 33 Halle und Prenzlau (Voretzsch Mitth.), Greifswald (Haas u. Bru Mpte.), vergl. Magdeburg (Wegener 242 Nr. 832).

253. Sagt, wo sind die Veilchen hin,
Die auf jenem Rasen.

Verf. K. A. Svabe um 1750. Nach Erk (Volksl. 2, 3 Nr. 1! lebte das Lied 1763 bereits im Munde des Volkes und wurde 'm einer zierlichen Melodie' in Halle, Leipzig, Freiburg, Würzbur Mainz und Aachen gesungen. — Frankfurt a. M. (Erk Volksl. 2 3, 20 Nr. 15), Böhmen (Zs. f. österr. Volkskunde 4, 172).

254. Sah ein Knab ein Röslein stehn.

Verf. J. W. von Goethe 1773. Döpshofen bei Augsbur (Englerts Mpte.), Spessart (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. [1896] Nr. 2 S. 2), Westpreußen (Prahls Mpte.; 'aus der Schule') Ostpreußen, Berlin (Kopps Mpte.; 'aus der Schule').

255. Schatzerl, wann liabst mi?

Verf. W. Gerhard in seinen Gedichten 1 (Leipzig 1826), 46 f Aufgenommen als Duett (Nr. 7) in K. v. Holteis 'Der Wiener in Berlin'. — Köhler-Meier Nr. 85.

256. Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling bist du.

Verf. Frz. Carl Hiemer 1810. Hoffmann v. F. VL.[4] 210 Nr. 993. — Glatz (Vierteljahrsschrift f. Gesch. und Heimathskunde der Grafschaft Glatz 9, 2; Mel. fast gleich der Composition Webers), Westpreußen (Prahls Mpte.; 'aus der Schule'), Ostpreußen, Berlin (Kopps Mpte.).

257. Schlafe, mein Herzchen, 's ist gnug izt geschwärmt.

Verf. S. F. Sauter 1796. Zuerst in Carl Langs Almanach und Taschenbuch f. häusl. und gesellschaftl. Freuden 1799 [Heilbronn] S. 184; Melodie schon in Langs Almanach für 1797, später in den Volksliedern und anderen Reimen vom Verf. des Krämermichels (Heidelberg 1811) S. 17 f. — Elsenzthal (Glock, Alemannia 25, 196).

258. Schon haben viel Dichter, die lange verblichen.

Verf. A. Langbein vor 1788. Hoffmann v. F. VL.[4] 213 Nr. 1005, Wustmann[3] 383. — Pfalz (Bender 200 Nr. 174, Liederbuch aus Sinsheim in M. E. Marriages Besitz), Nassau (Wolfram S. 482).

**259. Schön ist Bergmannsleben,
Herrlich ist sein Lohn!**

Verf. Wahlert. Wo zuerst gedruckt? M. Döring, Sächs. Bergreyhen 1, 57 Nr. 19. — **Kärnten** (Pogatschnigg 2, 141 Nr. 559).

* **Schöner Frühling, komm doch wieder** siehe O wie ist es kalt geworden.

260. Schweiget mir vom Frawen nehmen.

Verf. Georg Grefflinger zuerst in Seladons beständiger Liebe (Franckfurt a. M. 1644) S. 63 ff., dann in Seladons Weltlichen Liedern (Franckfurt a. M. 1651) S. 18 ff. mit Melodie. Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber (um 1690) Nr. 47 Kgl. Bibl. Berlin Yd 5111, Neuweltliches Liederbüchlein. Das 2. Lied [noch 17. Jahrh.] Kgl. Bibl. Berlin Yd 5121, Ditfurth, Volks- und Ges.-Lieder 58 Nr. 61, vergl. jetzt auch **Kopp**, D. Volks- und Studentenlied S. 88. **Odenwald** (Zopf 38 Nr. 26), **Thüringen, Westfalen** (Böhme VL. 334 Nr. 444).

261. Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute.

Verf. L. Hölty 1774. Hoffmann v. F. VL.[4] 215 Nr. 1015, Wustmann[3] 282; **Hessen** (Mittlers Mpte.).

262. Seht den Himmel wie heiter.

Verf. J. H. Voß 1781. Hoffmann v. F. VL.[4] 216 Nr. 1019, Wustmann[3] 332. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 22. **Lausitz** (Anfang parodirt Germania 22, 301).

263. Sie gieng zum Sonntagstanze.

Verf. Tiedge 1815. Hoffmann v. F. VL.[4] 219 Nr. 1035. — **Pians in Tirol** (Englerts Mpte.), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Niederrhein, Berg, Berlin** (Erk-Irmer 3, 67 Nr. 71), **Thüringen** (Böhme VL. 124 Nr. 148), **Westpreußen** (Treichel 30 Nr. 25 und Treichels Mpte.).

**264. Sie haben mich geheißen
Nach Heidelbeeren geh'n.**

Verf. A. von Chamisso 1829 zuerst in seinen Gedichten (Leipzig 1831) S. 156 mit der Bemerkung 'Litthauisch'. Der gleiche Hinweis Benezé Traummotiv (1897) S. 73 [Bolte]. — **Elsaß** (Erk-Böhme 1, 608 Nr. 202[b]).

**265. Sind wir geschieden
Und leb ich sonder dich.**

Verf. Picander (Chr. Fr. Henrici) 1725. Erk-Böhme 2, 329 Nr. 509. — Büsching und von der Hagen 14 Nr. 5, Kretzschmer 1, 489 Nr. 280, Böhme VL. 325 Nr. 428, Friedländer 11 Nr. 12. Umgesungen von Sperontes; vergl. Spitta, Musikgeschichtl. Aufsätze S. 282 f.

266. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren.

Verf. H. Wollheim um 1835. – **Als Studentenlied allgemein verbreitet; Erzgebirge** (Müller S. 18; die 2. Strophe W.'s ist in ein Soldatenlied eingesprengt).

267. So alleine wandelst du?
Schon ist Mitternacht vorüber.

Verf. L. Schubart 1791. Hoffmann v. F. VL.[4] 222 Nr. 1048. — Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 34, Köhler=Meier Nr. 27; **Elsaß** (Mündel 55 Nr. 47; Contamination mit anderm Liede, die letzte Strophe beeinflußt. Vergl. auch Mündel Nr. 48 und 49), **Pfalz** (A. Bender 204 Nr. 177), **Ungarn** (Ethnolog. Mitth. aus Ungarn 2, 208; contaminirt mit anderm Liede, die beiden Schlußstrophen entlehnt).

268. So d'netta gehts zsamm,
Und d'netta trifft's zue.

Verf. Franz Stelzhamer in seinen Gedichten (Stuttgart u. Augsburg 1855) S. 12. — **Kärnten** (Pogatschnigg 1[2], 55 Nr. 271).

269. So herzig wie mein Liesel.

Verf. Chr. Fr. D. Schubart 1783. Hoffmann v. F. VL.[4] 222 Nr. 1051, Wustmann[3] 364, Böhme VL. 286 Nr. 374, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 105 (Kopp). — **St. Peter im Schwarzwald** (Boretzsch Mpte.), **Spessart** (Englerts Mpte.), **Vogtland** (Köhler 308 Nr. 35), **Böhmen** (Hruschka 211 Nr. 201), **Westfalen** (Mitth. aus d. Mus. f. d. Volkstrachten 1, 62 [Bolte]).

270. So leb denn wohl, du stilles Haus.

Verf. F. Raimund 1828. Köhler=Meier Nr. 163; **Bern** (Mpt. in meinem Besitz), **Wollishausen bei Augsburg, Pians in Tirol, Amorbach** (Englerts Mitth.), **Pfalz** (Marriage 196 Nr. 128), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Nassau** (Wolfram 411 Nr. 492), **Erzgebirge** (Deutsche Volkslieder [Zwickau 1847] 97 Nr. 133), **Böhmen** (Hauffen, Vierter Bericht über den Fortgang seiner .. Sammlung d. volksth. Überlieferungen S. 4, Hauffen in Pommers deutschem Volkslied, 2. Jahrg. S. 103 f.; 125), **Spessart** (Mitth. u. Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Westpreußen** (Prahls Mpte., 'durch die Schule'), **Ostpreußen** (Kopps Mpte.).

271. Soll ich meine Doris missen?

Verf. Freih. von Canitz 1695 in seinen Gedichten, hrsg. von J. U. König (Leipzig und Berlin 1727) S. 167 ff. Einflüsse zeigen sich (u. A. Canitz Str. 4, 1 ff. = Erk Ldh.[1] Nr. 59. Str. 3, 5 ff.) bei dem Liede 'So viel Stern am Himmel stehen' Whorn 2 (1808), 199, Erk Ldh.[1] 203 Nr. 59, Erk=Böhme 2, 391 Nr. 564, Erk=Irmer 1, 8 Nr. 7, Simrock 224 Nr. 124, Vilmar, Handbüchlein[2] 196 f.;

Nassau (Wolfram 176 Nr. 178). Die Anknüpfung an Canitz' Gedicht rührt wohl kaum von den Herausgebern des Wunderhorns her. Die in den meisten Versionen (Erk, Erk=Böhme, Erk=Irmer, Wolfram) enthaltene Bereicherung der Strophe um eine Zeile geht auf die Herausgeber der Deutschen Lieder für Jung und Alt (Berlin 1818) [K. Groos und B. Klein] zurück.

272. Sonnenlicht, Sonnenschein, Strahlest mir ins Herz hinein.

Verf. August Becker in seinem 'Jung Friedel, dem Spielmann' (Stuttgart und Augsburg 1854) S. 430, worauf mich Englert, Klein und Prahl hinweisen. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 224 Nr. 1060. Köhler=Meier Nr. 88; **Pfalz** (Marriage Anhang), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

273. Sprichst du zum Vogel: 'Komm in mein Haus'.

Verf. Andr. Ludw. Jeitteles in seinen unter dem Pseudonym Justus Frey erschienenen Gedichten. 1. Sammlung (Graz 1874) S. 78; vergl. A. Jeitteles Zs. f. österr. Volksk. 3, 124. — **Sachsen, Schleswig-Holstein** (Böhme VL. 214 Nr. 282), **Ostpreußen** (Kopps Mpte.).

274. Steh ich in finstrer Mitternacht.

Verf. W. Hauff 1824. Hoffmann v. F. VL.[4] 226 Nr. 1072. Köhler=Meier Nr. 254 und 355; **Wollishausen bei Augsburg, Pians in Tirol** (Englerts Mitth.), **Oberschefflenz** (A. Bender 198 Nr. 173), **Hessen** (Lewalter 2, 69 Nr. 37, Mittlers Mpte.), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Schlesien** (Klems Mitth.), **Westpreußen** (Prahls Mpte.), **Ostpreußen, Berlin** (Kopps Mpte.; 'als Soldatenlied und von der Schule her verbreitet'). Parodiirt Marriage Nr. 227.

275. Still ruht der See.

Verf. Heinr. Pfeil zuerst in seiner Gedichtsammlung Aus meiner Liedermappe[4] (Regensburg 1879) S. 25 (freundl. Mitth. des Dichters). — **Lausitz** (Müller, Progr. Realsch. Löbau i. S. 1901 S. 67), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Pommern** (Andrée Globus 70 [1896], 270 aus dem Munde der Kaschuben am Lebasee), **Westpreußen** (Treichels Mpte., Prahls Mpte.; 'aus der Schule'), **Ostpreußen, Berlin** (Kopps Mpte.).

276. Stürmt, reißt und rast, ihr Unglückswinde.

Verf. J. Chr. Günther vor 1723. Vergl. Kopp, Zs. f. d. Ph. 27 (1895), 359 f. und D. Volks= und Studentenlied S. 63. Ganz neu entsprossene Liebes=Rosen [Leipzig] 1747. Das 33. Lied, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 59, Wdhorn 2 (1808), 14, Erlach 2, 548 (aus Uracher und Banninger Liederbüchern).

277. Susannchen, Susannchen,
Mit deinem Schwanenhals.

Verf. Otto Heinrich Graf von Löben in W. Müllers Askania 1 (Dessau 1820), 469, wie Joh. Bolte nach einer Notiz Reinh. Köhlers in der Zs. d. Vereins f. Volksk. 11, 104 mittheilt. — **Franken** (Ditfurth 2, 129 Nr. 173; Bolte macht auch hierauf schon aufmerksam und druckt a. a. O. auch das Kunstlied ab).

* **Tabac ist mein Leben** siehe Rosen und Violen.

278. Treu geliebt und still geschwiegen.

Verf. Justus Fr. Zehelein vor 1790. Hoffmann v. F. VL.[4] 231 Nr. 1094, Böhme VL. 318 Nr. 418; **Nassau** (Wolfram S. 482).

279. Tyroler sind aftn so lustig und froh.

Verf. Schikaneder 1795. Hoffmann v. F. VL.[4] 232 Nr. 1101, Böhme VL. 157 Nr. 187, Radlof Mustersaal 1, 153 (7 Str.). Köhler-Meier Nr. 365; **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 42, Züricher, Kinderlied und Kinderspiel im Kanton Bern 103 Nr. 862), **Tirol**, **Kärnten** (Hörmann, Schnaderhüpfeln[3] 288 Nr. 799, Schlossar, Zs. d. V. f. Volksk. 5, 286), **Amorbach** (Englerts Mpte.), **Niederrhein** (Urquell NF. 1, 341), **Siegerland** (Eskuche, Siegerländ. Kinderliedchen 40 Nr. 51), **Hessen** (Lewalter 2, 37 Nr. 20, Eskuche-Lewalter 78 Nr. 201), **Vogtland** (Dunger, Kinderlied Nr. 98), **Lausitz** (Gelbe, Germ. 22, 308 Nr. 184), **Schlesien** (Mitth. d. Ges. f. Schles. Volksk. 5 [1898], 36), **Berlin** (Frömmel, Kinderreime 2, 38 Nr. 168).

280. Üb' immer Treu' und Redlichkeit.

Verf. L. Hölty 1775. Hoffmann v. F. VL.[4] 233 Nr. 1108, Wustmann[3] 312. **Niederhessen** (Lewalter 1, 30 Nr. 13; zwei Strophen in das Lied 'Drei Lilien, drei Lilien' eingesprengt), **Westpreußen** (Prahls Mpte.; 'aus der Schule'), **Ostpreußen**, **Berlin** (Kopps Mpte.; 'aus der Schule').

281. Über die Beschwerden dieses Lebens.

Verf. der Übersetzung K. Herklots 1794 (?). Hoffmann v. F. VL.[4] 233 Nr. 1105. — Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 IV, 7902 III, 7903, 7904 III, 7919, 73 u. ö., Neues Theatral. Liederbuch (Pest 1812) S. 171 (Kopp); **Westpreußen** (Treichels Mpte.).

282. Übers Jahr, mein Schatz, übers Jahr.

Verf. Dorothea Böttcher 1877. Hoffmann v. F. VL.[4] 233 Nr. 1107. Böhme VL. 599 Nr. 14. **Elsaß** (Erk-Böhme 2, 591 Nr. 790).

283. Uf em Bergli si mer gsesse,
Uf em Bergli si mer gsi.

Verf. Alois Glutz. Vergl. Englert Zs. d. Vereins f. Volksk. 5, 165. — **Schweiz** (Tobler 1, CXXVI, Kurz, Ältere Dichter, Schlacht-

und Volkslieder der Schweiz [1860] S. 115, Schweiz. Archiv. f. Volkskunde 5, 46 [Bern]).

284. Und die Katzbach, das ist euch ein grausamer Fluß.

Verf. Ludwig Bechstein nach R. Bechstein, Deutsches Museum 1, 327 ff., wie Hildebrand (Materialien 1, 13 Anm. 2) nachweist. — Soltau-Hildebrand 2, 460.

285. Und wüßtens die Blumen, die kleinen.

Verf. H. Heine 1821, Buch der Lieder ed. Elster (= Seufferts Neudr. 27) S. 66. **Rheinland** (Becker 111 Nr. 156b = Böhme VL. 374 Nr. 498; Heines Verse in ein anderes Lied eingesprengt).

286. Unter den Akazien
Wandeln gern die Grazien.

Verf. Fr. H. Bothe 1808. Hoffmann v. F. VL.[4] 236 Nr. 1127. **Algier**, Universal-Liederbuch (1841) 707 Nr. 1293, Fl. Bl. Brit. Mus. 11521 ee 28 Nr. 29 (M. E. Marriage), **Niederlausitz** (Haupt-Schmaler 2, 89 Nr. 101).

287. Vaer wel, vaer wel mijn soete lief.

Verf. Hoffmann von Fallersleben in seinen Horæ Belgicæ 2 (1833), 155 f.; vergl. 8 (1852), S. IV f. Sein Gedicht ins Volk gedrungen: Birlinger und Crecelius Festgabe für Erk S. 12 f.

288. Vater, Mutter, Schwester, Bruder
Hab ich auf der Welt nicht mehr.

Verf. A. Lortzing 1845 in seiner Oper Undine (Akt 3 Nr. 14: Lied Veits). **Niederrhein** (Norrenberg 118 Nr. 135).

289. Vom Schwarm der Weste verbuhlt umweht.

Verf. G. K. Pfeffel zuerst in seinen Poetischen Versuchen 1 (Basel 1789), 126. — Köhler-Meier Nr. 44; **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

290. Von da Hoam bin i kema,
Hoan d' Zidern mitbracht.

Verf. Alexander Baumann in seiner Gedichtsammlung 'Aus der Heimath' (Berlin 1857) S. 3. — **Kärnten** (Pogatschnigg 1[2], 56 Nr. 272).

291. Von der Wanderschaft a Bua
Geht sein Dörfl freudi zua.

Verf. Anton Frhr. von Klesheim in seinem Schwarzblátl aus 'n Weanerwald Bd. 3 [2] (Wien 1864), 25 f. [[1] 1850]. — Köhler-Meier Nr. 185; **Niederösterreich** (Frommanns DM. 3 [1856], 388), **Salzburg** (Liederbuch f. d. Deutschen in Österreich 329 [nach Hruschka

S. 505 zu Nr. 3]), **Pfalz** (Marriage 54 Nr. 28), **Böhmen** (Urbar As da Haimat 80 Nr. 87), **Berlin** (Kopps Mpte.).

* **Wann der Mond schen scheint** siehe Davon aus'n Häusel.

**292. Wann i zum Dierndel geh,
Is's ma nia z'weit.**

Verf. Kaltenbrunner in **Alm und Cither, der Oberöstern Lieder zweiter Band** (Wien 1848) S. 32 mit der Überschrift: ''s Fensterln' — **Steiermark** (Schlossar 195 Nr. 168) [Mitth. Prahls].

* **Wann kommt die frohe Stunde** siehe Wann werd ich dahin gelangen.

293. Wann werd ich dahin gelangen.

Verf. G. Greflinger in Seladons beständiger Liebe (Frankfurt 1644) S. 4 f. Umgearbeitet von Sperontes in seiner Singenden Muse (Leipzig 1771) Nr. 46. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7908. — Köhler-Meier Nr. 109; **Pommern** (Brunk und Haas Mpte.).

294. Wan's Mailüfterl wäht.

Verf. Anton Freih. von Klesheim in seinem Schwarzblátl aus'n Weanerwald 1 ² (Wien 1846) S. 97 f. Hoffmann v. F. VL.⁴ 244 Nr. 1169. — Böhme VL. 194 Nr. 250; **Kärnten** (Pogatschnigg 1 ², 379 Nr. 1769—1771; 345 Nr. 1632; 2, 203 Nr. 614 bis 616), **Steiermark, Niederösterreich** (Pommers Mitth.).

**295. Warum blickt doch so verstohlen
Mich des Nachbars Töffel an.**

Verf. Caroline W—lich vor 1813. Hoffmann v. F. VL.⁴ 246 Nr. 1175; **Schwaben** (Böhme VL. 321 Nr. 422, Kretzschmer 1, 247 Nr. 141).

296. Was brucht me i der Schwytz.

Verf. J. B. Häffliger 1796 in seinen Schweizerischen Volksliedern nach der Luzernerischen Mundart (Luzern 1813; der älteste Druck des Liedes schon 1796 [Bürgerbibl. Luzern]) S. 4 ff.; **St. Gallen** (Büsching und von der Hagen 240 Nr. 98; schon von der Hagen meint das Lied 'Was braucht man in dem Bauerndorf' als Nachahmung ansprechen zu dürfen), **Appenzell** (Tobler, Sang und Klang 294 Nr. 122), **Zürich** (Erk 2, 1, 44 Nr. 38 a. 1806). Häffliger bildete ein älteres volksthümliches Lied um: Bolte, Der Bauer im deutschen Liede S. 29 ff. um 1685, Fl. Bl. im British Mus. um 1700 11517 bbb 12 (Mitth. von Frl. Dr. Marriage); **Elsaß** (Mündel 204 Nr. 190), **Bayern** (Steub, Wanderungen im bayr. Gebirge S. 80, Erk-Böhme 3, 388 Nr. 1544), **Vogtland** (Dungers Mpte.).

297. Was ein g'rechter Heuschreck is.

Verf. Cammerloher um 1845. Hoffmann v. F. VL.⁴ 247 Nr. 1181ᵃ. — **Niederrhein** (Norrenberg 119 Nr. 137).

* **Was ich schon seit vielen Jahren** siehe Habt ihr nie in meinen Jahren.

298. Was soll ich in der Fremde thun?

Verf. J. B. Adrian 1823. Hoffmann v. F. VL.[4] 252 Nr. 1202; Böhme 395 Nr. 529, Walter 129 Nr. 83. **Elsaß** (Mündel 222 Nr. 204), **Rheinland** (Becker 97 Nr. 135), **Nassau** (Wolfram 365 Nr. 435a und b), **Niederhessen** (Lewalter 5, 7 Nr. 5), **Stendal** (Zimmer, Z. Charakteristik S. 6).

299. Weh daß wir scheiden müssen!

Verf. Gottfr. Kinkel in seinen Gedichten[6] (Stuttgart und Augsburg 1857) 333: 'Des Lehnsmanns Abschied (Volkslied)' aus dem Liederspiel 'Friedrich in Suza'; vergl. auch Böhme VL. 369 Nr. 491. — **Elsaß** (Erk=Böhme 3, 274 Nr. 1410), **Bodensee** (Englerts Mpte.), **Rheinland** (Erk=Böhme l. c., Norrenberg 27 Nr. 32), **Halle** und **Tübingen** (Boretzsch Münchner Allg. Ztg. Beil. 1902 Nr. 72 S. 572f.).

300. Weint, ach! weint, ihr süßen Herrchen! Ritter Marcipan ist todt.

Verf. J. Frz. Ratschky 1779, zuerst in seinen Gedichten (Wien 1785) S. 49ff. Hoffmann v. F. VL.[4] 253 Nr. 1209. **Leipzig** (Walter 237 Nr. 143). Vielfach in fl. Bll., so in Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 und 7903.

301. Weint mit mir, ihr nächtlich stillen Haine.

Verf. J. Frz. Ratschky nach Böhme VL. S. 117. Die Angabe erscheint jedoch fraglich, wenn wir sehen, daß das Lied weder in seinen Gedichten (Wien 1785; neue und vermehrte Aufl. Wien 1791), noch in seinen Neueren Gedichten (Wien 1805) enthalten ist. — Köhler=Meier Nr. 26; **Wollishausen bei Augsburg** (Englerts Mpte.), **Wien, Steiermark** (Alois John, Zs. f. österr. Volksk. 6, 30ff.), **Pfalz** (Marriage 130 Nr. 83, Bender 183 Nr. 160), **Spessart** (Mitth. u. Umfragen z. bayr. Volkskunde 2 [1896] Nr. 2 S. 2, Alois John, Zs. f. österr. Volksk. l. c.), **Hessen** (Mittlers Mpte.; zwei Versionen), **Vogtland** (Dungers Mpte.), **Böhmen** (A. John, Erzgebirgszeitung 17 [1896], 108), **Schlesien** (Kleins Mitth., Boretzsch Mitth.), **Mark** (Zs. d. Vereins f. Volksk. 12, 78), **Pommern** (Bl. f. pomm. Volksk. 5, 62).

302. Weißt du, wie viel Sternlein stehen.

Verf. W. Hey 1836. Hoffmann v. F. VL.[4] 254 Nr. 1211. **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896], Nr. 2 S. 2), **Westpreußen** (Prahls Mpte.; 'aus der Schule'), **Ostpreußen, Berlin** (Kopps Mpte.; 'aus der Schule').

303. Wenn der Frühling kommt und von den Bergen sch

Verf. J. G. Keil 1834. Hoffmann v. F. VL.[4] 255 Nr. 12
Böhme VL. 170 Nr. 211; **Döpshofen bei Augsburg, Pian**
Tirol (Englerts Mpte.), **Vogtland** (Dungers Mpte.), **Wes**
(Böhme VL. 171 Nr. 212).

304. Wenn die Nacht mit süßer Ruh.

Verf. H. W. von Stamford 1776. Hoffmann v. F. VL.[4]
Nr. 1219. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 II (um 1786), 7910,
Köhler-Meier Nr. 83; **Hessen** (Mittlers Mpte.).

305. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.

Verf. C. Herloßsohn zuerst in seinem Buch der Liebe (Le
1842) S. 36. Hoffmann v. F. VL.[4] 256 Nr. 1221, Wustmann[3]
Lindau (Englerts Mpte.), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. l
Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Pom**
(Haas u. Brunk Mpte.), **Ostpreußen** (Kopps Mpte.).

306. Wenn durch die Stadt die Soldaten marschieren — Eins, zwei, eins, zwei, eins, zwei! Halt!

Verf. A. Cosmar. Lied der Frau Colibot in der Vaude
Posse 'Die Seeräuber'. Frei bearbeitet nach Dennery und Cor
Musik von Musikdirektor Kugler. Arien und Gesänge aus .
(Breslau bei Graß, Barth & Comp.) 2. Akt Nr. 12. Die Posse w
nach freundl. Mittheilung des Herrn Buchhändlers Albert Sch
Rostock zuerst aufgeführt im Königsstädtischen Theater zu Berli
23. Februar 1839 und im Stadttheater zu Breslau am 10. Mai 1
— **Nassau** (Wolfram 254 Nr. 286), **Westpreußen** (Treichels M
Prahls Mitth.; 'beim Danziger Regiment gesungen').

307. Wenn heim die Heerden sind von ihren Weiden.

Verf. C. A. Tiedge in seinen Werken hrsg. von Eber
Neue Aufl. 5 (Halle 1827), 99 f.; zuerst in Beckers Taschenbuch
gesl. Vergnügen 1804 S. 250 ff. [Mitth. Prahls]. — Köhler-M
Nr. 187; **Westpreußen** (Treichels Mpte.).

308. Wenn ich die Blümlein schau.

Verf. J. Frz. Castelli vor 1817. Hoffmann v. F. VL.[4]
Nr. 1227. Köhler-Meier Nr. 148.

* **Wenn ich gleich ein Schäfer bin** siehe Ob ich gleich ein Schäfe

309. Wenn ich mich nach der Heimath sehn.

Verf. J. F. Nesmüller 1848. Hoffmann v. F. VL.[4]
Nr. 1231, Böhme VL. 202 Nr. 261; **Lindau, Döpshofen**
Augsburg, Pians in Tirol (Englerts Mitth.), **Hessen** (Mi
Mpte.), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1
Nr. 2 S. 2).

310. **Wenn ich unter frischem Moose**
Träumen muß im Grab allein.

Verf. Hoffmann von Fallersleben 1834 in seinen Gedichten (Leipzig 1843) S. 256. — Acht schöne neue Lieder. Frankfurt a. O. u. Berlin Trowitzsch u. Sohn 378 (Von R. M. Meyer mir aus seiner Bibl. mitgetheilt); **Braunschweig** (Braunschweig. Magazin 3, 89 Nr. 31), **Westpreußen** (Treichel S. 77).

311. **Wenn schwarze Kittel schaarenweis.**

Verf. Dr. Seeburg. Köhler-Meier Nr. 325.

312. **Wenns immer, wenns immer, wenns immer so wär.**

Verf. C. A. Vulpius 1790. Hoffmann v. F. VL.[4] 260 Nr. 1243. — **Vogtland** (Dunger Rundâs 200 Nr. 1067).

313. **Wer niemals einen Rausch gehabt.**

Verf. J. Perinet vor 1793. Hoffmann v. F. VL.[4] 262 Nr. 1256, Wustmann[3] 548. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 6, 11, 83[b] und 94; **Schwaben** (Meier 247 Nr. 138), **Ostpreußen** (Kopps Mpte.).

314. **Wer wollte nicht sein Blut und Leben.**

Verf. Chr. F. Weiße 1770 in seiner Komischen Oper 'Die Jagd' III, 13. Der Refrain dieses Liedes in die **Weimarer** Fassung des Gedichtes von Klamer Schmidt 'Da lieg ich auf Rosen' Weimar. Jahrbuch 3, 263 und in Algiers Universal-Liederbuch (1841) 383 Nr. 682 als Schluß aufgenommen. Der Refrain führte überhaupt auch sonst ein gesondertes Dasein: Schriften der Goethe-Gesellschaft 1, 60 f. (1780). Weiße scheint den Refrain aber seinerseits dem studentischen Liede entlehnt zu haben: Keil, Deutsche Stammbücher 255 Nr. 1384 a. 1760, 277 Nr. 1526 a. 1767 [Oder gehören die Jahreszahlen bei Keil nicht direkt zu den einzelnen Einträgen, sondern nur zu dem ganzen Stammbuch?]. Als Strophe zum Landesvater bei Kindleben, Studentenlieder (1781) Neudr. S. 16. Als Schnaderhüpfel aus **Kärnten** von Schatzmayer Frommanns D. Ma. 4, 526 Nr. 4 mitgetheilt.

315. **Wer wollte sich mit Grillen plagen**
So lang uns Lenz und Jugend blühn.

Verf. L. Hölty 1776. Hoffmann v. F. VL.[4] 264 Nr. 1264, Wustmann[3] 301. — Kgl. Bibl. Berlin Yd 7619, 99 (Kopp); **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 29), **Amorbach** (Englerts Mpte).

316. **Weshalb ist, Sohn, dein Schwert von Blut so roth?**

Verf. J. G. Herder, Uebersetzung der Ballade von 'Edward', Herders Werke ed. Suphan 25, 476 ff. — **Böhmen** (Kirschner, Volksgesänge aus dem Aussiger Gau [1898] S. 55).

**317. Wie d' Wölkerln am Himmel,
Wie d' Wellerln im See.**

Verf. J. G. Seidl, Werke 3, 133 (6 Str.) mit der Ueberschrift 'Schiffag'sang'l'. — **Steiermark** (Kretzschmer 2, 395 Nr. 197 [6 Str.], Erk-Böhme 2, 444 Nr. 636, Werle 164 [nur 1. Str.]).

318. Wie die Blümle draußen zittern.

Verf. C. O. Sternau [C. O. Inkermann]. Köhler-Meier Nr. 167, Reisert, D. Kommersbuch (1896) S. 262; **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 21), **Elsenzthal** (Glock, Alemannia 25, 209), **Lindau, Pians in Tirol** (Englerts Mpte.), **Pfalz** (Marriage 127 Nr. 81), **Kinzigthal** (H. Hansjakob, Im Paradiese [1897] S. 255), **Vogtland** (Dungers Mpte.; zwei Versionen), **Schlesien** (Kleins Mpte.), **Pommern** (Haas und Brunk Mpte.; drei Versionen).

* **Wie edel ist das Bergmannsleben** siehe Ich lobe mir das Bergmannsleben.

**319. Wie gedacht,
Vor geliebt, itzt ausgelacht.**

Verf. J. Chr. Günther 1715. Vergl. A. Kopp, Euphorion 2, 547 und Deutsches Volks- und Studentenlied S. 72 ff., M. Friedländer, Verhandlungen der Wiener Philologen-Versammlung 1893 S. 400 f., Litzmann, Zur Textkritik und Biographie Günthers S. 30 f. Mit Melodie auch Musicalischer Zeit-Vertreib, welchen man sich bey vergönten Stunden, auf dem beliebten Clavier durch Singen und Spielen auserlesener Oden, vergnüglich machen kan (Franckfurt und Leipzig 1743) 48 f. Nr. 28. — Zum Theil schon wieder Einfluß von Hauffs 'Morgenroth' (s. d.) auf das in den Volksmund gedrungene Gedicht Günthers: **Schwaben** (Meier 128 Nr. 50, Scherer Jungbrunnen 231 Nr. 113, Schwäb. Merkur 1881 Nr. 205), **Berg, Cleve** (Erk-Irmer 3, 58 Nr. 62), **Nassau** (Wolfram 212 Nr. 230a).

**320. Wie i bin verwichen
Zu mein Diendl g'schlichen.**

Verf. C. O. Sternau [C. O. Inkermann] in seinen Knospen (Magdeburg 1842) S. 182 ff. Vergl. Hoffmann v. F. VL.[4] 267 Nr. 1278 (wo Prahl eine von der obigen verschiedene Ansicht vorträgt), Böhme VL. 344 Nr. 458. **Wollishausen bei Augsburg** (Englerts Mpte.), **Wien, Steiermark** (Kopps Mpte.), **Kärnten** (Pogatschnigg[2] 1, 324 Nr. 1538), **Steiermark** (Pommers Mitth.).

321. Wie schienen die Sternlein so hell.

Verf. S. Kapper in seinen Slavischen Melodien (Leipzig 1844) S. 98; Böhme VL. 377 Nr. 502. — **Pfalz** (Marriage 126 Nr. 80), **Rheinland** (Becker 109 Nr. 154).

322. Wie wird mir so bang, daß ich scheiden muß,
Wie wird mir's im Herzen so weh!

Verf. Stefan Schütze 1818. Hoffmann v. F. VL.[4] 270 Nr. 1290[b]. — **Wollishausen bei Augsburg, Pians in Tirol** (Englerts Mpte.), **Oberschefflenz** (Bender 52 Nr. 46), **Nassau** (Böhme VL. 375 Nr. 500, Wolfram S. 482), **Vogtland** (Dungers Mpte.), **Pommern** (Brunk und Haas Mpte.).

323. Will sie nicht, so mag sie's lassen.

Verf. Paul Flemming in seinen Gedichten (Jena 1660) S. 496 f. — Vergl. Köhler-Meier Nr. 50.

324. Willkommen, lieber Mondenschein.

Verf. J. L. Am Bühl 1778. Hoffmann v. F. VL.[4] 270 Nr. 1294. Erk Volksl. 2, 4/5, 89 Nr. 82; **Schlesien** (Erk-Irmer 3, 61 Nr. 65).

325. Willkommen, o seliger Abend!

Verf. Fr. von Ludwig vor 1795. Hoffmann v. F. VL.[4] 270 Nr. 1295, Wustmann[3] 415 Fl. Bl. London Brit. Mus. 11521 ee 28 Str 2 (Kopp); **Spessart** (Mitth. u. Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Aschaffenburg, Amorbach** und handschr. Liederbuch; **Englerts** Mpte.), **Schlesien** (Kleins Mitth.; 'durch die Schule verbreitet').

* **Willst du dein Herz mir schenken** siehe Ich hab ein Wort geredt, mein Kind, ich liebe dich.

326. Winter ade!
Scheiden thut weh.

Verf. Hoffmann von Fallersleben 1835. Hoffmann v. F. VL.[4] 273 Nr. 1305. — **Leipzig** (Zs. f. d. Myth. 3, 212, Dähnhardt 2, 156 Nr. 35), **Berlin, Ostpreußen** (Kopps Mpte.; 'aus der Schule').

* **Wir g'nießen die himmlischen Freuden** siehe Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden.

327. Wir müssen heut noch ins Viri gehn,
Rührt sich kein Luft, iß der Himmel schön.

Verf. Anton Schosser in seinen Naturbildern aus dem Leben der Gebirgsbewohner .. (Linz 1849) S. 53 ff. — **Tirol** (Greinz und Kapferer 1, 132 ff.), **Steiermark** (Werle S. 324).

328. Wir sind die Könige der Welt.

Verf. G. W. Chr. Starke 1794. Hoffmann v. F. VL.[4] 274 Nr. 1310, Wustmann[3] 415. **Niederrhein** (Erk-Irmer 6, 36 Nr. 32).

* **Wir sitzen so fröhlich beisammen** siehe Es kann ja nicht immer so bleiben.

329. Wir winden dir den Jungfernkranz.

Verf. Fr. Kind 1817, aus dem 'Freischütz'. — **Pfalz** (Marriage 122 Nr. 76; vergl. 121 Nr. 75), **Lahn** (Erk=Böhme 2, 666 Nr. 872; contaminirt mit anderm Liede).

**330. Wo i geh und steh thuat mir 's Herz so weh,
Um mein Steiermark, das glaubt's mir g'wiß.**

Verf. Anton Schosser in seinen Naturbildern aus dem Leben der Gebirgsbewohner in den Grenzalpen zwischen Steiermark und dem Traunkreise (Linz 1849) S. 7, wie Schlosser (S. XXXI f.) nachweist. Die Melodie dazu in Anton Schossers Nachgelassenen Gedichten in der Volksmundart des Traunkreises, hrsg. von Alex. Jul. Schindler (Steyr 1850) S. 1. Abweichend von Böhme VL. 397 Nr. 531. Schon in Musarion für Freunde fröhlichen Gesanges (Heilbronn 1841) S. 98 ohne Angabe des Verfassers. — **Bodensee** (Englerts Mpte.), **Steiermark** (Fuchs und Kieslinger, Volksl. aus d. Steiermark S. 2), **Kärnten** (Werle S. 332).

331. Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein.

Verf. Just. Kerner 1812. Hoffmann v. F. VL. [4] 275 Nr. 1318. **Spessart** (Mitth. u. Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Berlin, Ostpreußen** (Kopps Mpte.; 'aus der Schule').

332. Zerdrück die Thräne nicht in deinem Auge.

Verf. C. Herloßsohn 1837. Euphorion 8, 137, Hoffmann v. F. VL. [4] 278 Nr. 1332. **Elsaß, Nassau, Rhein** (Böhme VL. 354 Nr. 471, Wolfram S. 482), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Schlesien** (Kleins Mpte.).

**333. Zieh hinaus beim Morgengraun,
Will das Dorf verlassen.**

Verf. Otto Hausmann, wie Max Friedländer an M. E. Marriage mittheilt. Der erstere nennt als Komponisten Alfred Regert. **Pfalz** (Marriage 135 Nr. 88), **Lausitz** (Müller, Progr. Realschule Löbau i. S. 1901 S. 67).

334. Zu dir ziagt's mi hin.

Verf. Alex. Baumann, Aus der Heimath (Berlin 1857) S. 5, Gebirgs=Bleameln (Wien o. J. [1840—45]) S. 6 [mit Melodie!]. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL. [4] 280 Nr. 1338. — **Bayern** (Erk=Böhme 2, 396 Nr. 570), **Tirol** (Greinz und Kapferer 2, 13), **Kärnten** (Pogatschnigg 1 [2], 195 Nr. 952; 2, 32 Nr. 115; 225 Nr. 734, Neckheim, 222 echte Kärntnerlieder, 2. Abth. 196 Nr. 139), **Steiermark** (Zeitteles, Schnorrs Archiv 9, 403, Schlossar 196 Nr. 169). Aufgelöst

in Vierzeiler: **Salzburg** (Süß 202 Nr. 312 und 316), **Kärnten** (Werle 154; 162, Pogatschnigg 1 [2], 41 Nr. 205; 159 Nr. 784, Hörmann, Schnaderhüpfeln [3] [1894] 59 Nr. 158), **Böhmen** (Hruschka 325 Nr. 498), **Mähren** (Zs. f. österr. Volkskunde 2 [1896], 163 Nr. 5).

335. Zu Straßburg auf der langen Brück.

Verf. Sal. Herm. Mosenthal zuerst in seinen Gedichten (Wien 1847) S. 142 f. — Köhler-Meier Nr. 286; **Pians in Tirol** (Englerts Mpte.), **Bodensee** (Englerts Mpte.), **Pommern** (Runze, Beim Königsregiment 1870/71 S. 158).

336. Zwischen Felsen die voll Schnee.

Verf. Aloys Berla in der Operette 'Das verwunschene Schloß', Musik von Millöcker. — **Salzburg** (Pommers Deutsches Volkslied 2 (1900) Heft 2 S. 19).

II.

Kunstlieder unbekannter Verfasser im Volksmunde.

---

337. Ach ich arme Magd!
Mein Unglück mich hefftig plagt.

Verf.? Ich finde das Lied zuerst gedruckt in J. Fr. Rotmanns Lustigem Poeten (1711) S. 228 ff. — Dies Gedicht beruht auf einem volksmäßigen Lied, das aus dem 16. Jahrh. überliefert ist: Sterzinger Spiele ed. Zingerle 2, 67, 530 ff. — **Elsaß** (Jahrb. f. Gesch. ... Elsaß-Lothringens 12 [1896], 105 f.). Wie es scheint, liegt das gleiche Kunstlied auch dem von Beda Weber (Das Thal Passeier [1852] S. 288), Mittler 678 Nr. 1034) aus **Tirol** mitgetheilten Liede zu Grunde. Weiter entfernt, aber sicher dazu gehörig steht **Schwaben** (Meier 157 Nr. 70); damit in Verbindung **Franken** (Ditfurth 2, 154 Nr. 210). Vergl. auch **Böhmen** (Mpt. des Raths Grüner, A. John, Unser Egerland 2, 59) und **Franken** (Ditfurth 2, 155 Nr. 211); daraus weitergebildet Norrenberg 91 Nr. 103, Köhler-Meier 155 Nr. 150).

338. Ach ich muß von dem Liebchen scheiden.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 52.

339. Ach Karl, ach Karl, was zürnest du.

Verf.? Lewalter 5, 89 Nr. 50, Treichels Mpte.

340. 'Ach Mädchen, du bist schöne', so sprach er.

Verf.? Alemannia 11 (1883), 55, Herrmann, Ethnolog. Mitth. aus Ungarn I, Heft 3 S. 356, Treichel 12 Nr. 7, Frischbier-Sembrzycki 27 Nr. 17.

341. Ach Mutter, liebe Mutter, wann kommt dann die Zeit.

Verf.? Crailsheimische Liederhs. vor 1750 und fl. Bll., **Kopp**, Deutsches Volks- und Studentenlied S. 81. — **Elsaß** (Mündel 116 Nr. 110, worauf Kopp, Euphorion 8, 354 hinweist).

342. Ach schläft denn Alles schon.

Verf.? Crailsheimsche Liederhs. vor 1750, Kopp, Deutsches Volks- und Studentenlied S. 45. — **Franken** (Ditfurth 2, 70 Nr. 81, worauf schon Kopp hinweist).

343. Ach sieh doch die bange Stunde,
Die dein Mädchen von dir trennt.

Verf.? Fl. Bl. Anfang des 19. Jahrh.'s aus dem Britischen Museum (Marriage S. 153); **Wollishausen bei Augsburg** (Englerts Mpte.; 'Sands Abschied'), **Pfalz** (Marriage 152 ff. Nr. 99, Bender 203 Nr. 176), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Mosel** (Liederbuch Veldenz 1827), **Thüringen** (Erk-Böhme 2, 565). Vergl. weiteres Marriage l. c.

344. Ach was fühle ich vor Schmerzen, ach ich muß —

Verf.? Crailsheimsche Liederhs. vor 1750, Kopp, D. Volks- und Studentenlied S. 112. — **Elsaß** (Mündel 65 Nr. 57, worauf schon Kopp hinweist).

345. Ahnendes Verlangen
Schaudert durch mein Herz.

Verf.? Nach Rousseaus 'Que le jour me dure'? Vergl. Marriage S. 170. Drey schöne neue Lieder. Gedruckt im Jahre 1832. Das zweyte (mit der Antwort des Mädchens) [in meinem Besitze], Algiers Universalliederbuch 9 Nr. 14, Böhme VL. 541 Nr. 714; **Pfalz** (Marriage 169 ff. Nr. 109 und 110).

346. Alle Berg und Hügelen fallen über mir.

Verf.? Erk-Irmer 2, 69 Nr. 70, Mittler 607 Nr. 886, Mittlers Mpte., Wolfram 218 Nr. 238.

347. Als ich, als ich, als ich noch Jüngling war.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 87, Marriage 184 Nr. 118.

348. Als ich an einem Sommertag
Im grünen Wald im Schatten lag.

Verf.? Walter 32 Nr. 21, Kretzschmer 2, 158 Nr. 76; 201 Nr. 96, Erk-Irmer 2, 62 Nr. 64, Erk 2, 2, 56 Nr. 39, Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 22 f., Meier 237 Nr. 128, Englerts Mpte. (Bodensee), Marriage 121 Nr. 75, A. Bender 199 zu Nr. 173, Wolfram 118 Nr. 97, Lewalter 1, 44 Nr. 21, Zopf 40 Nr. 27, Englerts Mpte. (Oberpfalz), Erzgebirgszeitung 17 (1896), 108 (Böhmen), Mitth. d. V. f. sächs. Volksk. 1. Bd. 12. Heft S. 6 (Erzgebirge), Dungers Mpte. (Vogtland), Mitth. d. V. f. sächs. Volksk. 1. Bd. 8. Heft S. 10; 9. Heft S. 14 (Sachsen), Müller 108, Rösch 22, Hoffmann 155 Nr. 131, Peter 1, 250, Braunschweig. Magazin 3, 68 Nr. 10 (Braunschweig), Treichel 13 Nr. 8, Frischbier-Sembrzycki 65 Nr. 43.

**349. Als ich dich zum ersten Mal erblickte,
Diesen Abend, ach, vergeß ich nie!**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 81, Prahls Mpte. (Westpreußen), Lemke, Volksthümliches aus Ostpreußen 3 (1899), 84 (eingesprengt in andres Lied).

**350. Als ich in Frankreich Posten stand,
Mein Auge oft zur Heimath wandt'.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 315. Gedichtet in Anlehnung an Hauffs 'Steh ich in finstrer Mitternacht'.

**351. Als im jüngst verflossnen Jahr
Leipziger Ostermesse war.**

Verf.? Fink 559 Nr. 838, Walter 60 Nr. 40, Fiedler S. 128, Böhme VL. 321 Nr. 423, Marriage 168 Nr. 108, Englerts Mpte. (Bayern). Auch in fl. Bll., so Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 Nr. 110, 3, 7919, 71.

**352. Am Hollerbusch do steht e Maid,
Holt sich en Schorz voll Bliet.**

Verf.? **Elsenzthal** (Glock, Alemannia 25, 195).

353. Amor ging und wollte sich erquicken.

Verf.? Erk=Böhme 2, 741 Nr. 974a, Böhme Kinderlied S. 477 f., Erk=Irmer 3, 63 Nr. 67, Müller 200, Frischbier, Preuß. Volksreime 160 Nr. 673.

354. An der Weichsel gegen Osten.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 252; Karl Weller, Besondere Beil. z. Staatsanz. f. Württemberg 1896 Nr. 15 und 16 S. 247, Marriage 222 Nr. 149, Treichels Mpte. (Westpreußen), Kopp's Mpte. (Berlin), Voretzsch's Mpte. (Magdeburg, Halle, Bonn), Prahls Mpte. (Westpreußen).

* **Auf dem Berg da steht ein Bu** siehe Des Morgens, wenn ich früh aufsteh.

* **Aus dem Himmel droben** siehe Hoch vom Himmel droben.

355. Auf dem Meer bin ich geboren.

Verf.? Böhme VL. 452 Nr. 601, Härtel, Liederlexikon Nr. 78.

**356. Auf Wiedersehn,
Bald schlägt die Abschiedsstunde.**

Verf.? **Pfalz** (Marriage 198 Nr. 131).

57. **Aus deinem blauen Auge strahlet Liebe.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 111, A. Bender 22 Nr. 19, M. E. rriages Mpte. (Fragm.), Englerts Mpte. (Lindau).

58. **Bald ist wieder Nacht,
Mein Bettlein ist gemacht.**

Verf.? Erk=Irmer 1, 46 Nr. 45.

59. **Bald sind wir auf ewig geschieden,
Und wir sehn uns im Leben nicht mehr.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 169, Marriage 190 Nr. 124.

60. **Beste Freundin, mein Vergnügen,
Meine Seele, meine Lust.**

Verf.? Mündel 61 Nr. 53, Alemannia 12 (1884), 185, Dit=) 2, 85 Nr. 106.

61. **Braut, wo ist dein Kränzchen hin,
Das dir stand so niedlich grün?**

Verf.? Erk=Böhme 2, 666 Nr. 873, Mitth. d. Schles. Ges. f. Vk. 1899 Heft 6, 81, Hoffmann 127 Nr. 105.

62. **Ça, ça geschmauset.**

Verf.? Friedländer Commersbuch[2] Nr. 27. Aus studentischen jen ins Volk gedrungen. — **Döpshofen bei Augsburg** (Englerts e.), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Mosel** (Liederbuch Veldenz).

63. **Das Kanapee ist mein Vergnügen.**

Verf.? Vor 1740. Friedländer, Vierteljahrschr. f. Musikw. l Heft 2 und Verhandlungen der Wiener Philologenversammlung 01 ff. und Kopp, D. Volks= und Studentenlied S. 257 f., Wust= n[2] 250, Hoffmann v. F. VL.[4] 34 Nr. 149, Böhme VL. 532 710, Raigerner Liederbuch, Zs. d. V. f. d. Gesch. Mährens und esiens 1 (1897), 38, Straßburg Landes= und Univ.=Bibl. III, (Kopp): **Oberschefflenz** (Bender 197 Nr. 171), **Nassau** (Wolfram 180), **Weißenfels** (Erks Manuskr. bei Friedländer Verhandl.), **reußen** (Kopps Mpte.). — Theile des Kanapeeliedes sind in ein datenlied übergegangen, in 'Es giebt nichts Lust'gers auf der t'; vergl. Friedländer a. a. O.

64. **Das schönste Land auf Deutschlands Auen
Ist wohl mein Sachsenland.**

Verf.? Müller S. 2, Voretzsch Mpte. (Altenburg, Magdeburg).

65. **Das schönste Mädchen in der Welt,
Das ist gewiß das meine.**

Verf.? **Nassau** (Wolfram 168 Nr. 163), **Mosel** (Liederbuch lenz mit dem Anfang 'Ich geh heut lustich an den Rand Die nbahn zu sehn').

366. Das schüchterne Reh, ein harmloses Wild,
Verfolget der Jäger durch Wald und Gefild.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 237.

367. Dein gedenk ich, wenn ich erwache,
Du bist mein Stern in dunkler Nacht.

Verf.? Englerts Mpte. (Pians in Tirol), Bender 179 Nr. 156 Becker 104 Nr. 146a.

368. Der Bierlala war der einzige Sohn.

Vlämisches Volkslied. In Deutschland importirt durch studentische Kreise? Friedländer Commersbuch[2] Nr. 35. — **Rheinland** (Schmitz 162 Nr. 20), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Oldenburg** (Erk Volksl. 2, 4/5, 14 Nr. 14, **Ostpreußen** (Kopps Mpte.).

369. Der Hansel ist mein einzigs Leben,
Das weiß der Hansel wohl.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 345, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7909, 3; **Straßburg** (Firmenich 2, 528), **Oberschefflenz** (Bender 246 Nr. 122), **Ofen** (Ethnolog. Mitth. aus Ungarn 5 [1897], 109 Nr. 3).

370. Der Nachbars Franz, der gute Knab,
Hat mich so oft geküßt.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 84.

371. Der Tag ist hin und seht, die Augenlider
Sind matt und fallen zu.

Verf.? Norrenberg 56 Nr. 66.

372. Des Morgens, wenn ich früh aufsteh
Und zu meiner Arbeit geh.

Verf.? Frommanns Zs. 4, 113 Anm. 68, Schade, Handwerkslieder S. 197, Gräter Bragur 2, 116, Nicolai 1, 57 Nr. XXIX, Mittler 945 Nr. 1529, Büsching und von der Hagen 71 Nr. 28, Kretzschmer 1, 396 Nr. 222, Becker 120 Nr. 170, Norrenberg 94 Nr. 107, Wolfram 324 Nr. 372, Ditfurth 2, 255 Nr. 334, Peter 1, 325, Pröhle 119 Nr. 74, Treichel 109 Nr. 93. — Ob dies Lied vom Kemmatfeagar das ist, auf das sich die schwäbische Notiz vom Jahre 1630 bezieht, scheint unsicher, da ebensogut das in der St. Galler Hs. 462 (16. Jahrh.) auf S. 126 vierstimmig stehende Lied oder irgend ein andres gemeint sein kann (Frommann, Zs. f. d. d. Ma. 4, 113 Anm. 68).

373. Des Nachts bei hellem Mondenschimmer
Sah ich von fern ein Mädchen stehn.

Verf.? Erk=Böhme 2, 457 Nr. 650, Böhme VL. 135 Nr. 162, Glock, Alemannia 25, 218 (Elsenzthal), Marriage 161 Nr. 105, Mittlers Mpte. (Hessen; zwei Versionen), Lewalter 5, 90 Nr. 51, Wolfram 111 Nr. 88, Köhler=Meier Nr. 102.

74. **Dich verlieren soll ich, dich verlassen,
Dich die meine Seele ganz erfüllt.**

Verf.? Mitth. d. Vereins f. sächs. Volksk. 2. Bd. (1900) Heft 4
:16 (Vogtland).

'5. **Die Blumen in dem Garten,
Sie wuchern wild umher.**

Verf.? **Hessen** (Mittlers Mpte.).

76. **Die Gedanken sind frei,
Wer kann sie errathen.**

Verf.? Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 54 Nr. 254. Erk
, 8 Nr. 8, Erk-Böhme 3, 575 ff. Nr. 1803, Mittler 660 Nr. 995 f.,
:rer Jungbrunnen 199 Nr. 88, Tobler 1, CXXIX, Mündel 277
246, Becker 49 Nr. 61, Wolfram 351 Nr. 409, Sztachovics S. 236,
lerts Mpte. (Aschaffenburg), Halm S. 98, Hoffmann 307 Nr. 262,
hls Mpte. (Westpreußen).

77. **Die gute Mutter Eva spann,
Wir spinnen auch, ich und mein Mann.**

Verf.? Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I. II. (um 1786), 7919, 63,
-Böhme 3, 401 Nr. 1569 b, Simrock 411 Nr. 268.

78. **Die Hochzeit ist bei meiner Treu
Ein pudelnärrisch Ding.**

Verf.? Fl. Bl. Brit. Mus. 11521 ee 28 Nr. 22 (Marriage),
ndel 254 Nr. 228, Ditfurth 141 Nr. 193, Walter 315 Nr. 199,
gtland), Dungers Mpte.

79. **Die Mutter spricht: Ich will's nicht leiden,
Daß Nachbars Fritz dich immer küßt.**

Verf.? Algiers Universal-Liederbuch (Reutlingen 1841) 177
322, Wolfram 116 Nr. 95.

Die Schäferin Philippine siehe Hört zu ihr lieben Mädchen.

30. **Die Schwalben sie fliegen Hoch über das Dach,
Meine Seele möchte fliegen So gern ihnen nach.**

Verf.? **Siebenbürgen** (Wlislocki, Ethnolog. Mitth. aus Un-
1 2, 189 f.)

81. **Dort an jenem Berge,
Wo die drei Horden stehn.**

Verf.? Büsching und von der Hagen 99 Nr. 43, Böhme
283 Nr. 370.

32. **Dort unter des Friedhofs Linde
Die gute Mutter ruht.**

Verf.? **Hessen** (Mittlers Mpte.).

**383. Drum hütet euch, ihr lieben Mädchen,
Vor allen Männern groß und klein.**
Verf.? Norrenberg 74 Nr. 84.

384. Du, du liegst mir im Herzen.
Verf.? Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 10, Köhler=Meier N
Hoffmann v. F. VL.[4] 63 Nr. 293, Englerts Mpte. (Lindau
Wollishausen bei Augsburg), Kopps Mpte. (Berlin, Ostpre
in Schnaderhüpfl aufgelöst: vgl. z. B. Pogatschnigg 1[2], 343 Nr.
351 Nr. 1654, Fuchs und Kieslinger S. 100, Hörmann, Sch
hüpfeln[3] 102 Nr. 283, Frommanns DM. 3, 472, Schmeller, Die M
arten Bayerns S. 535.

**385. Durch die Straßen musizirend
Zog das Militär daher.**
Verf.? Köhler=Meier Nr. 257. Das coupletartige B
später, worauf mich Prof. H. Suchier aufmerksam macht, in C
Raeders Posse 'Robert und Bertram' (zuerst aufgeführt am 6.
1850 zu Dresden) eingefügt worden.

* **Ein Bauernmädchen aus der Stadt** siehe Es ging ein Mä
in die Stadt.

**386. Ein Dörfchen, nicht weit ists von hier,
Da lagen wir jüngst im Quartier.**
Verf.? Erk=Böhme 3, 285 Nr. 1425, Pommers Mitth.
steiermark), Wolfram 75 Nr. 48, Norrenberg 121 Nr. 139, Be
Mpte. (Halle und Erfurt), Haas und Brunk Mpte. (Pom
Treichel 51 Nr. 39.

**387. Ein Harfenmädchen hab ich geliebet summ, summ,
Ein Harfenmädchen aus der Stadt summ, summ.**
Verf.? Norrenberg 110 Nr. 125.

**388. Ein König hatt' eine Krone,
Die war vom feinsten Gold.**
Verf.? Meier 387 Nr. 222.

389. Ein lustiger Bruder weiß immer noch Rath.
Verf.? Köhler=Meier Nr. 214; **Nassau** (Wolfram 362 Nr
Fragment).

**390. Ein Mädchen sah ich jüngst im Traum,
Hört nur was da geschehen.**
Verf.? **Oberschefflenz** (Bender 191 Nr. 167; Fragm.), **I
bach** (Englerts Mpte.), **Elbe** (Walter 152 Nr. 99).

391. Ein Postknecht ist ein armer Wicht.
Verf.? Erk=Böhme 3, 408 Nr. 1579, Schweiz. Archiv f. V
kunde 5, 31 f. (Bern), Mündel 208 Nr. 193, Wolfram 312 Nr

Mitth. d. Vereins f. sächs. Volksk. 2. Bd. 6. Heft S. 185 (Sachsen). Vielfach in Fl. Bll., so Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 Bd. 2 Nr. 92, 3; Yd 7904 Nr. 76, 2.

392. Ein preußischer Husar fiel in Franzosen Hände.

Verf.? Vor 1757. Erk=Böhme 3, 202 Nr. 1318, Ditfurth, Hist. Volksl. des siebenjähr. Krieges S. 83 und 121, Birlinger 165 Nr. 4.

393. Ein Schäfermädchen saß im Grünen.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 224, Unser Egerland 4. Jahrg. Nr. 5 S. 45 (Böhmen). Vergl. Hoffmann v. F. VL.[4] 73 Nr. 340.

**394. Ein Schäfermädchen weidete
Zwei Lämmer an der Hand.**

Verf.? Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 71, Böhme VL. 122 Nr. 145, Erk Volksl. 2, 1, 64 Nr. 52, Marriage (Fragment), Englerts Mpte. (Oberpfalz), Kretzschmer 2, 209 Nr. 100, Wolfram 106 Nr. 82, Fiedler S. 125.

**395. Ein schönes Mädchen einsam saß
Im Wald bei einer Quelle.**

Verf.? Vier schöne neue Lieder. Gedruckt im Jahre 1831. Das Erste (Fl. Bl. in meinem Besitz), Volksaufzeichnung in Mittlers Mpten.; **Münsterland** (Bahlmann S. 219; vorgetragen von den Bänkelsängern Flör und Kösters 1838/39), **Rheingau** (Mittlers Mpte.).

**396. Ein Traum ist Alles nur auf Erden,
Ja selbst das Dasein ist nicht mehr.**

Verf.? Vergl. Am Rosenhügel hob ich mich empor oben Nr. 18. Böhme VL. 497 Nr. 671, Mündel 283 Nr. 253, Becker 118 Nr. 167, Mittlers Mpte. (Hessen), Englerts Mpte. (Mittelfranken). Auch in Fl. Bll., so Weimar: Arien und Lieder 5, 4.

**397. Eine alte Burg mit Mauern fest,
Hier in diesem grünen Wald.**

Verf.? Böhme VL. 131 Nr. 158, Erk=Böhme 1, 159 Nr. 44a und b, Wolfram 62 Nr. 34.

**398. Einst gieng ich am Ufer der Donau und fand
Ein schlafendes Mädchen im weißen Gewand.**

Verf.? Lewalter 5, 84 Nr. 47, Mittlers Mpte. (Hessen), Treichel 22 Nr. 17, Treichels Mpte. (Liederbuch von 1828), Voretzsch Mpte. (Magdeburg, Ostpreußen). Auch in Fl. Bll., so Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 3. Bd. Nr. 66, 5; Yd 7906 Nr. 58, 5.

**399. Einst gieng ich am Ufer der Donau entlang,
Ich wollte gern wissen, ob Wilhelm noch da stand.**

Verf.? Erk-Böhme 2, 508 ff. Nr. 708, Alemannia 15, 46, Marriage 186 Nr. 120, Mittlers Mpte. (Hessen; zwei Versionen), Wolfram 51 Nr. 23, Köhler-Meier Nr. 39 B, Dungers Mpte. (Vogtland; drei Versionen), Progr. Realsch. Löbau i. S. 1901 S. 69 (Lausitz), Treichels Mpte. (Westpreußen), Treichel 23 Nr. 18, Frischbier-Sembrzycki 22 Nr. 13, Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 (1896) Nr. 4 S. 3 (vergl. oben Nr. 181), Müller S. 152 Nr. 91. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 74 Nr. 347.

400. Einst lebt ich so glücklich, einst lebt ich so froh.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 39; **Elsaß** (Jahrb. f. Gesch. Elsaß-Lothringens 14 [1898], 85), **Waldkirch** (Alemannia 25 [1897], 23), **Tübingen** (Voretzsch Mpte.), **Pfalz** (Marriage 113 ff. Nr. 69, Bender 93 Nr. 79; contaminirt mit 'Du Mädchen vom Lande'), **Hessen** (Mittlers Mpte.; zwei Versionen), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

**401. Einst war ich so glücklich,
Jetzt bin ichs nit mehr.**

Verf.? **Pfalz** (Marriage 175 Nr. 112).

**402. Einstmals saß ich vor meiner Hütte
An einem schönen Sommertag.**

Verf.? Erk 2, 2, 32 Nr. 20, Soltau-Hildebrand 463 Nr. 80, Erk-Böhme 2, 168 Nr. 355, Mündel 188 Nr. 177, Glock, Alemannia 25, 204 (Elsenzthal), Englerts Mpte. (Amorbach, Kreuzwertheim), Bender 132 Nr. 115, Becker 88 Nr. 122, Norrenberg 44 Nr. 53, Wolfram 400 Nr. 476.

403. Erlauben's Sie, o Schönste [Amena], in den Garten zu gehn.

Verf.? Neu-Weltliches Liederbüchlein das 30. Lied (Kgl. Bibl. Berlin 5121; noch 17. Jahrh.), worauf mich Kopp hinweist, Erk-Böhme 2, 461 Nr. 658a und b, Mündel 63 Nr. 55, Friedländer 4 Nr. 4. Vielfach in Fl. Bll., so Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 IV, 7902 II. III, 7903 Nr. 116, 4 und Nr. 13, 5, 7906 Nr. 69, 2, 7921, 44 und 46 u. ö., München Hof- und Staatsbibl. Cg 4056 4° Bl. 5 b (Kopp).

**404. Es gieng bei hellem Mondenschein
Ein Jäger wohlgemuth.**

Verf.? Köhler-Meier 241 Nr. 232, Bender 95 Nr. 83.

**405. Es ging ein Gärtnersmädchen
Tiefsinnend und allein.**

Verfasser? Wustmann S. 145. **Pommern** (Bll. für pomm. Volksk. 7 [1899], 138).

406. Es gieng ein Mädchen in die Stadt,
Das Äpfel zu verkaufen hat.

Verf.? Vier schöne neue Lieder. Gedruckt im Jahr 1832. Das Vierte (Fl. Bl. in meinem Besitz), Braun, Liederbuch f. d. d. Studenten 1843. Englerts Mpte. (Wollishausen bei Augsburg), Erk-Irmer 5, 14 Nr. 11, Pröhle 158 Nr. 89, Lewalter 4, 16 Nr. 11, Eskuche 89 Nr. 221, Kopps Mpte. (Berlin), Bahlmann, Münsterländ. Märchen, Sagen, Lieder und Gebräuche (1898) S. 218, Prahls Mpte. (Westpreußen).

407. Es ist der Mode so,
Die Welt steht sehr abschewlich.

Verf.? Trierer Liederbuch 1754 S. 98, Erk-Böhme 3, 564f. Nr. 1787, 1788 und 1789; **Uckermark** (Erk-Böhme l. c., Erk-Irmer 2, 29 Nr. 33), **Ostpreußen** (Frischbier-Sembrzycki 113 Nr. 89). Von Chr. F. Weiße 1767 benutzt in seiner kom. Oper Lottchen am Hofe II, 1.

408. Es ist geschehn, gesieget hat die Liebe,
Erreichet sind nun unsre Wünsch und Triebe.

Verf.? Englert weist mich auf Folgendes hin: Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften ... von J. M. Bauer (Nürnberg 1815) S. 76 (10 Str.; die zweite und die folgenden Auflagen bringen dies Lied nicht), Liederbuch oder Sammlung von 102 auserl. Gesänge (ca. 1820) Nr. 9 (in Englerts Besitz; 7 Str.), Allg. Schweizer Liederbuch[3] (Aaran 1833) S. 356 (6. Str.). **Oberschefflenz** (Bender 11 Nr. 9), **Spessart, Aschaffenburg** (Englerts Mpte.).

409. Es lag ein Weib, Gott wollte es so haben,
An einer Krankheit schon ein ganzes Jahr.

Verf.? Lewalter 5, 81 Nr. 45.

410. Es pocht so gräßlich an die Thür.

Verf.? Hoffmann 66 Nr. 39.

411. Es säuselt leis der Abendwind,
Als wäre er ein Fluch.

Verf.? **Berlin** (Kopp's Mpte.).

412. Es segelt dort im Winde
Ein Schifflein auf dem Meer.

Verf.? Wunderhorn 4, 70 (nach Böhme), Böhme VL. 197 Nr. 254. Gedichtet von Frau von Pattberg nach unsrer Nr. 220?

413. Es stand auf Frankreichs Felde
Dicht bei der Festung Metz.

Verf.? Zimmer, Zur Charakteristik d. deutschen Volksliedes der Gegenwart S. 14. Vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 89 Nr. 419 und oben unsre Nr. 94.

414. Es stand auf hohen Bergen
Eine alte Burg am Rhein.

Verf.? Böhme VL. 133 Nr. 160, Becker 75 Nr. 103.

415. Es stehn zwei Freunde Hand in Hand.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 164.

416. Es trifft mich ein Schicksal, wem soll ich es klagen?
O Jammer, o Elend! was steht mir dann vor?

Verf.? Frischbier-Sembrzycki 73 Nr. 53.

417. Es war einmal ein Bon garçon
Avec une Dame de Cour.

Verf.? Reyhers Horae Kilonienses canonicae 1743, Crailsheimsche Liederhs. vor 1750, Kopp, D. Volks- und Studentenlied S. 257 und 274. — **Pommern, Ostpreußen** (Kopp l. c.).

* **Es wollt' ein Jäger jagen, so sagt er** siehe 'Ach Mädchen, du bist schöne', so sprach er.

418. Es zieht ein Wandrer den Berg hinan,
Gar früh.

Verf.? **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 35).

419. Es zog ein Matrose wohl über das Meer.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 188, Voretzsch Mpte. (Tübinger Liederbuch), Braunschweig. Magazin 3, 89 (Braunschweig), Treichels Mpte. (Westpreußen).

420. Fahret hin, fahret hin.

Verf.? Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I. (um 1786). Erk-Böhme 3, 318 Nr. 1457, Erk Ldh.[1] 367 Nr. 166, Simrock 397 Nr. 258, Erk-Irmer 1, 16 Nr. 15, Mittler 901 Nr. 1468, Büsching und von der Hagen 79 Nr. 32, Wolfram 283 Nr. 323, Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 (1896) Nr. 2 S. 2.

421. Fragstu etwa mein lieber Christ,
Was das geplagteste auf Erden ist.

Verf.? Reyhers Liederhs. 1743—47 S. 187—190 (Mitth. W. Fabricius', dem ich eine Abschrift verdanke), Fl. Bl. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I. II. (um 1786; Mitth. Kopps, dem ich auch eine Copie der beiden Versionen verdanke), M. Usteri's Liedermpte. (Züricher Stadtbibliothek Pb 789, 10) von Usteris Hand geschrieben, Commers-

buch f. d. deutschen Studenten (Magdeburg und Leipzig 1858) 362 Nr. 282; **Pfalz** (Marriage 246 Nr. 167), **Nassau** (Wolfram 262 Nr. 297 Str. 3 und 4 [Marriage]), **Weimar** (Schade, Weimar. Jahrb. 3, 327), **Sachsen** (Dähnhardt 2, 17 [Marriage]), **Lausitz** (Neues Lausitzisches Magazin 59 [1883], 371 Anm. 1), **Magdeburg** (Wegener Nr. 815; 834), **Berlin** (Kopps Mpte.), **Pommern** (Max Kunze, Beim Königsregiment 1870/71 [Berlin 1896] S. 158 u. Prahl bei Hoffmann v. F. VL.[4] 254 Nr. 1213), **Preußen** (Frischbier, Preuß. Volksl. in plattd. Mundart 49 Nr. 33), **Livland** (Gustav Frh. v. Manteuffel, Zwei deutsche altlivländische Volkslieder für eine Singstimme gesetzt. 'Die beiden altlievländ. Volkslieder verdanke ich in Wort und Melodie der gütigen Mittheilung des Herrn Friedr. von Brackel in Riga, in dessen Familie sich diese Lieder seit Jahrhunderten von Vater auf Sohn fortgeerbt haben'). Dies volksthüml. Lied ist umgesungen von S. Fr. Sauter, zuerst in dem Almanach und Taschenbuch f. häusl. und gesellschaftl. Freuden 1799 von Carl Lang (Heilbronn) S. 150—154, dann mit dem Anfang 'Willst wissen, du mein lieber Christ, Wer das geplagt'ste Männchen ist?' in seinen Volksliedern und andern Reimen (Heidelberg 1811) S. 27 ff. Die Sautersche Fassung bei Algier, Universal-Liederbuch (1841) 777 Nr. 1414.

422. Gäih du rauthbackats Bauanmaidl, Gäih a weng affa in mein Schloß.

Verf.? A. Wolf, Volksl. aus dem Egerlande S. 37, Hruschka 200 Nr. 177, Urban, As da Haimat 84 Nr. 92, Marriage's Mpte. (Fragm.), Frischbier, Preuß. Volksl. in plattd. Mundart 10 Nr. III.

423. Geduldig trag ich alle meine Leiden.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 23.

424. Genießt das Leben bei frohen Reizen.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 71, vergl. auch Hoffmann v. F. VL.[4] 214 Nr. 1007; **Elsaß** (Jahrb. f. Gesch. . . . Elsaß-Lothringens 11 [1895], 190; Fragment des älteren Liedes), **Bayern, Amorbach** (Englerts Mpte.), **Pfalz** (Marriage 162 Nr. 106), **Schlesien** (Kleins Mitth.).

425. Gestern Abend war Vetter Michel da.

Verf.? Hoffmann v. F. VL.[4] 106 Nr. 494, **Wustmann**[3] 256. Hoffmann v. F. Findlinge 61, Boxberger, Schnorrs Archiv 11, 174, Erk 2, 4, 22 Nr. 23, Böhme VL. 526 Nr. 701, Liederbuch des deutschen Volkes (Leipzig 1843) 338 Nr. 1027; Kretzschmer 1, 288 Nr. 163, Bl. f. pommersche Volkskunde 5, 149. Hierher gehörig als Weiterbildung ein Zipser Reim bei Schröer, Wiener Sitzungsber. phil. hist. Cl. 44, 424?

426. Gott grüß dich Alter mit deinen grauen Haaren!
Ich seh, dir schmeckt das Stückchen Brot sehr gut.

Verf.? Drey schöne neue Lieder. Gedruckt im Jahre 1832. Das Erste (Fl. Bl. in meinem Besitz); **Böhmen** (Unser Egerland 4. Jahrg. Nr. 5 S. 44).

* **Gott grüß dich, Reiter, hübsch und fein, so sprach sie siehe Ach Mädchen**, bist du schöne, so sprach er.

427. Guter Mond, du gehst so stille
In den Abendwolken hin.

Verf.? Hoffmann v. F. VL.[4] 111 Nr. 519, **Wustmann**[3] 438. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 34, Böhme VL. 351 Nr. 468, Walter 26 Nr. 18, Erk-Irmer 2, 26 Nr. 30, Kern und Roth 17 Nr. 20, **Wolfram** S. 481, Englerts Mpte. (Aschaffenburg).

428. Helle Sonnen, helle Strahlen,
Helle Sterne, helles Licht.

Verf.? Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 38, Tobler 1, 132 Nr. 34.

429. Herzerl, was grämst du dich so sehr,
Als wenn schon dem Himmel der Boden naus wär.

Verf.? Crailsheimische Liederhs. vor 1750, Kopp, D. Volks- u. Studentenlied S. 41; **Pöpshofen bei Augsburg** (Englerts Mpte.), **Odenwald** (Walter S. 167, worauf schon Kopp hinweist).

430. Hin, ach hin sind alle meine Freuden.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 35.

431. Hoch vom Himmel droben
Fällt ein goldner Schnee.

Verf.? Böhme VL. 367 Nr. 488; 601 Nr. VIII.

432. Holder Jüngling, willst du fliehen.

Verf.? Sieben schöne neue Lieder. Frankfurt a. O. und Berlin bei Trowitzsch und Sohn 416 Nr. 3 (mir von R. M. Meyer aus seiner Bibliothek mitgetheilt; vollständiger als bei Köhler-Meier), Köhler-Meier Nr. 40, Kleins Mpte. (Schlesien).

433. Horch was kommt von draußen rein.

Verf.? Studentlich, vergl. Zs. f. d. Ph. 30, 16. — **Wunderhorn** 1808 Anhang 124 (nach Marriage); **Birkenfeld** (Böhme VL. Nr. 607), **Pfalz** (Marriage 81 Nr. 43, Neue Heidelberger Jahrb. 6 [1896], 122), **Vogtland** (Dunger 11 Nr. 52; 93 Nr. 507), **Erzgebirge** (Müller 135 Nr. 31).

434. Höre Gretchen nur zwei Worte,
Stille meine Neubegier.

Verf.? Liederbuch der Frau von Holleben 274 ff. Nr. 173; Erk 3, 1, 30 Nr. 32, Hruschka 201 Nr. 179, Wegener 199 Nr. 675,

Frischbier, Preuß. Volksl. in plattd. Mundart Nr. 5, Schütze, Holstein. Idiotikon 1 (Hamburg 1800), 74 und 122, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7902 II, 7903, 7904 II, 7910, 51 u. ö., Lustrose, Leipzig Nr. 34, Lustrose o. O. S. 30, Fl. Bll. Hamburg und London (Kopp). — Vergl. das Lied 'Sprich, o Schönste, willst du lieben' Preuß. Provinzial-Bll. 1842, 1. Bd. S. 565 f.

435. Höret zu, Ihr Weide-Leut.

Verf.? Ich finde das Gedicht zuerst gedruckt in dem noch dem 17. Jahrh. angehörigen Neu Weltlichen Liederbüchlein als 48. Lied (Königl. Bibl. Berlin Yd 5121; Mitth. Kopps). Dann in J. Fr. Rotmann's Lustigem Poeten (1711) S. 245 ff. — Köhler-Meier Nr. 238; **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Böhmen** (Mitth. d. Vereins f. d. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 28 [1890], 68; ziemlich vollständig), **Schlesien** (Mitth. d. Schles. Ges. f. Volksk. 4 [1897], 40).

436. Hört zu, ihr lieben Mädchen,
Was ich euch sagen will.

Verf.? Walter 34 Nr. 23, Mündel 79 Nr. 73, Englerts Mpte. (Spessart), Progr. Realsch. Löbau i. S. 1901 S. 71 (Lausitz), M. E. Marriage's Mpte. (Berlin).

437. Hört, was rauscht am Schloß empor?
Was vernimmt mein lauschend Ohr?

Verf.? **Pfalz** (Marriage 56 Nr. 30), **Hessen** (Mittlers Mpte.).

438. Ich bin der Doktor Eisenbart.

Verf.? Vergl. A. Kopp, Eisenbart im Leben und im Liede. Berlin 1900 (Zs. f. Kulturgeschichte. Erg. Heft 3). Böhme VL. 506 Nr. 681, Wustmann[3] 935, Zürich Stadtbibl. XVIII 1636 St. 16, Fl. Bl. Brit. Mus. 11521 ee 28 St. 47 (Kopp); Kretzschmer 2, 635 Nr. 350, Wolfram S. 481, Kleins Mpte. (Schlesien), Preuß. Prov.-Blätter 1842, 1. Bd. S. 556 f.

439. Ich bin der große Ökonom.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 206; **Amorbach** (Englerts Mpte.), **Vogtland** (Dungers Mpte.).

440. Ich bin halt so und bleib halt so:
Ich liebe meine Freunde und achte nicht die Feinde.

Verf.? Trierer hdschriftl. Liederbuch 1754 S. 82, Hoffmann 308 Nr. 263.

* **Ich gehe meinen Schlendrian** siehe Jetzt führ ich meinen Schlendergang.

* **Ich gieng bei nächtlich stillem Hain** siehe Des Nachts bei hellem Mondenschimmer.

**441. Ich hab dir ins Auge geschauet,
Ich hab in dein Herz dir geblickt.**

Verf.? Köhler-Meier Nr. 78; **Lindau, Pians in Tirol** (Englerts Mpte.), **Pfalz** (Marriage 125 Nr. 79; contaminirt mit Heine's 'Du hast Diamanten und Perlen').

**442. Ich hab im Leben keine Freud:
Ich hab ein'n Bandelwurm im Leib.**

Verf.? Studentisch! Bummellieder (Leipzig 1899) S. 30 f.; **Vogtland** (Dunger 212 Nr. 1142), **Schlesien** (Kleins Mitth.), **Greifswald** (Brunk und Haas Mpte.), **Ostpreußen** (Kopps Mpte.).

**443. Ich jagte einst nach einem Wilde
Im Walde und verirrte mich.**

Verf.? Köhler-Meier Nr. 226, Marriage 66 Nr. 35.

444. Ich kannte ein junges hübsches Mädchen.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 24; **Pfalz** (Marriage 78 Nr. 42).

**445. Ich klage hier,
O Echo, dir
Die Leiden meiner Brust.**

Verf.? Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I, II, IV (um 1786) 7902 III, Erk 3, 1, 36 Nr. 37, Böhme VL. 343 Nr. 456, Englerts Mpte. (Aschaffenburg). Schon Langbein hat dies Lied in seinen Gedichten (Leipzig 1788) S. 210 benutzt. Vergl. auch **Wustmann**[3] 382 und 615, Hoffmann v. F. VL.[4] 136 Nr. 639.

**446. Ich küsse dich oft in Gedanken
Und schaue dich im Geiste an.**

Verf.? Liederbuch der Frau von Holleben 155 Nr. 110, Hoffmann v. F. Findlinge S. 242, Gantz neu entsprossene Liebes-Rosen .. [Leipzig] 1747. Das Erste (Kgl. Bibl. Berlin Yd 5151 [Kopp]), Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 III, 7902 III, 7903 Nr. 49, 6, 7904 Nr. 49, 4, 7919, 88, Wienerischer Musenalmanach auf 1778 S. 138 f.: Abschrift eines Gassenhauers: Ich küsse dich oft in Gedanken Und bete dich im Geiste an. 4 sechsz. Str. (Freundl. Mitth. **Kopps**). Dungers Mpte. (Vogtland), Hoffmann 181 Nr. 161, Frischbier-Sembrzycki 62 Nr. 39.

**447. Ich lebe als Landmann zufrieden
Und lache die Städter es aus.**

Verf.? Erk-Böhme 3, 391 Nr. 1551, Mündel 278 Nr. 247, **Glock**, Alemannia 25, 204 (Elsenzthal), Hansjakob, Im Paradiese (1897) S. 250, Böhme VL. 458 Nr. 610, Pogatschnigg 2, 120 Nr. 540, Mittlers Mpte. (Hessen), Wolfram 317 Nr. 365, **Kleins Mpte.** (**Schlesien**), Mitth. d. Schles. Ges. f. Volksk. 4 (1897), 95, **Deutsche Volkskunde** aus dem östl. Böhmen 1 (1901), 148.

l8. **Ich lebte einst im deutschen Vaterlande.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 156, Prahls Mpte. (Westpreußen).

l9. **Ich lebte sonst so froh und frei
Und wußte Nichts von Sorgen.**

Verf.? Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I (um 1786), Erk=Böhme
37 Nr. 736, Böhme VL. 358 Nr. 477.

ı0. **Ich liebe dich, so lang ich leb' auf Erden,
So lang ein Herz in meiner Brust noch schlägt.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 168, Englerts Mpte. (Wollishausen
Augsburg), Marriage Anhang, Bender 180 Nr. 157, Braunschweig.
ıazin 3, 87 Nr. 29; vergl. Erk=Böhme 2, 566 Nr. 761 und Mitth.
ıyr. Volksk. 2 (1896) Nr. 2 S. 2.

ı1. **Ich liebt ein Mädchen, jung von Jahren,
Schön von Gestalt und blond von Haaren.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 94.

ı2. **Ich sah im Garten hold und schön
Die rothe Rose vor mir stehn.**

Verf.? Becker 81 Nr. 109, Böhme VL. 486 Nr. 655.

ı3. **Ich sah mal e Blümle,
Das war scho geknickt.**

Verf.? Lausitz (Zs. f. Volksk. 2, 428).

ı4. **Ich wand einst einen Veilchenkranz
Bei Mondenschein und Sternenglanz.**

Verf.? Böhme VL. 348 Nr. 463.

ı5. **Ich war ein rechter Faselhans
In meiner Jugendzeit.**

Verf.? Nach Bürgers 'Ich war wohl recht ein Springins=
? Böhme VL. 526 Nr. 702. Mehrfach in fl. Bll., so Kgl. Bibl.
in Yd 7902 Nr. 120, 3; Yd 7904 Nr. 121, 7.

ı6. **Ich weiß nicht, ob ich trauen darf
Michel meinem großen Knecht.**

Verf.? Hoffmann v. F. VL. [4] 43 Nr. 672, Hoffmann v. F.
ılinge S. 74, Kopp, D. Volks= und Studentenlied S. 43 aus
Trailsheimschen Liederhs. mit weiteren Nachweisen, Trierer hand=
ıtl. Liederbuch 1754 S. 96 f., Fl. Bl. Brit. Mus. 11521 ee 28
6 (Kopp), Büsching und von der Hagen 301 Nr. 125, Kretzsch=
1, 227 Nr. 130, Erk=Irmer 3, 19 ff. Nr. 24 und 25, Meier 335
188, Wolfram S. 481.

**457. Ich weiß nicht, wo ich geboren,
Mein' Sprach' hab' ich verloren.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 157.

458. Ich weiß nit, wie mir ist.

Verf.? Dritte Tracht des Ohren=vergnügenden und Gemüth=ergötzenden Tafel=Confects (Augsburg 1737); abgedruckt bei E. O. Lindner, Gesch. d. deutschen Liedes im XVIII. Jahrh. (Leipzig 1871), Musikbeilagen S. 71, Trierer handschriftl. Liederbuch 1754 S. 9 und 90 f. (zwei Versionen), Fl. Bl. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7920, 36 (Kopp), Wunderhorn 2 (1846), 64 (aus fl. Bl.). — **Aussee** (aus dem Munde des Bachwirths mit Melodie aufgezeichnet von Max Friedländer; von ihm schon auf älteres Lied verwiesen, Lieder aus Aussee von Johann Kain, Bachwirth [Wien 1884] S. 143; vergl. auch Pommer D. Volkslied [1900] 7. Heft S. 85 f.), **Franken** (Ditfurth 2, 137 Nr. 186), **Schlesien** (Mitth. d. Ges. für Schles. Volksk. Heft 2 Nr. 7 S. 99). Vergl. noch J. Fr. Rotmanns Lustigen Poeten (1711) S. 142. Auf den Bachwirth haben mich Friedländer und Minor hingewiesen. Ein andres Lied, das aus dem **Egerlande** mitgetheilt wird (Egerländer Volkslieder 2, 30 f. Nr. 24), ahmt das unsre nach und nimmt Text= und Musikbestandtheile herüber.

**459. Ich werd dich ewig lieben müssen,
Wenn dich mein Auge nicht mehr sieht.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 113.

**460. Ich werde mich bald müssen bequemen
Mir ein hübsches, junges Weibchen zu nehmen.**

Verf.? Vergl. Hancke Gedichte[2] (1731) S. 364 ff.: 'Nunmehro soll ich mich bequemen, Ein Weib und zwar aus Zwang zu nehmen' (Mit Mel. Musicalischer Zeit=Vertreib ... [Franckfurt und Leipzig 1743] 24 Nr. 14) und weiter Sperontes (J. S. Scholze) in seiner Singenden Muse. 3. Fortsetzung (Leipzig 1745) Nr. 20 'Nimmer kann ich mich bequehmen Mir ein Weib an Hals zu nehmen'. Schwache Anklänge an Hanckes Gedicht (bes. Anfang und Schluß) zeigen folgende moderne volksthüml. Fassungen, deren unmittelbare Vorlagen bis jetzt unbekannt sind: **Nassau** (Wolfram 229 Nr. 252), **Hessen** (Mittler 638 Nr. 949, Lewalter 5, 12 Nr. 8), **Vogtland** (Dungers Mpte.), **Pommern** (F. Tetzner, Andrée Globus 70, 270: aus dem Munde der unter den Kaschuben lebenden Zigeuner zu Czarnowske).

461. Jetzt führ ich meinen Schlendergang.

Verf.? Zuerst in den Deutschen Liedern nebst ihren Melodien (Leipzig 1843) nach Max Friedländer, Commersbuch[2] S. 94 und 195. Erk=Böhme 3, 523 Nr. 1734, Wolfram 352 Nr. 411. Vergl. Dunger Rundâs 148 Nr. 819.

462. Ihr Brüder wenn ich nicht mehr trinke.

Verf.? Hoffmann v. F. VL.[4] 146 Nr. 688. — **Lindau** (Englerts Mpte.), **Hessen** (Mittlers Mpte.).

**463. Ihr Diener, meine Herren,
Ich bin der Postillon.**

Verf.? Erk-Irmer 3, 32 Nr. 37.

464. Ihr Gedanken haltet ein.

Verf.? **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 17), **Baden** (Erk-Böhme 2, 480 Nr. 682), **Hessen** (Mittlers Mpte.).

**465. Ihr Herren, seid mir all' willkomm'n
Und setzt euch um den Tisch herum.**

Verf.? Tabackslied! Erk-Irmer 2, 58 Nr. 58, Erk 2, 4/5, 7 ff. Nr. 6.

**466. Ihr lieben Leutgen in der Statt,
Hört an wer alte Lumpen hat.**

Verf.? Crailsheimsche Liederhs. vor 1750, Kopp, D. Volks- und Studentenlied S. 88 f. — **Bodensee** (Englerts Mpte.; Anfang: 'Ich bin der Lumpenmann'), **Vogtland** (Dungers Mpte.; Anfang: 'Der Lumpenmann, der ist bekannt'), **Elsaß** (Mündel 215 Nr. 199; Anfang: Ich bin der Lumpenmann), **Pfalz** (Marriage 256 Nr. 177; Anfang wie voriges Lied), **Franken** (Ditfurth 2, 261 Nr. 344 und 345), **Nassau** (Wolfram 326 Nr. 375, Erk-Böhme 3, 567 Nr. 1792; Anfang: 'Ich bin der Lumpenmann').

467. Ihren Hirten zu erwarten schlich sich Phyllis in den Garten.

Verf.? Zuerst in Dem Wochenblat ohne Titel 4 (Nürnberg 1771), 63 f. Hoffmann v. F. VL.[4] 146 Nr. 690[a], Wustmann[3] 71. — Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 21, Böhme VL. 125 Nr. 149; **Pfalz** (Kretzschmer 1, 301 Nr. 170), **Vogtland** (Dungers Mpte.), **Berg, Cleve** (Erk-Irmer 3, 14 Nr. 18), **Taunus** (Böhme VL. 126 Nr. 149).

**468. Im Dörfchen, wo ich leb',
Wo hoch die Wonne schwebt.**

Verf.? Köhler-Meier Nr. 106, Mitth. d. Schles. Ges. f. Volksk. Heft 5 Nr. 6 S. 97.

469. Im Himmel sitzt der alte Fritz mit seinen Generälen.

Verf.? [Th. Fontane ist nach seiner freundl. Mittheilung nicht Verfasser]. Zs. f. d. deutschen Unterricht 5 (1891), 640; 6 (1892), 56.

**470. Im Januar da führen uns die Männer auf das Eis,
Dem Schnee sein ihre Worte gleich, sie machen uns was weiß.**

Verf.? Böhme VL. 525 Nr. 700; **Pfalz** (geschr. Liederbuch aus Sinsheim in M. E. Marriages Besitz), **Vogelsberg** (Bll. f. hess.

Volksk. 1899 Nr. 3 S. 12), **Böhmen** (Unser Egerland, 4. Jahrg. Nr. 5 S. 46).

471. Im Ural da bin ich geboren.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 289, Kopps Mpte. (Ostpreußen).

472. In dem blutgen Schlachtgefilde kämpft ein Füsilier so brav, Neben ihm sein treuer Kamrad, den die Kugel tötlich traf.

Verf.? Marriage 48 Nr. 24, Mitth. d. Schles. Ges. f. Volksk. Heft 6 Nr. 4 S. 69.

**473. In der Wellen klarem Spiegel
Hab ich oft mein Bild geschaut.**

Verf.? **Hessen** (Mittlers Mpte.; contaminirt mit Geibels (?) 'Fahr mich hinüber schöner Schiffer' oben Nr. 100).

* **In des Gartens dunkle Haine** siehe Des Nachts bei hellem Mondenschimmer.

**474. In des Gartens dunkler Laube
Saßen Abends Hand in Hand.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 183; **Bregenz** (Englerts Mpte.), **Pfalz** (Marriage 52 Nr. 27, Bender 1 Nr. 1), **Fichtelgebirge** (Englerts Mpte.), **Hessen** (Mittlers Mpte.), **Vogtland** (Unser Vogtland 2 [1895], 312, Dungers Mpte.; zwei Versionen), **Böhmen** (A. John, Erzgebirgszeitung 17 [1896], 109), **Glatz** (Glatzer Vierteljahrsschrift 5, 244 f.), **Lausitz** (C. Müller, Volksdichtung in der Oberlausitz, Progr. Löbau i. S. 1901 S. 71 [Bolte]), **Mark** (Zs. d. V. f. Volksk. 12, 78), **Braunschweig** (Andrée, Braunschweig. Volkskunde[1] 349, Braunschweig. Magazin 3, 66), **Pommern** (Bl. f. pommersche Volksk. 1 [1893], 23 Nr. 2), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

**475. In des Thales düstern Gründen
Weint und klagt ein Mägdelein.**

Verf.? Mitth. d. Vereins f. sächs. Volksk. 2. Bd. 4. Heft S. 117 (Vogtland).

**476. In stillen Abendstunden,
Wenn ich so ganz allein.**

Verf.? Rösch S. 35.

**477. In Trauern muß ich leben,
Mein Schatz ist weit von hier.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 30.

**478. In Trauern und Unruh
Bring ich mein Leben zu.**

Verf.? Gantz neu entsprungene Liebes=Rosen .. [Leipzig] 1747. Das 13. Lied (Kgl. Bibl. Berlin Yd 5151 Kopp), Yd 7902 II,

)3, 7904 II, 7919, 22, 7921, 24 u. ö., Erk Ldh.[1] 269 f. Nr. 116
› 116a, Erk-Böhme 2, 506 Nr. 706a und b, Hoffmann v. F.
dlinge 246, Becker 60 Nr. 79, Simrock 249 Nr. 145, Wolfram 201
215, Mündel 91 Nr. 85, Ditfurth 2, 77 Nr. 93, Scherer, Jung-
nen 230 Nr. 112[a], Hoffmann 181 Nr. 162, Mittler 562 Nr. 780 f.,
ller S. 46.

**79. Ist das nicht ein großer Schmerz,
Wenn der Kater in dem März.**

Verf.? Vor 1754. Erk-Böhme 3, 507 Nr. 1711, Böhme,
erlied 145 f. Nr. 668 und 677[a b], Hoffmann v. F., Wagners
iv 1, 513 f.; Arnold, Deutsche Volkslieder Heft 6 S. 6, Norren-
52 Nr. 62, Simrock 554 Nr. 353, Pogatschnigg 2, 202 Nr. 611,
ichka 375 Nr. 956, Mitth. d. Schles. Ges. f. Volksk. 2 Nr. 7 S. 86,
hbier, Preuß. Volksreime 63 Nr. 241.

30. Ist denn Lieben ein Verbrechen?

Verf.? Deutsche Volkslieder (Zwickau 1847) 76 Nr. 99. Vergl.
handschriftl. Liederbuch 1740—60 (Kopp, D. Volks- und Stu-
enlied S. 285): 'Ist Lieben ein so groß Verbrechen, Verdient ein
des Todes Pein' und Büchmann, Geflügelte Worte[18] S. 255 f.,
mann v. F. VL.[4] 157 Nr. 744, Köhler-Meier Nr. 36, Kgl. Bibl.
in Yd 7902 III, 7903, 7904 IV u. ö.; **Amorbach** (Englerts
te.), **Hessen** (Mittlers Mpte.; zwei Versionen, die eine conta-
rt mit 'Jung an Jahren, blond von Haaren' [Köhler-Meier
94], die andere mit 'Soll ich dir mein Liebchen nennen' unten
527), **Schlesien** (Kleins Mpte.; contaminirt mit 'Schön ist die
end bei frohen Zeiten' oben Nr. 424).

**31. Kaum funfzehn Jahre war ich alt,
Da pflügt ich schon das Feld.**

Verf.? Preuß. Provinzial-Blätter 1842 1. Bd. S. 479.

**2. Klippen, Felsen, hohe Berge,
Finstre Wälder, tiefes Thal.**

Verf.? Zuerst Berliner Hs. Mgq 720 S. 94 ff. (Ende des
Jahrh.'s), worauf Kopp, Euphorion 8, 133 ff. hinweist, weiter
vermehrtes vollständiges Berg-Lieder-Büchlein (um 1740)
117 f., Erk-Böhme 2, 479 f. Nr. 681, Mittlers Mpte. (Hessen),
fram S. 482.

**3. Komm, Feinsliebchen, komm ins Grüne,
Schau wie uns der Frühling naht.**

Verf.? Bahlmann S. 198 f.

**484. Kommt, ihr Jungfern, helft mir klagen,
Meine Jungfernschaft ist hin.**

Verf.? Crailsheimsche Liederhs. vor 1750, **Kopp**, D. Volks- und Studentenlied S. 64. — **Elsaß** (Mündel 93 Nr. 88), **Schlesien** (Hoffmann 124 Nr. 103). Beide Verweise schon von **Kopp** a. a. O.

**485. Laß die Winde stürmen
Auf der Lebensbahn.**

Verf.? **Pommern** (Zs. f. Volksk. 3, 225 Nr. 5; contaminirt mit anderm Liede).

486. Leb wohl du theures Land, das mich geboren.

Verf.? Aus dem Französischen; das Original Algiers Universalliederbuch 9 Nr. 13, die Uebersetzung ibid. 520 Nr. 936, Soltau-Hildebrand 2, 490 Nr. 93, Böhme VL. 80 Nr. 95, **Zimmer**, Z. Charakteristik S. 13; **Elsaß** (Kern und Roth [1856] 26 Nr. 30, Mündel S. XII, Edward Schröders Mitth.), **Amorbach** (Englerts Mpte.), **Nassau** (Wolfram S. 481).

**487. Leb wohl, mein Bräutchen schön!
Muß nun zum Schlachtkampf gehn.**

Verf.? Hoffmann v. F. VL.[4] 172 Nr. 811. **Mildheim. Liederbuch** (1815) 507 Nr. 764, Deutsche Volkslieder (Zwickau 1847) 26 Nr. 33, Böhme VL. 434 Nr. 579, Englerts Mpte. (Lindau), **Wolfram** 398 Nr. 474, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 15, 8.

**488. Lebe wohl du, die ich ewig liebe,
Lebe wohl, Geliebte, denke mein.**

Verf.? **Elsaß** (Erk-Böhme 2, 566 Nr. 761; contaminirt mit Köhler-Meier Nr. 168), **Oberschefflenz** (Bender 53 Nr. 47), **Spessart** (Mitth. z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2).

**489. Lebe wohl, o mütterliche Erde,
Nimm mich auf in deinen kühlen Schooß.**

Verf.? **Elsenzthal** (Glock, Alemannia 25, 209).

**490. Leise über sanften Wogen,
Zieht ein Schifflein seinen Lauf.**

Verf.? Köhler-Meier Nr. 318; Boretzsch, Zs. f. d. Ph. 30, 258, Danziger Ztg. 1902 Nr. 147 (Prahl).

**491. Mädchen, die nach Ehstand ringen,
Scheinen nicht recht klug zu sein.**

Verf.? **Vogtland** (Dungers Mpte.).

* **Mädchen hast du Lust zu trutzen** siehe Mädel mit dem blauen Auge.

492. Mädel mit dem blauen Auge.

Verf.? Erk-Böhme 2, 452 Nr. 644[c], Böhme VL. 325 Nr. 427[b]; **Elsaß** (vergl. Alsatia 1854/55 S. 178 Nr. 7 V. 1), **Pfalz**

.rriage 116 Nr. 71), **Nassau** (Wolfram 167 Nr. 162), **Rheinland**
ker 102 Nr. 143, Köhler=Meier 110).

Dies moderne volksthüml. Lied ist aus zwei verschiedenartigen
ern zusammen gesungen:

1. **Mädchen mit dem blauen Auge Komm mit mir, Daß ich**
melswonne sauge Folge mir. Böhme VL. 324 Nr. 427[a], Köhler=
er S. 398 f., Kestner Deutsche Volkslieder (VIII) S. 26 (Hand=
ft im Kestnermuseum, Prahl bei Hoffmann v. F. VL.[4] 176 Nr. 831,
:hus, Mars und Amorn oder den Schutzgöttern lustiger Brüder
:dmet. 2. Aufl. (Zürich 1809) S. 130, Algiers Universalliederbuch
.1) 532 Nr. 960, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 101; **Pfalz** (Marriage
Nr. 71). Bei Ditfurth, Histor. Volksl. der Freiheitskriege 96 Nr. 54
.4) als Melodie genannt. Die 'Briefe des jüngsten Eipeldauers an
:n Herrn Vetter in Kakran' (7. Heft Jahrgang 1820 S. 341 f. Wien)
n die letzten Jahrzehnte des 18. Jahrh.'s als Entstehungszeit erschließen.
u stimmt nun, daß Karl Reinhards Lied 'Mädel mit dem blauen Auge,
ı ich Lieb um Lieb entsauge' (Gedichte hrsg. von J. C. Gieseken.
yte Samlung 1788 S. 48), das sicherlich in seinen Anfangszeilen
r Lied benutzt hat, aus dem May 1785 stammt.

2. **Mädchen hast du lust zu trutzen, trutz du nur.** Hand=
ftl. Liederbuch von Samuel Baur in Ulm 1786 (J. Halle Kat.
III Nr. 152), Erk=Böhme 2, 451 Nr. 644[a] aus von der Hagens
:. um 1820 aus Fl. Bl.; Ditfurth, Hist. Volksl. der Freiheits=
;e 84 Nr. 51 (1814) als Melodie genannt. **Elsaß** (Erk=Böhme
52 Nr. 644[b]), **Wien** (nach freundl. Mitth. des Kaiserl. Rathes
Branky [geb. 1842] hat seine Mutter es immer gesungen),
rschefflenz (A. Bender 81 Nr. 69), **Unterfranken** (Ditfurth,
Volks= und Ges.=Lieder 211 Nr. 65), **Berlin** (v. d. Hagen bei
:Böhme l. c.)

**)3. Mägdlein hielt Tag und Nacht
Traurig an dem Spinnrad Wacht.**

Verf. der Uebersetzung? Aus dem Schwedischen: Ungmön vid
ban sat Sorgsen både dag og nat, Prahl bei Hoffmann v. F.
[4] 178 Nr. 844. Auf eine andere in Benda's Buch der Lieder
Litolff) Nr. 105 enthaltene und von Hedwig Sachsensteiner ver=
: Übersetzung macht mich M. E. Marriage aufmerksam. — **Sachsen,
lesien, Pommern, Westpreußen** (Prahl l. c.), **Ostpreußen** (Kopps
ie.).

**)4. Mein gut Gewissen schwebet oben,
Wie sehr ich auch jetzt leiden muß.**

Verf.? Wolfram 348 Nr. 404.

**)5. Mein Herz, das hofft auf was
Und sucht ohn Unterlaß
Den Trost des Lebens.**

Verf.? Bergliederbüchlein (um 1740) 127 Nr. 111, Fl. Bll.

Kgl. Bibl. Berlin Yd 7909, 50, 7910, 39, **London** **Brit. Mus.** 11521 b 35 St. 5 (Kopp); **Egerland** (Wolf, Volksl. aus d. Egerlande 65 f. Nr. 44).

496. Mein Liebchen wohnt in der Kaserne.

Verf.? Köhler-Meier 261; **Pfalz** (Marriage 124 Nr. 78), **Nassau** (Wolfram S. 481).

497. Mein Liebster ist im Dorf der Schmied,
Ich hab ihn gar so gern.

Verf.? **Pfalz** (Marriage 252 Nr. 172).

498. Mein Schatz, wenn ich betracht deinen Humor,
Kommst du mir allezeit recht wunderlich vor.

Verf.? Crailsheimsche Liederhs. vor 1750, **Kopp**, D. Volks- und Studentenlied S. 46; dort auch Hinweis auf frühere Fassungen. — **Franken** (Ditfurth 2, 134 [Kopp]).

499. Mein Unglück währt nicht ewiglich,
Durch dunkle Wolken scheint ein Licht.

Verf.? Wolfram 347 Nr. 402.

* **Mein Vaterland, mein Sachsenland** siehe O Regiment, mein Vaterland.

500. Meine kleine Gartenlaube
Ist mein größtes Heiligthum.

Verf.? Böhme VL. 311 Nr. 407, Hoffmann v. F. VL.[4] 180 Nr. 854[a].

501. Minna komm um mich zu lieben,
Eh der Lenz entflieht.

Verf.? Algiers Universalliederbuch 550 Nr. 991; **Mark** (Zs. d. V. f. Volksk. 12, 77).

502. Muß ich mich getäuschet wissen,
Heißgeliebter, denn in dir?

Verf.? Böhme VL. 364 Nr. 484.

503. Nach Sibirien muß ich jetzt reisen.

Verf.? Lied des Verbannten 'Nach Sibirien muß ich jetzt reisen' für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Robert Riediger. Verlag von Herm. Augustin, Berlin. Nach freundl. Mitth. des Verlegers ist das Lied eine Originalcomposition Riedigers und schon vor etwa 20 Jahren erschienen. Köhler-Meier Nr. 189; Prahls Mpte. (Westpreußen).

* **Nicht weit von dem Städtchen allhier** siehe Ein Dörfchen, nicht weit ists von hier.

504. Nun so reis' ich weg von hier.

Verf.? Zuerst in dem Tugendhafften Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber (um 1690) Nr. 195. **Abdruck bei Erk Ldh.**

Nr. 111a. Dies die Grundlage des modernen Liedes Erk Ldh. Nr. 111, Erk-Böhme 592f. Nr. 791a, b, Köhler-Meier Nr. 162, Reifferscheid 118 Nr. 10, Firmenich 3, 633 (Ungarn), Marriage 179 Nr. 114, Bender 43 Nr. 36, Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 5 Nr. 35, Wiener Sitzungsber. phil. hist. Cl. XXVII, 200 (Pilsen). — Ähnliche Gedanken und Bilder hat Christian Weise 1674 in dem Gedicht 'Liebstes Seelgen sey zufrieden' (Der grünenden Jugend Überflüssiger Gedanken Andere Gattung [1692] S. 12f.) verarbeitet. Über die Schicksale dieses Liedes vergl. jetzt am Besten Kopp, D. Volks- und Studentenlied S. 108ff.

505. Nur noch einmal in meinem ganzen Leben.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 159; **Appenzell** (Tobler, Sang und Klang 98 Nr. 52), **Döpshofen bei Augsburg** (Englerts Mpte.), **Tirol** (45 Tiroler Nationallieder [Innsbruck] Nr. 40 nach J. Pommer Zs. d. d. und österr. Alpenvereins 27 [1896], 124), **Oberschefflenz** (Bender 158f. Nr. 138 und 139), **Vogtland** (Dungers Mpte.), **Lebasee in Pommern** (aus dem Munde der Kaschuben F. Tetzner, Die Slowinzen und Lebakaschuben [Berlin 1899] S. 244), **Magdeburg** (Voretzsch, Preuß. Jahrb. 77, 216f.), **Altmark** (Zimmer, Zur Charakteristik S. 15).

506. O Baron, du falsches Kind,
Pack dich fort und lauf geschwind.

Verf.? **Rheinland** (Erk-Böhme 2, 513 Nr. 710, Simrock S. 318, Friedländer 13 Nr. 14).

507. O du lieber Augustin.

Verf.? Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 33, Erk-Böhme 2, 750 Nr. 984, Weckerlin 2, 114 Nr. 9, Meier 22 Nr. 111. Vergl. A. Kopp, Burschenschaftl. Bll. 8. Jahrg. Nr. 11 S. 298ff.

* **O ihr Berg und Hügel** siehe Alle Berg und Hügelen.

508. O könnt' ich in mein Heimathland
Zurück, ins Land Tirol.

Verf.? Böhme VL. 398 Nr. 532.

509. O Regiment mein Vaterland,
Die Mutter hab ich nie gekannt.

Verf.? Eingelegt in Marie oder Die Regimentstochter von Saint Georges und Bayard, Musik von Donizetti? Erk-Böhme 3, 257 Nr. 1389, Karl Weller, Besond. Beil. des Staatsanz. f. Württemberg 1896 Nr. 15 und 16 S. 254, Marriage 225 Nr. 151, Köhlers Mpte. (Saar), Lewalter 2, 43 Nr. 23, Müller S. 30, Alemannia 25 (1897), 21, Treichel Nr. 38 (nach Marriage).

* **O Ruhe, du wohnst auf dem Lande** siehe Ich lebe als Landmann zufrieden.

**510. O sag mir an, Frau Mutter lieb,
Wo treff ich dann den Vater mein?**

Verf.? Ist etwa Zuccalmaglio der Dichter? **Als Volkslied aus dem Herzogthum Berg** mitgetheilt von Kretzschmer 1, 79 Nr. 48. — **Böhmen** (Kirschner, Volksgesänge aus dem Aussiger Gau S. 74).

* **O wunderbares Glück** siehe **Was** hilft **mich** mein **Studieren.**

511. Pfeifchen, wer hat dich erfunden?

Verf.? Köhler=Meier Nr. 207.

**512. Quälet mich nicht, ihr Gedanken,
Weil es Zeit zum Schlafen ist.**

Verf.? Crailsheimsche Liederhs. vor 1750, **Kopp**, D. Volks= und Studentenlied S. 95ff., wo auch das in Rotmanns Lustigem Poeten (1711) auf S. 232 abgedruckte Lied 'Mein Gemüth ist gantz verirret Und mein Geist ist Trauerns voll' schon herangezogen wird, Fl. Bl. Brit. Mus. 1347a 12 St. 8 (Kopp). — **Oberschefflenz** (Bender 10 Nr. 8), **Schlesien** (Hoffmann 346 Nr. 296 [Kopp]).

**513. 's Lindenwirths Rösle hats Fenster aufgmacht,
Es hat mich auf einmal recht freundlich ang'lacht.**

Verf.? **Oberschefflenz** (Bender 87 Nr. 74), **Ostpreußen** (Kopps Mpte.).

**514. Schöne Augen, schöne Strahlen,
Schöner rother Wangen Prahlen.**

Verf.? Gantz neu entsprossene Liebes=Rosen [Leipzig] 1747. Das 6. Lied (Kgl. Bibl. Berlin Yd 5151 **Kopp**), **Kopp**, D. Volks= und Studentenlied S. 153f., Hoffmann v. F. VL.[4] 212 Nr. 1000, Erk Ldh.[1] 265 Nr. 113, Erk=Böhme 2, 502 Nr. 701, Hoffmann v. F. Findlinge 244, Büsching und von der Hagen 274 Nr. 112, Simrock 322 Nr. 204, Fink 12 Nr. 22, Erk=Irmer 1, 6 Nr. 4, Mittler 626 Nr. 922, Scherer Jungbr. 227 Nr. 110, Kretzschmer 1, 490 Nr. 281, Meier 271 Nr. 155, Weyden Cölns Vorzeit 255f., Hoffmann 128 Nr. 107, Haupt und Schmaler 1, 204 Nr. CXC.

**515. Schöne Schäferin, wo eilest du hin?
Dort hinunter in die Wiese, ins Grün.**

Verf.? Köhler=Meier Nr. 223.

516. Schönste, willst du mich mordieren.

Verf.? Böhme VL. 305 Nr. 399; Erk=Böhme 2, 370 Nr. 545, Köhler=Meier Nr. 115.

**517. Schönster Engel, meine Lust,
Laß nicht ab vom Lieben.**

Verf.? Crailsheimsche Liederhs. vor 1750 und eine Anzahl weiterer Drucke, Kopp, D. Volks= und Studentenlied S. 90f. — **Franken** (Ditfurth 2, 99 Nr. 127f. [Kopp]).

**518. Schönstes Kind, vor deinen Füßen
Lieg ich hier, wein bitterlich.**

Verf.? Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 I. II. (um 1786), 7919, 4, **Brit.** Mus. 1347 a 12 St. 10 (Kopp). Erk Ldh.[1] 246 Nr. 96, Erk-Böhme 2, 323 Nr. 504, Bragur 2 (1792), 119, Büsching und von der Hagen 26 Nr. 10, Erk-Irmer 5, 9 Nr. 6, Tobler 1, CXXII, Meier 104 Nr. 26, Kretzschmer 1, 541 Nr. 311, Wolfram 194 Nr. 205, Ditfurth 2, 87 Nr. 109. Vergl. Böckel 12 Nr. 15. Als Melodie ist unser Lied angegeben Ditfurth, Hist. Volksl. 1763 bis 1812 S. 211 Nr. 96 [1796]; 228 Nr. 102; 234 Nr. 105.

**519. Schreib du an jenem Orte
Mit eigner Hand die Worte:
Die ewig ich liebe, sie ruhet allhier.**

Verf.? Erk-Irmer 3, 13 Nr. 16.

**520. Schwartzes Band, du bist mein Leben,
Du bist mein Zufriedenheit.**

Verf.? Ditfurth, D. Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrh. 30 Nr. 29 (altes geschriebenes Liederbuch) und 30 (Fl. Bl.). — **Schlesien** (Hoffmann 94 Nr. 61), **Ostpreußen** (Frischbier S. 276 [Kopp]).

**521. Schweig mein Hertz
Und erdulde diesen Schmertz.**

Verf? Zuerst 1690 in dem Singspiel 'Der wahrsagende Wunderbrunnen' 5. Auftr. der anderen Handlung, wie Kopp Euphorion 8 (1901), 354 nachweist. Fl. Bl. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7904 II '**Wahre Volks-Lieder**' Littfas (60). **Oberlausitz** (Erk, Volksl. 2, 3, 3 Nr. 1, **Böhme** VL. 572 Nr. 744).

522. Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen.

Verf.? Hoffmann v. F. VL.[4] 216 Nr. 1021. **Bern** (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 32), **Lindau** und **Wollishausen bei Augsburg** (Englerts Mpte.).

**523. Seht wie die Sonne dort sinket
Hinter dem nächtlichen Wald.**

Verf.? Böhme VL. 180 Nr. 228, Pommers Mitth. (Steiermark), Kleins Mpte. (Schlesien), Prahls Mpte. (Westpreußen). **Vergl.** auch Hoffmann v. F. VL.[4] 217 Nr. 1022.

**524. Seyd munter und fröhlich
Der Herr hats gegeben.**

Verf.? Vier neue Lieder (Anfang des 19. Jahrhunderts), Landesbibl. Kassel. — **Schwaben** (Weller, Besond. Beil. z. Württemberg. Staatsanz. 1896 Nr. 15 und 16 S. 255), **Saar** (Köhler-Meier Nr. 327), **Nassau** (Wolfram 328 Nr. 378), **Vogtland** (Dungers Mpte.),

Schlesien (Hoffmann 239 Nr. 203 = Erk=Böhme 3, 433 Nr. 1614). Umgearbeitet von S. Fr. Sauter in seinen Volksliedern und anderen Reimen (Heidelberg 1811) S. 13 f. Ein im Refrain verwandtes Lied Erk=Böhme 2, 439 Nr. 628 f. und sonst. Vergl. auch noch den Schluß des Liedes 'O Ruhe, du wohnst auf dem Lande' bei Hansjakob, Im Paradiese (Heidelberg 1897) S. 250.

525. **So oft ich meine Tobacks=Pfeiffe.**

Verf.? Nach einem englischen Original zuerst 1725 in dem größeren Clavierbuch der Anna Magdalena Bach, dann in der dritten Ausgabe von M. Kautzschens Tobacks=Bruder 'Polit. Erzehlungen Aus einer lustigen Tobacks=Gesellschaft' 1740 S. 73; vergl. Kopp Zs. f. vergl. Litt.=Gesch. NF. 13, 69 ff., Euphorion 2, 545 f. und D. Volks= und Studentenlied 149 ff., Spitta, Musikgeschichtl. Aufsätze S. 212, Böhme VL. 482 Nr. 649, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7919, 73, Brit. Mus. 11521 ee 28 St. 29 (Kopp). Im Volksmund: Kopp, a. a. O. 546 Anm. 1; **Schlesien** (Böhme l. c.), **Anhalt** (Fiedler S. 126).

526. **So viel Stern am Himmel stehen.**

Verf.? Erk Ldh.[1] 203 Nr. 59, Erk=Böhme 2, 391 Nr. 564, Vilmar Handbüchlein[2] S. 196. Als Melodie angeführt und verarbeitet 1759 Ditfurth, Hist. Volksl. des siebenjähr. Krieges S. 92. **Lindau, Pians in Tirol** (Englerts Mpte.), **Böhmen** (Kirschner Volksgesänge aus dem Aussiger Gau [1898] S. 64), **Schlesien** (Kleins Mpte). Vergl. auch oben Nr. 271.

527. **Soll ich dir mein Liebchen nennen,**
Röschen heißt das schöne Kind.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 95; **Tübingen** (Voretzsch Mitth.), **Pfalz** (Marriage 65 ff. Nr. 107), **Rheingau** (Mittlers Mpte.), **Hessen** (Mittlers Mpte.; zwei Versionen, eine contaminirt mit 'Ist denn Lieben ein Verbrechen' oben Nr. 480), **Vogtland** (Dungers Mpte.), **Prenzlau** (Voretzsch Mitth.), **Westpreußen** (Treichels Mpte.).

528. **Sollt ich denn zu Asche brennen,**
So gedenket meiner Pein.

Verf.? Becker 85 Nr. 116.

529. **Steh ich an meinem Fensterlein,**
Schau in die dunkle Nacht hinein.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 178, Marriage 137 Nr. 89. Vergl. Ph. J. Düringers 'Den lieben langen Tag Hab ich nur Schmerz und Plag' Böhme VL. 346 Nr. 460 und weiter Erk=Böhme 2, 316 Nr. 494.

530. **Stiefel muß sterben.**

Verf.? Aus einem als Volkslied überlieferten Gedicht (Fünf Lieder für einen Pfennig 1. Heft [Holzminden 1845] 23 Nr. 14, Meier

26 Nr. 136, Neue Heidelberger Jahrb. 6 [1896], 116) ist ein studentisches Hospizlied (Bummellieder [Leipzig 1899] S. 52) entstanden, das seinerseits wieder im Volke verbreitet ist und als Kinderlied aus **Patznaun** (Zs. f. österr. Volksk. 2 [1896], 99) und **Berlin** (Frömmel, Kinderreime 2, 37 Nr. 161) und als Tanzlied aus **Pommern** (Bl. f. pommersche Volksk. 6, 4) mitgetheilt wird, **Boretzsch hat es in St. Peter bei Freiburg i. B.** aufgezeichnet.

531. Still und dunkel ist es, wie im Grabe,
Einsam und verlassen steh ich hier.

Verf.? **Pfalz** (Marriage 157 Nr. 101).

532. Theurer du, du brachst den Schwur der Treue.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 41; **Pians in Tirol und Bodensee** (Englerts Mpte.), **Pfalz** (Marriage 158 Nr. 102), **Spessart** (Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 [1896] Nr. 2 S. 2)., **Vogtland** (Dungers Mpte.), **Berlin** (Kopps Mpte.), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

533. Thut mir's weh im Herzen,
Hör ich das Geklinge.

Verf.? Drey schöne neue Lieder. Gedruckt in diesem Jahr. Landesbibl. Kassel (Wende des 18./19. Jahrh.'s), Neue Liedersammlung (Glarus o. J.) S. 371, Allg. Schweizer=Liederbuch[3] (Aarau 1833) S. 367. — Erk=Irmer 4, 30 Nr. 26, Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 19 (Bern), Bender 189 Nr. 165.

534. Traurig tönt die Abendglocke,
Alles neiget sich zur Ruh.

Verf.? **Schlesien** (Mitth. d. Schles. Ges. f. Volksk. Heft 6 Nr. 4 S. 69), **Westpreußen** (Prahls Mpte.).

535. Treue Freundschaft darf nicht wanken,
Ob man gleich entfernet ist.

Verf.? Crailsheimsche Liederhs. vor 1750 und Fl. Bll. Kopp, D. Volks= u. Studentenlied S. 134 ff. und 37 ff., der auch die folgenden Nachweise über die landschaftl. Verbreitung giebt, Brit. Mus. 11 521 ee 28 St. 42 (Kopp), Liederbuch der Frau von Holleben Weimar. Jahrb. 2, 190, Erk=Böhme 2, 394 Nr. 568; **Hessen, Meiningen, Brandenburg** (Erk=Irmer 6, 30 Nr. 25), **Franken** (Ditfurth 86 Nr. 107), **Schlesien** (Hoffmann 129 Nr. 108, Erk=Irmer l. c.).

536. Und wenn auch der Säbel bricht,
So verlaß ich Hannchen nicht.

Verf.? Fink 368 Nr. 591, Walter 17 Nr. 14, Mitth. d. Vereins f. sächs. Volksk. 2. Bd. 6. Heft S. 186 (Sachsen), Wolfram S. 482.

537. Unter tausend Erden=Freuden
Die bestimmt sind für den Mann.

Verf.? **Elsaß** (Mündel 269 Nr. 239; Tabacklied).

538. Vater, ist denn nicht erschaffen.

Verf.? Bergliederbüchlein (um 1740) 28 Nr. 23, Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 II. (um 1786), Köhler=Meier Nr. 147, Bender 155 Nr. 136; v. Waldberg, Galante Lyrik 32 Anm. 2.

539. Vöglein thut euch nicht verweilen,
Kommt und eilet schnell herzu.

Verf.? Ist Frau Auguste Pattberg die Dichterin? Odenwald (Frau A. Pattberg, Neue Heidelberger Jahrb. 6, 110. Echt?).

540. Von den Bergen muß ich scheiden,
Denn der Sommer ist hin.

Verf.? Bern (Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 37 f.).

541. Von der Alm ragt ein Haus
Still und schön in's Thal hinaus.

Verf.? Als 'Tiroler Volkslied' in Benda's Buch der Lieder (ed. Litolff) Nr. 166, wie mir M. E. Marriage nachweist. Englerts Mpte. (Pians in Tirol), Kohl Echte Tirolerlieder S. XXI (Hinweis Pommers), Werle S. 273; vergl. S. 274.

452. Von der Alpen steilen Höhen.

Verf.? Algiers Universalliederbuch (1841) 48 Nr. 83, Böhme VL. 297 Nr. 385, Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 (1896) Nr. 2 S. 2.

543. Von dir geschieden, bin ich bei dir,
Wo du nur weilest, weil' ich bei dir.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 175, Englerts Mpte. (Pians in Tirol), Unser Vogtland 3, 452 Nr. 6, Prahls Mpte. (Westpreußen).

544. Von dir muß ich scheiden,
Prächtiges Berlin.

Verf.? Bolte, Mitth. d. Vereins f. d. Gesch. Berlins 7 (1890), 79; Weller, Besond. Beil. des Staatsanz. f. Württemberg 1896 Nr. 15 und 16 S. 255, Englerts Mpte. (Bodensee), Marriage 188 Nr. 122, Rübezahl 9, 446 (Schlesien; nach Marriage), Voretzsch Mpte. (Magdeburg, Tübingen), Zopf 31 Nr. 20, Wolfram 366 Nr. 437.

545. Von mein' Berg'n muaß i scheid'n,
Wo's so liebli is und schön.

Verf.? Böhme VL. 378 Nr. 504, Allg. Schweizer Liederbuch (1851) Nr. 124; Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 38 (Bern), Englerts Mpte. (Pians in Tirol und Bodensee), Werle S. 291, Marriage 197 Nr. 130, Brunk und Haas Mpte. (Pommern, Liederbuch um 1850; hier als 'Steyrisches Alpenlied von Binder' bezeichnet). Vergl. Hoffmann v. F. VL.[4] 243 Nr. 1161.

546. Waldeslust, Waldeslust,
O wie einsam schlägt die Brust.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 89, Marriage Anhang.

547. Wann man in der Fruh vor Tags auf d' Alma geht,
Und man sieht die schöne goldne Morgenröth.

Verf.? Schlossar XXX, Schmölzer 20 Nr. 9, Werle 382; 455.

548. Was fang ich an, ihr lieben Leute,
Was fang ich armes Mädchen an.

Verf.? Köhler-Meier Nr. 150.

549. Was fehlet dir mein Herz,
Daß du so in mir schlägest.

Verf.? Fl. Bl. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7921, 33, Erk-Böhme 2, 492 Nr. 694, Ditfurth, Volks- u. Gef.-Lieder 31 Nr. 31, Erk 2, 1, 3, Mittler 563 Nr. 784, Birlinger und Crecelius, Festgabe für Erk 8 Nr. 3, Wolfram 218 Nr. 237, Brunk und Haas Mpte. (Pommern). Vergl. ferner Zs. d. V. f. Volkskunde 2, 201 ff. und 244; 3, 61 ff.

550. Was hilft mich mein Studieren,
Mein täglich Meditieren.

Verf.? Ein altes Soldatenlied, Berg-Lieder-Büchlein um 1740 121 Nr. 105. Dies ist, wenn eine Notiz (Leben und Abenteuer des Johann Steininger, hrsg. und eingeleitet von L. Diezel [Stuttgart 1841] S. 43 ff., nach Weller, Bes. Beil. d. Staatsanz. f. Württemberg 1896 Nr. 15 und 16 S. 244 f.) das Richtige besagt, vor 1782 umgedichtet (nicht gedichtet) von Schubart mit dem Anfange 'O wunderbares Glück Denk nur einmal zurück'. Kgl. Bibliothek Berlin Yd 7901 I II (um 1786), Erk-Böhme 3, 267 Nr. 1402, Fahnenlieder S. 42; **Schwaben** (Weller l. c. S. 244, Meier 216 Nr. 112), **Rheinland** (Simrock 462 Nr. 301), **Nassau** (Wolfram 249 Nr. 279), **Böhmen** (Mpt. des Rath Grüner, Ende 18. Jahrh. Unser Egerland 2 [1898] Nr. 3 S. 24), **Oderbruch** (Erk-Irmer 5, 60 Nr. 54). Den Endpunkt der Reihe bildet das Köhler-Meier Nr. 247 und Anm. verzeichnete Lied, das nicht eine Neudichtung, sondern nur eine weitere Umformung des älteren Liedes darstellt [unrichtig in diesem Punkte Hoffmann v. F. VL.[4] 128 Nr. 599].

551. Was kann einen mehr ergötzen,
Als ein schöner grüner Wald.

Verf.? Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 II (um 1786), 7925, 5, Erk Ldh.[1] 368 Nr. 167, Erk 2, 6, 6 Nr. 5, Erk-Böhme 3, 312 Nr. 1451, Alemannia 11 (1883), 60, Scherer Jungbr. 266 Nr. 137, Kretzschmer 2, 519 Nr. 287, Mittler 899 Nr. 1465, Meier 76 Nr. 2, Weinhold S. 8, Schnorrs Archiv 9, 380, Sztachovics S. 163, Peter 1, 275 Nr. 84, Hoffmann 209 Nr. 183, Preuß. Provinzial-Bll. 1842, 1. Bd. S. 478.

**552. Was nützet mir das Adelleben,
Was hilfet mich der Fräuleinstand.**

Verf.? Aus der Crailsheimschen Liederhs. (vor 1750) von Kopp, D. Volks- und Studentenlied S. 391, Trierer handschriftl. Liederbuch 1754 S. 41 f., Böhme VL. 337 Nr. 448, Wunderhorn 2 (1846), 48; **Rheinland** (Birlinger Wdhorn. 2, 626), **Franken** (Ditfurth 2, 136 Nr. 185). Ist das deutsche Lied nach Dänemark gedrungen und dort zum Volkslied geworden? Carl Chr. Binzer giebt in seinen Gedichten (Kopenhagen 1853) S. 139 ff. 'Dänische Bauernlieder'. Als viertes steht auf S. 143 das 'Fräuleinstand' überschriebene:

Was hilft es mir, daß ich von Adel?
Was hilft mein Fräuleinstand mir hier?

das in 6 Str. das deutsche Gedicht wiederspiegelt, aber andre Reime hat.

**553. Weine nicht, es ist vergebens!
Alle Freuden dieses Lebens.**

Verf.? Hoffmann v. F. VL.⁴ 253 Nr. 1208, Erk Volksl. 2, 2, 48 Nr. 32, Erlach 4, 40, Englerts Mpte. (Aschaffenburg); Eskuche 41 Nr. 96 (Anfang parodirt).

* **Welch Thierchen auf dem Erdenrund** siehe Fragst du etwa mein lieber Christ.

**554. Wenn am Himmel Sterne prangen,
So gedenk ich, Liebchen, dein.**

Verf.? Bearbeitung von Matthissons 'Ich denke dein' Hoffmann v. F. VL.⁴ 130 Nr. 610? — **Oberschefflenz** (Bender 20 Nr. 17).

**555. Wenn die Sternlein Abends freundlich flimmern,
Schleicht ein Jüngling nach dem Friedhof hin.**

Verf.? **Hessen** (Mittlers Mpte.).

556. Wenn ich ans Heirathen denke.

Verf.? Anklänge an Grefflingers 'Schweiget mir vom Frawen Nehmen' (oben Nr. 260), B. Neukirchs 'Sind das nicht Narrenpossen' (Herrn von Hoffmannswaldau und anderer Deutschen auserlesener ... Gedichte Erster Theil [Leipzig 1697] S. 381 ff., Hanckes 'Nunmehro soll ich mich bequemen' (Gedichte 1² [1731] S. 364 ff.), Sperontes 'Nimmer will ich mich bequemen' (Singende Muse an der Pleisse. 3. Forts. [1745] Nr. 20). — Erk-Böhme 2, 658 Nr. 864, Köhler-Meier Nr. 152; Bender 153 Nr. 133 (Frgm.), Englerts Mpte. (Spessart), Bl. f. Hess. Volksk. 1899 Nr. 3 S. 12, Dungers Mpte. (Vogtland; zwei Versionen), Kirschner, Volksgesänge aus dem Aussiger Gau (1898) S. 117; auch in fl. Bll., so Kgl. Bibl. Berlin Yd 7906 Nr. 65, 8.

557. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht
Und der Rauch von Blättern.

Verf.? Hoffmann v. F. VL.[4] 259 Nr. 1238. Kgl. Bibl. Berlin Yd 7901 IV, 7902 III, 7904 I, 7919, 73 und 86, Brit. Mus. 11521 ee 28 St. 60 (Kopp), Böhme VL. 481 Nr. 648, C. Weitershausen, Liederbuch für deutsche Krieger und deutsches Volk (Darmstadt 1830) S. 290 [Kopp], Tobler, Sang und Klang 263 Nr. 108 (Appenzell), Erk-Irmer 3, 59 Nr. 63, Wolfram 356 Nr. 417.

558. Wenn vom Bom de Bläder falle,
Flitt dat Fett he Vierteljåhr.

Verf.? **Pommern** (Bll. f. pomm. Volksk. 9 [1900], 24).

559. Wenn wir es recht betrachten mit Lust und mit Freud,
Wir jungen Fischergesellen wohl auf der grünen Haid.

Verf.? Am Urquell 4, 165 Nr. 3.

560. Wie lang soll ich mich quälen,
Bis ich dein Herz gewinn.

Verf.? Crailsheimische Liederhs. vor 1750 und Fl. Bll., **Kopp**, D. Volks- u. Studentenlied S. 143 ff. — **Elsaß** (Mündel 90 Nr. 84, worauf Kopp Euphorion 8, 357 ff. hinweist).

* **Wie schön ist das ländliche Leben** siehe Ich lebe als Landmann zufrieden.

* **Willst du wissen, lieber Christ** siehe Fragstu etwa mein lieber Christ.

561. Wir haben den Frühling gesehen,
Wir haben die Blumen gepflückt.

Verf.? Vergl. Hildebrand, Materialien z. Gesch. d. deutschen Volksl. 1, 7 f. Köhler-Meier Nr. 69; Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 21, Glock, Alemannia 25, 208 (Elsenzthal), Marriage 173 Nr. 111, Bender 182 Nr. 159, Boretzsch Mpte. (Bonn bei den Königshusaren und Tübingen), Hildebrand l. c. (Sachsen), Progr. Realsch. Löbau i. S. 1901 S. 69 (Lausitz), Haas und Brunk Mpte. (Pommern), Birlinger und Crecelius, D. Lieder, Festgruß an Erk 10 Nr. 4, Andrée, Braunschweig. Volkskunde S. 352, Soldatenlieder f. d. Sächs. Armee (Dresden 1842) 163 Nr. 115, Mitth. und Umfragen z. bayr. Volksk. 2 (1896) Nr. 2 S. 2, Bahlmann, Münsterländ. Märchen, Sagen, Lieder und Gebräuche (1898) S. 223.

562. Wo mag denn wohl mein Christian sein
In Rußland oder Polen.

Verf.? Erk-Böhme 2, 779 Nr. 1028, Prümer, Westfäl. Volksweisheit S. 70, Lewalter 1, 4 Nr. 2 Str. 4 (contaminirt mit anderm Lied), Vierteljahrsschrift f. Gesch. u. Heimathskunde d. Grafschaft Glatz 4, 266 f., Progr. Realsch. Löbau i. S. 1901 S. 68 (Lausitz), Firmenich 1, 117 (Preußen), Kopps Mpte. (Berlin, Ostpreußen).

* **Wo reit' der rothe Ritter hin? so sagte sie** siehe 'Ach Mädchen du bist schöne', so sprach er.

563. Wo warst du Hannchen also lange?
Kind, warum bleibst du nicht bei mir?

Verf.? Preuß. Provinzial=Blätter 1842, 1. Bd. S. 554 f.

564. Zehn kleine Negerlein,
Die fahren übern Rhein.

Verf.? American song (Niggersong?). In Deutschland durch Varieté oder schwarze Sänger eingeführt. — **Berlin** (Frömmel, Kinderreime 2, 72 ff. Nr. 305 ff.), **Leipzig** (Dähnhardt, Volksthümliches aus dem Königreich Sachsen 2, 72 f.).

565. Zufriedenheit ist mein Vergnügen,
Das andre laß ich alles liegen.

Verf.? Böhme VL. 210 Nr. 288, Bernhardi 4, 244 Nr. 2440, Deutsche Volksl. (Zwickau 1847) 47 Nr. 61, Erk=Böhme 3, 577 Nr. 1804, Erk=Irmer 1, 71 Nr. 66, Mittler 791 Nr. 1302, Scherer Jungbr. 319 Nr. 172, Schweiz. Archiv f. Volksk. 5, 28, Tobler 1, XCIX, Meier 258 Nr. 147, Mündel 279 Nr. 248, Bender 196 Nr. 171, Englerts Mpte. (Amorbach), Becker 84 Nr. 115, Wolfram 350 Nr. 408, Schleicher 118 Nr. 31.

566. Zur großen Hauptstadt schüchtern ein
Schritt eine junge Maid.

Verf.? Köhler=Meier Nr. 262.

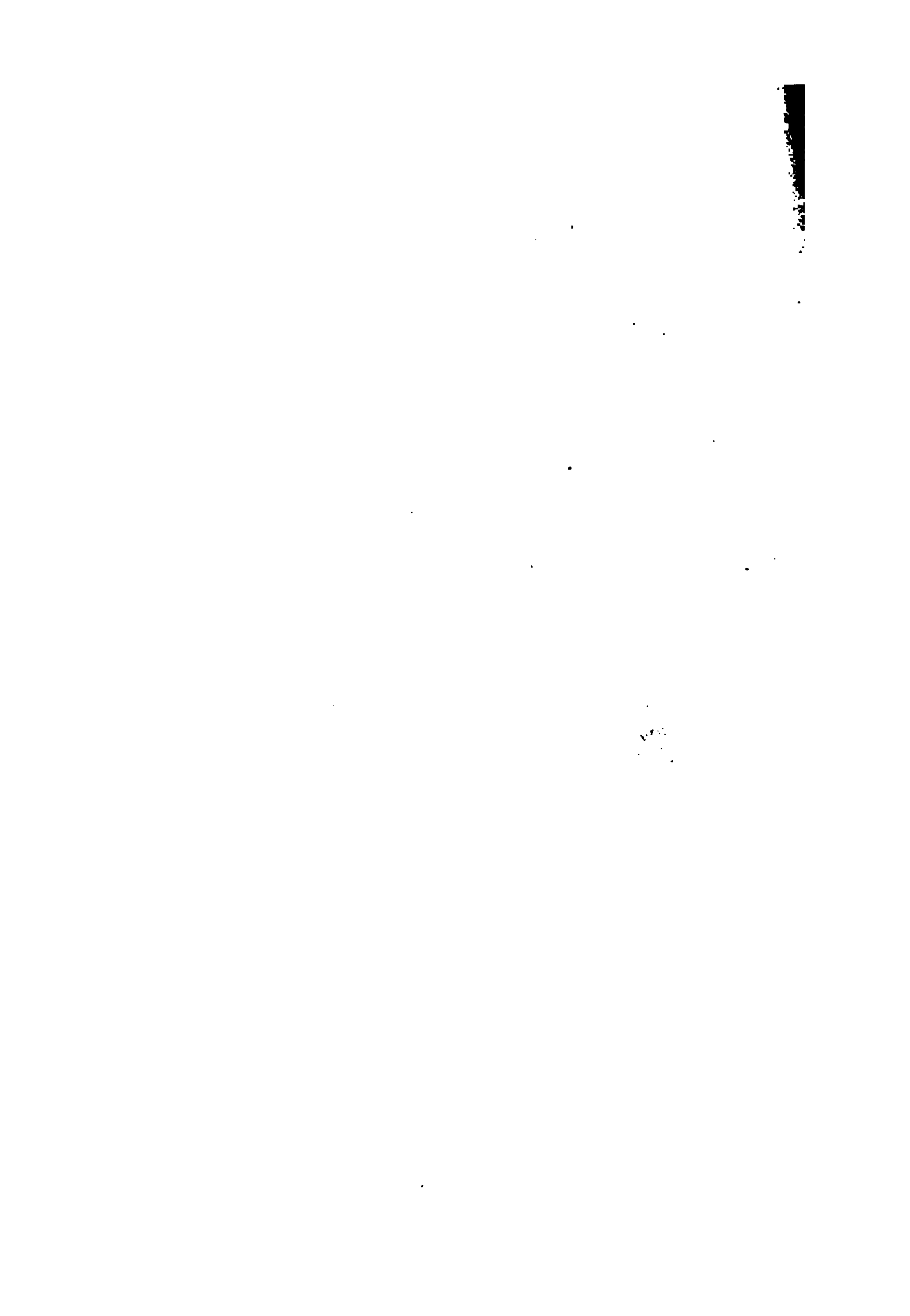
567. Zwei Farben hat mein Vaterland,
Die sind uns Allen wohl bekannt.

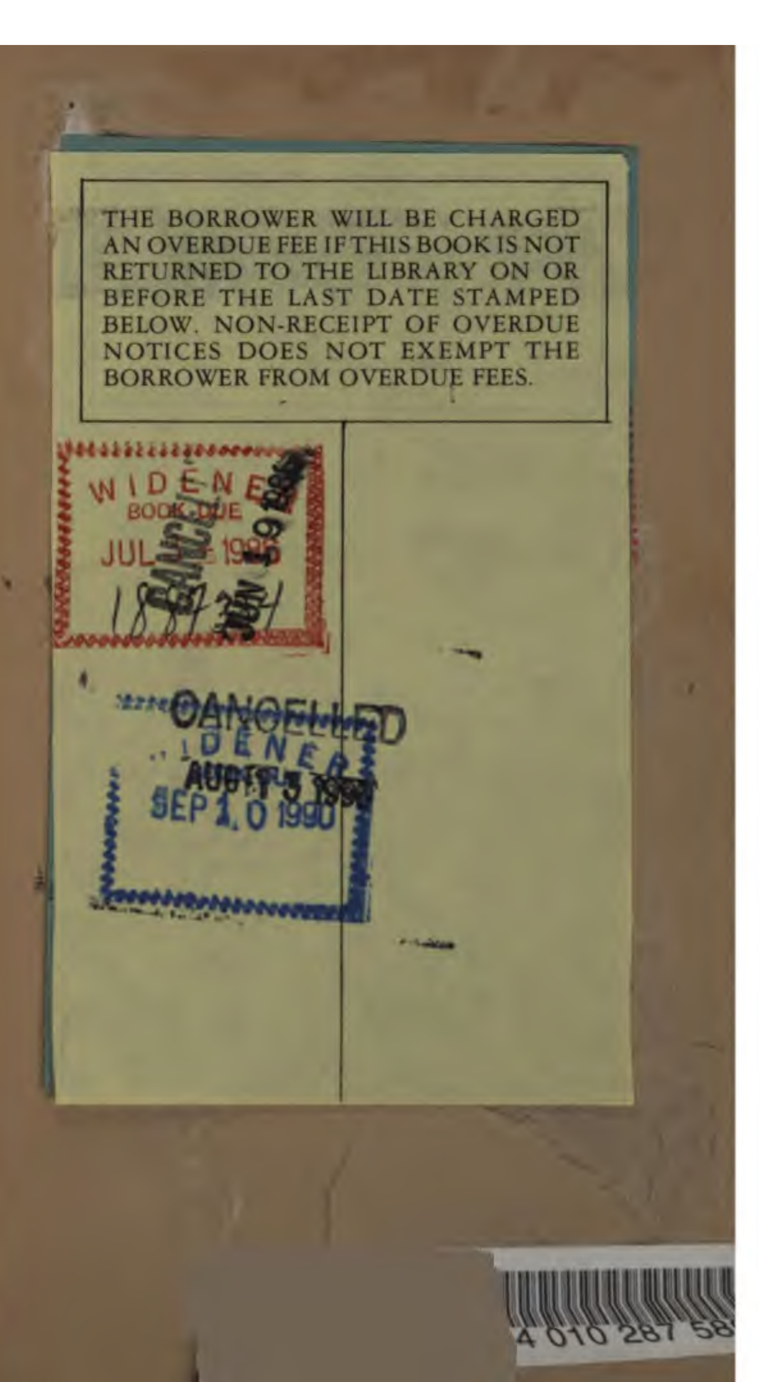
Verf.? Müller S. 1.

Namenregister.

Die Zahlen beziehen sich auf die Nr. der Bibliographie.






THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.
BOOK DUE
CANCELLED
SEP 10 1990

